



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



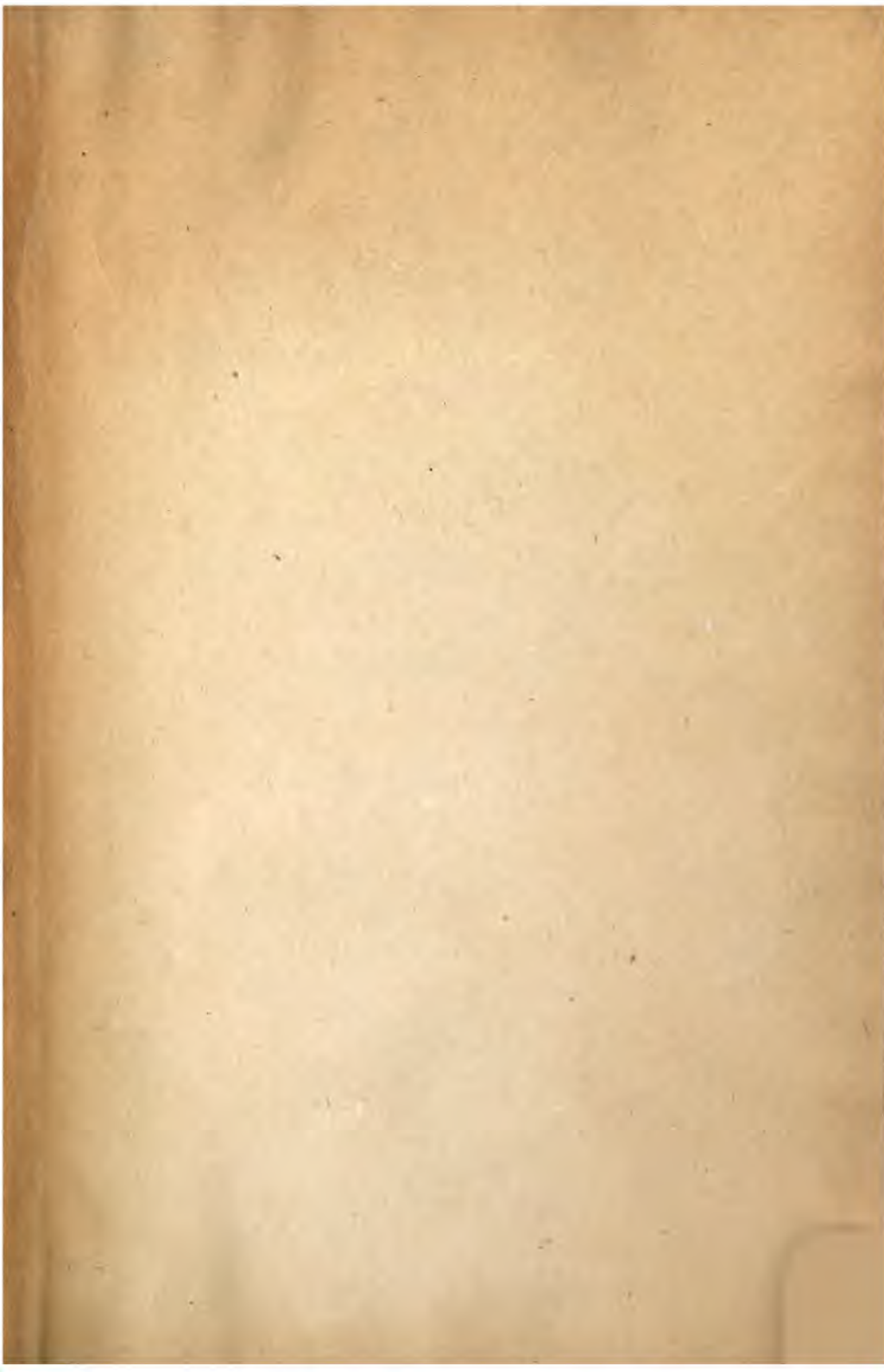
1253.20.9



Harvard College Library

FROM

By exchange.





Cover

1253.60.9

Eigennamen als Gattungsnamen.

Lexikographisch-semasiologische Studien
zum französischen Wortschatz.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen philosophischen Fakultät

der

Universität Leipzig.

vorgelegt von

Alfred Kölbel
aus Zschopau.

Leipzig.

Druck von Oswald Schmidt.
1907.

1253.60.9

Harvard College Library

DEC 11 1907

From the University
of Cambridge

Angenommen
von der I. Sektion auf Grund der Gutachten der Herren
Birch-Hirschfeld und Wülker.

Leipzig, den 29. Nov. 1906.

Der Procancellar:
Des Coudres.

Verzeichnis der häufiger benützten Werke und Abkürzungen.

- Acad. = Dictionnaire de l'Académie française. (Die beigesetzte Ziffer bezeichnet das Jahr der Aufnahme eines Wortes).
- Alexandre, R.: I. Le Musée de la Conversation. 3^{ed.} Paris, 1897.
— II. Les Mots qui restent. Paris, 1901.
- Anc. Th. fr. = Ancien Théâtre françois. P., 1854—57. 10 Bde. Bibl. elz.
- Andresen, K. G.: Über deutsche Volksetymologie. 6. A. 1899.
- Arnold, R. F.: Die deutschen Vornamen. Wien, 1900.
- Birch-Hirschfeld, A.: I. Über die den provenzalischen Troubadours des XII. und XIII. Jhs. bekannten epischen Stoffe. Leipzig, 1878.
— II. Geschichte der frz. Literatur seit Anfang des XVI. Jahrhunderts. I. Bd. Stuttgart, 1889.
- Bökemann, W.: Französischer Euphemismus. Diss. Berlin, 1899.
- Boil. = Boileau: Œuvres, p. p. M. de Saint-Marc. Paris, 1747. 5 Bde.
- Bonnier, Ch.: Über die französischen Eigennamen in alter und neuer Zeit. Diss. Halle, 1888.
- Brantôme: Œuvres éd. Lalanne (G. E.). Paris, 1864. 11 Bde.
- Bréal, M.: Essai de Sémantique. Paris, 1897.
- Bull, M.: Die französischen Namen der Haustiere in alter und neuer Zeit. Diss. Berlin, 1902.
- Büchmann, G.: Geflügelte Worte. 20. A. Berlin, 1900.
- Corneille, P.: Œuvres éd. Marty-Laveaux (G. E.). P., 1862—68. 12 Bde.
- Cotgrave: Dictionarie of the French and English Tongues. London, 1611.
- Creizenach: Geschichte des neueren Dramas. Halle, 1893.
- D.-H. = A. Darmesteter, A. Hatzfeld, A. Thomas: Dictionnaire général de la langue française. Paris, 1890—1900.
- Darmesteter, A.: I. Traité de la formation des mots composés. P., 1875.
— II. La Vie des Mots. Paris, 1887.
- Delb. Rec. = Recueil de vieux mots, ouvrage en préparation de M. A. Delboulle (zitiert von D.-H.).
- Delesalle, G.: Dictionnaire argot-français. Paris, 1896.
- Delvau, A.: Dictionnaire de la langue verte. 2^{ed.} 1867.
- Dernedde, R.: Über die den afrz. Dichtern bekannten epischen Stoffe aus dem Altertum. Diss. Göttingen, 1887.
- Deschamps, E.: Œuvres (Soc. des anc. textes français). 8 Bde.
- Diez: Etymol. Wörterbuch der romanischen Sprachen. Bonn, 1878.
- Doncieux: Le Romancéro populaire de la France. Paris, 1904.
- Du Cange: Glossarium mediae et infimae latinitatis. Paris, 1842.
- Eckhardt: Typus und Individuum in der Literatur. Z. f. d. U. X, 169 ff.
- Encyclopédie, La Grande p. p. Berthelot. Paris, 1885 ff.
- Erdmann, K. O.: Die Bedeutung des Wortes. Leipzig, 1900.
- Faß, Chr.: Beiträge zur frz. Volksetymologie. Diss. Göttingen, 1887.
- Fest, O.: Der Miles gloriosus in d. frz. Komödie vom Beginn der Renaissance bis zu Molière. Münch. Beitr. Heft XIII (1897).
- Fournel, V.: I. Les Contemporains de Molière. Paris, 1875.
— II. Les Spectacles populaires. Paris, 1863.
- Fournier, Var. = Fournier, Ed.: Variétés historiques et littéraires. Paris, 1855—59. 16 Bde. Bibl. elz.

- Fournier I: Le Théâtre français avant la Renaissance; Fournier II: Le Théâtre français au XVI^e et XVII^e siècle.
- Franke, Edm.: Französische Stilistik. Berlin, 1898.
- Fritsche, H.: Molière-Studien. Ein Namenbuch zu Molières Werken mit philolog. und histor. Erläuterungen. Berlin. 2. A. 1887.
- Furetière: Dictionnaire universel. La Haye et Rotterdam, 1690.
- Gaspary, A.: Geschichte der ital. Literatur. Berlin, 1885. 2 Bde.
- Gautier, L.: Les Epopées françaises. Paris, 1878—94.
- G. E. = Les Grands Écrivains de la France p. p. M. A. Regnier.
- Génin, Fr.: Récréations philologiques. Paris, 1856. 2 vol.
- Georges: Ausführl. lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Leipzig, 1879.
- Godef (compl.). = Godefroy: Dictionnaire de l'ancienne langue française avec un complément. Paris, 1881—93. 10 Bde.
- Gr. Gr. = Gröbers Grundriß der romanischen Philologie.
- Grimm, DWb = Deutsches Wörterbuch von J. und W. Grimm. Leipzig, 1864 ff.
- Grotkass: Beiträge zur Syntax der frz. Eigennamen. Diss. Göttingen, 1886.
- Grünberg, P.: Biblische Redensarten. Heilbronn, 1888.
- Günther, L.: Das Rotwelsch des deutschen Gauners. Lpz., 1906. S. 79 ff.
- H. Arch. = Herrigs Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. Braunschweig, 1846 ff.
- Hist. litt. = Histoire littéraire de la France. P., 1733—1898. 32 Bde.
- Hübner: Syntakt. Studien ü. d. bestimmten Artikel bei Eigennamen im Alt- und Neufranzösischen. Diss. Kiel, 1892.
- I. F. = Indogermanische Forschungen. Straßburg, 1892 ff.
- Jaberg, K.: Pejorative Bedeutungsentwicklung im Französischen in ZRPh XXV, 561 ff.; XXVII, 25 ff.; XXIX, 57 ff.
- Juleville: Les Mystères. Paris, 1880. 2 Bde.
- Junker, H. P.: Grundriß der Gesch. der frz. Literatur. München, 1906.
- Kjederqvist, J.: Lautlich-begriffliche Wortassimilationen. PBB XXVII, 409 ff.
- Klöpffer, C.: Französisches Reallexikon. Leipzig, 1898—1902. 3 Bde.
- Klotz: Handwörterbuch der lat. Sprache. Braunschweig, 1853 ff.
- Körting, G.: Lateinisch-romanisches Wörterbuch. 2. A. 1901.
- Krüger, G.: Eigennamen als Gattungsnamen. Prog. des kgl. Realgymnasiums zu Berlin. 1891.
- K. Z. = Kuhns Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.
- Lacurne = La Curne de Ste.-Palaye: Dictionnaire historique de l'ancien langage français. Paris, 1875 ff.
- Ladendorf: Historisches Schlagwörterbuch. Straßburg und Berlin, 1906.
- Laft (G. E.) = La Fontaine, Œuvres p. p. H. Regnier (G. E.) P., 1884 bis 1893. 11 Bde.
- Langlois, E.: Table des noms propres de toute nature compris dans les chansons de geste. Paris, 1904.
- Larchey, L.: I. Dictionnaire des noms. Paris, 1880.
— II. Les Excentricités du langage français. 5^e éd. Paris, 1865.
- Larousse: Grand Dictionnaire universel du XIX^e siècle. P., 1866—88. 17 Bde.
— Nouveau Larousse illustré. Paris, 1901. 7 Bde.
— Grammaire littéraire.
- Lehmann: Über d. Bedeutungswandel im Französischen. Erlangen, 1884.
- Leroux de Lincy: I. Le Livre des légendes. Paris, 1836.
— II. Le Livre des proverbes français. Paris, 1859. 2 Bde.
- Littre, E.: Dictionnaire de la langue française. P., 1863—75. Suppl. 1877.
- Livet, Ch. L.: Lexique de la langue de Molière. P., 1895—97. 3 Bde.
- Lotheissen, F.: Geschichte der franz. Literatur im XVII. Jahrh. 2. A. Wien, 1897.

- Magnin, Ch.: Histoire des marionnettes. Paris, 1852.
 Malherbe: Œuvres p. p. Lalanne (G. E.). Paris, 1862. 5 Bde.
 Marot, Cl.: Œuvres. La Haye, 1731. 6 Bde.
 Marty-Laveaux: Etudes de Langue française. Paris, 1901.
 Meinhoff: Die Vergleiche in den afrz. Karlsepen. Diss. Marburg, 1886.
 Ménage, G.: Dictionnaire etymologique. Paris, 1750.
 Meusel: Kirchliches Handlexikon. Leipzig, 1887 ff.
 Meyer: Konversationslexikon. Leipzig, 1893 ff.
 Meyer-Lübke: Grammatik der roman. Sprachen. Leipzig, 1890—99. 3 Bde.
 Meyer, R. M.: Über den Begriff der Individualität (Deutsche Charaktere). Berlin, 1897.
 MND = Miracle de Nostre Dame (Soc. d. anc. textes fr.). 1876—93.
 Moisy, H.: Noms de famille normands. Paris, 1875.
 Mol. = Molière, Œuvres p. p. Despois et Mesnard (G. E.). P., 1873—93. 11 Bde.
 Monnier, M.: Les Aïeux de Figaro. Florence, 1868.
 Montaignon: I. Ancien Théâtre français. Paris, 1854. 3 Bde.
 — II. Recueil de pœsies frçs. des XV^e et XVI^e siècles. Paris, 1853 ff.
 Morf, H.: Die frz. Literatur zur Zeit Franz I. in H. Arch. XCIV, 207 ff.
 Morgenroth, K.: Zum Bedeutungswandel im Französischen in ZFSL XV, 1 ff.; XXII, 39 ff.; XXIII, 189 ff.; XXV, 131 ff.; XXVI, 221 ff.
 Mowat, R.: I. La Déformation dans les noms propres (Mémoires de la Société de Linguistique). Paris, 1868, p. 171 ff.
 — II. Noms propres anciens et modernes. Paris, 1869.
 Münch. Beitr. = Münchener Beiträge zur roman. und engl. Philologie, hg. von Schick und Breymann. 1890 ff.
 Murray, J.: A new English Dictionary. Oxford 1888 ff.
 Needon, R.: Vornamen als Gattungsnamen. Z. f. d. U. X, 198—210.
 Nicot, J.: Thresor de la langue françoise. Paris, 2^e éd. 1606.
 Nisard, Ch.: Histoire des livres populaires. Paris, 1864.
 Nitzsche, M.: Über Qualitätsverschlechterung franz. Wörter und Redensarten. Diss. Leipzig, 1898 (vgl. O. Dietrich, ZFSL XXI², 153—160).
 Nyrop: I. Grammaire hist. de la langue frçse. I, 2^e éd. 1904; II, 1903.
 — II. Das Leben der Wörter, übers. von K. Vogt. Leipzig, 1903.
 Oudin, A.: I. Recherches italiennes et françaises. Paris, 1655.
 — II. Curiosités françaises. Paris, 1640.
 Parfaict = Frères Parfaict: Histoire du théâtre français depuis son origine jusqu'en 1721. Paris, 1745—49. 15 Bde.
 Pasquier, E.: Recherches de la France. Amsterdam, 1723.
 Paul, H.: Prinzipien der Sprachgeschichte. 3. A. Halle, 1898.
 —: Grundriß der germanischen Philologie.
 PBB = Paul und Braunes Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur.
 Pröhl, R.: Geschichte des neueren Dramas. Leipzig, 1881.
 Quitard: Dictionnaire . . . des proverbes français. Paris, 1842.
 Rab. M. L. = Rabelais, Œuvres, éd. Marty-Laveaux. Paris, 1868—1903. 6 Bde.
 Rabelais: Œuvres, p. p. P. Favre. Paris, 1875. 5 Bde.
 Racine: Œuvres compl., p. p. Mesnard (G. E.). Paris, 1885 ff. 8 Bde.
 Régnier, M.: Œuvres, p. p. Jannet. Paris, 1874.
 R. d. D. M. = Revue des Deux Mondes. Paris, 1831 ff.
 Reinhardtstöttner, K. v.: Plautus. Spätere Bearbeitungen plautinischer Lustspiele. Leipzig, 1886.
 Renart = Roman de Renart, p. p. E. Martin. Straßburg, 1882—87. 3 Bde.
 Richelet, P.: Nouveau Dictionnaire français. Genève, 1680.
 Riehm, A.: Handwörterbuch des biblischen Altertums. Leipzig, 1893 ff.
 Ritter, E.: Les Noms de famille. Paris, 1875.

- RLR = Revue des Langues Romanes. Paris, 1869 ff.
- Roll, O.: Über den Einfluß der Volksetymologie auf die Entwicklung der nfrz. Schriftsprache. Diss. Kiel, 1888.
- Rom (ania) = Romania, recueil trimestriel, p. p. P. Meyer et G. Paris. 1872 ff.
- Rom. Forsch. = Romanische Forschungen, herausgeg. von K. Vollmöller. Erlangen, 1882 ff.
- Ronsard: Œuvres, p. p. Blanchemain. Paris, 1857—67. 8 Bde. Bibl. elz.
- Roscher: Ausführl. Lexikon der griech. und röm. Mythologie. Leipzig, 1884.
- Rosenstein, A.: Die psychologischen Bedingungen des Bedeutungswandels der Wörter. Diss. Leipzig, 1884.
- Roth, Th.: Der Einfluß von Ariosto's Orlando Furioso auf das frz. Theater. Münch. Beitr. XXXIV, vgl. ZFSL XXIX, R. u. R. 190 ff.
- Sachs-Villatte: Encyklopädisches franz.-deutsches und deutsch-franz. Wörterbuch. Große Ausgabe. 1899. Supplement 1894.
- Sainéan, L.: La Création métaphorique en français et en roman. I. Le Chat. Halle, 1905 (I. Beih. z. ZRPh).
- Sand, M.: Masques et Bouffons de la comédie italienne. Paris, 1860.
- Scheffler, W.: Die frz. Volksdichtung und Sage. Leipzig, 1885. 2 Bde.
- Scheler, A.: Dictionnaire d'étymologie française. 3^e éd. Bruxelles, 1888.
- Schultz, O.: Zum Übergang von Eigennamen in Appellativa. ZRPh XVIII, 130 ff.
- Sév. = Lettres de Mme de Sévigné, p. p. H. Regnier (G. E.). 1862—66. 14 Bde.
- Smith, B. E.: Cyclopaedia of Names. London, 1894.
- Söhns, F.: Die Bibel und das Volk. Z. f. d. U. IV, 9 ff.
- Stengel, E.: Ausgaben und Abhandlungen a. d. Gebiet der romanischen Philologie. Marburg, 1881 ff.
- St. vgl. L. = Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte, hg. von Max Koch. Berlin, 1901 ff.
- Suchier und Birch-Hirschfeld: Geschichte der frz. Literatur. Lpz., 1900.
- Taine, H.: Histoire de la Littérature anglaise. Paris, 1863 ff. 4 Bde.
- Tabler, A.: Verblümter Ausdruck und Wortspiel in altfranzösischer Rede (Verm. Beiträge zur frz. Grammatik. Leipzig, 1894. II, 192—240).
- Trévoux = Dictionnaire universel françois et latin. Paris, 1771.
- Vapereau, G.: Dictionnaire universel des littératures. Paris, 1884.
- Vigoureux, F.: Dictionnaire de la Bible. A.-D. Paris, 1895 ff.
- Villatte, Cés.: Parisismen. Berlin, 1890.
- Villon = Die Werke Fr. Villons, hg. v. W. v. Wurzbach. Erlangen, 1903.
- Voltaire: Œuvres compl. P. (Garnier Frères). 1883. 52 Bde.
- Waag, R.: Die Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes. Lahr, 1901.
- Wackernagel: Die deutschen Appellativnamen. Pfeiffers Germania IV, 129 ff.; V, 290 ff.
- Webster: Complete Dictionary of the English Language. 1862.
- Weise, O.: I. Unsere Muttersprache, ihr Wesen und Werden. Lpz., 1904. — II. Charakteristik der lateinischen Sprache. 1899.
- Wieck, H.: Die Teufel auf der Mysterienbühne Frankreichs. Diss. Marburg, 1887.
- Wissowa-Pauly: Realencyklopädie der klass. Altertumswissenschaft.
- Wülker, R.: Geschichte der englischen Litteratur. Leipzig, 1899.
- Wundt, W.: Völkerpsychologie. I. Die Sprache. 2. Teil. 2. Aufl. Lpz., 1904.
- Z. f. d. U. = Zeitschrift für den deutschen Unterricht. Leipzig, 1887 ff.
- ZFSL = Zeitschrift für französische Sprache und Literatur. 1880 ff.
- ZRPh = Zeitschrift für romanische Philologie, hg. v. G. Gröber. Halle, 1876 ff.

Die übrigen der Raumersparnis halber angewandten Abkürzungen stimmen mit denen überein, die in dem überall leicht zugänglichen Wörterbuch von Sachs-Villatte gebräuchlich sind.

Vorbemerkungen.

Die vorliegende Untersuchung hat sich das Ziel gesteckt, einige, wenn auch nur bescheidene Beiträge zu einem Kapitel der französischen Sprachwissenschaft zu liefern, das im Vergleich zu dem regen und nachhaltigen Interesse, welches man seit längerer Zeit der Grammatik und Literaturgeschichte von allen Seiten entgegen gebracht hat, von der gelehrten Forschung bis jetzt, von geringen Ausnahmen abgesehen, ziemlich stiefmütterlich bedacht worden ist. Wie schon ein flüchtiger Blick über die in Betracht kommende Literatur erkennen läßt, hat die wissenschaftliche Namenforschung das Stadium der ersten Anfänge noch nicht erheblich überschritten. Denn trotz einzelner, sehr verdienstvoller Abhandlungen, neben denen die zwar mit anerkennenswertem Eifer ausgeführten, aber infolge der unzulänglichen Methode und mangelnden Kritik wenig zuverlässigen Vorarbeiten für einzelne Dialekte nicht allzu schwer ins Gewicht fallen, kann man, ohne sich einer Übertreibung schuldig zu machen, wohl getrost behaupten, daß dieser Gegenstand auf französischem Boden zurzeit noch keine zusammenfassende, auch nur annähernd erschöpfende und wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Darstellung gefunden hat. Mit Recht bezeichnete deshalb W. Tavernier gelegentlich seiner Besprechung¹⁾ von E. Langlois' *Table des noms propres de toute nature compris dans les chansons de geste*. Paris 1904. dieses Buch als wertvolle Grundlage und Ausgangspunkt für künftige Forschungen und betonte zugleich mit allem Nachdruck, daß ein kritisches Wörterbuch der Eigennamen, ihrer Entstehung, Bedeutung und Entwicklungsgeschichte nach ein überaus erstrebenswertes Ziel sei. Auf die dringende Notwendigkeit eines derartigen Werkes hatte neben anderen Gelehrten schon R. Mowat in seinen Schriften wiederholt hingewiesen: „Il serait très désirable que le catalogue entier des noms français fut dressé; mais l'entreprise est au-dessus des forces d'un simple particulier; seule, l'administration centrale pourrait mettre à l'exécution le projet d'un *Onomasticum français*.“²⁾ Wenn nun in den folgenden Ausführungen nach besten Kräften der Versuch gemacht worden ist, aus der ungeheuern Fülle und bunten Mannigfaltigkeit des zu bewältigenden Stoffes eine speziell semasiologische Erscheinung, den Übergang von Eigennamen in Gattungsnamen herauszugreifen und innerhalb dieses

¹⁾ Z F S L XXVII², 13 ff.

²⁾ Mowat (I), p. 182.

Rahmens wieder vornehmlich die Übertragung von Personennamen auf Personen in ihren charakteristischen Zügen darzustellen, so wird, wie das in der Natur der Sache liegt, selbstverständlich kein Anspruch auf absolute Vollständigkeit erhoben. Diese ist weder erreicht, noch auch angestrebt worden. Der Verfasser ist sich wohlbewußt, daß das hier Gegebene lückenhaft und bei genauerer Nachprüfung in vielen Einzelheiten, besonders was die biographischen und theatergeschichtlichen Angaben betrifft, sicher mancher Berichtigungen und Ergänzungen bedarf, er hofft aber gleichwohl eine brauchbare Materialsammlung zu bieten für eine spätere systematische und abschließende Untersuchung von berufener Hand.

Daß Eigennamen, die doch mit ihrem Träger untrennbar fest verbunden und mit dessen innerstem Wesen in engstem Zusammenhang zu stehen scheinen, in Gattungsnamen übergehen, d. h. die Mannigfaltigkeit der einzelnen individuellen Gestaltungen auf Grund der allgemeinen, wesentlichen, gemeinsamen Merkmale zusammenfassen, könnte vielleicht auf den ersten Blick befremden. Allein bei näherem Zusehen erweist sich diese Vermutung als gänzlich unbegründet, und man wird bald gewahr, daß im Grunde genommen zwischen beiden nur Gradunterschiede bestehen, und daß es unmöglich ist, scharfe, untrügliche Scheidelinien zu ziehen. Je weiter man in dem Verlauf der historischen Entwicklung zurückgeht, um so fließender werden allmählich die Grenzen, und infolge ihrer ursprünglichen Zusammengehörigkeit und innigen Verwandtschaft zeigen uns die *nomina propria* und *appellativa* das Bild einer stetig im Flusse begriffenen Wandlung, eines beständigen Austausches. Die Gattungsnamen werden unter bestimmten Voraussetzungen zu Eigennamen, die nun ihrerseits zu irgend einer Zeit durch die verschiedenartigsten Ursachen wieder in appellativischer Verwendung auftreten können. Innerhalb einer größeren Gemeinschaft von Menschen führte das Bedürfnis nach individueller Bezeichnung zur Entstehung von Eigennamen, die ihren Ursprung neben unendlich vielen, äußerst mannigfachen Anlässen meist den charakteristischen, stark ins Auge fallenden Eigentümlichkeiten der einzelnen Personen in ihrem geistigen und körperlichen Habitus zu verdanken haben. Dem Drang nach individualisierender Bezeichnungsweise und Dingauffassung, wie Osthoff¹⁾ den Trieb nach Personifikation, der seit den Zeiten frühester Sprachschöpfung bis herab auf die Tage der unmittelbaren Gegenwart lebendig ist, treffend charakterisiert, entspringt im letzten Grunde auch die Übertragung von Eigennamen auf die Tierwelt, dämonische Mächte, ja sogar auf völlig leblose Gegenstände. Andererseits handelt es sich bei der appellativischen Verwendung gewisser Personennamen, die genau genommen nur einem Individuum zukommen, für eine größere Reihe von Personen, in der Regel um einen Akt

¹⁾ Vom Suppletivwesen der indogerm. Sprachen. Akad. Rede. Heidelberg 1899. S. 50.

bewußter Willkür. Dieser Vorgang fällt in ein Gebiet des Bedeutungswandels, für das Wundt¹⁾ den Ausdruck „singuläre Namenübertragung“ geprägt hat, und die er mit folgenden Worten erläutert: „Eine besondere Gruppe bilden schließlich diejenigen Namenübertragungen, bei denen der Name eines einzelnen Gegenstandes zur Bezeichnung einer größeren Gruppe verwandter Gegenstände gebraucht wird. Diese Erscheinung ist durch eine Assoziation veranlaßt, zu welcher namentlich der Eindruck einer Persönlichkeit oder eines Ereignisses von sehr hervortretender Eigentümlichkeit und starker Affektwirkung herausfordert. Sie hat das Gepräge eines singulären Ursprungs, weil der Eindruck, von dem sie ausgeht, keine allgemein gültige Bedeutung hat, und weil die speziellen Motive der Assoziation auf individuellen Bedingungen beruhen. Doch läßt sich in diesem Falle der Eintritt des Bedeutungswandels kaum jemals auf einen bestimmten Urheber zurückführen.“

In den Kreis dieser Betrachtungen fallen nun zunächst die Namen aller jener biblischen Persönlichkeiten, die sich dank der lebenswahren und eindringlichen Charakterschilderung unverilgbar dem Gedächtnis einprägten und schon frühzeitig im Volksmunde allgemeine, typische Bedeutung erlangten. In einer größeren Anzahl von Beispielen kann man freilich auch die Beobachtung machen, daß offenbar nur willkürliche Anlehnung an biblische Ausdrücke, Redensarten, Gleichnisse und Situationen die Veranlassung dazu gegeben hat. Bei dieser Verwendung biblischer Stellen griff ohne Zweifel die Verletzung des ursprünglichen Wortsinnes in scherzhafter, ironischer oder parodistischer Absicht unterstützend ein. An diese Figuren biblischer Herkunft reiht sich dann eine ungemessene Fülle von Gestalten aus der antiken griechischen und römischen Mythologie, Sage, Geschichte und Literatur, die wegen ihrer hervorragend guten oder schlechten Eigenschaften berühmt oder berüchtigt sind und im Bewußtsein aller Kulturvölker so starke, unverlöschliche Eindrücke hinterlassen haben, daß ihre Namen sprichwörtlich gebraucht werden. Dies gilt in gleicher Weise von jenen führenden Geistern, die durch die gewaltige Macht ihrer kraftvoll ausgeprägten Persönlichkeit und ihren schöpferischen Willen weitgreifenden, tiefschächtigen Einfluß auf die Gesamtentwicklung der sie umgebenden Welt ausübten. Oft mit souveräner Nichtachtung der historischen Tatsachen von der Volksphantasie umgestaltet, leben sie in den Herzen der einzelnen Nationen als leuchtende, ideale Vorbilder fort oder gelten als Repräsentanten bestimmter Geistesrichtungen, Lebensanschauungen und typischer Seelenzustände. Zu ihnen gesellt sich aus der Literatur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen eine reiche Galerie untereinander mannigfaltig abgestufter typischer Charaktere, die von den Dichtern unmittelbar dem wirklichen Leben abgelauscht, mit reichen individuellen Zügen ausgestattet sind und durch die Kraft der spre-

¹⁾ Wundt, Völkerpsychologie I. 2. S. 579.

chenden, lebensvollen Zeichnung getreue Abbilder einer ganzen Gattung von Menschen bieten und in einem Vertreter gewisse Stände, Berufe und Gesellschaftsklassen treffend kennzeichnen. „Ein Typus in der Literatur ist der in einer Persönlichkeit dargestellte Inbegriff aller der Eigentümlichkeiten, die einer ganzen Reihe von in irgend einer Beziehung gleichartigen menschlichen Individuen gemeinsam sind.“¹⁾ In dieser Hinsicht ist vor allen Dingen die weitgehende Wirkung vielgelesener Romane, durchschlagender Theaterstücke und beliebter Opern unverkennbar, die in hohem Grade dazu beitragen, die Erinnerung an eine Persönlichkeit wach zu erhalten und ihren Namen volkstümlich zu machen. An diese literarischen Typen seien endlich eine Reihe von Vornamen angeschlossen, die durch vielfach recht verschlungene Beziehungen, deren Darlegung im einzelnen hier zu weit führen würde, eine kollektive Erweiterung ihrer Bedeutungssphäre erfuhren, indem sie ihre Funktion als individuelle Eigennamen überschritten und zu appellativischen, umfassenden Sammelnamen für ganze Gruppen von Personen geworden sind. Besonders häufig läßt sich dieser Vorgang beobachten an den durch Apokope oder Aphärese aus Vollnamen hervorgegangenen volkstümlichen Koseformen und ihren zahllosen Variationen, deren man sich im gemütlich-traulichen Verkehr des alltäglichen Lebens bedient. Über die unübersichtbare Fülle der psychologischen Ursachen und der mehr oder minder begünstigenden Umstände, die bei diesem Bedeutungswandel wirksam gewesen sind, kann man sich freilich nur unvollkommen Rechenschaft geben. Es bedarf öfter großer Mühe, um die unendlich verwickelten, nicht offenkundig zutage liegenden Zusammenhänge aufzuhellen und die Gründe und Rücksichten mit zureichender Wahrscheinlichkeit klar zu legen, die für die appellativische Verwendung der Namen entscheidend waren. Gleichwohl läßt sich im allgemeinen sagen, daß neben vielgestaltigen kulturgeschichtlichen Einflüssen, die mit einiger Sicherheit direkt nachweisbar sind, vor allem das im Volke lebendige Bedürfnis nach sinnlicher Anschaulichkeit, das dunkle, unbewußte Streben nach deutlicher Ausdrucksweise und nach Zusammenfassung und Gruppenbildung innerhalb der Begriffswelt bei diesen Wandlungen eine bedeutsame Rolle spielen. Durch den gewohnheitsmäßigen Gebrauch und ihre weite Verbreitung sinken viele Namen in der Wertschätzung herab und erleiden eine Erniedrigung in der Qualität sowie eine Abschwächung in der Intensität ihres inneren Gefühlswertes und ihres Stimmungsgehaltes. Außerdem genügt manchmal schon eine geringe Ähnlichkeit der Bedeutung, der äußeren Form oder des Klanges, um lautlich-begriffliche Wortassimilationen der verschiedensten Art hervorzurufen, die man gewöhnlich mit einer das wahre Wesen der Sache wenig treffenden Bezeichnung als Volksetymologien charakterisiert. „Namen werden auf sonst anders benannte Personen übertragen, weil sie an Wörter

¹⁾ Ed. Eckhardt, a. a. O. S. 171.

erinnern, die man auf jene Personen anzuwenden Lust hat“, sagt daher Tobler¹⁾ mit Recht. Der natürliche Zusammenhang der Rede und der Situation wie die dem Sprechenden und dem Hörenden gemeinsamen Anschauungen sorgen dafür, daß trotz der mehr oder weniger durchsichtigen Anspielungen das Verständnis gewahrt bleibt.

Die in Zeitschriften und Sammelwerken weit verstreuten einschlägigen Aufsätze wie auch eine größere Reihe von Einzelpublikationen, deren Aufzählung hier zu viel Raum in Anspruch nehmen würde, sind, soweit sie mir bekannt und zugänglich waren, zu Rate gezogen und dankbar benützt worden. Aus der Fülle von Spezialarbeiten und Werken, die vorwiegend zu sachlichen und sprachlichen Erläuterungen verwertet wurden, finden sich die wichtigsten in beschränkter Auswahl in der Literaturübersicht verzeichnet. Im übrigen sei wegen der theoretischen und psychologischen Grundlagen auf die ausführliche Bibliographie, die K. Jaberg seiner Arbeit über die pejorative Bedeutungsentwicklung im Französischen vorausschickt, und auf die feinsinnigen Abhandlungen von K. Morgenroth verwiesen. Besonders hervorgehoben sei noch an dieser Stelle, daß die gebräuchlicheren Lexika im allgemeinen wenig Ausbeute für diese Untersuchung lieferten, da in den meisten die Eigennamen nur in ganz geringem Umfange berücksichtigt werden, ein Umstand, der den Mangel eines historischen und kritischen Namenbuches recht fühlbar macht. Als maßgebend für die Auswahl des Materials im einzelnen galt der Gesichtspunkt, nur solche Namen aufzunehmen, die dauernd in den französischen Wortschatz übergegangen sind und ein gemeinsames Gut der Volks- und Umgangssprache bilden. Es handelt sich also um Namen, die zum großen Teil in der Rede des gewöhnlichen Mannes gangbare Münze sind, die aber auch andererseits in gesteigertem Grade den Angehörigen der sprachlich und literarisch höher gebildeten Gesellschaftsklassen zur geläufigen Verfügung stehen. Alle jene Verwendungen, die sich als mehr oder minder ausschließliches Sondergut bestimmter Kreise erweisen, fallen außerhalb des Rahmens dieser Betrachtungen. Das Gleiche gilt von den unbeständigen, rasch verwehten Augenblicksschöpfungen, denen das Gepräge bewußter individueller Übertragung anhaftet. Meist bleiben sie auf das Einflußbereich ihres Urhebers beschränkt und fallen nach kurzer Zeit wieder der Vergessenheit anheim. Nicht allzu selten freilich läßt sich auch bemerken, daß manchen appellativisch gebrauchten Namen, den Münzen gleich, die im Laufe der Zeit bei ihrer Wanderung durch vieler Leute Hände ihre ursprüngliche Deutlichkeit eingebüßt haben, ein gut Teil ihrer anfänglichen Frische und sinnlich-anschaulichen Wirkung verloren gegangen ist — denn die Abschleifung der äußeren Wortform hat meist auch eine Wandlung der inneren Bedeutung im Gefolge —, bis sie durch die

¹⁾ a. a. O. II, 202.

eigenartige, bewußte Anwendung eines Schriftstellers wieder einen neuen, wirkungsvollen Bedeutungsinhalt empfangen, nach irgend einer Richtung eine Erweiterung oder Vertiefung erfahren und infolge der dadurch erlangten Schlagkraft schnell in weiteren Kreisen Eingang und Verbreitung finden.

Eine streng systematische Anordnung des so umgrenzten Stoffes nach begrifflich scharf geschiedenen Gruppen, wie sie anfänglich geplant war, wurde zugunsten der alphabetischen Reihenfolge aufgegeben, da eine sehr große Anzahl von Wörtern sich nicht ohne Willkürlichkeiten in ein festes, wohlgeordnetes System einfügen lassen würde und überdies zahlreiche Wiederholungen unvermeidlich gewesen wären. Die Etymologie der Namen selbst ist nur oberflächlich gestreift und skizzenhaft angedeutet worden, zumal auf diesem Gebiete die Ansichten der einzelnen Gelehrten oft noch weit auseinandergehen. Die Feststellung des Anwendungskreises der in appellativer Bedeutung vorkommenden Namen nach Raum (Verbreitung nach Landschaftsgebieten) und Zeit (erstes Auftreten in schriftlichen Denkmälern) ist außerordentlich schwierig und wohl erst auf Grund eingehendster, sorgfältigster Studien und an der Hand einer reicheren Materialsammlung möglich. Die gegebenen Belege, die sich leicht ins Ungemessene vermehren ließen, werden hoffentlich zur Veranschaulichung genügen. Sollten sich in den angezogenen Texten hier und da aus Versehen etwa Fehler eingeschlichen haben, so bitte ich deshalb um gütige Nachsicht, da es mir leider unmöglich war, die Zitate mehrere Male nachzuprüfen. Von älteren französischen Schriftstellern sind vorwiegend Rabelais, Marot, Ronsard u. a. herangezogen worden. Daß unter den zitierten Klassikern besonders Molière stark hervortritt, kann nicht wundernehmen. Ebensowenig wird die Häufigkeit der Beispiele aus La Fontaine überraschen, von dem H. Regnier¹⁾ mit Recht sagt: „Ce qui, chez lui, est beaucoup plus remarquable, c'est la dextérité à faire d'un nom propre un simple nom commun, une expression collective.“ Von einer eingehenderen vergleichenden Heranziehung von Beispielen aus verwandten Sprachen ist gefissentlich Abstand genommen, denn es würden uns, wie das nicht anders zu erwarten ist, überraschend ähnliche, oft sogar die gleichen Erscheinungen entgegentreten. Es würde sich zeigen, daß die Bedeutungen der Hauptsache nach meist übereinstimmen, während sich in Nebenbedeutungen allerdings öfter Verschiedenheiten in der Auffassung bemerkbar machen, die in einigen Fällen ziemlich beträchtlich sind.

Schließlich liegt mir noch die angenehme Pflicht ob, den Verwaltungen der Königlichen Bibliotheken zu Berlin und Dresden für das lebenswürdige Entgegenkommen und die große Bereitwilligkeit, mit der sie mir ihre Schätze auf längere Zeit zur Verfügung stellten, meinen aufrichtigsten Dank abzustatten.

¹⁾ La Fontaine, Œuvres G. E. X, LVIII.

I.

Namen biblischer Herkunft.

Abigaïl npr. f. Das schöne Weib des reichen und geizigen Nabal, das König David nach dem Tode ihres ersten Gemahls zu seiner Gattin erkor (1. Sam. 25, 24—31). Der biblische Name ist in England üblich geworden als Bezeichnung für eine Kammerzofe mit allen ihren guten und schlechten Eigenschaften besonders (bsd.) durch Beaumont und Fletcher, die in ihrer *Scornful Lady* (vor 1616) eine Kammerfrau Abigail (Younglove) auftreten ließen. Eine bedeutsame Trägerin dieses Namens war Abigaïl Masham († 1734), die durch den Einfluß der Herzogin von Marlborough, in deren Diensten sie stand, Kammerjungfer der Königin Anna wurde und allmählich ihre einstige Herrin in der Gunst dieser Fürstin verdrängte. In Frankreich ist ihr Name in übtr. Bedeutung F. a~n. app. f. Kammermädchen, Zofe seit Scribe volkstümlich geworden, der ihr Schicksal in dem Lustspiele *Le Verre d'eau* (1840) dichterisch behandelte.

Ahasvérus npr. m. Der ewige Jude, in den Literaturen aller Völker verbreitete sagenhafte Gestalt, der dazu verbannt war, ruhelos, ohne sterben zu können, die Welt zu durchwandern; fig. unstat umher irrender Mensch, der nirgends Ruhe zu finden scheint. Die ursprüngliche Fassung der Sage hat bei den einzelnen Völkern nach verschiedenen Gesichtspunkten hin mannigfaltige Umgestaltungen erfahren, und oft sind mit ihr Personen und Ideen in Beziehung gebracht worden, die der alten Tradition fremd waren. In Edgar Quinet's seltsam allegorischem Prosadrama *Ahasvérus* (1833) erscheint der ewige Jude als Abbild des ringenden, strebenden Menschengeschlechts seit Beginn der christlichen Ära (vgl. R. d. D. M. 1^{er} déc. 1833). Der zehnbändige Roman *Le Juif errant* von Eugène Sue (1844—45) gipfelt in einem heftigen Angriff auf die jesuitische Moral. Von frz. Bearbeitungen der Sage sei schließlich noch das Gedicht *Le Juif errant* von Béranger und Pierre Dupont's Gedicht *La Légende du Juif-Errant* (1862) erwähnt. G. Paris, *Le Juif errant* (*Légendes du Moyen-Âge*. P. 1903. p. 150 ff.); L. Neubauer, *Die Sage vom ewigen Juden*. Leipzig 1884.

Aman npr. m. Haman, der allmächtige Günstling und einflußreiche Ratgeber des Perserkönigs Ahasverus, der aus Haß gegen seinen Nebenbuhler Mardochai den König zu einer grausamen Ver-

tilgung des jüdischen Volkes zu bestimmen suchte, aber in Unnade fiel und selbst den Tod am Galgen fand (Esther 3, 1); fig. a~n. app. m. treuloser, ränkesüchtiger Minister oder anmaßender Günstling, der sich überall durch seinen Stolz verhaßt macht. Sein Leben wurde auf der frz. Bühne wiederholt dargestellt u. a. von Claude Rouillet (1556), André de Rivaudeau (1566), Pierre Matthieu (1587), Antoine de Montchrestien (1602), Pierre du Ryer (1644) und vor allem von Racine in seiner Esther (1689); Parfaict IV, 264; Deschamps IX, 295.

Asmodée npr. m. In der hebr. Mythologie nach Tobias 3, 8 der Eheteufel Asmodi, ein böser, nach Frauen lüsterner Dämon, der Raguels Tochter Sara liebte und sieben ihr angetraute Männer tötete, bis er schließlich von Tobias und Raphael überwunden wurde. In seiner Novelle *El diablo cojuelo*, von der Lesage Titel und Rahmen für seinen Roman *Le diable boiteux* (1707) entlehnt hat, gibt der spanische Dichter Guevara diesen Namen einem schelmischen, spöttischen Diener des Teufels, der die Dächer der Häuser von Madrid aufzuheben versteht und dadurch seinen Begleiter einen Blick tun läßt in das häusliche Leben und Treiben der Einwohner der Stadt. In Anspielung darauf nennt man seitdem Asmodée eine Person, die über alle Ereignisse bis auf die kleinsten Einzelheiten unterrichtet ist, ohne daß man die Quelle kennt, aus der ihr die Nachrichten zufließen. Ed. Pailleron geißelt in einer Asmodée betitelten Satire (1860) das lasterhafte Leben der Pariser Gesellschaft; über Asmodeus als Teufelsname in Mysterienspielen vgl. Wieck S. 7.

Balt(h)asar, ~zar npr. m. Nach dem biblischen Bericht (Daniel 5) Belsazar, der letzte König von Babylon, der nach einem festlichen Gelage in der Nacht ermordet wurde; F. n. app. m. Gourmand; P. b~ reiches, üppiges Mahl; ausgelassenes, tolles Festgelage; adj. prächtig.

Bar(r)abbas npr. m. Nach Matth. 27, 16 ein Aufrührer und Mörder, den die Juden in ihrer Verblendung dem Heiland vorzogen, als Pilatus nach der Sitte der römischen Statthalter, aus Anlaß des Osterfestes einen vom Volk erbetenen Gefangenen zu begnadigen, ihnen zwischen Barrabbas und Jesus die Wahl ließ; Barrabant perdonent la vide, Jesum en alte croiz clausfisrent, Passion 225. Daher bezeichnet Bar(r)abbas einen Menschen von abstoßendem Äußeren, einen seltsam wild aussehenden Bösewicht, wie man B. auf Gemälden dargestellt sieht. Auch im Don Quixote (I, 5) erscheint er als Typus eines Verdammten und wird mit Satan in gleiche Linie gestellt; vgl. connu comme Bar(r)abbas bekannt wie ein scheckiger Hund.

Benjamin npr. m. Der jüngste Sohn Jakobs, für seine Mutter Rahel ein Schmerzenssohn (Ben-oni, vgl. Deschamps II, 260), da sie über seiner Geburt starb, für seinen Vater jedoch ein Glücksohn (Ben-yāmin), weil er als zwölfter seiner Söhne und zugleich in Palästina auf heimischer Erde geboren wurde; deshalb war ihm

Jakob, zumal nach dem Verluste Josephs, in besonders zärtlicher Liebe zugetan (1. Mos. 35, 16; 42, 4; 43, 6. 14). Benjamin nennt man daher oft F. das jüngste oder das Lieblingskind, das Nesthäkchen in einer Familie; dazu benjamine s. f. Liebste; le benjamin des dames; et quelque parfait que puisse être le comte de Nicei, dont vous me paraissez faire votre Benjamin Sév. X, 269.

Caleb npr. m. Kaleb, einer der von Moses nach Kanaan ausgesandten Kundschafter, dem es wegen seines unerschütterlichen Gottvertrauens von allen Juden, die aus Ägypten ausgezogen waren, als einzigem vergönnt war, mit Josua das Land der Verheißung zu betreten (4. Mos. 13, 6; 14, 6. 30). Nach einer Person in Walter Scotts *Bride of Lammermoor* (1819) gilt Caleb als Urbild eines alten, pflichttreuen und zuverlässigen Dieners.

Dalila(h) npr. f. Im Buch der Richter 16, 4 Delila, die schöne philistäische Geliebte Simsons (s. Samson), die ihm in hinterlistiger Weise das Geheimnis seiner übernatürlichen Kraft zu entlocken wußte, ihm während des Schlafes das Haupthaar abschnitt und ihn dadurch in die Hände seiner Feinde, der Philister, lieferte. Ihr Name bezeichnet fig. ein verräterisches Weib und verkörpert die verheerende Wirkung, den die dämonische Liebesleidenschaft einer verführerischen Frau selbst auf willensstarke Männer auszuüben vermag. Octave Feuillet schildert in seinem *Dalila* betitelten Drama (1857), wie die Prinzessin Léonora Falconieri den Komponisten und Schriftsteller André Roswein durch ihre Liebe körperlich und geistig zugrunde richtet; vgl. Nyrop (I) II § 344, 2; Deschamps IV, 353; IX, 87 ff.; Rom. d. la Rose II, 193; Montaignon, Recueil XI, 177.

Ève npr. f. Nach der mosaischen Schöpfungsgeschichte (1. Mos. 3, 20) Eva, das erste Weib, die Mutter alles Lebendigen, die Adam verleitete, Gottes Gebot zu übertreten, und so den unsäglichen Fluch über das ganze Menschengeschlecht heraufbeschwor. Eva nennt man deshalb jede Frau, bsd. eine neugierige (une fille d'Ève). Ihr Name steht dann im weit. S. für eine gefallsüchtige, leichtfertige Frau, die die Männer zu verführen sucht, sich aber selbst auch leicht betören läßt; une Ève ou quelque Adam Laft. cont. IV, 4; Renart II, 336; anglo-norm. Adamsspiel v. 204—277; G. Le Clerc, Bestiaire 381 ff.; 3234 ff.

Goliath npr. m. Nach den biblischen Berichten (1. Sam. 17, 4) ein Riese aus dem Stamm der Philister, der unter höhnischen Spottreden die Israeliten zum Kampfe herausforderte und von dem jungen David mit einer Schleuder erschlagen wurde; fig. durch hervorragende Größe und Stärke ausgezeichneter, hochgewachsener Mensch, Riese. Bei Rabelais (M. L. I, 222. 356) erscheint im Stammbaum Pantagruels ein Riese Goliath de Secundille; Joachim de Coignac, La Desconfiture de Goliath (1551); Louis Des Mazures, David fugitif, D. combattant, D. triomphant (1566).

Hérode npr. m. Herodes der Große (37—4 v. Chr.), der

Stammvater der letzten jüdischen Dynastie, der als römischer Statthalter trotz mancher hoher Verdienste durch seine rücksichtslose, gewalttätige Herrschaft den Unwillen des Volkes erregte. Unter seine Regierung fällt die Geburt Jesu und der bethlehemitische Kindermord (Matth. 2, 16); fig. Tyrann, Wüterich, auf ihn beziehen sich auch die Redensarten *P. vieux comme Hérode* sehr alt, sehr bekannt; *un échappé d'Hérode* iro. Dummkopf, Gimpel; *li fel Herodes Passion* 209 ff.; XVI. aussi fier qu'un roy Herode Fournier I, 290.

Iscariote npr. m. Judas Ischarioth, *Li fel Judas Escarioth Passion* 81 ff., einer der 12 Apostel, der, wie schon sein Beiname andeutet, aus Karioth im Stamme Juda gebürtig war. Er verriet Christus an die Hohenpriester und soll sich der Sage nach aus Reue und Verzweiflung bald nach seiner unseligen Tat erhängt haben (Matth. 26, 15). Sein Name ist sprichwörtlich geworden für einen Verräter (auch i~adj.). Vom mittelalterlichen Drama an bis herein in die neuere Zeit ist sein Leben wiederholt Gegenstand dramatischer Darstellungen gewesen; vgl. Judas.

Jérémie npr. m. Jeremias, einer der großen Propheten, der mit glühender Beredsamkeit der Sittenverderbnis des jüdischen Volkes furchtlos entgegentrat und den unvermeidlichen Untergang des lasterhaften Staates verkündete. Später hat der furchtlose Strafkaiser in seinen Klageliedern (*Lamentations de Jérémie*) seinem Schmerz und seiner Trauer über die Zerstörung Jerusalems und den Fall des Reiches Juda ergreifenden Ausdruck verliehen, Deschamps I, 106; VII, 77; fig. n. app. m. *Jérémie* bezeichnet daher einen Menschen, der durch sein endloses Jammern und Wehklagen anderen lästig wird; *jérémiade* s. f. Klagegeschrei, Wehklagen. Acad. 1762. Aeneas fit le Jérémie Et mouilla sa face blemie. Scarron, Œuvres (1752) IV, 42; *Il faut finir cette jérémiade*. Abbé de Choisy (Trévoux).

Jésus npr. m. Kosenamen, den man kleinen Kindern gibt; fig. *Petit-Jésus* kleines, unschuldiges Kind; *P. Unschuldiger*, Einfaltspinsel; dann auch *A.* zu Diebereien und Unzucht angelernter Bursche; *grippe-jésus* Gendarm; *jésuite* s. m. Jesuit, Mitglied des von Ignatius von Loyola gegründeten Ordens Jesu (1540); fig. n. app. m. Heuchler, Scheinheiliger, hinterlistiger Intrigant; bis ins 17. Jh. war die Form *jésuiste* gbr. 1548 une petite chapelle au coin du college des jesuistes Chron. bordel. I. 73 (Delb. Rec.); adj. *jésuitique*; *jésuitisme* s. m. (XVI. *jésuisme* Pasquier).

Job npr. m. Hiob, der Held des gleichen alttestamentlichen Buches, der als ein Muster wahrer Frömmigkeit und gottergebener Geduld erscheint (Hiob 17, 6); *Il est comme Job sur son fumier, à la patience près*. Sév. X, 507. Trotzdem er von schweren Leiden heimgesucht, von seiner Frau verspottet, von seinen Freunden verlassen und aller seiner irdischen Güter beraubt wird, kann ihn doch nichts in seinem lebendigen, unerschütterlichen Gottvertrauen beirren; *la femme à Job* eine böse Sieben, Hiob II, 9; Deschamps IX, 196; *les amis de Job* Leute, die einem Unglücklichen Vorwürfe machen;

fig. n. app. m. äußerst armer Mann, der in bitterer Not lebt; Marot II, 220; Mensch, der alles ruhig hinnimmt, sich anführen und (bsd. in der Ehe) betrügen läßt; leichtgläubiger Einfaltspinsel, Schwachkopf; adj. dumm, albern; jobisme s. m. pauvreté, denuement, résignation dans le malheur; P. Job Lüge, Täuschung, Betrug vgl. die Redensarten battre Job sich verstellen, täuschen; monter le (un) Job à qn. jem. hinters Licht führen, betrügen; P. se chauffer le Job sich selbst betrügen. Von Einfluß auf die Bedeutungsentwicklung war vermutlich jober verspotten, beschwindeln, zum Besten halten und die davon gebildeten Ableitungen jobelin (vgl. Jobelin bridé Name eines geduldigen Schulmeisters bei Rab. M. L. I, 58; jobelin = fou M.N.D. 17, 440; enjobeliner Anc. Th. fr. II, 148; VIII, 223, jobiner ib. III, 47), jobelot; P. jobard, jobarderie Vertrauensseligkeit, Leichtgläubigkeit, die wohl zu afrz. jobe zu stellen sind, vgl. Godef. jobe. Über die von Génin vorgeschlagene, wenig glaubwürdige Ableitung von Jaubert (Jobert) vgl. Scheler, jobard. Im mittelalterlichen Drama, bsd. in den Mysterien des 15. Jhs. war Hiob eine beliebte Figur vgl. Gr. Gr. II, 1. 659. 761; Juleville II, 370; 377; Parfaict II, 493; 552; Lepardonneur, geistl. Drama Hiob, Lyon 1556.

Joseph npr. m. Ein Sohn Jakobs und der Rahel, der von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde und in die Dienste Potiphars, des Obersten der königlichen Leibwache, trat. Von heißer, leidenschaftlicher Liebe erfaßt, versuchte dessen Gattin Joseph zu verführen, was ihr aber mißlang. Joseph entkam und ließ nur seinen Mantel in ihren Händen zurück (le manteau de Joseph ist sprichwörtlich geworden) 1. Mos. 39; vgl. putipharder; fig. F. jⁿ. app. m. 1. keuscher Jüngling; 2. P. betrogener Ehemann; faire son joseph 1. sehr keusch tun, die entgegenkommende Freundlichkeit eines Weibes zurückweisen; weit. S. sich um etwas bitten lassen; Dargebotnes ausschlagen; 2. ehelich betrügen; dazu F. josephine s. f. sprödes Frauenzimmer; faire sa josephine die galanten Anträge eines Mannes entrüstet zurückweisen, die Tugendhafte spielen; P. déjosephier jem. den keuschen Joseph austreiben, witzigen. Von den zahlreichen dramatischen Bearbeitungen des Stoffes sei bsd. Méhuls Oper (1807) erwähnt. Eine afrz. Histoire de Joseph, die dem 12. Jh. angehört, hat W. Steuer, Rom. Forsch. XIV, 227—410 veröffentlicht; vgl. noch Gr. Gr. II, 1. 658; Weilen, Al. v.: Der ägyptische Joseph im Drama des 16. Jhs. Wien 1887; Genest, Joseph (Trag.) 1710.

Judas npr. m. Einer der zwölf Apostel, der den Heiland verriet vgl. Iscariote; fig. F. n. app. m. hinterlistiger Verräter, heimtückischer Schurke; treuloser, falscher Mensch. Acad. 1798; 1497 Traître, larron, judas! Delb. Rec.; 1617 Nous demandons du lait du truye à l'hôtesse: l'un fait le mauvais, l'autre le Judas d'Aubigné; Que voilà qui est scélérat! Que cela est Judas [adj.!] Mol. Bourg. Gent. III, 10; P. judacer durch einen Kuß („baiser Judas“) unter dem Vorgeben der Freundschaft verraten (Matth. 26, 48. 49; Luk. 22, 48),

auch allg. betrügen, verraten, denunzieren; P. judacerie s. f. Verräterei; falsche Freundschaft, Schurkenstreich vgl. noch judas n. app. m. Guckloch in der Tür oder im Fußboden, Sprachrohr aus einem Zimmer ins andere. Frühzeitig hat sich die legendenhafte Dichtung der Gestalt des Verräters bemächtigt. So wird in einer afrz. Fassung der antiken Oedipussage aus dem 13. Jh. Judas zum Träger der Handlung gemacht (Gr. Gr. II. 1. 935); Creizenach, Judas Ischarioth in Legende und Sage des Mittelalters P. B. B. II, 177 ff.; Et chil le baise en autel loiauté Que fist Judas qui traï Dame dé. H. de Bordeaux (éd. Guessard) 8952 (vgl. 2419); R. de Cambrai v. 1381; Renart I, 182, 762; Meinhoff, S. 54; Greban, Passion 7930, 17399; Deschamps X, 50; Anc. Th. fr. IX, 30; Judasdrama 1530 in Rouen aufgeführt.

Judith npr. f. Die Heldin des nach ihr benannten apokryphischen Buches, die sich durch ihre Schönheit und listigen Ränke das Vertrauen des Holofernes, des obersten Feldherrn Nebukadnezars, zu erschleichen wußte, ihn mit seinem eigenen Schwert in der Nacht ermordete und dadurch ihre belagerte Vaterstadt befreite und die Retterin ihres Volkes wurde; fig. heldenmütige Frau, die ihr Leben für eine gefährvolle Tat wagt; M. N. D. 17, 5; Deschamps III, 99; 303; Fournier I, 240; Du Bartas, Judith (Epos) 1573.

Lazarus (frz. Lazare) npr. m. Der Name des armen und elenden, vom Aussatz schwer heimgesuchten Menschen, den Christus in seiner herrlichen Parabel Luk. 16, 19—31 dem gottlosen Reichen gegenüberstellt; Parfaict III, 94; Anc. Th. fr. III, 267 ff.; IV, 262; Deschamps III, 17. Auf ihn geht zurück ladre adj. u. s. m. I. Aussätzig(er). XII. ladre Flore et Blancheff. 1^{re} vers. 837; com li ladres en ses ahans Renclus, Miserere XLIX, 5; weitere Belege bei Godef. compl. 2. Filz; Knauser(in), Geizhals; ladresse adj. u. s. f. vgl. Godef. II. adj. (da der Aussatz die angegriffenen Teile unempfindlich machen soll) F. gefühllos, unempfindlich (körperlich und moralisch): 1608 cet home est bien ladre, il ne sent point quand on pique sa chair G. Bouchet, Serees III, 313; Anc. Th. fr. IX, 17; F. geizig, knausrig: riche come un ladre G. Bouchet, Serees III, 292; diese Bedeutung könnte durch die Begriffe unreinlich, schmutzig vermittelt sein vgl. crasseux schmutzig-geizig; es ist nicht unbedingt notwendig, dafür mit Scheler Entlehnung aus ital. ladro anzunehmen; ladrerie s. f. Aussatz, Knauserie, schmutziger Geiz; im Mittelalter auch Hospital für Aussätzige vgl. frz. maladerie unter Anlehnung an ladrerie aus maladerie (malade) entstellt; vgl. ferner ital. lazzarone, lazzaretto, davon frz. lazaron; lazaret (dieses schon 1611 bei Cotgrave belegt); nfrz. Lazare n. app. m. jem., der im Elend lebt; Tobler, II, 204; Grotkass, S. 17; Haase, Syntaxe frçse. du XVII^e s. P. 1898. p. 66.

Lilith npr. f. Nach dem hebr. Volksglauben ein weibliches Nachtgespenst, das Kinder zu töten und Männer zu beschlafen sucht; in den späteren jüdischen Sagen erscheint sie als Adams erstes Weib, die ihm nicht gehorchen wollte und von ihm Mutter von Dämonen

und bösen Geistern wurde. Luther übersetzt Jesaias 34, 14 Lilith mit Kobold; fig. ungehorsame Frau.

Lucifer npr. m. Lat. Name des Morgensterns. Nach der Anschauung Gregors I. der von Gott geschaffene, aber freiwillig von ihm abgefallene Engel (Offenb. 12, 9); nach der Interpretation von Jesaias 14, 12 Quo modo cecidisti de caelo lucifer qui mane oriebaris? mit Satan identifiziert und seitdem Bezeichnung des Teufels (Joh. 12, 31; Luk. 10, 18; Matth. 12, 29) vgl. Godef.; Volt., dict. philos. ange; Forkert, Beiträge zu den Bildern aus dem afz. Volksleben u. s. w. Diss. Heidelberg 1901. S. 62ff., Wieck, S. 8ff.; F. c'est un vrai Lucifer lärmendes, unartiges Kind, wahrer Teufelsbalg.

Madeleine (Madelaine) npr. f. Im Ev. Luk. 7, 36 wird von einem tiefgesunkenen Weibe erzählt, die ihren unsittlichen Lebenswandel aufrichtig bereute, in Simons Hause Jesu unter Tränen die Füße salbte und von ihm gesegnet wurde. Die spätere Vermischung dieser „großen Sünderin“ mit Maria Magdalena, der begeisterten Jüngerin Jesu aus Magdala in der Nähe des Sees Genezareth, die von Christus aus siebenfacher dämonischer Gewalt befreit wurde (Luk. 8, 2) und mit Maria von Bethanien, der edlen Schwester der Martha und des Lazarus, entbehrt des historischen und biblischen Hintergrundes. Gleichwohl herrscht seit Gregor I. in der Kirche allgemein die Ansicht, daß diese drei Personen identisch seien. Auf einer irrigen Auffassung von Luk. 7, 36 und 8, 2 beruhen daher im Grunde genommen alle jene Vorstellungen von einer büßenden Magdalene, die oft in Legenden behandelt und seit Correggio, Tizian, Rubens in der Kunst unzählige Male dargestellt worden ist. Das Gleiche gilt von dem Sprachgebrauch, der den Namen Magdalena (frz. Madeleine, Madelaine) zur Bezeichnung gefallener Mädchen anwendet (vgl. Marguerite), die, ein Opfer der Prostitution, reuemütig ihren Sünden entsagen und in einem Magdalenenhause (frz. Made-lonnettes) eine sichere Zufluchtsstätte finden vgl. Godef. Madelaine, Lacurne Magdalaine; Grotkass 17; Hübner 29; fig. m~n. app. f. Büßerin; leichtsinniges, junges Mädchen von lockeren Sitten, mag sie nun ihre unmoralische Lebensführung bereuen oder nicht; Magdalaine, courtisane in Lariveys Les Jaloux 1579; telle fait aussi la Magdalaine Deschamps, Ball. 839; Fournier I, 120; Leroux (II) I, 49; pleurer comme une madeleine bitterlich, heftig weinen; il n'est plus le temps de faire la Magdalaine Larivey (Bibl. elz. 1835) II, 428, 18. Erinnett sei in diesem Zusammenhang noch an die meist ironische Anspielung auf die biblischen Worte: Ihr wird viel vergeben, denn sie hat viel geliebt (Luk. 7, 47). Das Leben der büßenden Magdalena war ein beliebter Stoff der mittelalterlichen Bühne wie der Legendendichtung (Gr. Gr. II. 1. 1220. 987); Doncieux, p. 172; MND 16, 1157; Deschamps VII, 14; IX, 213; 243.

Mathusalem (Mathusala) npr. m. Methusalem, ein hebr. Patriarch, der Sohn Henochs und Großvater Noahs, der durch seine außerordentlich lange Lebensdauer (nach 1. Mos. 5, 27 soll er erst

im Alter von 969 Jahren gestorben sein) sprichwörtlich geworden ist, fig. n. app. m. sehr alter, hochbetagter Mann, vivre autant que~ ein hohes Alter erreichen; XII. Ses pere (Vespasians) ot non Matusalés, Ki neuf cens ans et dis veski Sept Sages, hg. Keller v. 50ff. Mathussalé qui tant fu ancien Deschamps III, 183; XIII. Autant come Mathasales Pas ne vauroie estre ves. Anc. poés. fr. Vatican (Lacurne); vivre autant que Mathusalé Villon, 59; Quatre Mathusalems bout à bout ne pourroient mettre à fin ce qu'un seul désire. Laft. f. VIII, 25; vieux comme Mathusalem, wofür das Volk scherzhaft oft Mathieu salé sagt, das schon im Roman d'Isaïe de Triste aus dem 14. Jh. belegt ist vgl. Nyrop (I) I, § 530, 2. Romania XXIX, 422.

Nemrod npr. m. Nach den biblischen Berichten (1. Mos. 10, 9) Nimrod, Noahs Enkel, ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn und als solcher bis auf den heutigen Tag sprichwörtlich; außerdem ist er aber auch ein tapferer Kriegsheld, denn er erscheint als Gründer des weit ausgedehnten babylonischen Reiches vgl. Deschamps VI, 22; 77; fig. n. app. m. ausgezeichnete Jäger, leidenschaftlicher Freund des edlen Weidwerks; nemrodique adj.

nicodémite s. m. jem., der seinen Glauben nicht offen zu bekennen wagt, nach dem jüdischen Schriftgelehrten, der Christus während der Nacht besuchte, um von seinen Glaubensgenossen nicht erkannt zu werden (Joh. 3, 1; 7, 50; 19, 39).

Putiphar npr. m. Pharaos Haushofmeister und Kämmerer, dessen Weib, von blinder Liebesleidenschaft hingerissen, den keuschen Joseph (s. d.) zu unsittlichen Handlungen verleiten wollte (1. Mos. 39); daher F. putipharder (Champfleury), putiphardiser (Delvau) einen Jüngling zu verführen suchen.

Rébecca npr. f. Rebekka, die Tochter Bethuels, die Abrahams treuer Diener Elieser für Isaak zur Gattin gewann (1. Mos. 14); fig. 1. Mädchen, das jem. zu trinken gibt (wie Rebekka am Brunnen); 2. F. mademoiselle ~ mürrische Person, Trotzkopf. Diese Bedeutung erklärt sich aus der lautlichen Anlehnung an se rebéquer (bec) widersprechen, = bellen, = belfern; se rebéquer contre qn. jem. (einem Vorgesetzten) trotzig antworten, widersprechen; rebecqueviller dagegen einwenden; il n'y avait pas à ~ dagegen ließ sich nicht aufkommen vgl. rebecher, rebacquer bei Godef., faire sa Rébecca die Tugendhafte spielen (vgl. Sophie); Anc. Th. fr. VIII, 285; II, 11.

Salomon npr. m. Der Sohn Davids und der Bathseba, einer der hervorragendsten Könige Judas, dessen glänzende Herrschaft einen Höhepunkt in der israelitischen Geschichte bezeichnet (1. Kön. 3, 4, 30; 2. Chron. 1, 9). Durch seine vielseitige Begabung, seinen Scharfsinn und sicheren Blick wie durch sein strenges, aber gerechtes Urteil („le jugement de Salomon“) und nicht zum geringsten durch die ihm zugeschriebenen Weisheitssprüche (vgl. die häufigen Berufungen auf ihn oder die ihm zugeschriebenen Schriften in afrz. Sprichwörtern) lebt er in der Erinnerung aller Völker als das Muster eines reichen, prächtigen und weisen Fürsten fort. Solchen leuchtenden Vorzügen

gegenüber treten seine Schattenseiten zurück. In den verschiedenen Zweigen der mittelalterlichen Literatur tritt er uns als Urbild der Weisheit entgegen, so vor allem in den weit verbreiteten Gesprächen zwischen Salomon und Markulf (Morolf); über frz. Bearbeitungen vgl. Gr. Gr. II. 1. 700; fig. n. app. m. weiser König (der sich durch eine einsichtsvolle Regierung auszeichnet). II [Erec] sanbloit Assalon de face, Et de langue Salemon. Crestien, Erec 2266; Un Salomon en jugemens parfaits Marot II, 222. 309; Frère André, par cette éloquence . . . passa pour un Salomon Laft. cont. II, 2; sagesse salomonienne La Porte, 1571 Epithetes 230^b (ZRP h XXIX, 190); Voltaire nannte Friedrich den Großen in seiner Ode: Au roi de Prusse sur son avènement au trône (1740) und in mehreren Briefen le Salomon du Nord vgl. Ladendorf 287; über die Namensform Psalemon (volksetym. Angleichung an pseaume (Psalm) vgl. Faß 16; Stengel, Rolandslied, Namensverzeichnis.

Samson npr. m. Simson, der Herkules des jüdischen Volkes, nach dem Buche der Richter 13—16 der letzte der zwölf Richter, der durch seine wunderbare, übermenschliche Kraft sein Vaterland vor dem Ansturm der feindlichen Philister beschützte, aber durch die Hinterlist der Delila (s. d.) verraten, unter den einstürzenden Mauern des Tempels ein tragisches Ende fand; fig. n. app. m. Mensch von außerordentlicher Stärke. Samson et Dalila, opéra von Saint-Saëns (1897); Par Daulila, que Dex ne voie Perdit Sanson Fortin sa joie. E. de Fougères, Livre des manières 991; Deschamps II, 150; IV, 353; IX, 87; estre riche autant que Job, autant fort que Sanson Rab. ML. II, 257; puissance sansonienne 1571 La Porte, Epithetes 221^b (ZRP h XXIX, 191); sansonnet (dim. v. Samson) s. m. Star; P. Gendarm; männliches Glied; Banville, Odes funamb. 100.

Satan npr. m. Der Herr aller dämonischen Mächte, der oberste der von Gott abgefallenen Engel, der in der Bibel als Personifikation der Bosheit, der vernichtenden Macht der Sünde und als Widersacher und Feind des Menschen erscheint; fig. verworfener, ruchloser Mensch. XII. Pourquoi . . . la toudreiz a un innocent Por doner la a un Sathan? Benoit 15089 (Littré); vous n'êtes pas si fort Satan Comme vous montrez la rigueur Anc. Th. fr. I, 238.

Satanas npr. m. hat dieselbe Bedeutung wie Satan, wird jetzt aber meist familiär und mit einem gewissen komischen Nebensinn gebraucht vgl. die oft zitierte biblische Redensart Vade retro (me), Satana Malherbe IV, 10; Laft. cont. IV, 5. 164; wegen Apage, Satana vgl. Büchmann 59; Qua el enfern dunc asalit, Fort Satanan alo venquet Passion 373 (Koschwitz); Lo satanas dol en a grand ib. 489; weitere Belege bei Godef.; satanique adj. vgl. Godef. compl.; satané, satanisme; orgueilleux comme Satan über alle Maßen hochmütig, ungemessen stolz; Onc hom ne vit tiel Sathanas R. de Thèbes (L. Constans) II, 9; Wieck, S. 5 ff.

Simon npr. m. Wie uns die Apostelgesch. 8, 9—24 erzählt, suchte der Zauberer Simon für Geld die Gabe der Mitteilung des

heiligen Geistes durch Auflegen der Hände vom Apostel Petrus zu erlangen, der dieses unlautere Anerbieten aber entrüstet zurückwies, daher fig. simonie s. f. unlauterer Erwerb oder Verkauf geistlicher Güter und Würden (Sakramente, Pfründen u. s. w.) gegen Geld um anderer weltlicher Vorteile willen Deschamps II, 178; VIII, 65; fig. n. app. m. simon Pfründenverkäufer (Beleg bei Godef.); simonial adj. u. s. in derselben Bedeutung wird jetzt simoniaque adj. u. s. gebraucht; XII. Ja pur simonials n'en serreient tenu Garnier, Thomas 660; simonie s. f. Simonie vgl. ital. span. simonia; XII. La puet le poi vaillant symonie eshaucier, Garnier, Thomas 2460; Marot I, 282; Symonne = römische Kirche in Marots Allegorie Le Balladin (1543) I, 279. Anm. Der Grund für die Verwendung des Namens Simon in der pop. Redensart aller chez Simon zur Tante Meier (auf den Abtritt) gehen, entzieht sich einer einwandfreien Erklärung; im Argot der Kloakenreiniger bezeichnet Simon den Hauseigentümer; in der Sprache der Diebe bedeutet simonner betteln, gaunern; simonneur s. m. Bettler, Gauner.

Thomas npr. m. Einer der zwölf Apostel, der nach Joh. 20, 24 ff.; 11, 16; 14, 5 der freudigen Osterbotschaft der Jünger von der Auferstehung Christi hartnäckigen Zweifel entgegensetzte und sich nur durch sinnliche Beweise von der Richtigkeit der Tatsachen überzeugen ließ, fig. Thomas n. app. m. ungläubiger Mensch; er ist zum Typus des Zweiflers geworden, der wirklich ernstlich nur das glaubt, von dessen Wahrheit er sich durch die sinnliche Wahrnehmung genau vergewissert hat; être comme saint Thomas ungläubig sein; foi de Thomas. G. Leclerc, Bestiaire v. 2170; Vous estes des confrères de S. Thomas et ne voulez jamais croire les choses si vous ne les voyez Anc. Th. fr. VII, 163. Anm. In der pop. Wendung la mère (la veuve) Thomas Nachtgeschirr; passer la jambe à Thomas den Nachtopf ausgießen (vgl. Charles, Jules), will Villatte, Parisismen eine Anspielung sehen auf den Vers der Osterhymne Vide Thomas, vide pedes, vide manus (ob mit Recht?).

II.

Namen aus dem klassischen Altertum.

(Mythologie, Sage, Geschichte und Literatur.)

Achate npr. m. In der Aeneide Virgils „fidus Achates“, der treue Genosse des Aeneas, den er auf der Flucht von Troja begleitete. Virg. Aen. 1, 174 u. ö.; Ov. Fast. 3, 603; fig. treuer Gefährter; jem., der seinem vertrauten Freunde in selbstloser Hingebung und aufopfernder Liebe überall hin folgt; O, gent Agrippe, ou, pour te nommer mieux, Fidelle Achatte, estoit donc de mes yeux Digne le pleur? Anc. Th. fr. IV, 107; 193; Je vous seray un Achates, un Damis et compagnon en tout le voyage Rab. M L. II, 218 cf. ib. I, 264; II, 345; mon fidèle Achate [M. de Châteauneuf] disposa les choses pour son retour Laft. IX, 293. 383.

Achille npr. m. Homer schildert vor allem in der Ilias Achill als den schönsten und tapfersten der vor Troja versammelten griechischen Helden, der wegen seiner Unverwundbarkeit und unübertrefflichen Schnelligkeit gefürchtet ist und durch seine gewaltige Größe und seinen Heldensinn alle anderen überragt, daher appell. schöner, kräftiger Held oder Jüngling, so schon Virg. Aen. 6, 89; Plautus, Mil. glor. 1054. Er ist das Sinnbild kraftvoller Männlichkeit, kriegerischen Heldennutes und unerschrockener Tatkraft. Öfters steht Achille auch für einen Menschen, der die ganze Schwere eines gefährvollen Unternehmens fast allein auf seine Schultern nimmt und den Erfolg durch seine verwegene Kühnheit zu sichern weiß. Nicolas Filleul, Achille (Trag.) 1563; Mort d'Achille, tragédie von Hardy (1607) und Benserade (1636), von Th. Corneille (1673); Borée, Achille victorieux (Trag.) 1626; Achille, tragédie von Lafontaine (unvollendet); Achille von Viennet (1841). S'il se vante d'estre homme de guerre, je le fais un Achille Anc. Th. fr. VII, 260; ib. IX, 70. Chaque Achille a son Homère (Massillon); Dans ces temps si féconds en Achilles (Boil.); XII. Achilles B. de Sainte-More, Roman de Troie 188 vgl. Darnedde 36. 129; Nicot 1606 Achilles (auf der letzten Silbe betont).

Adon npr. m. ältere Form für Adonis (s. d.) XVI. En beauté, c'est un Adon, en amour un Cupidon De Brach II, 46 (Littre Suppl.); Ce bel Adon étoit le nain du roi Laft. cont. I, 1.

Adonis npr. m. In der griech. Mythologie ein herrlicher Jüngling, den Venus wegen seiner außerordentlichen Schönheit leidenschaftlich liebte; urspr. wohl, wie die Etymologie zeigt, eine phönizische Gottheit, ein Sinnbild der sterbenden und wieder auf-

lebenden Natur. Theokrit I, 109; XV, 127; Virg. Ecl. 10, 18; Ov. Met. X, 524 ff.; 705 ff.; Christine de Pisan, Ball. 90; Laft. VI, 213; fig. n. app. m. auffallend schöner Mensch; iro. Geck; junger Mann, der sich ausgesucht fein und stutzerhaft kleidet; faire l'Adonis stutzern; adoniser putzen, schmücken: Cette mère se plaît à adoniser son fils vgl. Ronsard, Amours I, 93; jetzt mehr reflex. gbr.: s'adoniser sich mit großer Sorgfalt putzen, fein machen, sich schniegeln (bsd. von Männern). Adonis, tragédie von G. Le Breton 1574; Dervedde 106.

Agamemnon npr. m. In den homerischen Dichtungen der hoheitsvolle, durch Klugheit und Umsicht hervorragende Oberfeldherr der gegen Troja verbündeten griech. Heere, der von seiner Gemahlin Klytämnestra mit Hilfe ihres Buhlen Ägistheus (s. Égisthe) nach seiner Rückkehr in die Heimat ermordet wurde; fig. im Argot der Diebe Chef einer Falschspielerbande; Agamemnon, tragédie von Charles Toutain (1556), Le Duchat (1561), Hardy (1618), d'Assezan (1681), Lemercier (1797); Dervedde 32.

Alcibiades npr. m. Alkibiades, der große athenische Feldherr und Staatsmann, ein Schüler und Liebling des Sokrates, in dem sich die glänzendsten geistigen und körperlichen Vorzüge mit lasterhaften Neigungen, Eitelkeit und Leichtsinns vereinten; fig. jem., der sich mit der größten Leichtigkeit und Geschmeidigkeit allen Lebenslagen, in die ihn sein Geschick bringt, anzupassen weiß; Le feint Alcibiade, trag.-com. von Quinault 1658; Alcibiade, tragédie von Galbert de Campistron 1685.

Alcide npr. m. Alkide, ein Beiname des Herkules, den er als Enkel des Alkäus führte. Virg. Aen. 6, 123; Hor. Carm. 1, 12; fig. a~n. app. m. unbesiegbare Held, starker, kräftiger Mann; Les Manes estonnez le croiront un Alcide (1629) Fournier. II, 281; 278; comme un autre Alcide Malh. I, 42; Dix mille vaillants Alcides. Boil., Prise de Namur (II, 352).

Alexandre npr. m. Einer der bedeutendsten Heerführer aller Zeiten, der durch seine verwegenen Eroberungszüge seine Herrschaft weit über die engeren Grenzen Mazedoniens ausdehnte und ein Weltreich von unermesslicher Größe gründete, das aber unter seinen Nachfolgern bald wieder zerfiel; fig. Held, kühner Eroberer. A. war der präziöse Name König Ludwigs XIV.; les Alexandres de notre siècle Racine I, 516; il a vaincu comme un Alexandre Laft. I, 6; Laft. f. III, 18 bezeichnet mit diesem Namen scherzhaft eine Katze: J'ai lu . . . Qu'un second Rodilard, l'Alexandre des chats . . . Für die große Beliebtheit der Gestalt Alexanders im Mittelalter spricht der Umstand, daß von allen Stoffen der antiken Sagenwelt die Alexander-sage in der afrz. Literatur des 10.—12. Jhs. wohl den breitesten Raum einnimmt. Davon zeugen auch die späteren Umarbeitungen der Versdichtungen in Prosaromane. Paul Meyer, Alexandre le Grand dans la litt. frçse du m.-â. 2 Bde P. 1886 II, 377; Romania XI, 213; Jacques de la Taille, Alexandre (1562), Hardy, Mort de Daire (1619) und Mort d'Alexandre (1621); Alexandre le Grand, tragédie

von Racine (1665); Alexandre, tragédie von Viennet (1841); Dervedde 58—75; 138.

Amaryllis npr. f. Der Name einer Hirtin bei Theokrit und Virg. Ecl. 1, 5; 2, 14; Ov. Art. am. 2, 267; fig. junge Hirtin, Bäuerin. Chaque Amarille a son Tityre Malherbe I, 215; Amarillis, Pastorale von Du Ryer (1650) und Rotrou (1652).

Amphion npr. m. Sohn Jupiters und der Antiope, der spätere Gemahl der Niobe, durch dessen meisterhaftes Lyraspiel (Virg. Ecl. 2, 24) und bezaubernden Gesang sich einst die Felsen des Kithäron selbst zu einer Mauer um die Stadt Theben zusammenfügten, daher la lyre d'A. spielende Bewältigung eines schwer auszuführenden Werkes; fig. n. app. m. großer Musiker. Quelque Amphion nouveau, sans l'aide des maçons En superbes palais a changé ces buissons; Corneille, Ment. II, 5; Rab. M. L. II, 11; Sév. IX, 32; Dervedde 97; Roman de Thèbes (L. Constans) II, 84; Boil. Art. poét. IV, 149.

Antée npr. m. Nach den mythologischen Vorstellungen der Alten, Antäus, ein gewaltiger Riese, der alle sein Land durchziehenden Fremden im Ringkampfe tötete und von niemandem überwunden werden konnte, da er durch die Berührung mit der Mutter Erde immer wieder neue Kräfte empfing. Herkules soll ihn deshalb in die Höhe gehoben und in der Luft erdrückt haben. Lucan 4, 598; Ov. Met. 9, 183; Juvenal. 3, 89; fig. n. app. m. Mann von hohem Wuchs und außerordentlichen Körperkräften; Victor de Laprade, Antée in Odes et Poèmes 1844.

Antigone npr. f. Die edle Tochter des Oedipus und der Jokaste, die Schwester des Eteokles und Polynikes, die hochherzig aller Entsagung und Gefahr trotzend ihren Vater, der sich nach der Entdeckung seiner Blutschande geblendet hatte, in die Verbannung bis nach Kolonos begleitete, wo er den ersehnten Tod fand. Sophokles hat ihren Namen durch seine Tragödien König Oedipus und Oedipus auf Kolonos, die in ihrer wahren Größe zuerst von Rotrou in seiner Antigone (1638) der französischen Bühne erschlossen wurden, unsterblich gemacht, und sie ist seitdem die Verkörperung der heldenhaften, opfermütigen, kindlichen Liebe. Vor Rotrou waren schon Antigonetragedien von Ant. de Baïff und von Rob. Garnier erschienen vgl. Buchetmann, J. Rotrous Antigone und ihre Quellen. Münch. Beitr. XXII.

Antinous npr. m. Bithynischer Jüngling, den Kaiser Hadrian wegen seiner Schönheit zu seinem Liebling und seinem Reisegefährten erkor. Als er im Nil einen plötzlichen, unverhofften Tod fand, errichtete man besondere Tempel und Statuen zu seinem Gedächtnis und erwies ihm auf des Kaisers Veranlassung göttliche Ehren; fig. n. app. m. schöner Jüngling.

Apicius npr. m. Der Name von drei berühmten römischen Feinschmeckern; der eine wurde wegen seiner Beziehungen zur Ritterpartei von P. Rutilius Rufus angeklagt; ein anderer erregte unter Trajan großes Aufsehen; am bekanntesten als Gourmand und

Gastronom ist aber wohl M. Gabius Apicius, der zur Zeit des Augustus und Tiberius Unsummen für ausgesuchte Tafelgenüsse verschwendete; fig. n. app. m. Feinschmecker, Schlemmer.

Apollon npr. m. Apollo, der als Gott der Poesie und schönen Künste das menschliche Gemüt zu dichterischer Begeisterung erhebt und den künstlerischen Schaffensdrang mächtig entflammt; fig. n. app. m. Mann von anmutiger Schönheit; ausgezeichnete Poet; iro. erbärmlicher Dichterling. La colère suffit et vant bien un Apollon Boil. sat. I; L'Amour est le Mars des guerriers et l'Apollon des poètes B. de St.-Pierre. Über Apollo als heidnische Gottheit in der afrz. Literatur vgl. Darnedde 87; MND 21, 205; 33, 1680.

Argus npr. m. Nach der antiken Sage der hundertäugige, allsehende Argus, den Juno mit dem Amte betraut hatte, Jo, die in eine Kuh verwandelte Tochter des Inachus, zu bewachen. Auf Jupiters Geheiß wußte Merkur ihn aber doch durch die lieblichen Klänge seiner Flöte einzuschläfern und zu töten. Juno säte seine Augen auf den Schwanz des Pfaus, der daher den Namen Argus führt und jener Göttin geweiht ist. Virg. Aen. 7, 891; Ov. Met. 1, 625 ff.; fig. n. app. m. scharfsichtiger, mißtrauischer Wächter, dessen immer gespannter Aufmerksamkeit und unablässiger Wachsamkeit auch nicht das Geringste entgeht; dann lästiger Aufpasser, Spion. XIII Si le dona a garder a un vachier qui avoit non Argus. Cil Argus avoit cent iols. Rich. de Fournival (Godef. compl.) XVII. J'ai des argus aux coteaux d'alentour Qui feront leur devoir d'y veiller nuit et jour. Rotrou, Antig. 4; si je veille, c'est en Argus Cyrano, Pédant joué I, 1; avoir des yeux d'Argus scharfe (Argus-) Augen haben; stets wachsam, schwer zu täuschen sein. Darnedde 110; Deschamps I, 88; III, 267; Rab. ML. II, 63; Mieulx voyant que Argus. Bovilli Prov. (XVI).

Ariane (Ariadne) npr. f. Die Tochter des kretischen Königs Minos und seiner Gattin Pasiphaë, durch deren Unterstützung (le fil d'Ariane) es Theseus gelang, den Minotaur (s. d.) zu überwältigen. Nach der Sage soll er sie entführt, aber auf der Insel Naxos im Stich gelassen haben. Thomas Corneille hat in seinem Meisterwerke, der Tragödie Ariane (1672) ihr Schicksal ergreifend behandelt, und oft ist sie von Bildhauern und Malern dargestellt worden. Ariane ravie von Hardy 1606; Ariane, Roman von Desmarets 1632; fig. (oft iro.) n. app. f. von ihrem Geliebten verlassenes Weib.

Aricie npr. f. In Racines Phèdre (1677) eine athenische Prinzessin, die als letzte ihres unglücklichen Geschlechtes in stiller Zurückgezogenheit im Haus des Theseus lebt. Dessen Sohn Hippolyte weist die verbrecherische, sündige Leidenschaft seiner Stiefmutter entrüstet zurück und ist heimlich der Aricie zärtlich zugetan, die seine innige Liebe auch erwidert; fig. n. app. f. une~eine Geliebte.

Aristarque npr. m. Der berühmte alexandrinische Grammatiker Aristarchus aus Samothrake (215—143 vor Chr.), der seinen Ruhm hauptsächlich seinen kritischen Kommentaren zu griech.

Schriftstellern, bsd. zu den homerischen Dichtungen verdankt; vgl. Zoïle; fig. n. app. m. scharfblickender, strenger, aber gerechter Kritiker oder Kunstrichter; Hor. Art. poet. 444; Sauf le jugement de nos aristarques Ronsard, Art. poët. préf.; ceux qui se meslent d'aristarquizer 1553 Des Autelz, a 7 (ZRP h XXVIII, 583); aurait-elle trouvé quelque Aristarque Lesage, Gil Blas VII, 3; Argot: aristarque, un petit monsieur, qui parle haut au théâtre (Delesalle).

Aristides npr. m. Aristides, einer der führenden Staatsmänner Griechenlands im 5. Jh., der sich durch seine persönliche Tapferkeit, seine ausgeprägte Gerechtigkeitsliebe und Unparteilichkeit die Herzen und das Vertrauen seiner Mitbürger erwarb; allein um die kühnen Pläne eines Themistokles richtig zu würdigen, fehlte ihm der weite und große Blick seines Nebenbuhlers; fig. n. app. m. gerechter Mann von unbestechlicher Redlichkeit.

Aristippe npr. m. Aristippus, ein griech. Philosoph des 5. Jhs. vor Chr., Schüler des Sokrates und Begründer der hedonistischen Lehre. Selbst ein Virtuos der Lebenskunst, stellte er die sinnliche und geistige Lust als höchstes erstrebenswertes Gut hin; fig. n. app. m. Mensch, der sich den ausgesuchtesten Genüssen aller Art hingibt.

Aspasie npr. f. Aspasia aus Milet, die berühmteste der griech. Hetären (2. Hälfte des 5. Jhs.), die sich durch ihre anmutige Schönheit und geistigen Vorzüge weit über die Frauen ihrer Zeit erhob. Sie war die Freundin eines Sokrates und die Geliebte des Perikles, an dessen Wirken und Schaffen sie regen Anteil nahm. Frühzeitig schon hat ihre nicht vollbürtige Ehe mit dem großen Staatsmann dessen politischen Gegnern wie auch den Lustspiel-dichtern willkommenen Anlaß gegeben zu allerlei böswilligen Anfeindungen und Spöttereien; fig. n. app. f. Aspasia gilt jetzt als Sinnbild der schönen, geistreichen Kurtisane, der vornehmen Buhlerin, eine Auffassung, die allerdings mit den historischen Tatsachen nicht völlig übereinstimmt. J. Desmarets, Aspasie (Kom.) 1636; Boyer, Artaxerce (Trag.) 1682; Aspasie de Milet von Becq de Fouquières 1873; Périclès et Aspasie von Viennet.

Atlas npr. m. Der Sohn des Titanen Japetos, der nach der Anschauung der Alten das Himmelsgewölbe auf seinen starken Schultern trug. Ov. Met. 2, 296; Virg. Aen. 4, 240; Rab. ML. II, 333; fig. Riese; jem., auf dessen Schultern die ganze Wucht einer schwierigen, gefährvollen Unternehmung ruht, der die alleinige Verantwortung für schwer lastende Staatsgeschäfte trägt. La machine de nos États Qui sans l'effort de cet Atlas Eut fait succomber d'autres princes. Laft. IX, 339. Die Verwendung des Namens für Sammlungen von Landkarten, Plänen, Zeichnungen usw. erscheint wohl zum ersten Male bei Mercator (1595).

Auguste npr. m. Augustus Octavianus, der erste römische Kaiser, dessen glanzvolle Regierung die höchste Blüte in der Entwicklung der Literatur und Kunst bedeutet; fig. n. app. m. hochsinniger Beschützer und Förderer der Künste und Wissenschaften.

Dernedde 148; près de cet Auguste un illustre Mécène Vous promet son appui Racine IV, 77; vous le voyez gouverneur ses peuples comme un Auguste. Laft. I, 6; Boil. I, 278, 174.

Automédon npr. m. In der antiken Sage, der Sohn des Diorea, der Kampfgenosse und Wagenlenker Achills und nach dessen Tode des Neoptolemos (Jl. 9, 209; 17, 429), daher co. fig. a~n app. m. Wagenlenker, geschickter Kutscher, so schon Juven. I, 61; Virg. Aen. 2, 477; automédon de louage Droschkenkutscher.

Baucis npr. f. Eine arme, hochbetagte Frau, die Gattin des Philemon, in deren dürftiger Hütte Jupiter und Merkur, nachdem sie überall abgewiesen worden waren, gastliche Aufnahme fanden. Ov. Met. 8, 620—724; Persius, sat. IV, 21; fig. n. app. f. altes, freundliches Mütterchen: une bonne vieille Baucis; La Fontaine hat sie zum Gegenstand seiner reizenden Erzählung Philémon et Baucis gemacht (IV, 145—168). Die Namen Philémon und Baucis sind sprichwörtlich geworden für ein Paar alte Ehegatten, die trotz ihrer bescheidenen Verhältnisse sich glücklich fühlen und einander in zärtlicher Liebe zugetan sind. Sév. VI, 302; Philémon et Baucis, ballet-héroïque von Chabanon de Maugris (Text) und Gossec (Musik) 1775; Philémon et Baucis, opéra-comique von Gounod, Jul. Barbier und M. Carré 1860.

Bélisaire npr. m. Belisar, der Feldherr des oströmischen Kaisers Justinian, der nach einer Reihe ruhmvoller Waffentaten in Italien, von seinen Feinden verleumdet, am Hofe in Ungnade fiel und aller seiner Würden beraubt wurde. Die Sage von seiner Blendung ist völlig unhistorisch, und ebensowenig lassen sich für die Wahrheit der Erzählung, daß er als Bettler die Länder durchwandert haben soll, geschichtliche Zeugnisse ins Feld führen; fig. n. app. m. armer, erblindeter Bettler, der in seinem ganzen Wesen und Tun etwas eigentümlich Vornehmes hat; dann auch umherziehender Musikant; être réduit au sort de Bélisaire (Laft. f. X, 15) betteln müssen. Von den dramatischen Bearbeitungen seines Lebens auf der frz. Bühne sind vor allem hervorzuheben die Tragödien Bélisaire von Desfontaines (1641), Jean Rotrou (1643), eine Tragikomödie von La Calprenède (1649) und die Tragödie Bélisaire von Etienne de Jouy (1818); bsd. beliebt aber wurde dieser Stoff durch den berühmten Roman Bélisaire von Marmontel (1767). Zahlreiche Opern wie von Philidor (1796), von Donizetti (1836) u. a. trugen neben Darstellungen durch bedeutende Maler wesentlich dazu bei, das Interesse an dem Schicksal Belisars wach zu erhalten. Lebermann, Belisar in der Literatur der romanischen und germanischen Völker. Diss. Heidelberg 1901. St. vgl. L. I, 136 ff.; H. Arch. 1904, 135 ff.

Briarée npr. m. In der antiken Mythologie ein hundertarmer Gigant, der sich zwar einst gegen Jupiters Herrschaft aufgelehnt hatte, ihm aber später im Kampf gegen die Titanen hilfreichen Beistand leistete; fig. n. app. m. jem., dessen Kräfte, Tätigkeit und Wirken sich zu vervielfältigen scheinen (auch öfter auf Sachen

bezogen). Sein Name war schon bei den Griechen und Römern sprichwörtlich für alles Riesige und Außergewöhnliche. Virg. Aen. 6, 227; Ov. Fast. 3, 805; Briarée erscheint auch neben Brismur, Rodomont in einigen älteren frz. Lustspielen als Name eines prahlerischen, ruhmredigen Helden vgl. matamore; Parfaict IV, 169; 179; tous aussi grands que les Gargantuas et les Briarées à cent bras. Anc. Th. fr. IX, 42.

Brutus npr. m. L. Junius Brutus, der Begründer der römischen Republik, der selbst das Todesurteil über seine eigenen Söhne sprach, als sie sich gegen ihn verschworen hatten; fig. b~n. app. m. echter Republikaner; jem., der von der Wahrheit und Richtigkeit seiner Grundsätze durchdrungen, ihnen alles, im Notfalle sogar sein Leben opfert. Cathérine Bernard, Brutus 1691; Pr. Jolyot de Crébillon, La Mort des Enfants de Brutus (1709?), Voltaire, Brutus 1730.

Calchas npr. m. Kalchas, der berühmte Seher der Griechen vor Troja II. 2, 300 u. ö.; Virg. Aen. 2, 182. Sein Name bezeichnete schon im Altertum einen Weissager überhaupt; fig. mit mehr oder weniger ironischer Absicht nennt man Calchas einen Menschen, der sich einbildet, die Gabe der Weissagung zu besitzen und die Zukunft prophezeien zu können; vgl. noch Dervedde 24. 129.

Calypso npr. f. Bei Homer, die Nymphe Kalypso, die den schiffbrüchigen Odysseus auf der Insel Ogygia gastlich aufnahm und sieben Jahre bei sich behielt, aber vergeblich um seine dauernde Liebe warb; fig. n. app. f. verlassenes Weib; P. faire sa c~ sich zieren, wichtig tun, sich sehr haben (auch von Männern gebraucht).

Charon (Charon) npr. m. In der antiken Mythologie Charon, der mürrische, greise Fährmann in der Unterwelt, der die Toten gegen einen ihnen mitgegebenen Obolus über den Styx setzte. Virg. Aen. 7, 299; fig. n. app. f. häßlicher, habsüchtiger und geiziger Alter.

Cassandra npr. f. Kassandra, die Tochter des Königs Priamus von Troja und der Hekuba, deren Warnungen ungehört verhallten. Virg. Aen. II, 246; fig. Unglücksprophetin, die keinen Glauben findet; scharfsichtige Person, deren wohlgemeinte Ratschläge nur tauben Ohren begegnen; Rab. ML II, 82: une seconde Cassandre; lassé de faire la Cassandre d'Aubigné (p. p. Reaum et de Caussade P. 1873—77) I, 363, 22; Inutile Cassandre, j'ai assez fatigué le trône et la patrie de mes avertissements dédaignés. Chateaubr. Mémoires d'outre-tombe; Dervedde 27; 125.

Catilina npr. m. Sergius Catilina, der Anstifter einer weit-ausgedehnten Verschwörung in Rom, dessen verräterische Umtriebe und Anschläge auf die bürgerliche Ordnung und öffentliche Sicherheit aber durch Ciceros eifrige Bemühungen und schnelles, energisches Eingreifen vereitelt wurden; fig. n. app. m. ruchloser Verschwörer, Unruhestifter. Le petit Catilina war 1648 der Spitzname des Kardinal de Retz; Abbé Pellegrin, Catilina (1742); Crébillon, Catilina (1748); Voltaire (mit Crébillon) Rome sauvée ou Catilina (1752); catilinaire

s. f. Bezeichnung der vier Reden Ciceros gegen Catilina; weit. S. scharfe, beleidigende Rede; Zornesausbruch.

Caton npr. m. Marcus Porcius Cato, der ältere (234—149), der als Konsul und Censor unnachsichtlich dem überhandnehmenden Luxus und der wachsenden Unsittlichkeit in Rom entgegentrat und in seinem ganzen Wesen und Tun das altrömische Ideal der persönlichen Tapferkeit, Sittenstrenge und Einfachheit verkörpert; fig. n. app. m. streng tugendhafter Mann; jem., der den Tugendhelden spielt. Hor. Ep. 2, 2. 117; Juven. 2, 40; Acad. 1762. Mazarin erhielt von den Präziosen den Ehrennamen Caton. XVI. Si nous avions beaucoup de tels Catons H. Estienne, Nouv. lang. franc. italian. II, 75; Un caton à la cour est un triste animal Destouches; En gens coquets il [Le jeune Amour] change les Catons Laft. cont. III, 6; weitere (jüngere) Ableitungen catonien, catonisme, catoniser; Deschamps V, 145; VIII, 149; Mol. Tart. I, 5; Racine, Plaid. III, 3.

Cerbère npr. m. Der vielköpfige, schlangenhaarige Höllenhund, der die Unterwelt bewachte. Hesiod, Theog. 311; Ov. Met. 4, 459; Virg. Aen. 6, 417; Dervedde 101; Deschamps I, 251; fig. C~n. app. m. (von Personen und Sachen) grober Pförtner, grimmiger Türhüter; strenger, unzugänglicher Wächter, Polizist. XVI. Les cerberes que l'on avoit mis à ma porte. Marg. de Valois, Mémoires 1576 (Godef.).; ce Chat exterminateur Vrai Cerbère était craint une lieue à la ronde Laft. f. III, 18; über Cerberus als Teufelsname in Mythen vgl. Wieck, S. 9; 20.

César npr. m. Urspr. Beiname der gens Julia (nachweislich seit 208 vor Chr.); nach Cajus Julius Caesar, dem großen römischen Feldherrn und umsichtigen Staatsmann, der sich durch seine außergewöhnliche Tatkraft und geistige Befähigung allmählich zur höchsten Würde in der römischen Republik emporgeschwungen hatte, der Titel der zwölf römischen Imperatoren, der Träger der höchsten staatlichen Macht. Seit Kaiser Hadrian nannte man auch die voraussichtlichen Thronfolger Caesaren; fig. 1. Kaiser, Herrscher. XVI Les princes, roys, césars. Marot, colloq. d'Érasme 1.; Corn. Poly. I, 3; Racine, Bérén. II, 3; 2. Held, großer Krieger; Mann von außerordentlicher Tapferkeit und unerschrockenem Heldenmut; être brave comme César; XV. hardi come un Cesar, je suis à ceste guerre Ou l'on combat armé d'un grand pot et d'un verre. J. Le Houx (Godef.); 3. beliebter Hundename: Le premier César que la gent chienne ait eu Laft. f. VIII, 24; césarisme s. m. auf demokratischer Grundlage beruhende absolute Monarchie; politische Meinung, die diese Regierungsform für die beste hält: von Auguste Romieu in seinem Buch L'Ère des Césars für die Regierung Napoleons III. geprägtes Schlagwort vgl. Ladendorf 40; césariser, se~grausam werden (wie viele Caesaren); in der afrz. Dichtung bildet Caesar, der nach der mittelalterlichen Ansicht als erster römischer Kaiser gilt, zusammen mit Alexander und Hektor die heidnische Gruppe der sog. „neuf preux“. Die Teilung derselben in drei heidnische, drei christ-

liche und drei jüdische Helden erscheint zuerst in Jacques de Longuyons *Voeux du paon* (um 1312) vgl. Deschamps XI, 225; G. de Machault, *Prise d'Alexandrie*; Deschamps I, 86, 200; II, 50. 100. 192; vgl. Darnedde 58. 145; Renart I, 173, 482; Gr. Gr. II, 766; Muræus, *Julius Caesar* (lat.) 1544; *Mort de César* von Jacques Grévin (1560), G. Scudéry (1636), Pellegrin-Barbier (1707) und von Voltaire (1735).

Cicéron npr. m. Marcus Tullius Cicero, röm. Staatsmann und bedeutender Redner (106—43 vor Chr.); fig. c~n app. m. großer Redner, beredter Erzähler; Leroux (II) II, 33; Rab. M L. I, 60 u. ö.; *Un Cicéron quant à l'art d'éloquence* Marot II, 222; *Que c'est un Cicéron* Ronsard III, 401. 8; *Un des Cicérons de ce temps* Dit force traits assez plaisants Laft. IX, 431; *un passe-Cicéron* Laft. f. VI, 63; *cicéronien*, ienne vgl. Z R Ph XXVIII, 589; frz. *cicerone* s. m. aus dem ital. entlehnt, bezeichnet einen Erklärer, einen Fremdenführer, der Reisenden (oft mit ungeheuerem Wortschwall) die Sehenswürdigkeiten eines Ortes zeigt und erläutert, in scherzhafter Anspielung auf Ciceros hervorragende Beredsamkeit, 1735 *Encyclopédie*; 1835 *Acad.* (nur *cicerone* für sg. und pl.); *cicéroner* qn. jem. als Fremdenführer dienen.

Cincinnatus npr. m. Der römische Konsul Lucius Quinctius, ein Muster altrömischer Tugend und Einfachheit, der im J. 458 vor Chr. vom Pfluge weg zum Diktator ernannt wurde, aber kurze Zeit darauf wieder das arbeitsreiche, anstrengende Amt mit dem stillen Leben auf seinem Landsitze vertauschte; fig. oft als Typus eines Mannes, der sich von einem hohen Posten zurückzieht und ganz einfach lebt.

Circé npr. f. In den homerischen Dichtungen Kirke, eine Meernymphe, die durch ihre unvergleichliche Schönheit und ihren herrlichen Gesang alle Fremden unwillkürlich gefangen nahm und auch den Odysseus durch ihre Zaubereien fesseln wollte. Od. X, 135—399; Virg. Aen. VII, 10; fig. n. app. m. Zauberin, verführerische Schöne; arglistiges Weib, das die Menschen in ihren Bann zu ziehen sucht; bereits im griech. als Name für eine verführerische Dirne gebraucht. Darnedde 132; Th. Corneille, *Circé* (Trag.) 1675.

Coriolan npr. m. Cajus Marcius, röm. Feldherr, der seit der Zerstörung von Korioli, der Hauptstadt der Volsker, den Beinamen Coriolanus führte. In Anspielung auf seine Verpannung und Rache bezeichnet fig. Coriolan einen hochgestellten, geistig bedeutenden Mann, der seiner Partei abtrünnig wird, in das Lager seiner einstigen Feinde übergeht und ihnen seine Hilfe leiht; Coriolan von Hardy (1607), Chevreau (1638), Chapoton (1638), Abbé Abeille (1676), La Harpe (1784), Ségur u. a.

Crésus npr. m. Krösus, ein reicher König von Lydien, der schon bei den Griechen und Römern wegen seiner unermeßlichen Schätze, die er aus den Fluten des goldführenden Paktolos (jetzt Sarabat) gewonnen hatte, sprichwörtlich war, Herodot I, 50; Theokrit 8, 53; 10, 32. fig. n. app. m. steinreicher Mann, so schon Ovid,

Trist. III, 7, 42; XVI. Un vray Cresus en biens et opulence. Marot II, 222; Plus saiges est que Salemon, Et plus riches que ne fût Crise; Deschamps II, 164.

Cupidon npr. m. Cupido, der Liebesgott, der in der röm. Mythologie unter dem Einfluß griech. Poesie und Kunst als mutwilliger, geflügelter Knabe mit ausgeprägt menschlichen Zügen dargestellt wurde und das zärtliche Liebesverlangen wie auch die heftige, sinnliche Leidenschaft verkörpert; in der Literatur ohne erkennbaren Unterschied neben Amor gebraucht; c~n. app. m. 1. Kind oder Jüngling von großer Schönheit; 2. iro. Stutzer, der sich einbildet, hübsch zu sein und den Liebenswürdigen spielt; eitler, selbstgefälliger Geck; P. Lumpensammler; Car Cupidon li fils Venus Sema ici d'amors la graine. Roman de la Rose 1559; Dervedde 91.

Danaé npr. f. Die schöne Tochter des argivischen Königs Akrisios und der Euridike, die von ihrem Vater in einen ehernen Turm eingeschlossen wurde, um dadurch jede Berührung mit einem männlichen Wesen unmöglich zu machen; allein Jupiter besuchte sie in Gestalt eines goldenen Regens und zeugte mit ihr den Perseus. Ov. Met. 4, 608; Hor. Carm. 3, 16; fig. F. n. app. f. käufliches Frauenzimmer, das für Geld jedem ihre Reize preisgibt; De La Font, Danaé et Jupiter Crispin (Kom.) 1707.

Daphnis npr. m. Ein Hirtenjüngling auf Sizilien, dem Götter und Menschen seiner reizenden Schönheit, seines lieblichen Flötenspiels und seiner bukolischen Gesänge wegen hold gesinnt waren. Virg. Ecl. 2, 26; 3, 12; Ov. Met. 4, 277; fig. beliebter Schäfername in der Hirtendichtung nach dem Vorbild des Romans Daphnis und Chloë von Longus, der in Frankreich durch Amyot (1559) und P. L. Courier (1813), in Deutschland durch Sal. Geßners Idyllen volkstümlich wurde.

Décus npr. m. Decius Mus, Name zweier römischer Konsuln, Vater und Sohn, die ihr Leben freiwillig dem Wohle des Vaterlandes weihten und beide auf dem Schlachtfeld einen ruhmvollen Tod fanden; fig. n. app. m. (oft iro.) jem., der sich für eine Sache aufopfert.

Démosthène(s) npr. m. Demosthenes, der größte athenische Redner und Staatsmann, der mit glühender Leidenschaft die Freiheit Griechenlands gegen Philipp von Mazedonien verteidigte; fig. n. app. m. gewaltiger Redner; jem., der durch seine kraftvollen, feurigen Reden zur Begeisterung hinreißt.

Diogène npr. m. Diogenes von Sinope, der berühmte griechische Cyniker, nach dessen Philosophie wahre Tugend nur zu erlangen sei durch Bedürfnislosigkeit, durch die Freiheit von den Fesseln der bürgerlichen Gesetze und Sitten, überhaupt durch die völlige Unabhängigkeit von den äußeren Verhältnissen der umgebenden Welt; diogéniser als Cyniker leben, den Sonderling spielen; n. app. m. jem., der sehr einfach und mäßig lebt; Rab. M. L. II, 5 ff.; Régnier, sat. IX; XIV; Boil. sat. X; Racine, Vie de Diogène le Cynique VII, 505—531; Béranger, Nouveau Diogène; Leroux (II) II, 35.

Égérie npr. f. Nach der römischen Mythe eine Quellennympe, die die Gabe der Weissagung besaß und als Gattin oder Geliebte des römischen Königs Numa Pompilius ihm in heimlichen nächtlichen Zusammenkünften an einem Brunnen weise Ratschläge über religiöse und staatliche Einrichtungen gab. Liv. I, 19, 21; Ov. Met. 15, 432; Virg. Aen. 7, 763; fig. n. app. f. geheime Ratgeberin; Frau, deren Rat und Meinung man besonders in politischen Dingen folgt.

Égisthe npr. m. Ägisthos, Abkömmling des fluchwürdigen Geschlechts der Atriden, der Sohn des Thyestes und dessen eigener Tochter Pelopia, der Agamemnons Weib Klytämnestra zu ehelicher Untreue verführte, bis er endlich durch die Hand des Orestes den verdienten Lohn empfing; fig. für jeden Ehebrecher (so schon Sueton, Caes. 50); jem., der durch seine listigen Ränke eine Frau ihre heiligsten Pflichten vergessen läßt, sie von Verbrechen zu Verbrechen treibt und sogar zur Ermordung ihres eigenen Gatten verleitet; Rab. M. L. II, 152; IV, 251; B. de Ste. Maure, Rom. de Troie 27925 ff.; Deschamps IX, 84 ff.; P. Matthieu, Clitemnestre ou l'adultère (Trag.) 1580.

Encelade npr. m. Enkelados, einer der hundertarmigen Giganten, der in dem erbitterten Kampf gegen die Götter unterlag, durch die Insel Sizilien von Minerva auf der Flucht gehemmt, von Jupiter zu Boden geschmettert und unter den ungeheueren Felsenmassen des Ätna gefangen gehalten wurde, der bei jeder seiner Bewegungen in heftiges Zittern gerät. So deutete Virg. Aen. 4, 178; 3, 587 nach dem Vorbild griech. Dichter die Erdbeben und die Eruptionen des Vulkans; fig. der Name des Enkelados charakterisiert treffend jene kraftvollen, mächtigen Persönlichkeiten, durch deren Eingreifen in den Verlauf geistiger Bewegungen, politischer und sozialer Umwälzungen die ganze Welt in Aufregung versetzt und erschüttert wird.

Épicure npr. m. griech. Philosoph, der Gründer der nach ihm benannten Schule, der das Wesen der Glückseligkeit in der dauernden Lustempfindung erblickte, zu der man nur durch wahre Tugend gelangen könne; épicurien, ienne s. u. adj. m. f. Anhänger(in) Epikurs; epikureisch; XVI vindrent disputer avecques luy les Epicuriens Jehan de Vignay, *Miroir historial* (Delb. Rec.); Acad. 1740; fig. n. app. m. jem., der nur dem Vergnügen nachjagt; Mensch, der sinnlichen Genüssen frönt; Wollüstling vgl. un pourceau d'Epicure (z. B. Mol. Don Juan I, 1) nach Hor. Epist. I, 4, 16 Epicuri de grege porcum; XIII Li home qui parsuient lor volonté sont apelé epicures (var. epichures) ce est a dire qu'ils pensent dou delit dou cors seulement Brunetto Latini, *Tresor* (Godef.); épicurisme (älter épicurésisme) s. m. philos. System E's; weit. S. verweichlichtes, wollüstiges Leben; XVI épicurisme, épicuriser Cholières, *Après disneés* 4 (Godef. compl.).

Épiménide npr. m. Epimenides, griech. Weiser, der, wie die Sage berichtet, einst nach einem fünfzigjährigen Schlaf wieder er-

wacht sein soll; fig. n. app. m. Politiker oder Staatsmann, der sich nach längerer Zurückgezogenheit nicht mehr in den Verhältnissen auskennt und der völlig veränderten Lage der Dinge nicht Rechnung trägt, nicht mit der Zeit fortgeschritten ist (*le rêve, le sommeil, le réveil d'Épiménide* ist sprichwörtlich geworden).

Érichtho npr. f. berühmte thessalische Zauberin, die auch von Pompejus um ihren Rat befragt wurde, Lucan. 6, 508; fig. n. app. f. Zauberin, Wahrsagerin.

Érostrate npr. m. Herostratus, ein Ephesier, der in derselben Nacht, da Alexander der Große geboren ward (356 v. Chr.), den Dianentempel seiner Vaterstadt in Brand steckte, um berühmt zu werden. Obwohl die Einwohner von Ephesus bei Todesstrafe verboten, seinen Namen zu erwähnen, um die Erinnerung an ihn zu unterdrücken, ist uns doch zugleich mit der Tat sein Name von Theopompos überliefert worden; fig. n. app. m. Brandstifter, Verwüster; jem., der eine schlechte Tat, ein Verbrechen begeht, um von sich reden zu machen.

Esculape npr. m. Äskulap, bei den Griechen und Römern der Gott der Heilkunde; F. fig. n. app. m. Arzt; überhaupt Personen oder Sachen, die imstande sein sollen, irgend ein Übel zu heilen oder wenigstens zu bessern; *nos maladies . . ont trouvé leur Esculape en notre incomparable cardinal*. Malherbe IV, 104; *il le regarde comme l'Esculape de ce temps* Racine VI, 572; Sév. XI, 247.

Ésope npr. m. Name des bekannten griech. Fabeldichters Aesop (6. Jh. v. Chr.), dessen angeblich unförmliche, verwachsene Gestalt sprichwörtlich geworden ist; *un échappé d'Ésope*; fig. F. n. app. m. häßlicher, buckeliger Mensch vgl. *Vie d'Ésope* Laft. I, 26 ff.; Laft. cont. III, 13.

Eucharis npr. f. Eine der anmutigsten Nymphen, die bei Kalypso (s. d.) weilte und für die Telemach (s. d.), als er auf seiner Fahrt die Insel Ogygia berührte, in heißer Liebe entbrannte. Ihr Name ist besonders durch Fénelons Roman *Les Aventures de Télémaque* (1747) VI bekannt geworden; fig. n. app. f. junges Mädchen, das jem. in reiner, kindlicher Liebe zugetan ist; schöne Unbekannte. Dumas père, *Maison Rouge* I, 2, 4.

Eumée npr. m. Eumäus, eine der köstlichsten Figuren der Odyssee 14; 15, 402; der göttliche Sauhirt, der den in Bettlergestalt von seinen Irrfahrten heimkehrenden Odysseus gastfreundlich bei sich aufnahm; fig. n. app. m. alter, treuer Diener, dessen Leben und Interessen ganz im Dienst seines Herren aufgehen.

Ganymède npr. m. Der Sohn des Laomedon, der Liebling des Zeus, der ihn wegen seiner Schönheit durch einen Adler in den Himmel erheben ließ und zum Mundschenken der Götter erwählte; Il. 20, 232; Virg. Aen. V, 255; Ov. Met. X, 155; fig. n. app. m. 1. Mundschenk; F. P. Kellner; 2. Schandknabe (syn. *giton, bardache, mignon*). *Od lui [Jupiter] estoit uns biaux varles Ki avoit non Ganymedes Cis estoit maistres sodomites. Gui de Cambrai, Barlaam*

und Josaphat 186, 13; S'il n'eut été qu'un jeune sot, Comme sont tous les Ganymèdes. Laft. IX, 439; L'on scait que les Ganymèdes Supplantent icy les Laïs. Saint-Amant, Rome ridicule 629/30; Et j'en connois d'assez peu sages, Pour en ganymèder leurs pages. Scarron, A. M. l'abbé d'Espagny; vgl. noch Darnedde 86.

Hébé npr. f. Die Tochter Jupiters und der Juno, die Göttin der Jugend, die vor Ganymède (s. d.) das Amt einer Mundschenkin der Götter inne hatte. II. 4, 2; Od. 11, 603; fig. n. app. f. junges, schönes Weib, das zu trinken reicht; F. P. Kellnerin.

Hélène npr. f. Helena, die wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit weithin berühmte Gemahlin des Königs Menelaos, deren Entführung durch Paris den Anstoß zum trojanischen Krieg gab. In den homerischen Gedichten erscheint sie als Ideal vollkommenster Schönheit. Bei den Römern tritt sie, in Gegensatz zur keuschen Penelope (s. d.) gestellt, uns als Typus einer verführten oder einer schamlosen, unsittlichen Ausschweifungen ergebenden Frau entgegen. Martial 1, 62, 2; i'ay grand paour que soit Helene la paillarde Rab. M. L. II, 350; fig. h~n. app. f. viel umworbenes Weib; verführerische Schönheit, die durch ihren unwiderstehlichen Liebreiz alle ihr Nahetretenden bezaubert und eine große Anzahl von Freiern in ihren Bann lockt; allg. flatterhafte, leichtsinnige Frau; Elle eut regret d'être l'Hélène D'un si grands nombre de Pâris. Laft. cont. II, 14; Plus d'une Hélène au beau plumage Fut le prix du vainqueur Laft. f. VII, 13; in der afrz. Dichtung wurden Helena und Paris neben Tristan und Isolde als vorbildliches Muster eines Liebespaares von den Dichtern gefeiert vgl. Darnedde 30, 120; Meinhoff 54. Deschamps III, 286; 303; 318; XI, 249; prov. Le fard ne peut d'Hécube faire Hélène. Erinnert sei noch an die parodistische Operette La belle Hélène von Offenbach (1865).

Hercule npr. m. Herakles (Herkules), der Nationalheros der Griechen, der durch seine unverwüsthche Körperkraft und seinen unerschütterlichen Mut als Urbild allen Heldentums sprichwörtlich geworden ist (les travaux d'Hercule); fig. F. n. app. m. hochgewachsener Mensch von außerordentlicher Stärke; hercule(sse) s. m. (f.) oft Name des Athleten oder Ringkämpfers, der in den Jahrmarktsbuden allerhand Kunststückchen vorführt, die ein hohes Maß körperlicher Kraft und Gewandtheit erfordern; ein in seiner Art einziger Mann; XV. Je suis fort come un Arcules et moy vaillant come Achilles. Moralité Marchebeau. XVI. Sembloit Hercule ayant cueur de l'ypart. J. Marot, V, 97; mais aussi êtes-vous un grand Hercule Malh. IV, 118; herculéen, enne adj. Du Dieu Mavors d'ung fier bras Herculique. J. Marot, V, 53. Die Schicksale des Herkules sind dichterisch behandelt worden von Euripides, Sophokles und Seneka und z. T. nach ihrem Vorbild von Brisset, Hercule furieux (1589), Rotrou, Hercule mourant (1632), Jean Prévost, La Thuillière (1681), Lefèvre, Pierre Lafon, Mort d'Hercule (1792) u. a.; vgl. noch Darnedde 95.

Icare npr. m. Ikarus, der Sohn des Dädalus, der mit diesem

vor dem Zorn des Königs Minos (s. d.) aus Kreta floh, aber trotz der eindringlichen Warnungen seines Vaters den Flug zu hoch nahm, so daß durch die allzu große Nähe der Sonne das Wachs seiner künstlichen Flügel schmolz und er hinab ins Meer stürzte. Ov. Met. VIII, 183—235; Ars. am. II, 21 ff.; fig. n. app. m. verwegener, waghalsiger Mensch; co. Luftschiffer; in der Literatur erscheint er oft als Typus eines Menschen, der sich durch seine Begeisterung weit über alle menschlichen Satzungen zu idealen Höhen empor-schwingt, aber nach kurzer Zeit mit gebrochenem Geist und gelähmter Tatkraft wieder in das Reich der rauhen, nüchternen Wirklichkeit zurücksinkt; les ailes d'Icare, kühnes, aussichtsloses Streben der Jugend nach Dingen, welche den Menschen versagt sind. Dervedde 108.

Iphigénie npr. f. Die Tochter Agamemnons und der Klytämnestra, die auf den Rat des Kalchas (s. d.) der erzürnten Artemis als Sühne geopfert werden sollte, als das nach Troja ziehende Heer der Griechen durch eine Windstille im Hafen von Aulis zurückgehalten wurde; fig. n. app. f. junges, hübsches, fügsames Mädchen, das auf ihr eigenes Glück verzichten muß und der rück-sichtslosen, kalten Berechnung des väterlichen Ehrgeizes zum Opfer fällt. Ihr Schicksal ist in der antiken und modernen Literatur oft zum Gegenstand tief ergreifender Dramen erwähnt worden. Iphigenie von Euripides (frz. von Sibilet 1549), Iphigénie en Aulide, tragi-comédie von Rotrou (1640), Iphigénie, tragédie von Racine (1674); Iphigénie von Le Clerc und Coras (1675) u. a.

Iris npr. f. Die jungfräuliche, schnellfüßige Botin der Götter, deren Weg durch einen Regenbogen bezeichnet wurde; als weiblicher Name stand Iris im 17. und 18. Jh. in hohen Ehren und bot den Dichtern einen willkommenen Deckmantel, um einer wirklichen oder nur fingierten Geliebten, deren Namen sie nicht öffentlich nennen wollten, ihre Huldigungen darzubringen, so Laft. f. IX, 20 der M^{me} de la Sablière. Selbst ein so strenger Kunstrichter wie Boileau konnte sich dem Gebrauch seiner Zeit nicht entziehen. Faudra-t-il de sang froid, et sans estre amoureux, Pour quelque Iris en l'air faire le langoureux Boil. sat. IX, 261; Puisse l'enfant sans merci Vous forcer à rendre hommage À quelque Iris de village M^{me} Des-houlières. Durch allzu häufige konventionelle Verwendung geriet dieser Name in Mißkredit, erhielt einen komischen Beigeschmack und fiel mehr und mehr der Verachtung und Ironie anheim. Heut-zutage ist er fast völlig aus der Mode gekommen und streift, wenn er noch gebraucht wird, stark ans Lächerliche. Banville, Les Caria-tides p. 64; Coignée de Bouron, Iris (Pastorale) 1620.

Jason npr. m. Der Anführer der Argonauten, der auf das Gebot seines Oheims Pelias nach Kolchis segelte, um das goldene Vließ zu holen Ov. Met. X, 159—253; in der Literatur ist er das Sinnbild jener kühnen, wagemutigen Abenteurer, die allen Gefahren Trotz bietend, ferne, fremde Länder erforschen und wunderbare Schätze suchen wollen, die auf die menschliche Phantasie einen

tiefen Eindruck machen und den Wunsch auf ihren Besitz rege werden lassen. Malherbe I, 167; oft auch allg. jem., der sich auf eine gefahrvolle (Entdeckungs-) Reise begibt.

Jupin npr. m. Jupiter, der oberste Gott in der römischen Mythologie, Beherrscher des Himmels und Beschirmer des Staats, der Familie, von Haus und Hof; im afrz. die gebräuchliche Form für Jupiter; fig. n. app. m. Beschützer, Vormund (1392 belegt vgl. Godef.; Darnedde 84); jetzt meist familiär und oft scherzhaft gebraucht, besonders von Fabeldichtern: F. Gebieter; jupitérien, ienne adj. gebieterisch; herrschsüchtig; l'héritier Du Jupiter de ce bas hémisphère [Ludwig XIV.] Laft. épître XIII. le Jupiter Prudhomme de son temps der größte Kunstverständige seiner Zeit; vgl. noch jovial, e adj. fröhlich, lustig (aus ital. giovale [lat. jovialis] entlehnt), da die Astronomen des Mittelalters im Planeten Jupiter die Quelle aller Freude, allen Glückes sahen. Jovailles humeurs Purgat. des bouchers Fournier, Var. V, 268; Rab. III, 38; jovialité s. f. 1624 belegt in Caquets de l'acouchée vgl. Lacurne; Acad. 1878.

Juvénal npr. m. Decimus Junius Juvenalis (47—130), röm. Satiriker, ein Zeitgenosse Trajans, der die Laster und Torheiten seiner Zeit rücksichtslos geißelte; fig. Satiriker; Schriftsteller, der sich durch seine scharfen, beißenden Spottgedichte gefürchtet macht; juvénaliser; juvenalique.

Laïs npr. f. Name mehrerer wegen ihrer Schönheit berühmter griech. Hetären. Die ältere, eine Zeitgenossin des Aristippus (s. d.), war wegen ihrer Anmut und Habgier bekannt und berüchtigt; eine jüngere, vermutlich die Geliebte des Malers Apelles, lebte zur Zeit des Demosthenes und zählte die bedeutendsten Künstler und Dichter zu ihren Verehrern. Laïs wurde schon bei den Griechen appell. für jede schöne Hetäre gebraucht. Ihr Name bezeichnet jetzt meist eine vornehme, geistreiche Buhlerin, die äußerst elegant auftritt; Geliebte. Aux temps les plus féconds en Phrynés, en Laïs, Plus d'une Pénélope honora son pays Boil. sat. X, 39; Et fait pompeusement triompher ma Laïs, Mol. Fem. sav. III, 2.

Lucrèce npr. f. Lukretia, die Gattin des Tarquinius Collatinus, die von Sextus, dem Sohn des letzten röm. Königs Tarquinius Superbus geschändet, sich selbst den Tod gab, um die ihr angetane Schmach nicht überleben zu müssen Liv. 1, 57; Ov. Fast. 2, 685. Sie ist der Typus der römischen Matrone, das Sinnbild echter, edler Weiblichkeit, der Keuschheit und ehelichen Treue. Martial 11, 104; Petron. 9, 5; Deschamps II, 336; III, 294; IX, 50; fig. n. app. f. tugendhafte Frau, sitzames Weib (oft iro. gebraucht); faire la Lucrèce die Spröde, die Tugendheldin spielen; caste Lucresse Villon 162; bei Rab. M. L. I, 367 erscheint Lucresse als hospitaliere (= nfrz. hôtelière); A ce garçon la perle des Lucrèces Prendroit du goût Laft. cont. III, 52; Tel partit tout baigné des pleurs de sa Lucrèce Boil. sat. X, 50; Lucrèce von Nicolas Filleul (1566), Hardy (1616), Du Ryer (1637), Chevreau (1637), Moratin (1770), Arnault (1792)

und von François Ponsard (1843); Lucrèce war um 1600 auch der stehende Name für Liebhaberinnen der in Paris auftretenden ital. Truppen.

Lucullus npr. m. L. Licinius Lucullus, ein hervorragender römischer Heerführer gegen Mithridates, der durch seine ungeheuren Reichtümer, seine Verschwendung und üppigen Gelage sprichwörtlich geworden ist; Hor. Ep. I, 6; fig. n. app. m. Schwelger, ungewöhnlich reicher Lebemann, splendorer Gastgeber; lucullesque adj. üppig.

Marsyas npr. m. Ein Satyr, Meister im Flötenspiel, der sich mit Apollo in einen künstlerischen Wettstreit eingelassen hatte, aber besiegt und zur Strafe für seinen frevelhaften Übermut lebendig geschunden wurde. Ov. Met. 6, 383; Fast. 6, 705; fig. Marsyas ist in allen Literaturen das Urbild der eiteln, selbstgefälligen Dünkelhaftigkeit und unwissenden Vermessenheit, der meist eine schnelle, furchtbare Strafe auf dem Fuße folgt; dann auch Dummkopf; einfältiger, trotz seiner Beschränktheit und Unwissenheit anmaßender Mensch; le supplice de Marsyas verdiente Bestrafung dünkelhafter Unfähigkeit.

Mécène (Mécénas) npr. m. Cajus Cilnius Maecenas, ein römischer Ritter und Günstling des Augustus, dem es seine unermesslichen Reichtümer und prächtigen Besitzungen gestatteten, mit den auserlesensten Geistern seiner Zeit beständig Umgang zu pflegen, und der sich als edler Freund und großmütiger Gönner der Gelehrten, Dichter und Künstler einen Namen gemacht hat. Virgil widmete ihm aus dankbarer Verehrung seine Georgica, Horaz seine Oden; Martial, Ep. 8, 56; fig. n. app. m. Mäcen, hochherziger Beschützer und eifriger Förderer der Künste und Wissenschaften; Acad. 1762; mécénatisme* s. m. Mäcenatentum; Mécène war der präzioſe Name für Fouquet, den Hofintendanten und Günstling Ludwigs XIV.; Mais puisqu'avons un vray Mécénas ores Marot I, 257; Doux, courtois et bening, le Mœcene et l'appuy Des Muses et de ceux qui s'approchent de luy. Ronsard III, 401. 20; VIII, 290; Mais sans un Mécénas, à quoi sert un Auguste? Boil. sat. I, 87.

Méduse npr. f. Medusa, eine der Gorgonen, durch deren Haupt alle, die es anblickten, in Stein verwandelt wurden Ov. Met. 4, 655. 781; Hist. litt. XXX, 40; daher tête de Méduse etwas Entsetzen erregendes; allgemeines Erstarren verursachender Schrecken; méduser* in großes Erstaunen setzen, verblüffen; Méduse, magicienne in Lariveys Le Fidèle 1579.

Mégère npr. f. Die häßlichste der drei Furien, die nach der antiken Sage als Hüterinnen der heiligen Ordnung in Natur und Menschenleben die geringste Verletzung derselben mit unerbittlicher Strenge verfolgten und rächten; Darnedde 93; als Name einer Teufelin Wieck, S. 10; fig. n. app. f. Megäre; boshafte, grausame, jähzornige Weib; Acad. 1740; 1510 Furie infernale, orde megere J. Le Maire (Delb. Rec.); La belle fille [de la princesse d'Harcourt] écrivit à une de ses amies les plaintes d'être soumise à une mégère

enragée St. Simon 146, 35 (Littre); Deschamps I, 251; Hors de nos corps, qu'elle palle Mégère, Etoit commise en si rare misère Anc. Th. fr. IV, 138.

Mentor npr. m. Bei Homer, der Sohn des Alkimos, der Genosse und treue Freund des Odysseus, dem dieser bei seiner Abreise nach Troja die Aufsicht über sein Hauswesen und die Erziehung seines Sohnes anvertraut hatte Od. 22, 235; Athene nahm seine Gestalt an, um Telemach (s. d.) auf seinen Irrfahrten nach Pylos und Sparta zu begleiten Od. 2, 268; 322ff.; 401; 3, 12. 22; 4, 645. Diese poetische Fiktion ist in Frankreich bsd. durch Fénelons Roman *Les Aventures de Télémaque* (1717) volkstümlich geworden; fig. m~n. app. m. sicherer, erfahrener Führer; kluger, liebenswürdiger Berater; allg. Ratgeber, Erzieher; co. Hofmeister (bisw. co. mentoresse s. f. Hofmeisterin), auch von Sachen, bsd. Büchern gebraucht. Cet homme est le meilleur mentor qu'il pût donner à son fils St.-Simon 22, 255; Ce livre est un mentor, dont vous aurez besoin dans le monde. J. J. Rousseau, Conf. V. (Littre).

Mercure npr. m. Der Götterbote und selbst zugleich Gott der Beredsamkeit, des Handels und Schutzherr der Diebe; fig. m~n. app. m. Liebesbote, Kuppler, Unterhändler in Anspielung auf die Rolle, die Merkur in Jupiters galanten Abenteuern spielte; auch Name von Zeitschriften: *Mercure galant* 1672 von Donneau de Visé gegründet; *Mercure de France* u.s.w. XVI. J'y faict par art et par nature Tout ce qu'un amant peut penser Afin d'arrester ce mercure Sans jamais y rien avancer. Desportes, *Diverses amours* 29; XVII. Je fus encore le mercure de cette missive. Sorel, *Francion* 167; XVIII. Un bon père ne doit être ni le tyran de son fils, ni son mercure Voltaire, *Jenni* 4.

Messalina npr. f. Valeria Messalina, die leidenschaftliche, lüsterne Gemahlin des röm. Kaisers Claudius, die wegen ihres zügellosen, ausschweifenden Lebenswandels berüchtigt war; fig. m~n. app. f. unzuchtiges Frauenzimmer, das sich den schamlosesten, sinnlichen Genüssen hingibt; Acad. 1835; Rab. ML. II, 134; Juvenal, sat. VI, 195—209 (115—132).

Midas npr. m. Ein unermeßlich reicher phrygischer König, der nach der Sage die verhängnisvolle Gabe besaß, alles, was er berührte, in Gold zu verwandeln. Als er einst in einem musikalischen Wettstreit zwischen Apollo und Pan letzterem den Vorzug gab, ließ ihm der gekränkte Gott zur Strafe für seine Dummheit und Unfähigkeit Eselsohren wachsen Ov. Met. 11, 85; fig. m~n. app. m. 1. unverständiger Kunstrichter, der jedes künstlerischen Empfindens und Urteils bar ist (avoir des oreilles de Midas); Dummkopf; 2. sehr reicher Mensch.

Minerve npr. f. Minerva, Jupiters Tochter, die Göttin der Weisheit und Schutzherrin aller Fertigkeiten und Künste; fig. n. app. f. 1. sittsames (auch kluges und geschicktes) Weib; *ältere Frau, die eine Liebschaft hat (Nestor Roqueplan); 2. F. m~n. app. f.

Kopf, Verstand, Geist; 1626. une minerve forcée d'Aubigné, Lettre à d'Expilly 1. Febr.; Chaque mortel a sa minerve Qui lui doit servir de flambeau J.-B. Rousseau; faire qch. malgré Minerve etw. tun, ohne dazu befähigt zu sein (vgl. invita Minerva Cic. de off. 1, 31. 110; Hor. art. poet. 385); rimer malgré Minerve schlechte Verse machen Boil. Épigr. XIV.

Minos npr. m. König von Kreta, der wegen seines weisen Urteils und seiner Gerechtigkeitsliebe mit seinem Bruder Rhadamantus und mit Äakus zum Richter in der Unterwelt bestimmt wurde; fig. gerechter König.

minotaure s. m. Ein Ungeheuer mit menschlichem Körper und Stierkopf, das aus der widernatürlichen Liebe der Pasiphaë, der Gattin des Königs Minos (s. d.), zu einem schönen, weißen Stier entsprossen, im Labyrinth auf Kreta mit dem Fleisch lebender Menschen genährt, aber schließlich von Theseus getötet wurde. Virg. Aen. 6, 26; Ov. Met. 8, 152; Fast. 3, 459; fig. 1. verheerende Landplage, die täglich neue Opfer heischt; eine Einrichtung, die die Kraft eines Volkes oder aller Menschen aufzehrt, die Wohlfahrt untergräbt und vernichtet; 2. boshafter, furchtbarer Mensch; 3. Hahnrei (weil der Minotaur Hörner trug); minotauriser; minotaurique (Balzac); F. minotaurisme* s. m. Hahnreitem.

Narcisse npr. m. Narcissus, ein schöner Jüngling, der zur Strafe dafür, daß er die Liebe der Nymphe Echo verschmäht hatte, sich in sein eigenes Spiegelbild verliebte, welches er in einer Quelle erblickte, und vor unbefriedigter Sehnsucht verschmachtend in eine Blume verwandelt wurde, die seitdem seinen Namen trägt. Ov. Met. III, 339—510; fig. n~n. app. m. in sich selbst verliebter, sehr von sich eingenommener Mensch; Geck; narcissier sich selbst lieben; narcissisme s. m. höchste Selbstliebe. L'amour-propre fait bien des Narcisses Guy Patin, Lettres II, 556 (Littre); Plus estoit biaux et avenanz Que Narcissus qui desoz l'orme Vit an la fontaine sa forme Crestien, Cligés 2766 ff.; Telle erreur si long-tans ne m'eust pas arrêté, Comme un second Narcis, amoureux de l'ombrage. Desportes, Œuvres chrestiennes sonnets 64 (Littre). Schon am Ende des 12. Jhs. war dieser Stoff, wie der Narcissus (Barbazan-Méon, Fabl. et contes IV, 143 ff.) zeigt, Provenzalen und Nordfranzosen geläufig vgl. Birch-Hirschfeld (I) 14; Hist. litt. 29, 499; 761 ff.; Darnedde 78. 111; Rom. d. l. Rose I, 52; II, 308; Deschamps II, 182; III, 318; Villon 85 Anm.; Laft. f. I, 11; Boil. Art. poét. II, 34; III, 171.

Neptunus lat. npr. m. Auf den Namen des antiken Meer-gottes ist nach Suchiers scharfsinniger Annahme (Gr. Gr. I², 801) nfrz. lutin zurückzuführen, für das man folgende Wandlungen der Bedeutung und des äußeren Wortbildes annimmt: Die urspr. afrz. Form neutun (netun) Wassergeist ging unter dem Einfluß von nuit (und nuire) zunächst in nuiton, noitun über (Kobold, der in der Nacht sein Wesen treibt); die weitere Entwicklung führte mit lautlicher Anlehnung an luitier dann zu luiton, luton (luiton noch im 17. Jh. gbr. Laft. V, 557) und durch Suffixvertauschung zu lutin

(Rab. M. L. III, 138. 149); lutin s. m. im Volksaberglauben ein kleines, neckisches, teuflisches Wesen, das die Menschen während des Schlafes quält, aber auch als Schutzgeist eines Hauses erscheint vgl. Ler. de Lincy (I) 253 ff.; Kobold; Poltergeist; fig. 1. unruhiger Mensch; 2. mutwilliges Kind, Wildfang. XII Ou il a deus fiz de deable Si nel tenez vos mie a fable! Que de fame et de netun furent. Crestien, Yvain 5271 cf. ib. 5513; Engendrez de noitun et d'yve, Noituns marins estoit ses peres Roman de Thèbes (L. Constans) II, 74; vgl. neitun ib. I, 293; Benoit, Roman de Troie 14680 noituns ne monstres perillous. XIII nuituns Philippe Mousket, Chronique 25125; luitun Roman de Rou II, 4591; En guise estoit d'un luiton figures H. de Bordeaux 5320 (Godef.), luiton 1507 Jean Molinet vgl. Laft. I, 210; Fournier I, 225; Anc. Th. fr. V, 243; Si n'est-il loup, louue, ne loueeton, Tigre, n'aspic, ne serpent, ne luthon Marot II, 50; Je vais comme un lutin de cà de là courant Régnier, Élégie 2; weitere Belege bei Godef. luiton und Littré lutin; vgl. noch Gr. Gr. I, 634; RLR XVIII (1880) 304; ZRPh XXIV, 557 ff.; Wallonia X (1902) 89; Rom. 1901 p. 152; Revue des traditions populaires XVII, 425 ff.; Liebrecht, Des Gerv. von Tilbury Otia imperialia S. 29. 131. Dervedde 86; Schröder, Glaube und Aberglaube in den afrz. Dichtungen. Diss. Erlangen 1886. S. 104; lutiner necken, durch mutwillige Streiche quälen; poltern, Lärm machen; se lutiner sich gegenseitig necken, ärgern; XVI lutinant, barbouillant et faisant le loup-garou Nic. du Fail. (Delb. Rec.).

Néron npr. m. röm. Kaiser (54—68 nach Chr.), der durch seine üppigen Gelage, seine schändlichen Orgien und die schamlose Befriedigung seiner sinnlichen Gelüste wie durch seine ausschweifende Verschwendung und unmenschliche Grausamkeit das Sinnbild eines blutdürstigen Tyrannen geworden ist. Nach den Zeugnissen des Tacitus und Sueton ließ er seine eigene Mutter Oktavia ermorden, tötete selbst seine Geliebte Popäa, steckte Rom in Brand, wälzte aber die Schuld auf die Christen, die er heftig verfolgte; fig. n. app. m. Wüterich, grausamer Mensch; in der afrz. Literatur begegnet uns Nero als der gottloseste der Menschen, als Teufel oder als Gott der Sarazenen vgl. Dervedde 149; Crueulx Noiron, de grant cruauté plain Deschamps VI, 145; II, 7; Tu es plus Néron que Néron, et plus cruel que les Sarrazins Brantôme VII, 444; Racine, Britannicus (1669); Péchantres, La Mort de Néron (1783); Legouvé, Épicharis et Néron (1793); Soumet, Une fête de Néron (1829).

Nestor npr. m. In den homerischen Gedichten, der König von Pylos, der älteste und weiseste Held im Trojanischen Krieg, das Ideal eines heiteren, lebensfrohen Greises, der durch reiche Erfahrung, Klugheit und Beredsamkeit ausgezeichnet (Od. 3, 1244), als Berater in der Versammlung der Fürsten und Völker sich die Gunst aller erwarb, und trotzdem er drei Menschenalter sah, immer noch unermüdlich überall mit Rat und Tat helfend eingreift. II. 1, 250; 6, 659; Od. 3, 245. 411; fig. bejahrter, erfahrener Mann Ov. Met. 8,

813; Hor. Carm. 1, 15; rüstiger, ehrwürdiger Greis, den man gern um seine weisen Ratschläge und reifen Urteile angeht; Ratgeber; der Älteste in einem Kreise von Menschen; Acad. 1835; XVI. Aussi l'appelloit on des lors le viel, sage et fin Nestor des François Brantôme III, 336.

Oedipe npr. m. Ödipus, der König von Theben, der Sohn des Laios und der Jokaste, der das ihm von der Sphinx gestellte Rätsel richtig auf den Menschen deutete, worauf sie sich von der Höhe ihres Felsens herabstürzte. Od. 11, 271; fig. n. app. m. scharfsichtiger Mann, der auf die schwierigsten Fragen eine Antwort findet; geschickter Rätsellöser (vgl. Davus sum, non Oedipus Terenz, Andria I, 2. 23); Acad. 1798. Das Leben des Oedipus ist mit behaglicher Breite schon im Roman de Thèbes erzählt (12. Jh.) vgl. Dernelde 47 ff.; dramatisch behandelt ist sein tragisches Schicksal von Sophokles, auf der frz. Bühne von Jean Prévost (1614), St. Marthe (1614), Corneille (1659), Voltaire (1718), Houdar La Motte (1726), Ducis (1778, 1797), M. J. Chénier u. a. L. Constans, La légende d'Oedipe P. 1881.

Orphée npr. m. Orpheus, der berühmte Musiker und Weis-sager des Altertums, der durch die Macht seines Gesanges und Saiten-spiels die belebte und unlebte Natur bezauberte, und an dessen Person die ganze geistige und sittlich-religiöse Entwicklung anknüpft; fig. n. app. m. großer Musiker, Dichter; orphéon s. m. Gesangsverein; Brinon, l'Orphée du jourd'huy En fait bien autant que luy Ron-sard VI, 186; Le voilà pèlerin chantant comme un Orphée Laft. cont. III, 13. Wie das Lai de l'Espine von Marie de France zeigt, gab es bereits im 12. Jh. auch ein frz. Lai von Orpheus, das wohl die Quelle zu dem engl. Spielmannsgedicht Sir Orfeo war; Dernelde 104; Hist. litt. 29, 500.

Pénélope npr. f. Die edle Gattin des Odysseus, Mutter des Telemach (s. d.), die während der zwanzigjährigen Abwesenheit ihres Gemahls von zahlreichen Freiern umdrängt, alle Anträge zurückwies und die Entscheidung dadurch hinauszuschieben wußte, daß sie nachts auftrennte, was sie tagsüber gesponnen hatte (vgl. die sprichwörtliche Wendung c'est la toile [un travail] de Pénélope vergebliche, nie fertig werdende Arbeit) Od. 19, 41; 2, 94—109; Malherbe I, 36. Ihr Name ist in alle Sprachen als Sinnbild der Keuschheit und ehelichen Treue übergegangen; Dernelde 132; Deschamps III, 133; Anc. Th. fr. VIII, 401; fig. n. app. f. keusche, treue Frau. Mart. 1, 63; Hor. sat. 2, 5; aux temps les plus feconds en Phrynés, en Lays, Plus d'une Penelope honora son pays. Boil. sat. X, 39; J. de Champ-Repus, Ulysse (Trag.) 1600; Abbé Genest, Pénélope (Trag.) 1684. Leroux (II) II, 59.

Phaët(h)on npr. m. Bei Homer (II. 9, 735; Od. 5, 479) nur ein Beiname der Sonne, später (seit Hesiod) Phaeton, der Sohn Apollos und der Klymene, der auf seine Bitten von seinem Vater die Erlaubnis erhielt, den Sonnenwagen zu lenken, aber die Rosse

nicht zügeln konnte, beinahe Erde und Himmel in Brand gesetzt hätte und, durch einen Blitzstrahl Jupiters getroffen, umkam. Ov. Met. 2, 47; 1, 478; Hor. Carm. 4, 4, 25; Rab. M.L. I, 227; Marot, IV, 53 ff., fig. n. app. m. unvorsichtiger, verwegener Mensch, der sich in seiner Vermessenheit an Aufgaben wagt, die das Maß seiner Kräfte übersteigen; junger Mann, der allen Gefahren eines tollkühnen Unternehmens Trotz bietend, seinen unbesonnenen Leichtsinn mit dem sicheren Tode bezahlen muß. Malherbe IV, 93; bisw. co. Fuhrmann, Kutscher; Le Phaéton d'une voiture à foin Vit son char embourbé Laft. f. VI, 18; s. m. vierrädriger, hoher, leichter Wagen (1723 zuerst belegt vgl. D.-H.); über phaétonniser vgl. ZRPh XXIX, 93; Tristan l'Hermite, La Chute de Phaéton (Tr.) 1639; Quinault, Phaéton (Tr.) 1683; Boursault, Phaeton (Kom.) 1691 und Palaprat, Arlequin Phaéton 1692.

Pharnabaze npr. m. Pharnabazes, ein persischer Satrap, der im Peloponnesischen Krieg die Spartaner gegen Athen unterstützte, aber später am Sieg der Athener über die spartanische Flotte bei Knidos teilnahm; fig. n. app. m. verschwenderischer, prachtliebender Mensch.

Phébus npr. m. Der Gott des Lichts, der Poesie und Musik, der in der darstellenden Kunst der Idealtypus männlicher Schönheit war; fig. n. app. m. Mann von großer Schönheit. Qu'un beau Phébus débite ses gentilleses J.-J. Rouss. Emile V.; Schönredner: Pour m'apprendre à faire le Phébus avec les dames J.-J. Rouss. Confess. V.; n. app. m. (veraltet) Bombast, Schwulst (syn. pathos, amphigouri, galimatias); Que sans parler phébus, je ferai le discours. Régnier, sat. X; donner dans le (faire du) phébus schwülstig reden, schreiben; die Verwendung des Wortes phébus in dieser Bedeutung soll zurückgehen auf das Livre de la chasse, das beliebteste Jagdbuch Frankreichs, ein Werk des Grafen Gaston Phoebus de Foix, dessen unklarer, schwülstiger Stil sprichwörtlich geworden sein soll vgl. ZRPh XII, 402; Laft. cont. IV, 1, 23 braucht phébé in der Bedeutung umständliche Erzählung, ausführlicher Bericht.

Phocion npr. m. Phokion, ein athenischer Feldherr und Staatsmann (400—318 vor Chr.), der sich durch seine Mäßigkeit, Pflichttreue und unerschütterliche Rechtlichkeit das Vertrauen seiner Mitbürger erwarb, die Erhaltung des Friedens wünschte und deshalb aus Mangel an politischem Weitblick den kühnen Plänen seines Zeitgenossen Demosthenes (s. d.) scharf entgegentrat; fig. tugendhafter Staatsmann.

Phryné npr. f. Geistreiche, vornehme Buhlerin in Athen (4. Jh. vor Chr.), die wegen der seltenen Ebenmäßigkeit und anmutigen Schönheit ihrer Körperformen berühmt war. Sie diente Apelles als Vorbild für seine Aphrodite Anadyomene und stand Praxiteles Modell zu seiner knidischen Aphrodite. Ihre herrlichen Reize bezauberten selbst die Richter, die sie verurteilen sollten; fig. n. app. f. buhlerische Schöne (die für die Gewährung ihrer Gunst hohe Summen fordert).

Les officiers, par politesse, Pour des Phrynés que nous cotons, Disent: „Madame la comtesse“, Au nez rose de ces Gothons. Banville, Odes funambulesques 403; 25, 12; 384, 8; Maurice Donnay, Phryné, scènes grecques (1894).

Polyp hème npr. m. Der von Odysseus auf Sizilien geblendete Cyklop, der nachhomerischen Sagen zufolge in heißer Liebe zu der schönen Nympe Galatea entbrannte, aber von ihr zurückgewiesen wurde und den schönen Hirten Akis, seinen Nebenbuhler, zerschmetterte. Theokrit, Idyll. XI; VI; Ov. Met. 13, 740—884; 14, 167; fig. unglücklicher Liebhaber; Ronsard, Églogue VII; Lafontaine, Galatée, opéra 1682.

Protée npr. m. Proteus, ein fabelhafter Meergott, der die Gabe der Weissagung besaß, aber unter den verschiedensten Verwandlungen den Fragenden zu entrinnen suchte, um ihnen nicht Rede und Antwort stehen zu müssen. Od. 4, 365. 416. 456. Car Protheus, qui se soloit Muer en tout quanqu'il voloit Rom. d. l. Rose v. 9850; fig. p~n. app. m. veränderlicher, listiger Mensch Hor. Ep. I, 1, 90; sat. II, 3, 71; wandelbarer Mensch, der beständig seine Überzeugungen und Gewohnheiten ändert, ein wahres Chamäleon; jem., der in allerlei Gestalten erscheint (auch von Sachen). Vous êtes un Protée qui prenez indifferemment toutes les formes les plus contraires. Fénelon, dial. des morts (D.-H.); L'esprit des Français est un véritable Protée Laft. VII, 308. 347; IX, 88.

Régulus npr. m. Marcus Atilius ~, röm. Feldherr, der als Gefangener der Karthager in ihrem Auftrage mit den Römern über den Frieden verhandeln sollte, aber doch dagegen riet, obwohl seine eigene Freiheit davon abhing und, ein Muster antiker Seelengröße, um nicht den gegebenen Eid zu brechen, mit der abschlägigen Antwort nach Karthago zurückkehrte, wo er unter den grausamsten Martern getötet worden sein soll. Cicero, de officiis 3, 99; Hor. Carm. III, 5, 41; fig. der edelste Typus eines einfachen, sittenstrengen Menschen, der freudig sein Leben für sein heißgeliebtes Vaterland opfert. Régulus, trag. von J. de Beaubrueil (1582), Pradon (1688).

Sardanapale npr. m. Der Sage nach der letzte assyrische König, der unermeßlich reich und prachtliebend, ein üppiges, verweichlichtes Leben führte und sich bei einem Angriff auf seine Residenz mit seinen Weibern und Schätzen verbrannt haben soll; fig. n. app. m. weichlicher Wollüstling; Mensch, dessen Leben in Schwelgereien und anderen schändlichen Ausschweifungen aufgeht; schon bei den Römern typischer Name eines Schwelgers. Martial, Ep. XI, 11, 6; Juven. 10, 362; Voudrez-vous bien passer vos jours A faire le sardanapale Et servir une martingale Scarron, Virg. trav. III; un vrai Sardanapale Molière, Don Juan I, 1.; sardanapalisme s. m. weibisches Leben oder Wesen (Cotgr. 1611); sardanapalique adj. weibisch. Menans vie sardanapalique J. Le Maire (Godef.); Sardanapale, opéra von Viennet (Musik von Rossini); Henri Becque, Sardanapale (1867).

Séjan npr. m. Aelius Sejanus, der allmächtige Günstling des röm. Kaisers Tiberius, der, auf die Prätorianer gestützt, nach dem Throne strebte und, von glühendem Ehrgeiz angestachelt, den Sohn des Kaisers wie auch die Gemahlin und die Söhne des Germanikus durch Gift beiseite schaffen ließ. Schon wähnte er sich seinem Ziele nahe, als ihn das verdiente Geschick ereilte. Der Kaiser erfuhr von seinen verbrecherischen Anschlägen und befahl, ihn, seine Familie und viele seiner Mitschuldigen zum Tode zu verurteilen und hinzurichten; fig. n. app. m. grausamer Minister; unmenschlicher Staatsmann; *Tacite en traits de flamme accuse nos Séjans, Et son nom prononcé fait palir les tyrans* (Chénier); Magnon, Séjanus (Tr.) 1646.

Sémélé npr. f. Tochter des Kadmus und Mutter des Bacchus, die durch einen Blitzstrahl Jupiters niedergeschmettert wurde, als sie, von der eifersüchtigen Hera überredet, ihren Geliebten gebeten hatte, ihr in seiner ganzen Herrlichkeit zu erscheinen; Abbé Boyer, *Les Amours de Jupiter et Sémélé* (Tr.) 1666; fig. Typus einer Frau, die mit hochgestellten, mächtigen Persönlichkeiten Umgang pflegt, ohne sich der Gefahr bewußt zu werden, daß sie beide nach Rang und Stand durch eine unüberbrückbare Kluft geschieden sind, ein Mißverhältnis, das dann meist zu einem plötzlichen, tiefen Sturz führt.

Sinon npr. m. Ein treuloser, falscher Grieche, durch dessen Hinterlist und Lügenkünste die Trojaner, trotz der Warnungen des Laokoon, sich verleiten ließen, das hölzerne Pferd in die Mauern ihrer Stadt zu ziehen und so selbst ihr Unglück heraufbeschworen. Virg. *Aen. II*, 79 ff.; fig. n. app. m. geschickter Betrüger (bsd. in der Politik); falscher, arglistiger Schurke; Pferdemachaier.

Solon npr. m. athenischer Staatsmann, einer der sieben griech. Weisen (638—558 vor Chr.), dem es durch seine vortrefflichen Gesetze und klugen politischen Maßnahmen gelang, die zerrütteten Finanzen Athens zu heben; fig. weiser Gesetzgeber (auch iro. gebraucht).

Spartacus npr. m. Der geschickte, energische Anführer der Aufständischen im römischen Gladiatorenkriege, der den Sklaven Freiheit und Rückkehr in die Heimat erkämpfen wollte, aber nach mehreren erfolgreichen Schlachten, von einzelnen Teilen seines Heeres feige im Stiche gelassen, den Streitkräften der Römer unterlag († 71 vor Chr.); fig. Spartakus versinnbildlicht das gute Recht, das nach jahrelanger, still ertragener Knechtung und Unterdrückung einem plötzlichen Drang folgend, mit ungestümer Kraft alle Fesseln durchbricht und sich Geltung verschafft. Das Leben dieses heldenmütigen Kriegers hat mehrfach frz. Dramatikern als Vorwurf gedient. Hervorzuheben sind bsd. die Tragödien von Saurin (1760), Hippolyte Magen (1847) und Edgar Quinets *Les Esclaves* (1853).

Stentor npr. m. Ein argivischer Held, der an der Belagerung Trojas teilnahm. Sein Ruf tönte so laut wie der 50 anderer Männer zusammen. Homer nennt ihn deshalb den Krieger mit der ehernen

Stimme (II. V, 785; Juven. XIII, 12); fig. F. s~n. app. m. jem., der eine laute, weithin vernehmliche Stimme besitzt; Schreier; voix de~gewaltige, donnernde Stimme; Mensch, der durch zu häufige Wiederholung einer Ansicht allmählich lästig wird. Acad. 1735; stentoré adj.: voix stentorée Rab. ML. III, 203; I, 91; II, 438; ZRPh XXIX, 195.

Tantale npr. m. Tantalus, der als Liebling des Zeus an den Göttermahlen teilnahm, aber einst von ihren Tischen Nektar und Ambrosia stahl. Zur Strafe für seine Frevel mußte er in der Unterwelt angesichts der ihn umgebenden Fülle den qualvollsten Durst und Hunger leiden. Od. II, 582; Hor. Carm. I, 28; Ep. 17, 66; Dervedde 99; le supplice de Tantale bezeichnet sprichwörtlich die Qualen unbefriedigten Verlangens; fig. n. app. m. jem., der Unmögliches verlangt, Unerreichbares wünscht; reicher Geizhals, der sich nichts gönnt, an allem darbt. Sois comme un Tantale un mois entier entre les viandes Anc. Th. fr. V, 196; Tantaies obstinés, nous ne portons les yeux Que sur ce qui nous est interdit par les Cieux. Laft. IX, 184; VIII, 149. tantaiser: plagen, Tantalusqualen erdulden lassen; in jem. Gefühle und Hoffnungen rege machen, deren Verwirklichung unmöglich ist.

Tarquin npr. m. Tarquinius Superbus, der siebente und letzte römische König, den seine unumschränkte Gewaltherrschaft, Grausamkeit und Willkür beim Volke verhaßt machte; fig. n. app. m. schlechter, tyrannischer Fürst; L'exil de nos Tarquins même ensanglanta nos terres. Corn. Cinna II, 1.

Terpsichore npr. f. Muse der Tanzkunst und des Chorgesangs; fig. ausgezeichnete Tänzerin (oft iro. gebraucht).

Thaïs npr. f. berühmte griech. Hetäre des 4. Jhs. vor Chr., die durch ihre bezaubernden Reize alle bestrickte, die ihr nahe traten. Wegen ihrer Schönheit erwählte sie Alexander der Große zur Geliebten, nach dessen Tode sie die Gemahlin Ptolomäus' I. von Ägypten wurde; Leben der heil. Thaïs (12. Jh.), aufgenommen im Poème moral (13. Jh.), vgl. Rom. Forsch. III, 145; Hist. litt. 29, 860; Ro. XIII, 283; Quintus Curtius V, 7; fig. n. app. m. vornehme Buhlerin ersten Ranges; Deschamps VI, 216; XI, 90; Villon 70; Thaïs, Roman von Anatole France 1890 (vgl. H. Arch. 112, 366).

Thersite npr. m. Thersites, in den homerischen Gedichten (II. II, 212—277), ein schmähstüchtiger, feiger Grieche vor Troja, den seine außerordentliche Häßlichkeit und böse Zunge überall berüchtigt machten. In leichtsinniger, ruchloser Weise streute er die schamlosesten Beleidigungen gegen die Könige und Helden aus, um sie in den Augen der Menge lächerlich zu machen; Achill schmettete ihn mit einem Faustschlage zu Boden, als ihn Thersites wegen seiner um den Tod der Penthesilea vergossenen Tränen verspottete; Hor. Art. poet. 120; Boil. Art. poét. III, 105; fig. n. app. m. häßlicher Mensch, Lästermaul; boshafter, schmähstüchtiger Schreier. Et puis j'aurais fouetté d'ardents philippiques Les Thersites fuyards de ces combats épiques. Hégésippe Moreau.

Tigellin npr. m. Sophonius Tigellinus († 68 n. Chr.), ein gefügiges Werkzeug in den Händen Neros, der wie sein kaiserlicher Gönner ein lasterhaftes, ausschweifendes Leben führte, ihn zu den schrecklichsten Grausamkeiten anspornte und seine Leidenschaft für die unwürdige Popäa anstachelte und begünstigte. Als Neros Macht ihrem Ende zuneigte, ward er an seinem Herrn zum Abtrünnigen und Verräther. Tacitus, *Annales* XIV, 9; fig. n. app. m. schlechter Minister. Son sang qui fume encor vous montre à quel destin Peut exposer vos jours à un nouveau Tigellin. P. Corneille, *Othon* (1664) III, 1.

Titus npr. m. Titus Flavius Vespasianus (41—81 v. Chr.), einer der mildesten, fein gebildetsten Herrscher, der je auf dem römischen Kaiserthron gesessen hat. Durch seine wohlwollende, maßvolle Regierung, seine Einfachheit, persönliche Tüchtigkeit und strenge Beobachtung der Gesetze gewann er sich die Gunst aller Herzen. Jederzeit auf das Wohl seiner Untergebenen bedacht, ließ er keinen Tag verstreichen, ohne dem Volke Wohltaten zu erweisen und Not und Unglück zu lindern, wo er nur konnte; fig. humaner, wohlthätiger, von seinen Untertanen geliebter Fürst; Deschamps V, 118.

Tityre npr. m. Tityrus, in Virgils Gedichten ein Hirt, der behaglich unter schattigen Bäumen ausgestreckt sich dem süßen Nichtstun ergibt. Tityre, tu patulæ recubans sub tegmine fagi Virg. *Ecl.* 8, 55; Malherbe I, 215; jem., der wie Tityrus die Freuden des Landlebens in vollen Zügen genießt; c'est un peu Tityre das ist im Stil der Schäferromane.

Trimalcion npr. m. Die Hauptperson in der durch treue Schilderung des römischen Sittenverfalls berühmten *Cena Trimalchionis* von Petronius, ein reicher, lächerlich eitler, prahlerischer Emporkömmling, der trotz seiner Unbedeutenheit und Unwissenheit in sich selbst vernarrt ist und den feingebildeten Weltmann spielen will; fig. n. app. m. reicher Schwelger, lästiger, unangenehmer Mensch.

Tyrtée npr. m. Der lahme Sänger Tyrtäus, den die Athener den um einen Führer bittenden Spartanern geschickt hatten und der durch seine feurigen Kriegslieder einen solchen Sturm der Begeisterung in den Herzen der kämpfenden Spartaner entflammte, daß sie den Sieg gewannen; fig. begeisterter Sänger oder Dichter des Kriegs. Durch seine *Marseillaise* (1792) wurde Rouget de Lisle der Tyrtäus Frankreichs.

Velléda npr. f. berühmte Seherin aus dem Stamm der Brukterer, die bei den germanischen Völkern als Weissagerin großes Ansehen genoß, an dem Aufstand des Civilis und der Bataver gegen die Römer hervorragenden Anteil nahm und wahrscheinlich in römischer Gefangenschaft starb. Tac. *Hist.* 4, 64; 5, 22; Germ. 8. Chateaubriand hat sie in seinen *Martyrs* (1809) zum Gegenstand einer herrlichen Episode gemacht, fig. kluge, weise Frau.

Vénus npr. f. Göttin der Liebe und Schönheit, Darnedde 91, fig. n. app. f. große Schönheit, herrliches Weib. Des Grâces, des

Vénus, avec un grand concours d'Amours Laft. cont. IV, 8, 194; Reiz, Anmut; „pour agréments du corps“ Laft. VIII, 162; „pour charmes de l'esprit“ ib. VII, 8; VIII, 185; 187. venuste adj. reizend; venusté, venusteté vgl. Godef.; P. vénus de carrefour Prostituierte; venerique adj. Anc. Th. fr. VII, 490.

Verrès npr. m. C. Licinius Verres, der nach einem ausschweifenden Jugendleben während seiner Prätur in Sizilien (75—72 v. Chr.) die öffentlichen Gebäude, Denkmäler und Tempel plünderte und ihrer Kunstschatze beraubte, Staatsgelder veruntreute, den Städten unerschwingliche Steuern auferlegte und die Einwohner in der schamlosesten Weise ausbeutete. Wegen seiner schändlichen Handlungen in Rom angeklagt, wurde er von Cicero heftig angegriffen und schließlich des Landes verwiesen; fig. Erpresser.

Vitellius npr. m. Aulus Vitellius, ein römischer Kaiser, der wegen seiner maßlosen Völlerei (Rab. M. L. III, 411), übertriebenen Verschwendungssucht wie durch seine niedrigen Schmeicheleien und fluchwürdigen Greuel bertüchtigt ist; fig. Scheusal; schamloser, gemeiner, gefräßiger Mensch.

Vulcain npr. m. Vulkanus, der Gott des Feuers, Sohn Jupiters und der Juno, Gemahl der Venus, dessen Schmiedewerkstätten nach der antiken Sage auf den liparischen Inseln und im Ätna lagen; Dervedde 90; fig. Schmied. Un affreux serrurier, laborieux Vulcain, Qu'éveillera bientôt l'ardent soif du gain Boil. sat. VI; vulcaniser zum Hahnrei machen; suivre la bannière de Vulcain Hahnrei sein, Hörner tragen wegen der Liebschaften der Venus mit anderen Göttern.

Xanthippe npr. f. Xanthippe, die Frau des Sokrates, die vielleicht mit Unrecht als Typus einer reizbaren, gewalttätigen, zank-süchtigen Frau gilt. Xenophon, Sympos. II, 10; Cic. Tusc. 3, 3; über die verschiedenen Ehrenrettungen vgl. E. Zeller, Vorträge und Abhandlungen. Lpz. 1875; Deschamps IX, 83.

Zoïle npr. m. Berühmter griech. Grammatiker und Rhetoriker des 4. Jhs. v. Chr., der wegen seiner leidenschaftlichen, strengen Kritik der homerischen Gesänge von seinen Zeitgenossen den Beinamen Homeromastix erhielt. In der lat. Dichtung erscheint er nicht wie in der griech. als schlechter, sondern vorwiegend als neidischer, mißgünstiger Kritiker. Martial, Ep. IV, 77; II, 37; Ov. Rem. am. 365; fig. z~n. app. m. kleinlicher, böswilliger Kritiker; hämischer, schmähsüchtiger Tadler. Acad. 1762; 1564 Vous mourez de peur vous autres les zoïles amulateurs et ennieux Rab. M. L. III, 8; 1620 En me moquant de ces zoïles Chron. de Bordeaux (Delb. Rec.); Celuy lequel aguise ainsi son stile, Doit à bon droit estre appelé Zoïle. Marot II, 206; cf. VI, 147. zoilique adj. belegt aus d'Aubigné vgl. Godef.; Banville, Les Cariatides p. 135.

III.

Namen aus der Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. Theatertypen. Romanfiguren. Vornamen.

Abélard (Abailard) npr. m. Abälard, der bedeutendste scholastische Philosoph und Theologe des 12. Jhs. (1079—1142), der, auf der Höhe seines Ruhmes stehend, in glühender Liebe zu seiner schönen und geistreichen Schülerin Heloise (s. d.), der Nichte des Kanonikus Fulbert entbrannte und bei ihr auch Erwidern seiner Leidenschaft fand. Aus Erbitterung über ihre Entführung ließ Fulbert ihn ergreifen und entmannen, um ihm den Zugang zu kirchlichen Ehren und Ämtern zu verschließen; fig. n. app. m. Liebhaber; F. co. abélardiser (älter: abaylarder) entmannen; Esbaillart Villon 71.

Adolphe npr. m. Adolf; fig. P. a ~ n. app. m. Liebhaber, Zuhälter (vgl. Alphonse).

Agnès npr. f. In Molières *École des Femmes* (1662), ein unerfahrenes, unschuldiges, offenherziges junges Mädchen, das in klösterlicher Einsamkeit aufgewachsen, von dem eifersüchtigen und argwöhnischen Arnolphe ängstlich überwacht und von der Welt möglichst fern gehalten wird, um sie vor Verführungen zu bewahren. Allein durch seine übertriebene Strenge und Vorsicht erreicht er gerade das Gegenteil. Agnès verliebt sich in Horace und überlistet und hintergeht ihren mißtrauischen Vormund aufs schmachlichste. Molière hat diesen Charakter, den man ihm zum Vorwurf machte, in der *Critique de l'École des Femmes* (1663) in Schutz genommen. Einen verwandten Stoff behandelt Destouches in seiner Komödie *La Fausse Agnès ou le poète campagnard* (1736; aufgeführt erst 1759 Coméd.-Frçse.), in der Angélique de Vieuxbois die „fausse Agnès“ spielt, um den schöngeistigen Des Mazures, den ihr der Vater als Gatten aufdrängen will, nicht heiraten zu müssen; fig. F. agnès n. app. f. unschuldiges Ding, dummes Gänschen (Anklang an agneau vielleicht von Einfluß); une vrai agnès Einfalt vom Lande, reine Unschuld; faire l'agnès sich ganz unschuldig stellen; thé. jouer les agnès die naiven Rollen spielen. Un bonhomme, époux d'une Agnès Boursault; Ces extrêmes Agnès Sont oiseaux qu'on ne vit jamais Laft. cont. IV, 16; an anderer Stelle cont. IV, 2 und 12 bezeichnet derselbe Dichter mit dem Namen Agnès, den eine wegen ihrer Keuschheit berühmte Heilige († 304 zu Rom) trug (vgl. Renart II, 64, 173; 172, 671), ironisch liederliche Nonnen; j'y mène une jolie fille qui me plaît: c'est une Agnès, au moins à ce que je pense Sév. 20. Mai 1680; Banville, *Cariatides* p. 155, 175.

Alceste npr. m. Der Held in Molières *Misanthrope* (1666), den sein übermäßig stark ausgeprägtes Rechtsgefühl und seine rücksichtslose, unbestechliche Wahrheitsliebe, weil er nicht versteht, die Menschen so zu nehmen, wie sie sind, dazu treibt, mit unauslöschlichem Haß und unversöhnlicher Freimütigkeit und Offenheit die lächerlichen Verkehrtheiten seiner Umgebung und die gesellschaftlichen Lügen seiner Zeit unerbittlich zu bekämpfen. Durch sein schroffes Vorgehen abgeschreckt, ziehen sich selbst seine aufrichtigsten Freunde von ihm zurück, und Alceste hofft fern von der heuchlerischen, lasterhaften Welt, die ihn in seinen Erwartungen betrogen hat, den ersehnten Frieden zu finden (vgl. *Célimène*); fig. n. app. m. Menschenfeind; barscher, griesgrämiger Mensch, der den Umgang mit seinesgleichen meidet; übertriebener Verehrer der guten, alten Zeit. Im griech. und lat. ist Alcestis nur als Frauenname gebräuchlich (vgl. Quinaults Oper *Alceste* 1674 nach Euripides); vor Molière findet sich Alceste als männlicher Vorname bei Quinault im *Jaloux sans Sujet*; wegen der verschiedenen Deutungen Alcestes auf Zeitgenossen Molières wie auf den Dichter selbst vgl. Fritsche 42.

Alfred npr. m. M. et M^{le} ~ fig. typisch für zwei Personen, die sich am Ende eines Stückes heiraten.

aliboron (aliborum) s. m. F. 1. jem., der trotz seiner Dummheit alles besser wissen will; 2. maître Aliboron dummer, lächerlich alberner Kerl, Meister Naseweis. Aliboron soll nach M. Devic (Suppl. zu Littré) auf den arab. Mathematiker, Astronomen und Geographen Al-Bîrûnî (962—1048), einen Zeitgenossen Avicennas, zurückgehen, der sich im Mittelalter eines hohen Ansehens erfreute. Tatsächlich bezeichnet dieses Wort auch zunächst einen klugen, geschickten, in allen Dingen wohlbewanderten Mann (Anc. Th. fr. II, 345), und erst allmählich verband sich damit die ironische Nebenbedeutung eingebildeter Gelehrter, Dummkopf. Etymol. richtiger ist die Zusammenstellung mit *elleborum* (aliboron = *ellébore* Nieswurz) vgl. Godefroy und ZRPh XIII, 532; 1440 Il fera venir maistre Aliborum („intelligendo diabolum“) *Proces d'Égidius de Rays* (Du Cange); 1450 Or menez feste, Sire, roy, maistre Aliboron (hier auf Christus bezogen) Greban, *Passion* 22931; im *Testament de Pathelin* (um 1480) heißt der Apotheker maistre Aliboron; XVI. Que diable veult praetendre ce maistre Aliboron Rab. M. L. II, 103 cf. *aliborrins* ib III, 220; Anc. Th. fr. III, 57; V, 238; Cotgrave (1611) erklärt Aliboron one that pretends skill in all things and indeed knows nothing; il estoit un maistre Aliboron qu'on employait à tout faire Brantôme V, 148 mit Anspielung auf den Marschall Biron. Bei Laft. f. I, 13 bezeichnet Aliboron schließlich sogar den Esel: Arrive un troisième larron Qui saisit maître Aliboron. Voltaire gibt den Namen Maître Aliboron oft seinem Gegner, dem literarischen Kritiker und Publizisten Fréron (vgl. *Pauvre diable*, *Guerre de Genève*, *Pucelle* XVIII; *Œuvres* XLIII, 218); Les Ditz de maistre Aliborum, qui de tout se mesle et sçait faire tous mestiers et de tout rien Montaignon, *Récueil* I, 33.

Almanzor npr. m. **Almansor** (arab. Al-Mansour der Siegreiche) beliebter Heldenname in den spanischen Ritterromanen; fig. F. a~n. app. m. Liebhaber, Beschützer. In seinem fünfbändigen Roman *Polexandre* (1629) schildert Gomberville (I, 62 ff.) Helden Geschichte und Tod Almanzors, des Königs von Sénega; ein anderer Held gleichen Namens begegnet uns im 3. Bde. In Quinaults tragédie-comédie pastorale *La Généreuse ingratitude* (1654) heißt Almanzor ein verliebter maurischer Held (vgl. *Parfaict* VIII, 27) und in Molières *Précieuses ridicules* (1659) trägt der Lakai der Preziösen diesen außergewöhnlichen Namen.

Alma viva npr. m. In Beaumarchais' Lustspielen *Le Barbier de Séville* (1775) und *Le Mariage de Figaro* (1781), ein vornehmer, verführerischer Edelmann, in dem der frz. dünkelfhafte, leichtfertige Adel des anciens régime mit seiner ganzen sittlichen Verderbtheit, seinen Vorrechten und Mißbräuchen in meisterhafter Weise verkörpert ist; fig. a~n. app. m. Lebemann.

Alphonse npr. m. **Alfons**; a~n. app. m. Liebhaber, Zuhälter, Louis; alphonisme s. m. Zuhältertum. Die Verbreitung des Namens in dieser Bedeutung soll von der am 26. November 1873 aufgeführten Komödie *Monsieur Alphonse* von Alexander Dumas fils herrühren, deren Titelheld seine eigene, uneheliche Tochter Andrienne gewissenlos dem Dirnenleben in die Arme treibt. Von diesem Stück angeregt, schuf Lacombe sein ausgelassenes, zügelloses Lied *La Famille Alphonse du Gros Caillou*, das 1888 veröffentlicht, zwar einen außerordentlichen Erfolg erzielte, aber dem Verfasser und dem Herausgeber nach dem Bericht der Police correctionnelle vom 17. Oktober 1888 heftige Verfolgungen zuzog. Ursprünglich beabsichtigte Dumas seinen Helden Jules zu nennen, soll aber dann auf René de Pont-Jests Anraten davon abgekommen sein und sich für Alphonse entschieden haben. *Alexandre* I, 7; II, 6.

Amadis npr. m. Der Sohn des Königs Perion von Gaula und der britischen Prinzessin Elisena, der Held des berühmten spanischen Ritterromans *Amadis de Gaula*, der in Frankreich durch die Übersetzung von Herberay des Essarts (1540—48) ein vielgelesenes Modebuch wurde, zahlreiche Nachahmungen erfuhr und unberechenbaren Einfluß auf Leben und Literatur ausübte. *Amadis*, das vollkommenste Muster aller ritterlichen Tugenden, erringt sich nach vielen glorreichen Waffentaten und wunderbaren Abenteuern durch seine unerschütterliche Liebe und unwandelbare Treue Oriane, die Tochter des Königs Lisuarte von England, und ihr mächtiges Reich; fig. a~n. app. m. verliebter, ritterlicher Mann; schmachtender Liebhaber; Et cet hiver à l'Opéra, où quelque Amadis vous paiera Banville, *Odes funamb.* 154, 2; amadiser 1. bezaubern, verführen (veraltet); 2. gezielte Redeweise führen vgl. *Godef. compl. Les moindres fantassins sont autant d'Amadis* Laft. IX, 470; Ces beaux Amadiseurs auroient faveurs des dames 1599 *Laphrise* 537 (*ZRPh* XXVIII, 582); Baret, *De l'Amadis de Gaule* et son in-

fluence sur les mœurs et la littérature au XVI^e et XVII^e siècles. P. 1873.

Amphitryon npr. m. Amphitryon, der König von Theben, der Gatte der Alkmene, der in Molières gleichn. Komödie (1668), zu welcher der Amphitruo des Plautus das Vorbild geliefert hatte, in seinem Haus den Offizieren seines Heeres ein glänzendes Mahl gibt; fig. a~n. app. m. liebenswürdiger Wirt; jem., der Gesellschaften gibt, Gastmähler veranstaltet; weit. S. Gast, Tischgenosse, Gesellschafter; bisw. co. amphitryonne s. f. Wirtin; amphitryonisme* s. m. Sucht, den Gastgeber zu spielen. Anlaß zu dieser Übertragung gaben bsd. die Worte Sosies (s. d.), die entscheiden sollten, wer der wahre Amphitryon sei: *Le véritable Amphitryon Est l'Amphitryon où l'on dine* Mol. Amph. III, 5. 1703 ff.; schon in Rotrous Komödie *Les Deux Sosies* (1636) heißt es IV, 4: Point, point d'Amphitryon où l'on ne disne point. Dramatische Darstellungen haben bis in die neuere Zeit die Erinnerung an den Namen des Helden wach erhalten: Amphitryon, opéra von Grétry, Text von Ch. Sédaine 15. März 1786; noch am 25. April 1875 wurde in Paris eine Oper Amphitryon von Lacome d'Estaleux, Text von Beaumont und Nutter aufgeführt; im 18. Jh. erfreuten sich die Amphitryonballets großer Beliebtheit. Reinhardtstötner 174—186. Banville, *Cariatides* p. 175, 25; dés-amphitryonner Amph. III, 7.

Anastasia npr. f. Anastasia; fig. n. app. f. einfältiges Frauenzimmer, dem man Liebe heuchelt; im Journalistenargot (Personifikation der) Censurbehörde.

Anatole npr. m. fig. im Argot Schwurgerichtspräsident, nach einem hervorragenden Träger dieses Namens.

Angélique npr. f. fig. ungetreue Geliebte Boil. sat. X, 146, nach der schönen, bestrickenden Kokette Angelika, eine von Bojardo in seinem Orlando innamorato geschaffene Figur, der Ariost im Orlando furioso (XIX) erst ihren wahren Reiz verlieh. Kalt und stolz weist sie alle Huldigungen der tapfersten Paladine zurück und schenkt ihre Gunst dem niederen Kriegersmanne Medoro (s. Médor), einem schönen Jüngling, dessen schmerzvolle Lage ihr tiefes Mitleid und innige Liebe einflößten. Roland, opéra von Quinault und Lulli 1685; über andere frz. Bearbeitungen dieser Episode vgl. Roth, 166; Angélique war auch der stehende Name der Liebhaberin der Commedia dell' arte, der durch Vermittlung der italienischen Truppen in das frz. Theater überging.

Ango(t) npr. m. Jean~, im 16. Jh. ein reicher Rheeder in Dieppe († 1551), der nach dem Tode Franz' I. durch waghalsige Spekulationen einen großen Teil seines Vermögens einbüßte; fig. n. app. m. jem., der gern den Vornehmen spielt.

Annette npr. f. beliebter Name von Schäferinnen und Bäuerinnen in der Hirtenpoesie und verwandten Dichtungen; Laft. f. II, 1; IV, 2; VIII, 13; X, 10. Annette et Lubin, opéra-comique von Benjamin und La Borde (Comed.-ital. 15. Febr. 1762), zu der M^{me} Favart nach

einer glehn. Erzählung in Marmontels Contes moraux (1760) den Text geschrieben hatte; auch am 16. Febr. 1789 mit der Musik von Martini (Schwarzendorf) bei Hofe und am 18. April 1800 im Théâtre Favart mit großem Erfolg aufgeführt.

Ant(h)ony npr. m. Der Held eines gleichnamigen Stückes von Alex. Dumas père (3. Mai 1831), der, auf das Recht der Leidenschaft pochend, seine Geliebte entehrt und sie dann, um ihren guten Ruf zu retten, ermordet; fig. a~n. app. m. bleicher Mensch, der Schwermut und Leiden affektiert; unverstandener (romantischer) Dichter; antonyque adj. schwermütig; antonymsme s. m. affektierte Schwermut, Wertheri; anthonyste s. m.; F. amoureux de la vieille école genre Antony sentimentaler Liebhaber, Werther.

Arcas npr. m. häufiger Name von Vertrauten oder Dienern im klassischen frz. Drama (Corneille, Racine); fig. scherzhaft für eine Nebenperson.

Armide npr. f. Eine verführerische Schöne in Tassos Gerusalemme liberata (1581), die durch ihre unwiderstehlichen Reize und Koketterie Rinaldo (Renaud s. d.) zu umstricken weiß und ihn fern vom Heere der Kreuzfahrer durch ihre Liebe in ihren wunderbaren Zaubergärten zurückhält (XVI, 10. 11); palais d'Armide prachtvoller Palast, wahres Paradies; fig. n. app. f. Zauberin; schönes, verführerisches Weib. Lulli hat sie in seiner lyrischen Tragödie Armide et Renaud 1690 (Text von Quinault), Gluck in seiner Oper Armide 1777 verherrlicht.

Arpin npr. m. berühmter Ringkämpfer des 19. Jhs., un lutteur de la troupe de Rossignol-Rollin, der den Beinamen le terrible Savoyard führte; fig. F. n. app. m. Ringkämpfer, Ringer; Banville, Odes funamb. 160. 223.

Arsinoé npr. f. In Molières Misanthrope (1666), Arsinoé, eine bigotte, gewissenlose Kokette, die wegen ihres vorgeschrittenen Alters auf die Huldigungen, die man der blühenden, jugendfrischen Schönheit darbringt, verzichten muß und deshalb eine gleisnerische, geheuchelte Sittsamkeit und zimperliche Sprödigkeit zur Schau trägt. Ihre scheinheilige Verstellung zieht ihr von seiten der weltlich gesinnten, frivolen Célimène (s. d.) beißenden Spott zu vgl. Mol. Mis. I, 216, 853—72; 925—26; fig. n. app. f. frömmelnde Kokette, scheinheilige Prüde.

Artaban npr. m. fier comme Artaban überaus stolz, dünkelfhaft sein. Diese Redensart stammt aus dem Roman Cléopâtre von La Calprenède (1647—58), wo Artaban „le fier, le généreux“ der Name eines parthischen Königs ist, der beständig mit seinen Siegen über die Römer prahlt. Für die große Beliebtheit des Helden spricht der Umstand, daß er in M. de Scudéry's Roman Artamène ou le Grand Cyrus (1648—53) wie in Crébillons Xerxès (1714) wiederkehrt. Artaban war in der präziösen Gesellschaft und unter den Schöngeistern der Name des Herzogs von Saint-Aignan vgl. Sév. I, 498.

Arthur npr. m. Eine von den Romantikern in die Mode ge-

brachte Bezeichnung für jene Salonhelden mit langem Haar, bleichem Teint und schmachtenden Blicken, die mit schmeichlerischen, honigsüßen Worten die Frauen zu bezaubern und zu verführen suchen; fig. a~n. app. m. jem., der Glück bei Frauen hat; verliebter Mensch; Liebhaber; Zuhälter der Loretten; Herzensliebhaber eines von einem anderen unterhaltenen Frauenzimmers; P. arthurine s. f. leichtfertiges Frauenzimmer; arthurisme s. m. Eugène Sue schrieb 1838 einen Arthur betitelten Roman.

Astrée npr. f. Asträa, die Heldin des berühmten Schäferromans von Honoré d'Urfé (1610—19); fig. n. app. f. schöne, lebenswürdige, zärtlich geliebte Frau, die sich mehr aus raffinierter Koketterie als aus wahrer Tugend äußerlich übertrieben zurückhaltend und spröde zeigt; vgl. Laft. VIII, 154; Astrée, tragédie lyrique von Lafontaine 1691; Anc. Th. fr. VIII, 402.

Attila npr. m. Der mächtige König der Hunnen, der durch seine kühnen Eroberungszüge und Verwüstungen ganz Europa in Schrecken setzte; fig. a~n. app. m. Zerstörer. Deschamps VIII, 149; Laft. f. III, 18 gibt seinen Namen einer Katze; Attila, tragédie von P. Corneille 1667; A. Thierry, Histoire d'Attila II, 248.

Auguste npr. m. fig. n. app. m. Zirkuskomiker, der durch sein eigenartiges Kostüm (weißes Wams, riesige Krawatte und übermäßig lange, weiße Handschuhe) und seine drolligen Späße das Publikum ergötzt. Dieser Clowntypus ist angeblich um 1864 von dem Engländer Tom Bellings geschaffen; um 1878 soll er dann von dem Franzosen Guyon dem frz. Geschmack angepaßt worden sein und ungeheure Heiterkeit erregt und großen Beifall gefunden haben. Seitdem ist er rasch beliebt geworden. Die frz. Bezeichnung für den dummen August des Zirkus ist jetzt meist Gugusse (dim. v. Auguste).

Auriol npr. m. Jean-Baptiste ~ (1797—1870), hervorragender Seiltänzer und Clown, der durch sein Auftreten im Cirque des Champs-Élysées, im Cirque des Filles du Calvaire und im Hippodrome stets stürmische Heiterkeit entfesselte; auch fig. gebraucht.

Baptiste npr. m. fig. P. n. app. m. Dummkopf; Name, den man oft dem Hanswurst oder ähnlichen Figuren in den Possenspielen der Jahrmarktstheater gibt, die sich nicht aus der Ruhe bringen und alles geduldig über sich ergehen lassen, trotzdem es Ohrfeigen und Fußtritte nur so auf sie herabhagelt; deshalb sagt man wohl auch P. être tranquille comme Baptiste.

barbacole s. m. Barbacola, Name eines ital. Schulmeisters in Le Carnaval, mascarade, ballet à neuf entrées von Lulli (Text von Molière) 1675; fig. (Dorf-) Schulmeister, Pedant. Humains, il vous faudrait encore à soixante ans Renvoyer chez les barbacoles. Laft. f. XII, 8. cf. III, 229.

Barbe-Bleue npr. m. Raoul, chevalier~, der Titelheld des Märchens vom Ritter Blaubart in Perraults Contes de ma mère

l'Oie (1697), der nach einander seine sechs Frauen wegen ihrer Neugier ermordete, weil sie gegen sein ausdrückliches Gebot während seiner Abwesenheit ein geheimes Zimmer betreten hatten; fig. n. app. m. grausamer, blutgieriger Ehegatte; Barbe-Bluette s. f. Frau, die die Männer mißhandelt. Ch. Sédaine behandelte diesen Stoff in seiner Komödie Raoul Barbe Bleue (eingelegte Arietten von Grétry, Théâtre italien 1789), Halévy, Meilhac und Offenbach in einer parodistischen Operette 1866. Die historische Grundlage zu dieser Sage bilden wahrscheinlich die Lebensschicksale des berüchtigten Gilles de Rais, der wegen Vergewaltigung und Ermordung zahlreicher Kinder 1440 in Nantes hingerichtet wurde vgl. Scheffler II, 158—168; E. Bossard, Gille de Rais, maréchal de France, dit Barbe-Bleue P. 1886.

Barnum npr. m. Phineas Taylor ~ (1810—1891), amerikanischer Industrieller und Spekulant, der sich durch seine schwindelhafte Reklame einen Namen gemacht und ein riesiges Vermögen erworben hat; fig. F. n. app. m. Humbugmacher, Marktschreier (auch adj.); Impresario, Unternehmer, der dem Publikum Künstler, Wunderkinder und Abnormitäten vorführt; barnumisme s. m. marktschreierisches Wesen nach Art Barnums.

Barthole npr. m. Bartolus aus Sasso Ferrato in Umbrien, berühmter ital. Rechtsgelehrter (1314—57); étudiant Barthole war ähnlich wie étudiant Cujas (nach dem berühmten Juristen Jacques Cujas, 1522—90) gleichbedeutend mit faire son droit; prov. résolu comme Barthole von entschlossener Willenskraft; vgl. Pasquier, Rech. VIII, 14; Anc. Th. fr. IX, 95; Fournier II, 220. Leroux (II), II, 27. Régnier, sat. IV, 50; Corn. Ment. I, 1. 14; Boil. sat. I, 114; Mol. M. de Pourc. II, 11; Leroux, dict. com.

Bartholo npr. m. Im Barbier de Séville (1775) von Beaumarchais, der alte, eifersüchtige, argwöhnische Dr. Bartholo, der sein schönes junges Mündel Rosine (s. d.) gern heiraten möchte und sie deshalb von der Außenwelt möglichst abzuschließen sucht, aber von Figaro (s. d.), dem verschmitzten Diener des Grafen Almaviva (s. d.), der Rosine liebt und schließlich heiratet, überlistet wird; fig. n. app. m. geprellter Alter; wunderlicher, eifersüchtiger Mensch.

Basile npr. m. Don Basile in Beaumarchais' Lustspielen Le Barbier de Séville (1775)* und Le Mariage de Figaro (1781), der Typus eines willfähigen, geldgierigen Liebedieners, eines scheinheiligen Verleumders und betrügerischen Schmeichlers. Calomniez, calomniez, il en restera toujours quelque chose (II, 8) lautet seine Devise; fig. n. app. m. einfältiger Verleumder, der für Geld feil, leicht zu bestechen ist; scheinheiliger Schelm.

Bayard npr. m. Pierre du Terrail de ~, frz. Ritter (1473 bis 1524) mit dem Beinamen le Chevalier sans peur et sans reproche, dessen Heldentaten mehrfach im Volkslied verherrlicht worden sind; fig. vollendetster Typus aller ritterlichen Tugenden und Vorzüge, der in sich die höchste männliche Tapferkeit mit dem feinsten Anstande vereint.

Béatrice (Béatrix) npr. f. Beatrice Portinari (1266—90), eine schöne junge Florentinerin, deren Name Dante durch seine *Divina Commedia* und seine Gedichte unsterblich gemacht hat; fig. Urbild eines schönen Weibes, dem jem. in reiner, keuscher Liebe zugetan ist.

Benoît npr. m. Benediktus; fig. n. app. m. alberner, einfältiger Mensch, Dummkopf; P. Hurenwirt, Zuhälter. Die pejorative Begriffsentwicklung erklärt sich wohl zum Teil aus dem Einfluß von *benêt*, das, urspr. eine normannische Dialektform (aus *benecit* kontrahiert), gleichfalls auf lat. *benedictus* zurückführt; dies bedeutet zunächst gesegnet, gottbegnadet, wird dann aber auch nach der volkstümlichen euphemistischen Interpretation der biblischen Worte *beati pauperes spiritu* Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr (Matth. 5, 3) allmählich im Sinn von einfältig, albern, dumm gebraucht; eine ähnliche Verschlimmerung seines Bedeutungsinhaltes erfuhr *benoit* adj., das anfangs nur in Verbindung mit Worten wie *vierge, terre, eau, autel* angewendet wurde, wofür nfrz. in diesem Sinne *bénit, e* eingetreten ist (vgl. Godef. *beneir; Vaugelas, Remarques I, 387*); jetzt aber meist scheinheilig, frömmelnd bedeutet. Je trouve que tu es *Benest* Marot III, 164; Un grand *benêt de fils*, aussi sot que son père. Mol. Fâch. II, 6; Trévoux schreibt *benest, benais* mit Bevorzugung des ersteren, Furetière hat nur *benais*. La vraie vérité, C'est qu'les *benoits* toujours lichent, Et se graissent le balot. Jean Richepien, Chans. des gueux.

Benoiton npr. m. In seiner erfolgreichen Sittenkomödie *La Famille Benoiton* (1865) geißelt Sardou die Putz- und Modesucht der Frauen und jene verhängnisvolle Neigung der guten Pariser Gesellschaft, durch Lebensgewohnheiten, Tracht und Redeweise die Grenzen zwischen den einzelnen sozialen Schichten zu verwischen, und bsd. das Bestreben, Ton, Sprache und Manieren der Kokotten nachzuahmen. Der Dichter entrollt vor unseren Augen ein düsteres Familiengemälde: Eine Tochter kompromittiert, eine insultiert, die andere entführt, der älteste im Gefängnis, der jüngste betrunken, der Vater in Todesangst und die Mutter ausgegangen; fig. jem. aus den besseren Ständen, der (die) im Sprechen und Handeln die Sitten der *Demimonde* nachäfft; une M^{me} *Benoiton*ne Frau, die nie zu Hause ist (sie erscheint nicht auf der Bühne, es heißt immer nur von ihr: *Madame est sortie*); *benoiton*nage, *benoiton*isme, *benoiton*nerie vornehme Liederlichkeit; leichtsinniges, verschwenderisches Treiben; *benoiton*ner sich wie ein(e) *Benoiton(ne)* benehmen; Fanfan *Benoiton* aller Kindlichkeit barer, naseweiser, stutzerhafter Junge; *grammaire Benoiton* triviale Ausdrucksweise.

Bernard npr. m. Dieser Vorname bezeichnete schon afrz. als Appellativum einen albernen Dummkopf, einen einfältigen Gimpel (die lautlich-begriffliche Ähnlichkeit mit *berner* unterstützte vermutlich diese Bedeutungsentwicklung). On le clame en disant *bernart* Eust. Deschamps, *Poésies* (Godef.); im Renart (I, 271, 239 u. ö.) trägt der Esel den Namen *Bernart l'archiprestre*, ebenso heißt der

Widder Bernart (II, 251, 9—70); or parleron d'autre Bernart Renart (I, 52, 1853) = parler d'un autre ton, changer de language; chanter de bernart = se déduire, se rétracter (Belege bei Godef.); vgl. Timer, l'aane espanois Renart I, 323, 1586 ff.; in den deutschen und niederländischen Versionen des Romans führt der Esel den Namen Balduin (vgl. Balduinus im Ysengrinus von Nivardus um 1152). Dieser Name war seit 864 bei den flandrischen Fürsten sehr beliebt und aus patriotisch-dynastischen Motiven ein weitverbreiteter Taufname im Volk (vgl. Wackernagel, Germ. V, 317). In Frankreich war Baudouin bsd. im 15. u. 16. Jh. volkstümlich (davon als Dimin. frz. baudet vgl. aber Körting 1008, ZRPh VIII, 519); Penotte s'en va au moulin Dessus son asne Baudoyne G. Paris, Chans. du XV^e siècle p. 137; vgl. Martin. Im Haut-Maine sagt man noch heute benard für einen Dummkopf. Erinnert sei auch noch an bénarde (für bernarde) s. f. und adj. serrure ~ schlechtes (Doppel-) Schloß, dessen Schlüssel nicht hohl ist, und das sich von beiden Seiten öffnen läßt; 1442 Icelle Marion s'en couvry à l'uis qui fermoit à serrure benarde et l'ouvry Du Cange, bernarius; vgl. Godef. benardin adj., P. Bernard der Hintere (tomber sur son ~); aller voir (monsieur, madame) Bernard auf den Abtritt gehen; être bon pour Bernard (A. Auguste).

Berquin npr. m. Arnaud ~ (1749—91), frz. Kinderschriftsteller, der l'Armi des enfants (1784), Lectures pour les enfants, Le petit Grandison u. a. harmlose, übertrieben moralische Erzählungen schrieb, die meist im Triumph der Tugend gipfeln; berquiniser; berquinisme s. m.; berquinade s. f. kraftloses, abgeschmacktes Machwerk, fade Spielerei.

Bertrand npr. m. Der Name eines berühmten Affen des Papstes Julius II. In Laft, f. Le Singe et le Chat IX, 17 cf. IX, 3; XII, 3 schildert der Dichter, wie der listige Affe Bertrand die vom Kater Raton (s. d.) mit vieler Mühe aus dem Feuer geholten Kastanien sich widerrechtlich aneignet und allein verzehrt. Beide Namen sind sprichwörtlich geworden zur Bezeichnung eines Betrügers und eines Betrogenen. Von dramatischen Bearbeitungen dieses Stoffes sind bsd. hervorzuheben: Bertrand et Raton ou l'Intrigant et la Dupe von Picard (1804) und das dreiaktige Melodrama l'Auberge des Adrets von Benjamin Antier, Saint-Amand und Polyanthe (2. Juli 1823). In dem Lustspiel Bertrand et Raton ou l'art de conspirer (1833) von Scribe erscheint Bertrand als ein Gauner, der von seinem Spießgesellen Robert Macaire (s. d.) immer übervorteilt und in die gefährvollsten Abenteuer getrieben wird, deren sauer erworbene Früchte dieser allein genießt; fig. P. Spießgeselle eines Diebes (steter Begleiter des R. Macaire); P. Bertrand salue Macaire da haben sich zwei richtige Gauner gefunden. Alexandre I, 449.

Bidard npr. m. Ein Packer, der in der Lotterie der Pariser Weltausstellung von 1878 das große Los gewann und durch das Lied Ces Veinards de Bidards, Text und Musik von Émile Mathieu, gesungen von M^{lle} Demay (abgedruckt bei Alexandre I, 47) volks-

tümlich geworden ist; fig. F. s. m. Glückspilz; jem., dem alles was er unternimmt, gelingt; adj. im Glück sitzend.

Bilboquet npr. m. (etym. bille + bocquet vgl. Darmesteter [I], 133; 136). Der Name des Helden in der dreiaktigen Komödie *Les Saltimbanques* von Dumersan und Varin (*Variétés* 1838), ein alter, ausgedienter Possenreißer und Gaukler, der Direktor einer Seiltänzertruppe ist; fig. Typus eines geschickten, erfinderischen Gewerbetreibenden, der überall seinen eigenen Vorteil im Auge hat, durch seine mehr oder weniger rechtlichen Mittel alle Lebenslagen zu seinen Gunsten auszunutzen weiß und sobald das Geschäft zusammenzubrechen droht, zuerst die Kasse zu retten sucht (*Sauvons la caisse!* II. Akt). Der für einen Gaukler charakteristische Name ist etymologisch identisch mit bilboquet s. m. 1. Stehaufchen, Gaukelmännchen; *La jouoit . . au bille boucquet* Rab. Garg. XXII; 2. leichtsinniger Mensch, Springinsfeld, Allerweltskerl so bei Gui Patin, Sév.; St. Simon; vgl. D.-H.; Scheler; *Anc. Th. fr.* IX, 48.

Birotteau npr. m. César ~: in seinem Roman *Histoire de la grandeur et de la décadence de César Birotteau, Parfumeur* (1838), der dem Cyklus *Scènes de la vie parisienne* angehört, geißelt Balzac die törichte Anmaßung der Bourgeoisie um die Mitte des 19. Jhs. Der Dichter schildert in seinem Helden, zu dem das tragische Schicksal des Jean Vincent Bully das Vorbild gegeben hatte, einen reichen Parfümeriefabrikanten, den sein Ehrgeiz verleitet, nach hohen Würden und Ämtern zu streben. Er ist der Typus eines schwachen, klagenswerten Mannes, der von seinem Reichtum geblendet, das Opfer falscher Freunde und Intriganten wird.

Bismarck npr. m. Otto Fürst von Bismarck (1815—98), der kraftvolle erste Kanzler des Deutschen Reiches; im Argot bismarcker (-quer) überlisten, tüchtig ankreiden; sich etw. um jeden Preis aneignen; bismarckiser in Bismarcks Art regieren, verfahren.

Blondin npr. m. Blondin, eigtl. J. François Gravelet (1824 bis 97), bekannter Seiltänzer, der sich wegen seiner Gewandheit und seines kühnen Mutes einer außerordentlichen Beliebtheit erfreute, bsd. seitdem er wiederholt die Wasserfälle des Niagara auf dem Seil überschritten hatte; fig. Seiltänzer, Wagehals.

Bobèche npr. m. Name eines ausgezeichneten frz. Possenreißers und Hanswursts, eigtl. Antoine Mardelard (Maudelard), der mit seinem Kameraden Galimafré (s. d.) durch seine drolligen, lustigen Späße und geistreichen, witzigen Scherze unter dem Kaiserreich und der Restauration eine ungeheuere Zugkraft auf das Publikum ausübte; fig. P. Hanswurst, Einfaltspinsel, Dummkopf; bobécherie s. f. Albernheit. Bobéchiana (éd. Charles, Paris 1800).

Bompard npr. m. Nach einer Gestalt in Daudets Roman *Numa Roumestan* (1881), der Typus eines kümmerlich, aber beständig in Illusionen lebenden, renommierenden Menschen. In Daudets *Tartarin dans les Alpes* (1885) ist Bompard der Name eines Taraskonesen, dem Tartarin (s. d.) auf seiner ergötzlichen Schweizerfahrt als Kurier

einer peruanischen Familie begegnet und der ihn durch allerhand lügenhafte Abenteuer noch zu übertrumpfen sucht.

Boniface npr. m. fig. b ~ n. app. m. gutmütiger, leichtgläubiger Mensch; adj. P. dumm; einfältig; Boniface (Boneface) ist zweifellos von Bonifatius abzuleiten (vgl. Mowat, Noms propres), das unter dem Einfluß von bona facies umgedeutet worden ist. G. Paris, *Alexius* p. 106; Rom. Forsch. III, 481; Z R Ph XIV, 181.

Bonneau npr. m. Der fingierte Name des Ratgebers König Karls VII., der dessen Liebschaften mit Agnes Sorel vermittelte. Volt. *Pucelle* I, 54. 151; fig. F. l'ami ~ Kuppler, Unterhändler.

Bosco npr. m. Bartolomeo ~, ein wegen seiner erstaunlichen Geschicklichkeit berühmter ital. Taschenspieler (1793—1862); fig. jem., der allerhand Kunststücke macht; Politiker, der in den Menschen irgendwelche Illusionen erweckt, ihnen Sand in die Augen streut.

Boum npr. m. Nach général Boum in der parodistischen Operette *La Grande-Duchesse de Gérolstein* von Offenbach, Meilhac und Halévy (1867) fig. unfähiger General, Schaumschläger; boum Nachahmung des Lauts einer Trommel, eines Gewehres.

Bovary npr. f. Madame ~, die Titelheldin in Flauberts gleichn. Roman (1856), eine unverstandene junge Frau aus der Provinz, die sich in den bescheidenen, kleinbürgerlichen Verhältnissen, in die sie das Schicksal gestellt hat, unbefriedigt und in ihren Jugendträumen enttäuscht fühlt, ihren Pflichten als Gattin und Mutter untreu wird und allmählich auf immer schlimmere Abwege gerät. Nach und nach bringt sie Unglück und Ehebruch in ihr Haus, und ihr lockerer, sittenloser Lebenswandel läßt sie von Stufe zu Stufe sinken, bis sie sich schließlich selbst den Tod gibt; fig. une ~ n. app. f. leichtsinniges, hysterisches Frauenzimmer; bovariste adj. leichtsinnig; bovarisme s. m. 1. Treiben nach Art der Frau Bovary; 2. cynischer Realismus; 3. „le pouvoir départi à l'homme de se concevoir autre qu'il n'est.“ Gauttier, *Le Bovarysme* P. 1892.

Bradamante npr. m. In Bojardos *Orlando innamorato* (Brandiamante) und Ariosts *Orlando furioso* (XLIV, 36—XLVI, 65), die Geliebte Ruggieros, den sie, in ihren Bemühungen von Melissa und Merlin unterstützt, aus der Gewalt eines Zauberes befreit; fig. schönes, heldenmütiges Weib; parestre brave comme une Bradamante on une Marfise Brantôme IX, 545. Ihr Schicksal ist in den Tragikomödien bez. Tragödien Bradamante von Robert Garnier (1582), *La Calprenède* (1637), Th. Corneille (1696), Ch. Roy (1707) u. a. dramatisch behandelt worden. Roth 104; Parfaict IV, 363 ff.

Brid'oison npr. m. In Beaumarchais' *Mariage de Figaro* (1781), ein lächerlich dünkelhafter, stotternder Richter, dem die Form über alles geht und der durch seine Unfähigkeit selbst die durchsichtigsten Prozesse in Verwirrung bringt; fig. n. app. m. anmaßender, unwissender, formalistischer Richter (vgl. P. brid'oison s. m. alberner, einfältiger Mensch, Gimpel). Das Vorbild zu dieser köstlichen Figur war Brid'oie, jener einfältige, treuherzige Richter bei Rabelais (M. L. II,

186 ff.), dem zwei Würfel genügten, um alle, auch die schwierigsten Prozesse zu entscheiden (les dés du juge de Rabelais sind sprichwörtlich, Volt. X, 267); on appelle un oison bridé un sot, un homme qui n'a point vu le monde Leroux, dict. com. I, 157; vgl. auch Rab. M. L. I, 31; maistre Jobelin bridé ib. I, 58; Anc. Th. fr. I, 328; VII, 384; IX, 25, 335.

Brillat-Savarin npr. m. Anthelme~, frz. Schriftsteller (1725—1826), der vor allem durch seine witzig und humoristisch geschriebene Physiologie du goût P. 1825 bekannt ist; fig. Schriftsteller über Gastronomie, Feinschmecker, Gourmand.

Brummel npr. m. George Bryan~, der berühmte englische König der Dandys (1778—1840); fig. n. app. m. Tonangeber für Moden.

Bruscambille npr. m. eigtl. Deslauriers († 1634), ausgezeichnete Possenreißer im Anfang des 17. Jhs., der wegen seiner satirischen, witzigen Einfälle großen Zulauf hatte; auch fig. 1751 Encyclopédie; 1835 Acad.; brusquembille (bruscambille) s. f. Spiel zwischen 2 oder 4 Personen mit 32 Karten; Name von Ass und Zehn, den höchsten Karten in diesem Spiel.

cabotin(e) s. m. f. herumziehende(r) Schauspieler(in); weit. S. F. Komödiant(in); schlechte(r) Schauspieler(in). Über die Etymologie des Wortes herrschen verschiedene Ansichten; die einen wollen es mit caboter zusammenbringen: entlang der Küste von einem Hafen zum anderen Schiffahrt und Handel treiben, eine Tätigkeit, die manche Ähnlichkeit mit dem Wanderleben umherziehender Schauspieler aufweise. Mehr Wahrscheinlichkeit dürfte die folgende Annahme haben. Éman Martin zitiert im Courier de Vaugelas 15. Juli 1873 p. 43 aus der Vorrede Edouard Fourniers zu den Chansons de Gaultier Garguille P. 1858 eine Stelle (LXXVII), aus der hervorgeht, daß Cabotin der Name eines Marktschreiers und Quacksalbers war, der um die Mitte des 17. Jhs. ganz Frankreich durchzog und, zu gleicher Zeit Impresario und Charlatan, Arzneimittel verkaufte und Possen spielte. Von cabotin ist eine reiche Wortsippe ausgegangen: F. cabotinage s. m. Komödiantenleben; schlechtes Theaterstück; marktschreierisches, schwindelhaftes Wesen; F. cabotiner schlecht spielen, liederlich leben; cabotiniser liederlich machen; cabotinisme s. m. Komödiantenwirtschaft; s'encabotiner ins Schauspielerleben eingeweiht werden. Acad. 1835; in seinem Lustspiel Les Cabotins (1894) geißelt Éd. Pailleron mit scharfer Satire das moderne Strebertum in allen Kreisen der Gesellschaft.

Cabrien npr. m. In den Mystères de Paris von Eugène Sue (1842), ein höhnischer, übermütiger Maler, der den Portier Pipelet (s. d.) durch seine Neckereien ärgert und zur Zielscheibe seiner derben Spöttereien und unflätigen, groben Witze macht; fig. F. ungezogener, spöttischer Gassenjunge, Schelm, böswilliger Spaßmacher.

Cacoleto npr. m. Nach einer Person in Tricocche et Cacoleto,

einem Lustspiel von Halévy und Meilhac (1871), der Typus eines verschmitzten Betrügers; *agence dans le genre de Cacolet* Auskunftsbureau, Privatdetektivinstitut.

Cadet Buteux npr. m. Der von Marc Antoine Désaugiers (1772—1827) geschaffene und in zahlreichen Liedern besungene Typus des gemüthlichen Philisters, ein Bild des fröhlichen, vergnügten Volkes, das sorglos und heiter in den Tag hineinlebt. Die Gestalt fand großen Beifall, der 1807 mit dem Potpourri *Cadet Buteux à l'opéra de la vestale* seinen Gipfelpunkt erreichte.

Cadet Roussel (Rousselle) npr. m. In den neueren Possen das Urbild eines gutmütigen, unbeholfenen Pechvogels, der bsd. in Aufnahme gekommen ist durch ein lustiges Lied aus dem Jahre 1792, das zuerst unter den frz. Freiwilligen der Armée du Nord unter Dumouriez gesungen wurde, deren Kreisen wohl auch der Schöpfer des Liedes und der Figur angehört haben mag. Wahrscheinlich ist es eine Parodie auf das aus Brabant stammende Lied von Jean de Nivelle (s. d.). C. R. bezeichnet auch einen schlechten Schauspieler, einen Gaukler oder Seiltänzer, der ein leichtsinniges Bohèmeleben führt, in Kaffeehäusern singt usw. Nach dem Vorbild der *Posse Cadet Rousselle ou le Café des aveugles* von Aude und Tissot (1793) entstanden eine große Reihe von Stücken, die diese beliebte Gestalt zum Helden hatten.

Caillette npr. m. Schalksnarr am Hofe Karls VIII., Ludwigs XII. und Franz I., der im Gegensatz zu seinem witzigen Kameraden Triboulet (s. d.) ziemlich einfältig, furchtsam und schüchtern gewesen zu sein scheint. Sein Name war sprichwörtlich geworden zur Bezeichnung eines einfältigen, feigen Menschen. So gebraucht ihn z. B. Marot II, 237: *Bref, si jamais j'en tremble de frisson, Je suis content qu'on m'appelle Caillette.* Des Périers hat ihn in seiner *Novelle Trois folz* (contes II, XLVII) geschildert, Rabelais erwähnt ihn öfter in Verbindung mit Triboulet (M. L. I, 368; III, 24) und Paul Lacroix (bibliophile Jacob) erkor ihn zum Helden seines historischen Romans *Les Deux fous, histoire du temps de François I^{er}* en 1524 (P. 1830), in dem die Zeichnung der Charaktere allerdings nicht völlig der historischen Wahrheit entspricht. Im Anfang des 16. Jhs. war der unschuldige Caillette eine beliebte, volkstümliche Figur vgl. *Anc. Th. fr.* VI, 141; Montaignon (II), X, 379; Brantôme IV, 366; für die Bedeutung *personne d'esprit frivole* (D.-H.) sprechen Zeugnisse wie die folgenden: XVI, *Jamais nous n'avons eu que du mal par ces caillettes d'Italiens illec.* d'Aubigné, Foeneste III, 19; *Et nous grands badaux, et caillettes, sots en latin et en français, de l'avoir enduré* Sat. Ménipp. (éd. 1711) I, 83. 106 (Littre); *caillette* s. f. schwatzhafte Frau, Stadtklatsche, Plaudertasche gehört wohl eher wie *cailletage* und *cailleter* zu *caille* (Wachtel) und ist nicht notwendig vom Eigennamen abzuleiten, der nach Darmesteter-Hatzfelds Annahme unter dem Einfluß der Endung zum Fem. geworden wäre; *caillette* = *paresse, lâcheté* (?) *Anc. Th. fr.* IX, 26.

Calicot npr. m. Der Name eines Ladendieners in dem Vaudeville *Le Combat des Montagnes ou la Folie Beaujon* (1817) von Scribe und Dupin, in dem jene Kommis dem Gespött und der Lächerlichkeit preisgegeben werden, die in den ersten Jahren der Restauration sich den Bart stehen ließen, militärische Allüren annahmen und, eine rote Nelke im Knopfloch, mit gespornten Stiefeln auftraten, fig. P. c~n. app. m. Ladenschwengel; P. calicote s. f. Geliebte eines Kommis, Ladenmamsell vgl. noch calcotier, ière und die pop. Kurzformen calic, calique; calicot bezeichnet urspr. einen baumwollenen Stoff aus der indischen (englischen) Stadt Calicut (Kolikotta); über den heftigen Streit, der durch das Stück hervorgerufen wurde vgl. Alexandre I, 63.

Calino npr. m. (etym. calin). In dem Vaudeville *Calino et Calina* von Th. Barrière und Fauchery (1858), der Name eines einfältigen Menschen, der eine Reihe toller Abenteuer besteht und alle Welt durch seine albernem, naiven Betrachtungen zum Lachen zwingt. Die eigentlichen Schöpfer dieser komischen Figur, die beiden Brüder Edmond et Jules de Goncourt hatten in ihrem Werk *Voiture de masques* 1852 eine treffliche Schilderung des Calinot (sic!) gegeben; fig. F. c~n. app. m. lächerlicher, naiver Mensch, iro. Schlaukopf; fem. calinette; calinotade s. f. Albernheit, Schwabenstreich; jetzt an Stelle des früher üblichen jocrissade (s. d.) gebraucht; variante à la Calino Verbalhornung.

Calmet npr. m. Dom Augustin ~ wegen seiner umfangreichen Kenntnis der orientalischen Sprachen bekannter, gelehrter Benediktiner (1672—1757); fig. quelque Dom ~ irgend ein großer Gelehrter.

Capulet npr. m. Les Capulets et les Montaigus die Capuletti und Montecchi, zwei einander feindliche Familien Veronas in der 1. Hälfte des 15. Jhs., deren Kämpfe von Masuccio (1470), Luigi da Porto (1535), Bandello, in Shakespeares *Romeo and Juliet* und Bellinis Oper *Capuleti e Montecchi* (1830) dichterisch verwertet wurden; fig. die Erzfeinde.

Carabas (marquis de) der Schützling des gestiefelten Katers in Perraults Erzählung *Le Chat botté*, die Béranger die Anregung zu dem prächtigen Lied *Le Marquis de Carabas* (1816) gab, dessen Satire gegen die nach 1815 zurückgekehrten Emigranten gerichtet ist; fig. F. Großgrundbesitzer, steinreicher Mann; stolzer Edelmann voller Eitelkeit und lächerlicher Anmaßung, dessen Adelstitel etwas verdächtig sind. P. s. m. große, alte Postkutsche (vgl. Littré Suppl.).

Carabosse npr. f. Fée (dame) ~ eine alte, häßliche, mürrische und bucklige Fee, deren Erscheinen alle Freude trübt und Unglück stiftet. Ihre verhängnisvollen Geschenke und Prophezeiungen werden meist durch eine schöne, junge, wohlthätige Fee in ihrer Wirkung zunichte gemacht; fig. altes, häßliches, zänkisches Frauenzimmer; buckliges Mädchen; *La Feé Carabosse*, opéra von Victor Massé (1859).

Cardinal npr. m. Ludovic Halévy vereinigte 1883 unter dem Titel *La Famille Cardinal* zwei satirische Romane *Monsieur et Madame Cardinal* (1873) und *Les petites Cardinal* (1880), die eine ausgezeichnete Charakterschilderung der politischen Streber und Ausbeuter bieten und deren Hauptgestalten daher sprichwörtlich wurden.

Don Carlos npr. m. im Argot Zuhalter (Anspielung an carle Geld!).

Cartouche npr. m. Louis Dominique ~ berüchtigter, verwegener Dieb (1693—1721); fig. Spitzbube. *Cartouche ou les Voleurs*, Kom. von Le Grand (Musik von Quinault) 1721; Ad. Dennery und Ferd. Dugué haben ihn in ihrem Drama *Cartouche* (1858) auf die Bühne gebracht; vgl. noch Günther 89.

Cassandre npr. m. Stehende Person der ital. Komödie, der Typus eines einfältigen und leichtgläubigen Greises, der von allen verspottet, zum Narren gehalten und hinter das Licht geführt wird. Mit Arlequin, Pierrot, Colombine und Léandre ging er auf die frz. Bühne über. 1780 erschien er zum ersten Male in der Posse *Cassandre oculiste* von Piis und Barré, der bei der Beliebtheit der Figur *Cassandre mécanicien* von Goulard (1783), *Cassandre astrologue* und eine Menge anderer Stücke folgten; fig. n. app. m. lächerlich alberner Greis, der beständig betrogen und gefoppt wird.

Catau npr. f. dim. v. Catherine vgl. Catin; P. (Hof-) Magd auf dem Lande, Dienstmädchen in einem Dorfwirtshaus; leichtsinniges, liederliches Mädchen, das einen lockeren Lebenswandel führt. Über Auberée, Hersent (Name der Wölfin im Renart vgl. Deschamps X, 43; VII, 336) und Richeut als typische Namen für Dirnen und Kupplerinnen im afrz. vgl. Preime, *Die Frau in den afrz. Fabliaux*. Diss. Göttingen 1901, 69 ff.

Catin npr. m. wie Catau, Catiche dim. v. Catherine; oft Puppenname; beliebter Mädchenname bsd. auf dem Dorf; n. app. f. Mädchen von schlechten Sitten; liederliche Metze, feile Dirne (vgl. ZFSL XXVIII, R. u. R. 215); catinisme s. m. liederliches Wesen; catiniser liederlich werden. Kosenamen für die Liebste. Je sens nul mal, ma cattin. Anc. Th. fr. I, 228; Deschamps IX, 130; Une Catin, sans frapper à la porte Des Cordeliers jusqu'en la cour entra. Marot III, 188. In seinem *Bocage royal* (IV, 99) nennt Ronsard sogar Katharina von Medici Catin; n'étant ni prude ni catin Volt. Ép. 31; in Bérangers bekanntem Lied *La Vivandière* (1817) ist Catin der Name einer Marketenderin; ein munteres, lebenswürdiges, kreuzfideles Weib ist sie immer heiterer Laune und jederzeit bereit, mit den Soldaten Leid und Freud zu teilen. Über die gleiche Bedeutungsentwicklung dieses Namens im Deutschen vgl. Wackernagel, *Germania* V, 332.

Cavour npr. m. Camillo Benso di ~ (1810—61), bedeutender ital. Politiker, der mit aller Energie seinen Grundsatz *libera chiesa*

in libero stato zu verwirklichen suchte; fig. Staatsmann, der sein Land groß und angesehen macht.

Céladon npr. m. Der verliebte Held in Honoré d'Urfés *Astrée* (1610); fig. c~n. app. m. zärtlich schmachtender Liebhaber; adj. verliebt, sehnstüchtig schmachtend = *céladonique*; *céladonisme* abgeschmackte, fade Ausdrucksweise; *céladoniser*, se bei den Frauen den schmachtenden Liebhaber spielen; als Farbennamen bezeichnet *céladon* blaßgrün. *Celadon* heißt bei Ov. *Met.* 5, 144 der Genosse des *Phineus*, ib. 12, 250 ein *Lapithe*; *Anc. Th. fr.* VIII, 402.

Célimène npr. f. In Molières *Misanthrope* (1666), eine hübsche junge, leichtfertige Witwe, deren frivole Koketterie und geistreiche Spöttereien viele Freier anlockten. Trotz seiner ganz entgegengesetzten Lebensauffassung entbrennt sogar der unerbittliche Wahrheitsfanatiker *Alceste* (s. d.) in leidenschaftlicher Liebe zu der falschen, abgefeimten Kokette; allein er sucht sie vergeblich zu seinen Anschauungen zu bekehren. Über die verschiedenen Deutungen, die diese Charakterfigur gefunden hat, vgl. *Fritsche* 75; fig. n. app. f. schöne, geistreiche, schmähstüchtige Kokette; bereits in *La Borderies L'Amie de cour* 1543 trägt eine herzlose Kokette den Namen *Célimène*; 1633 hatte *Rotrou* eine Komödie *Célimène*, ein im ganzen ziemlich schwächliches Machwerk geschrieben (*Parfait* V, 7). Im *Irrésolu* von *Destouches* (1713) tritt auch eine *Célimène* auf, die bad. bekannt geworden ist durch den sprichwörtlichen Schlußvers *J'aurais mieux fait, je crois, d'épouser Célimène*, der in treffender Weise die Unentschlossenheit *Dorantes* charakterisiert, der in demselben Augenblicke, wo er sich nach langem Schwanken endlich dafür entscheidet, nicht *Célimène*, sondern ihre Schwester *Julie* zu heiraten, seinen Schritt auch schon wieder bereut. In der Theatersprache ist *Célimène* die typische Bezeichnung für die Rollen der *grandes coquettes*. *Meilhac*, *La Vertu de Célimène* 1861 (*Posse*).

Cendrillon npr. f. In Perraults Märchen *Cendrillon* ein junges Mädchen, das von ihren hartherzigen Schwestern schmählich mißhandelt, in schmutziger, vernachlässigter Kleidung in der Küche die niedrigsten Dienste verrichten muß; fig. F. Aschenputtel; unsaubere Küchenmagd; Frau, die nie vom häuslichen Herde wekommt.

Champoireau npr. m. Personifikation eines unbeholfenen Tölpels.

Champollion-Figeac npr. m. *Jean François ~ le Jeune* (1791—1832), berühmter frz. Orientalist, der durch die Entzifferung der ägyptischen Hieroglyphen bahnbrechend gewirkt hat; *F. je ne suis pas assez ~ pour déchiffrer cela* da muß ein Klügerer kommen, um das zu erraten.

Charlemagne npr. m. *faire ~* mit vollem Gewinn plötzlich mitten im Spiele aufhören. Diese Redensart rührt jedenfalls daher, daß in einem Kartenspiele einer der vier Könige den Namen *Charlemagne* trug und der Spieler gewann, sobald er diese Karte in seine Hände bekam. Wenig einleuchtend ist die Annahme, darin

wie Genin I, 186 eine Anspielung sehen zu wollen auf Karl den Großen, der sich bis zu seinem Tode alle seine Eroberungen zu wahren wußte, ohne etwas davon zurückgegeben zu haben.

Charles npr. m. fig. Marktschreier (mit Anlehnung an charlatan vgl. Oudin [II], 84); häufiger Name von Dienern vgl. Mol. Sicilien sc. VI; P. Nachtstuhl, Nachtgeschirr, ebenso Colin, Jules, Thomas, aller chez Jules, Thomas etc.

Charlot npr. m. Name, den das Volk dem Pariser Scharfrichter gab (seine Diener hießen les soubrettes de Charlot), vermutlich nach jenem Henker Charlot, der 1757 Robert François Damiens wegen seines Attentates auf Ludwig XV. hinrichtete; im Argot Schlaupkopf; listiger, boshafter Mensch.

Charmant npr. m. Le prince ~ eine beliebte Märchenfigur, ein schöner, jugendfrischer Prinz, der stets im rechten Augenblick erscheint, um junge Mädchen aus den Händen ihrer Verfolger zu retten; fig. junger, hübscher, reicher, verliebter Mann.

Chauvin s. m. 1. alter Soldat des zweiten Kaiserreichs, übertriebener Bewunderer Napoleons I.; 2. kriegerisch gesinnter, übereifriger Patriot, in dessen Augen sein Heimatland der größte und ruhmvollste aller Staaten ist; Stockfranzose, der von leidenschaftlicher Feindseligkeit gegen andere Völker erfüllt, sein Vaterland auf Kosten anderer Staaten vergrößern möchte; chauvinisme s. m. „Voreingenommenheit für eine bestimmte Ansicht, die keinen Widerspruch duldet, aber nicht von sachlichem Urteil geleitet ist, sondern auf Gefühl und Leidenschaft beruht“; herausfordernde Feindseligkeit gegen fremde Völker; chauviniste, chauvinique; chauvinerie. Der Ursprung dieser Bezeichnung ist viel umstritten. Die vorherrschende Ansicht geht dahin, diesen Typus auf einen gewissen Nicolas Chauvin aus Rochefort zurückzuführen, einen Grenadier unter der Republik und dem Kaiserreich, der sich durch seine übertriebene Verehrung Napoleons und seiner Taten hervorgetan haben soll. In den Lithographien des Zeichners Nicolas Toussaint Charlet (1792—1845) erscheint Chauvin als Urbild eines jungen Rekruten, der erst kurze Zeit beim Militär ist und sich noch seine ganze Naivität bewahrt hat (vgl. La Combe, Charlet, sa vie, ses lettres. P. 1856). Die Volkstümlichkeit Chauvins wurde gewaltig gesteigert durch das Vaudeville La Cocarde tricolore von Théodore et Hippolyte Cogniard (19. März 1831), wo Chauvin neben seinem Freunde Dumanet (s. d.) als junger harmloser, in hohem Grade patriotisch angehauchter Soldat auftritt (kurze Inhaltsangabe bei Alexandre I, 90). Seitdem ist er in zahlreichen Liedern (Chauvin von Gustave Nadaud) verherrlicht worden. In den lebendigsten Farben führt uns diesen patriotischen Illusionär Daudet vor Augen in seiner in die Contes du Lundi aufgenommenen Erzählung La Mort de Chauvin. Wie Tobler überzeugend dargelegt hat, rührt der Ausdruck chauvinisme nicht, wie vielfach fälschlich behauptet wird, aus dem Scribeschen Lustspiel Le Soldat laboureur her, denn „weder hat Scribe ein so

betiteltes Stück verfaßt, noch findet sich in seinem gesamten Theater eine Chauvin benannte Person*; vgl. Alexandre I, 90; Tobler, Her. Arch. 86, 293; Figaro 1882 No. 41 = H. Arch. 86, 393; Allgemeine Zeitung 29. Mai 1882 No. 149; Ladendorf 45; als Familienname kommt Chauvin schon früher vor, z. B. Jean Chauvin, menestrier Marot I, 396.

Chicaneau npr. m. In Racines übermütigem, satirischem Lustspiele *Les Plaideurs* (1668), der überaus charakteristische Name eines rechthaberischen, zanksüchtigen Menschen (er stammt überdies aus der Normandie), der oft ohne Grund allerlei Händel sucht und sich in Prozesse verwickelt, die sein ganzes Leben erfüllen; fig. n. app. m. unermüdlicher Prozeßkrämer.

Chouette npr. f. La ~ in den *Mystères de Paris* von E. Sue (1842), der treffend gewählte Name eines alten, häßlichen, durch ihr Äußeres abstoßenden Weibes, das durch ihre gleisnerische Duckmäuserei und unmenschliche Niederträchtigkeit zuerst *Fleur de Marie* (s. d.) und dann den alten, blinden Schulmeister quält und peinigt; fig. alte Hexe, gemeine Megäre.

Chrysale npr. m. In Molières *Femmes savantes* (1672), der Gatte der *Philaminte* (s. d.), der im Gegensatz zu dem pedantischen, gezierten Wesen seiner Frau und seiner Schwester *Belise* den gesunden Menschenverstand verkörpert. Er möchte gern das Zepter im Hause führen und seinen Willen durchsetzen, allein sobald seine Frau auf dem Platze erscheint, fügt er sich, heißt alles gut, was sie sagt, und sieht sich schließlich gezwungen, ihre Befehle auszuführen; fig. einfältiger, dummer Mensch; jem., der für materielle Genüsse schwärmt, eine gute Küche schätzt und ein behagliches Dasein liebt (vgl. *Chrysales* Worte: *Je vis de bonne soupe et non de beau langage* II, 7).

Clarisse npr. f. *Clarissa Harlowe*, die verlassene Geliebte des *Lovelace* (s. d.) in Richardsons gleichn. Roman (1748), der den Franzosen durch die Übersetzungen von *Prévost* (1751), *Letourneur*, *Monod*, *Barré*, *Jamin* (1846) vermittelt wurde. Sie ist das Sinnbild einer keuschen, tugendhaften Frau, die den schändlichen Künsten eines ehrlosen, gemeinen Verführers zum Opfer gefallen ist.

Claude npr. m. fig. c ~ n. app. m. einfältiger Mensch, Dummkopf; adj. F. dumm: *il n'est pas si claude qu'on le croit* (qu'il en a l'air). 1771 *Trévoux*; 1798 *Acad.* Maßgebend für den Bedeutungswandel war jedenfalls die Lautähnlichkeit mit *glaude* s. m. unschuldiger, einfältiger Mensch. Diese Annahme gewinnt noch an Wahrscheinlichkeit, wenn man berücksichtigt, daß familiär oft *glod* für *klo*d gesprochen wird, eine Aussprache, die noch der *Père Chifflet*, *Nouvelle et parfaite grammaire fr.* P. 1722 p. 225 empfiehlt vgl. *Ritter* 15 Anm. Als volkstümliche Entstellung von *Godon* (auf *Claude* zurückgehend) kann man *godiche*, *godichon(ne)* s. m. f. ansehen: Einfaltspinsel, Tölpel; dumme Gans; adj. dumm, ungeschickt, linkisch; *godichette* s. f. unerfahrenes Mädchen; *godichonner* dummes Zeug schwatzen;

godiche 1752 Trévoux; 1878 Acad. (-iche vielleicht dial. Form für -isse)? Banville, Odes funamb. 42, 4.

Clavaroche npr. m. Sinnbild eines Zungendreschers; capitaine ~ Typus eines Mädchenjägers; ~ de caserne verlogener Soldat.

Clélie npr. f. Klölia, eine edle Römerin, die sich durch Schwimmen aus der Gefangenschaft des Königs Porsenna rettete Livius II, 13; Mad. de Scudéry erwählte sie zur Heldin ihres Romans Clélie, histoire romaine (1654—60); fig. Braut, Geliebte, Maitresse.

Climène (Clymène) npr. f. Name von Schäferinnen in den Hirtengedichten; Maitresse, Geliebte; einer der häufigsten Theaternamen zu Molières Zeit; über die in seinen Werken auftretenden Personen dieses Namens (11 an Zahl) vgl. Fritsche 81. Banville, Les Cariatides p. 64. 155. 160, 15.

Clorinde npr. f. Klorinde, ein heldenmütiges Mädchen in Tassos Gerusalemme liberata, das unerkannt in einem Zweikampfe von dem jungen, tapferen Tankred getötet wurde, der ohne ihr Wissen in heißer Liebe für sie erglühte; fig. Heldin; Frau, die die ihrem Geschlechte eigene Furchtsamkeit überwindet und sich unter die Kämpfenden mischt; d'Aymand de Veins, Clorinde (Trag.) 1599.

Cohène npr. m. Koh(e)n, häufiger jüdischer Name (hebr. cohen Priester), daher fig. co. Jude.

Colas npr. m. dim. von Nicolas; Klaus, Nickel; fig. c ~ n. app. m. Dummkopf; alberner, einfältiger Mensch vgl. Nicolas; auch Bezeichnung des Kohlrahen und Eichelhähers; être comme un pape Colas jem., der Ruhe und Bequemlichkeit liebt; colas, colin A. Hals (Anlehnung an col, cou).

Colette npr. f. dimin. von Nicolette. 1. beliebter Name von Schäferinnen; 2. Name einer Heiligen (1380—1446), die den Nonnenorden der heiligen Klara reformierte; Nonne, die diesem Orden angehört; fig. P. faire la sœur colette die Prüde spielen; scheinheiliges, zimmerliches Frauenzimmer; gekünstelte Manieren, gezierte Sprechweise haben vgl. Sév. III, 371.

Colin npr. m. beliebter Schäfername; in alten Possen öfter vorkommend Anc. Th. fr. I, 224; fig. provinc. Vaud: Liebling; Name des jungen Dorfliebhabs im Lustspiel und in der komischen Oper im Anfang des 19. Jhs. Die Bezeichnung ist bsd. üblich geworden seit der komischen Oper Jeannot et Colin (1806 Salle Feydeau), zu der Issouard Nicolo die Musik und Etienne mit Benutzung von Voltaires glchn. Erzählung (1764), die schon 1780 von Florian zu einem Lustspiel verwertet worden war, den Text geschrieben hatte (vgl. Jeannot); jouer les colins; s'habiller à la colin; cravate à colin; fam. Nachtgeschirr (vgl. Charles, Jules, Thomas).

Collignon npr. m. Jacques ~ Pariser Droschkenkutscher, der am 24. Sept. 1885 seinen Fahrgast, den Direktor der École normale von Douais, M. Juge, ermordete und deswegen am 6. Dez. hingerichtet wurde; daher c ~ s. m. va. donc, hé ~ als Schimpfwort: grober Droschkenkutscher, Schurke, Schuft vgl. Alexandre II, 40. Collignon

ist etymol. wohl dim. zu Collin, —ignon für —inon ist bsd. in der Lorraine beliebt vgl. Mowat (I) p. 180.

Conrad npr. m. fig. un~ ein wilder Sohn der Berge, nach Konrad, einem verwegenen Piraten in Byrons *Consair* (I, 9), der bei einem räuberischen Überfall von den Türken gefangen genommen, aber von Gulnare, der Lieblingssklavin des Pascha Seyd, der er das Leben gerettet hatte, befreit wurde.

Cornélius npr. m. seigneur ~ fig. Hahnrei (Einfluß von corne, porter des cornes, cornard usw. Anc. Th. fr. VII, 142; VIII, 234; IX, 162). Sganarelle est un nom qu'on ne me dira plus, Et l'on va m'appeler seigneur Corneillius. Mol. Sgan. sc. VI. vgl. sc. XVI; la Cournouaille (eigtl. Cornwall, Grafschaft im südwestl. England) euphemistische Bezeichnung des Lands der Hahnreie. Tobler II, 197; Bökemann, S. 46. 1640 .. dans six semaines je me marieray A un vieux bonhomme que je tromperay; Droit en Cornuaille je l'envoyeray. Anc. Th. fr. IX, 168; VI, 411.

Cougourdan npr. m. le capitaine Marius ~, der von Eugène Monton geschaffene Typus eines Haudegens (von cougourde s. f. Flaschenkürbis scherzhaft gebildeter Name?).

Crac npr. m. Monsieur ~, der frz. Münchhausen, der als geborener Gaskogner eine schier unerschöpfliche Phantasie besitzt, immer gewaltig aufschneidet und mit seinen wunderbaren, unglaublich seltsamen Abenteuern prahlt, die er mit unerschütterlichem Ernst zum Besten gibt. Collin d'Harleville hat ihn zum Helden seines Lustspiels *M. de Crac dans son petit castel* (4. März 1791) gemacht. Jules Moineaux und Charles Lecoq haben ihn in ihrer komischen Oper *Le Testament de M. de Crac* (1871) verherrlicht vgl. Alexandre I, 119; II, 43. crac „mot exprimant le bruit que font les corps dur se rompant en s'entrechoquant“ (Littré) ist jedenfalls auch die Grundlage zu craquer krachen, knarren; aufschneiden, lügenhaft prahlen; craquerie s. f. craqueur s. m. vgl. auch die euphemistische Angleichung des Städtenamens Cracovie (Krakau) in cracovie s. f. Lüge, Aufschneiderei; aller à (venir de) Cracovie lügen.

Crasse npr. m. baron de la ~, ein altmodischer, prahlerischer Baron in dem glchn. Lustspiel von Raymond Poisson *l'Ancien* (1662 *Hôtel de Bourgogne*); fig. ungeschickter, in seiner ungewohnten feinen Kleidung lächerlich erscheinender Mensch; crasse (lat. crassus) Schmutz, Unrat; steifes, linkisches Benehmen; Rücksichtslosigkeit usw.; faire des crasses à qn. sich sehr unfein gegen jemand benehmen. Qu'il [un habit de chasse] est beau pour jouer un baron de la Crasse. Laft. Ragotin II, 4.

Crépin npr. m. Der heilige Krispinus, der Schutzpatron der Schuster, crépin s. m. (Sack mit dem) Handwerkzeug eines Schusters; saint-crépin die ganze bewegliche Habe eines Menschen (der ganze Plunder); Ersparnisse, (Privat-)Vermögen; porter tout son saint-crépin avec soi; crépin(e) s. m. f. Schuster(sfrau).

Crispin npr. m. Einer der bekanntesten Typen der älteren frz. Komödie, wahrscheinlich ital. Ursprungs. Crispin ist ein lustiger, etwas unverschämter, schelmischer Diener, der sich über sein Handeln nicht die geringsten Gewissensbisse und Bedenken macht, aus den Liebschaften seines Herrn Gewinn schlägt, ihn hintergeht und durch seine lügenhaften Aufschneidereien und Prahlereien oft in große Verlegenheit bringt; fig. c ~ n. app. m. spöttischer Spaßmacher, Spaßvogel. Auf der frz. Bühne erscheint Crispin zuerst in Scarrons *Écolier de Salamanque* 1654 (nach dem Vorbild des span. Dichters Francisco de Rojas). Seitdem ist er bis in die neueste Zeit herein eine außerordentlich beliebte Figur geblieben, die in allen möglichen Rollen auftritt, z. B. als *hôtelier* (*Le Fou raisonnable* von Poussin 1664), *chevalier* (*Champmeslé* 1671), *musicien* (*Hauteroche* 1674), *gentilhomme* (*Montfleury* 1677), *précepteur* (*La Thuillière* 1679), *médecin* (*Hauteroche* 1681), *bel esprit* (*Abeille* 1681) u. a. Besondere Erwähnung verdient seine Rolle in *Lesages Crispin rival de son maître* (1707) und *Regnards Légataire universel* (1708).

Dandin npr. m. George Dandin in Molières glchn. Lustspiel (1668), ein reichgewordener, ehrgeiziger, dünkelhafter Bauer, der in seiner törichten Verblendung und Eitelkeit M^{lle} de Sotenville, die Tochter eines heruntergekommenen, eingebildeten Adligen geheiratet hat, aber in der Ehe von ihr mit einem Liebhaber schmähschlich betrogen wird. Zu seinem Verdruß muß er überdies noch sehen, daß seine Schwiegereltern immer für ihre Tochter Partei ergreifen (vgl. M^{me} de la Dandinière I, 4). Seine schmerzliche Selbstanklage *Vous l'avez voulu, vous l'avez voulu, George Dandin* (oft verändert in *tu l'as voulu*) I, 9 ist sprichwörtlich geworden für selbstverschuldetes Mißgeschick. Er ist der Typus aller jener schwächlichen Männer, die von ihren leichtfertigen Frauen schnöde hintergangen werden. Bei Rabelais *M L. II*, 194 cf. I, 98 ist Perrin Dendin, der Vater Tenot Dendins, ein Bauer aus Poitou „home honorable, bon laboureur, bien chantant au lettrain, home de credit“, der als Schiedsrichter (*appointeur de procès* cf. Laft. f. XII, 27) sehr begehrt ist und gütlich alle Zwistigkeiten zwischen seinen Landsleuten beilegt: „cestuy home de bien apointoit plus de procès qu'il n'en estoit vuidé en tout le palais de Poitiers“. Racine gibt diesen Namen in den *Plaideurs* (1668) einem fanatischen Richter, bei dem das Rechtsprechen eine wahre Sucht geworden ist, und einige Jahre später macht ihn Lafontaine in seiner Fabel *L'hôte et les plaideurs* (f. IX, 9 vgl. Laft. IX, 399) zum Typus eines lächerlich dummen, habgierigen Richters; fig. Perrin Dandin unwissender, habsüchtiger Richter, der sich auf Kosten der streitenden Parteien bereichert. Diese Namen als dim. zu Pierre André aufzufassen, wie Littré an einer Stelle will, ist nicht notwendig; die urspr. Bedeutung von dandin ist *qui se balance* vgl. *un dandin ou clouchette* Du Cange, *sonailla*; dandinieren hin und her bewegen, ohne Haltung schlendern, schlottern; sich einfältig, albern gebärden; 1520 *feignant le sot dandin*

et nyes Bourdigné, Pierre Faifeu (Delb. Rec.); il alloit chancelant, dandinaut, trébuchant Des Périers, contes 79; nach Nicot (1606) bedeutet dandin celui qui baye ça et là par sottise et badaudise sans avoir contenance arestée; vgl. engl. dandy, frz. dandiller, dandille, dandillon; ferner Scheler (Anhang zu Diez 790); dict. dada; Körtling 2736.

Dangeau npr. m. Philippe de Courcillon, marquis de ~ (1638—1720), Günstling Ludwigs XIV., feiner, vollendeter Hofmann, Freund Boileaus (V. Sat. 1665); fig. n. app. m. les Dangeau (dangeaux) die Tonangeber der Mode.

Dariolette npr. m. Im Amadisroman (I, 1), Darioleta, die Vertraute und Dienerin der britischen Königstochter Elisena, deren Liebe zu Perion, dem König von Gaula, sie begünstigte; XVI.—XVII. fig. Kammerzofe, Kupplerin; il délibéra de s'aider de quelque dariolette d'amours qu'ils appellent sauf la reverence de la compagnie, une maquerelle Yver, Print. p. 559 (D.-H.); En un cas de nécessité Elle eût été dariolette Scarron, Virg. trav. 4; Brantôme VIII, 104; IX, 534. Das vom Fem. abgeleitete Masc. ist wenig gebräuchlich: Donc, la même vertu, le dressant au poulet De vertueux qu'il fut, le rend dariolet Régnier, sat. V. Der Name wird in Verbindung gebracht mit dariole kleines, feines Backwerk; Sahnentörtchen, Maulschelle, für das Kammerzofen eine besondere Vorliebe haben sollen vgl. 1385. Laquelle servante trouva qu'il lui defailloit une dariole Du Cange, marritio; Ménagier de Paris II, ch. 5; Darioles toutes entieres in den Repues franchises.

Darthenay npr. m. frz. Schriftsteller (1805—62), der in verschiedenen Zeitschriften (Siècle, Constitutionnel, Figaro) eine Reihe von Theaterkritiken veröffentlichte; fig. F n. app. m. zu nachsichtiger Kritiker.

Delobelle npr. m. In Alphonse Daudets Roman Fromont jeune et Risler aîné (1874), der Typus des cabotin raté (von rater versagen einer Schußwaffe, mißlingen, fehlschlagen), ein Schauspieler, der trotz seiner Unbedeutenheit von seiner eigenen Persönlichkeit und seinem Können über alle Maßen eingenommen und in der beharrlichen Selbsttäuschung befangen ist, ein verkannter, genialer Künstler zu sein. Von seiner Familie, die ihn abgöttisch verehrt und mühsam ernähren muß, wird er in diesem Wahn noch bestärkt. Er macht die Welt zum Theater; selbst in den ernstesten Lebenslagen (Begräbnis seines einzigen Kindes) kommt sein theatralisches Wesen zum Durchbruch; auch fig. gebraucht.

Desdémone npr. f. Eine der ergreifendsten Gestalten in Shakespeares Othello, das edle, innig liebende, bescheidene Weib, das auf die niedrig-gemeinen, teuflischen Verdächtigungen des schurkischen Jago (s. d.) hin von ihrem irregeleiteten Gatten in wilder Leidenschaft wegen vermeintlicher Untreue meuchlerisch ermordet wird, fig. Typus eines edlen, treuen Weibes, das mit aller Innigkeit und Hingebung liebt, aber schuldlos blinder Eifersucht zum Opfer fällt.

Desgenais npr. m. Ein in vielen Theaterstücken der neueren Zeit wiederkehrender Charakter, der eine ähnliche Rolle spielt, wie sie dem Raisonneur der älteren frz. Bühne zukam. D. verkörpert den gesunden Menschenverstand und verleiht seinem unauslöschlichen Haß gegen alle Laster und Unsitten des gesellschaftlichen Treibens unverhohlenen Ausdruck. Der eigentliche Schöpfer dieser Gestalt ist wohl Alfred de Musset in seiner *Confession d'un enfant du siècle* (1835). Die außerordentliche Beliebtheit der Figur gründet sich aber auf das Vaudeville *Les Filles de marbres* von Théodore Barrière und Lambert Thiboust (1853), in dem Desgenais „cet Alceste moderne, mêlé de Figaro et de Diogène“, den Bildhauer Raphaël mit beredten Worten von seiner Liebe zu Marco (s. d.), einer geldgierigen, herzlosen Kurtisane, wenn auch vergeblich, abzubringen sucht. Bei seinem ersten Auftreten vom Publikum stürmisch begrüßt, wirkte D. und seine Moralpredigten schließlich durch die allzuhäufige Wiederkehr ermüdend, unerträglich, ja abstoßend. In den *Parisiens de la décadence* von Th. Barrière (1854) verwünscht und bekämpft er in derselben Tonart wie früher die vornehmen Wüstlinge mit ihren schlechten Grundsätzen und liebenswürdigen Manieren, verkehrt aber gleichwohl freundschaftlich mit ihnen und nimmt an ihren Ausschweifungen und lasterhaften Vergnügungen teil; fig. Desgenais en chambre gutmütiger Moralprediger, Moralist; faire son Desgenais Moral predigen.

Desgrieux npr. m. In Prévosts Liebesroman *Manon Lescaut* (1733), der Chevalier Desgrieux, der aus leidenschaftlicher Liebe zu der schönen, jungen Manon (s. d.) ihr überall hin folgt, zu jedem Opfer für sie bereit ist und selbst, als sie ihn treulos hintergangen, nicht von ihr läßt, ja sie sogar in die Verbannung nach Amerika begleitet; fig. P. Industrieritter, lebenswürdiger Zuhalter.

Dimanche npr. m. Nach einer Person in Molières *Don Juan* (1665) IV, 3, der Typus der geprellten, geduldigen Geldverleiher, die sich von ihren Gläubigern durch schöne, schmeichlerische Redensarten und artige Höflichkeiten einschüchtern und entwaffnen lassen, wenn sie geliehenes Geld zurückfordern wollen und unverrichteter Sache wieder nach Hause zurückkehren müssen. Als Familienname kam Dimanche ebenso wie Jourdain und Fleurant zu Molières Zeiten tatsächlich vor, wie Soulié, *Recherches sur Molière* 1863 p. 276 note 1 urkundlich nachgewiesen hat. Die Szene mit Dimanche war schnell sehr beliebt geworden (vgl. on peut nommer cette scène la belle scène, puisque c'est une peinture du temps Programme-annonce du Festin de Pierre Mol. G. E. V, 258); Avez-vous sur les bras quelque monsieur Dimanche, Mille bourses vous sont ouvertes à la fois Laft. cont. III, 4.

Don César de Bazan npr. m. In Viktor Hugos Drama *Ruy Blas* (1838), ein reicher Edelmann, der durch sein tolles, verschwenderisches Leben sein Vermögen vergeudet hat und verarmt ist, aber trotz seines Unglücks und seiner niedrigen Lebensstellung sich

ein feines, würdevolles Auftreten und eine edle, hochherzige Gesinnung bewahrt hat. Obwohl er manche schlechte Tat begangen, lassen ihn doch sein ritterliches Fühlen, seine aufrichtige Fröhlichkeit und heitere, sorgenlose Lebensphilosophie in liebenswürdigstem Lichte erscheinen; fig. Typus eines leichtsinnigen, verkommenen, aber doch ehrenhaften und edeldenkenden Mannes. Dumanoir und d'Énnery haben ihn 1844 zum Titelhelden ihres Dramas *Don César de Bazan* gemacht. 1872 haben dieselben Autoren zusammen mit Chantepie ihr Drama einer glöhn. Oper zugrunde gelegt, zu der J. Massenet die Musik schrieb.

Don Juan npr. m. Die span. Legende von dem sittenlosen, lasterhaften Ritter Don Juan Tenorio ist zuerst in Spanien von Tirso de Molina (Gabriel Tellez) in seinem Stück *El Burlador de Sevilla y Convidado de piedra* poetisch verwertet und seit dieser Zeit von den Literaturen fast aller europäischen Kulturvölker übernommen worden. 1658 führte die ital. Truppe in Paris eine Stegreifkomödie *Don Juan* auf und zu gleicher Zeit wurde die ital. Komödie *Il Convitato di pietra* (1652) von Onofrio Giliberto in zwei verschiedenen Bearbeitungen, von Dorimond (in Lyon 1658) und von Villiers (1659 *Hôtel de Bourgogne*) auf die frz. Bühne gebracht. 1665 bemächtigte sich Molière des dankbaren Stoffes in seinem *Festin de Pierre*, in dem Don Juan als herzloser, gemeiner Wollüstling dargestellt ist, der alles Heilige lästert, an nichts glaubt und mit skeptischem Lächeln über Gott und Teufel spottet. Eine andere Fassung der Sage ist von Mérimée in seiner Novelle *Les Âmes du purgatoire ou les deux Don Juan* 1834 (R d D M 15. Aug.) und von A. Dumas père in seinem fünfaktigen Melodrama *Don Juan de Maraña ou la Chute d'un ange* (1836) behandelt worden; Jean Aicard, *Don Juan* (Gedicht) 1889; fig. gewissenloser Mädchenjäger, dessen ganzes Sinnen und Trachten auf galante Abenteuer gerichtet ist; frivoler Lüstling; leichtfertiger, sinnlicher Mensch vgl. die Ableitungen *don-juanesque* (wenig gebr.), *donjuanique*; *donjuanet* s. m. kleiner Don Juan (Bourget); *donjuanisme* s. m. leichtsinniges, lockeres Leben; Banville, *Les Cariatides* p. 102.

Don Quichotte npr. m. Der Held des berühmten Romans *El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha* (1604—14), in dem Cervantes mit humorvoller Ironie die Ritterromane köstlich parodiert und lächerlich gemacht hat; fig. abenteuernder Ritter; langer, hagerer Mann; jem., der ohne persönliche, eigennützige Interessen sich zum leidenschaftlichen Verteidiger einer Sache, einer Ansicht macht; jem., der heftig für Dinge Partei ergreift, die ihn nichts angehen; sich zum Rächer der Bedrängten und Unterdrückten aufwirft; *donquichottisme* s. m. Abenteuerlichkeit, übertriebenes ritterliches Fühlen; *don quichottiste* s. m. Mensch, der sich wie Don Quichotte benimmt; *don quichottesque*, —ique adj.; César Oudin, Rosset, Filleau de Saint-Martin, Aulnay, Viardot, Doré, Florian u. a. haben durch ihre Übersetzungen dazu beigetragen, den abenteuerlichen Helden in Frankreich

volkstümlich zu machen. Auf Molières Bühne wurde ein Don Quichotte aufgeführt, in dem der große Dichter den Sancho spielte. Pichou, La folie de Cardenio 1629; G. de Bouscal, Don Quichotte (Kom.) 1638; Don Quichotte, comédie-féerie von Sardou (1864).

Don Salluste de Bazan npr. m. In Viktor Hugos Drama Ruy Blas (1838), der allmächtige Minister König Karls II. von Spanien, der sich an der Königin, deren Ungnade er sich zugezogen hatte, mit Hilfe seines Dieners Ruy Blas rächen will. Dieser vereitelt aber schließlich seine böswilligen Anschläge, ersticht seinen früheren Herrn und tötet sich selbst durch Gift; fig. Typus eines schurkischen Verräters und Intriganten; Finsterling, der kalt und unbarmherzig auf schreckliche Rache sinnt.

Dorine npr. f. In den älteren frz. Komödien oft der Name der verschmitzten Kammermädchen, die gern eine Rolle in den Liebeleien ihrer Herrschaft spielen; fig. n. app. f. listige, ränkesüchtige, in ihren Mitteln wenig skrupulöse Frau. In Molières Tartuffe ist Dorine eine kluge, treue, entschlossene Dienerin, die freimütig über alles ihre Meinung äußert, wenn es sein muß, ihre Herrschaft nach ihrer Art in Schutz nimmt und sich über Tartuffe weidlich lustig macht.

Dubarry npr. m. Chevalier Jean ~, dit le Roué (1723—94) verheiratete seine Geliebte Jeanne Bécu, comtesse Gomar de Vaubernier (1746—93), nachdem er mehrere Jahre mit ihr zusammen gelebt hatte, 1768 mit seinem Bruder, dem Grafen Guillaume Dubarry, um sie am Hofe einzuführen und zur Maitresse Ludwigs XV. zu machen; fig. jem., der seine Frau einem andern überläßt.

Dugazon npr. f. Louise Rosalie Lefèvre (1755—1821), die Gattin des frz. Komikers Jean Dugazon (1743—1809), die sich bad. in den rôles d'ingénues amoureuses et de soubrettes auszeichnete. In der Theatersprache ist la dugazon daher eine stehende Bezeichnung für die erste Liebhaberin und ähnliche Rollen in der komischen Oper; fig. une d~ eine Frau, die in der Liebe bewandert ist; une dugazon mère Rolle einer Alten, weil die Dugazon später diese gab.

Dulcinée npr. f. Bei Cervantes, Dulcinea von Toboso, die Herzensdame des Don Quijote (über die Wahl des Namens vgl. Don Qu. Kap. I); fig. d~ n. app. f. Schatz, Geliebte, Maitresse. Acad. 1835. Eine interessante Parallele zu dieser Namenbildung zeigen: XV. C'est pitié s'il font jojo, Trop matin, les doulcinés (im Sinn von douillets Weichlinge, Zärtlinge) Charles d'Orléans, Chansons (Littré); Ma doulcinette, ma mignonne, Ma gogette, ma toute bonne Anc. Th. fr. II, 199.

Dumanet npr. m. Nach einer Person in dem Vaudeville La Cocarde tricolore von Théodore und Hippolyte Cogniard (1831) F. d~ gewaltig leichtgläubiger, unerfahrener, junger Soldat, der die unwahrscheinlichsten Aufschneidereien für volle Wahrheit nimmt; vgl. Chauvin.

Eiffel npr. m. Alexandre Gustave ~, frz. Ingenieur (geb. 1832),

der 1889 in Paris den 300 m hohen Eiffelturm erbaute; fig. toile Eiffel riesengroßes Bild; eiffelien, -ienne adj. fig. großartig, kolossal.

Elgin npr. m. Lord Thomas Bruce ~ (1766—1841), der von 1803 an zahlreiche Kunstschatze (Statuen, Basreliefs, Skulpturen vom Parthenon und Erechtheion) aus Griechenland entführte, die seit 1816 im Britischen Museum als Elgin marbles aufbewahrt sind. Lord Byron hat im Childe Harold sein rücksichtsloses, barbarisches Vorgehen scharf gebrandmarkt; fig. Vandale, Verwüster von Kunstschätzen.

Éliacin npr. m. In Racines *Athalie* (1691), Joas, der unschuldige Enkel der heidnischen Königin Athalia, den der Hohepriester Joad als einzigen Sproß des jüdischen Königshauses unter diesem Namen im Tempel verborgen hält und später zum König krönt. Mit ihm erschien zum ersten Mal ein Kind in der klassischen Tragödie; fig. naiver Jüngling; junger Mensch, auf den man große Hoffnungen setzt.

Elléonore npr. f. Typus einer bösen Frau.

Elmire npr. f. In Molières *Tartuffe* (1666), eine ehrbare, biedere, redliche Frau und ausgezeichnete Mutter, die mit gesundem Menschenverstand den törichtten Verkehrtheiten ihres Gatten Orgon, dem albernen Geschwätz der Pernelle und bsd. allen Streitigkeiten im Hause unerschrocken entgegentritt. Vor Molière begegnet uns dieser Name schon in Hardys Tragikomödie *Elmire ou l'heureuse bigamie* (1615); fig. Typus einer wackeren, zuverlässigen, rastlos sorgenden Frau.

Elvire npr. f. span. Ursprungs. In Lamartines *Méditations poétiques* (1820) und *Harmonies poétiques et religieuses* (1831), ein fingierter Name für eine geliebte Frau, der der Dichter seine Huldigungen darbringt und seinen Dank abstattet für die reichen Anregungen, die er von ihr empfangen; fig. co. Geliebte, Schatz.

Émile npr. m. fig. P. Päderast.

Émilie npr. f. In Corneilles *Cinna* (1640), Emilia, die Geliebte Cinnas, die ihn, um den Tod ihres Vaters zu rächen, zur Ermordung des Kaisers Augustus verleiten will; fig. Liebste. Dumas père, *Maison Rouge* I. 2. 3; il seroit beau de vous amener une dame romaine, pourvu qu'elle ait les vertus et les inclinations des premières de cette maîtresse du monde, les Lucrèces, les Emilies, les Fulvies Sév. XI, 272.

Escarbagnas, comtesse d'~nach der Titelheldin in Molières glchn. Ballettkomödie (1671), der Typus des armen, lächerlich stolzen Landadels. Die Gräfin, die Herrin des von Molière erdichteten Schlosses Escarbagnas (wahrscheinlich aus den wirklich vorkommenden Namen Escars und Bagnac gebildet vgl. Mol. G.E. VIII, 530), war kürzere Zeit in Paris und möchte nun nach ihrer Rückkehr in die Provinz die feinen Pariser Sitten gern in ihrem Hause einführen.

Escobar npr. m. Antonio ~ y Mendoza, ein berühmter spanischer Jesuit und Kasuistiker (1589—1669), der in seinen *Libri*

theologiae moralis (1656) für die Lehre vom Probabilismus eintrat und durch seine spitzfindige Rabulisterei alle erdenklichen Verbrechen und lasterhaften Handlungen zu entschuldigen suchte. Nach seiner Anschauung rechtfertigte die Reinheit der Absicht die von Gesetz und Moral verworfenen Handlungen. Molière, Lafontaine, Boileau und vor allem Pascal (Provinciales V, VI) haben seine lockere, leichtfertige Moral heftig angegriffen vgl. Ste.-Beuve, Port Royal II, 167; III, 117; 133; fig. F. n. app. m. geschickter, scheinheiliger Heuchler (der sein Gewissen in Einklang zu bringen weiß mit seinen leidenschaftlichen Handlungen und eigennützigen Interessen); zweideutiger Mensch; hinterlistiger Schleicher; escobarde intrans. eskobardieren, mit jesuitischen Mitteln, in jesuit. Weise verfahren; trans. durch absichtliche Einstellung, Verdrehung oder Verschweigung der Tatsachen, durch doppelsinnige Worte täuschen, um zu einem bestimmten Ziel zu gelangen; sich etwas durch Lug und Trug verschaffen; escobarderie s. f. Jesuitenkunst; listige Ausfucht, listiger Streich; escorbartin s. m. (von Pascal gebildetes und angewendetes Wort, jetzt ungr.) Pensées (Havet) XXIV, 65.

Esmeralda npr. f. In Victor Hugos Roman Notre Dame de Paris (1831), eine Gauklerin und Zigeunerin, die wegen ihrer zauberhaften Schönheit und jugendfrischen Anmut von Claude Frollo, Quasimodo, Phoebus geliebt wird und schließlich Pierre Gringoire heiratet, aber, ein Opfer schrecklicher Vorurteile, einen tragischen Tod am Galgen findet; fig. ist sie der Typus jener jungen, schönen Mädchen, die ein geheimnisvoller, unbestimmter Zufall einem unsteten, oft sittenlosen Wanderleben in die Arme treibt.

espiggle adj. u. s. mutwillig, schalkhaft; Schelm, Schalk, der den Leuten mutwillige Streiche spielt; espiglerie s. f. mutwilliger Streich, Schelmerei, Eulenspiegelei. Das Wort geht auf Till Eulenspiegel zurück, den beliebten Helden des deutschen Volksbuches, der den Triumph des schlaun Bauern über alle jene Leute versinnbildlicht, die sich ihm überlegen dünken und der durch seine tollen Streiche (wörtliche Ausführung der ihm gegebenen Aufträge) bsd. die Bürger für den Spott heimzahlt, den sie ihm zugedacht hatten. Die urspr. wohl niederdeutsche Fassung (um 1483) aufgezeichnet, ist frühzeitig ins Hochdeutsche übertragen worden. Als ältester vorliegender Druck gilt die 1515 in Straßburg erschienene hochdeutsche Ausgabe. Von dieser (oder von der 1519 gedruckten) veröffentlichte Jean Saugrain 1659 in Lyon eine frz. Bearbeitung unter dem Titel: Histoire joyeuse et récréative de Till Ulespiegle, lequel par aucunes fallaces ne laissa surprendre ne tromper. Andere frz. Übersetzungen (meist nach niederländischen Originalen) 1571 (Orléans), 1579 (Anvers) u. s. f. XVI. tous charlatans, ulespiegles Purg. des bouchers Fournier, Var. V.; 1642 Espiegle mot corrompu d'Eulenspiegell allemand (Oudin); vgl. Ulenspiegel, hg. Lappenberg, Lpz. 1854 S. 161 ff.; 305 ff.

Fadladéen npr. m. In Thomas Moores Lalla Rookh (1817),

der anmaßende, pedantische Hofmarschall Fadladin, der ohne jedes tieferes Verständnis für Poesie die Gedichte, die der als junger Sänger verkleidete Feramorz der Prinzessin vorträgt, sehr abfällig beurteilt; fig. strenger Richter.

Fagotin npr. m. urspr. wohl der Spitzname eines Hanswursts oder Quacksalbers, der das Publikum durch seine Späße belustigte (débité, conter des fagots pour des cotrets täuschen, läppisches Zeug reden; Flausen, Wind machen vgl. Livet unter fagot, fagoter; Anc. Th. fr. IX, 27); ein berühmter Marionettenspieler auf dem Pont-Neuf in Paris trug diesen Namen; um die Mitte des 17. Jhs. hieß Fagotin der Affe des Marionettenspielers Jean Brioché, der durch seinen phantastischen Anzug und seine drolligen Kunststückchen das Volk ergötzte, bis Cyrano de Bergerac ihn getötet haben soll (fagoter Reisigbündel machen, schlecht kleiden, geschmacklos anziehen, seltsam ausstaffieren, ältere Belege bei Godef.; cf. Mol. Étourd. IV, 1; Bourg. gent. V, 1; Corn. Ment. I, 4); schon 1664 war Fagotin ein beliebter Name für den Affen der Gaukler und Possenreißer, so erwähnt ihn Dorine in Molières Tartuffe (1664) II, 3 unter den Fastnachtavergnügen Et parfois Fagotin et les marionnettes; bei Laft. f. VII, 7 (1674) heißt es . . . un fort grand festin, Suivi des tours de Fagotin. Allmählich übertrug man auch den Namen wieder auf Menschen und bezeichnete den Hanswurst oder Possenreißer als Fagotin (vielleicht schon bei Laft. auf eine Person bezogen?), daher c'est un vrai fagotin das ist der reine Hanswurst; c'est un plaisant fagotin böswilliger Spaßmacher. Magnin V, 3, 130. 137; Fournier, Var. I, 283; Furetière, Roman bourgeois (I, 159); Fritsche 105. Erinnt sei auch an die lächerliche Figur Guillot Fagotins, des Kirchenvorstehers von Gentilly, in der Satire Ménippée. (1594.)

Fahr bach npr. m. Philippe ~ (1843—94), der wie sein Vater Joseph ein tüchtiger Komponist (Tänze) und ausgezeichneter Orchesterdirigent war; P. comme Fahr bach lustig; à la joie, polka de Fahr bach höchst fidel.

Falstaff npr. m. In Heinrich IV., der fröhliche Trinkgenosse des Prinzen Heinrich, wohl die vollendetste humoristisch-komische Figur, die Shakespeare geschaffen hat. Von gutmütigem Charakter, feig und prahlerisch, wohlbeleibt, ein raffinierter Weinkenner und Feinschmecker, ist er durch seinen schlagfertigen Witz, seine lustigen Scherze und Spöttereien, seine Schelmenstreiche ein gern gesehener, unbezahlbarer Gesellschafter, der trotz seiner egoistischen, epikureischen Lebensphilosophie durch seine heitere Selbstironisierung in liebenswürdigstem Lichte erscheint. Der Falstaff in den Lustigen Weibern ist nur ein matter Abglanz dieser köstlichen Figur; fig. lustiger Trinker, fröhlicher Zecher; jem., dessen Tun und Treiben an einen oder mehrere Züge in Falstaffs Charakter erinnert.

Fanfan la Tulipe npr. m. Der Typus des tapferen frz. Soldaten (schon unter Ludwig XV. vgl. Adieux de la Tulipe 1736 Jul. Tiersot, Hist. d. l. Chans. pop. en France p. 176), der gern einen

guten Tropfen trinkt, für schöne Frauen schwärmt, ruhmbegierig und heldenmütig seine Kraft freudig in den Dienst einer guten Sache stellt. Durch ein lustiges Lied von Émile Debraux (1796—1831) ist Fanfan la Tulipe (um 1819 entstanden) außerordentlich beliebt und mehrfach auf die Bühne gebracht worden, so noch 1859 von Paul Meurice; fanfan, durch Kindermund aus enfant entsteht (cf. ZRPh XXII, 270), kleines Kind; als Kosenamen Herzchen, Püppchen; Acad. 1762; Mol. Éc. d. Mar. II, 9.

Fatencour npr. m. M. de ~ Typus eines lächerlich eingebildeten Landedelmannes nach einer Person in Hautesroches Nobles en province (1678).

Fatma npr. f. Name einer schönen Tänzerin, die in Paris den Bauchtanz vorführte; fig. la belle ~ jem., der sich dreht und windet, um zu seinem Ziel zu gelangen.

Faublas npr. m. Der Held des schlüpfrigen Romans La Vie du Chevalier de Faublas (1787) von Louvet de Couvray (1760—91), in dem das Leben eines jungen Adelligen geschildert wird, der sich in Paris in den Strudel des frivolen Welttreibens stürzt, sich leichtfertigen Abenteuern und zügellosen Ausschweifungen hingibt; fig. Weiberverführer.

fesse-mathieu s. m. schmutziger Geizhals, Wucherer, Pfandleiher; C'est un fesse Mathieu Oudin (II) 219; jamais on ne parle de vous que sous les noms d'avare, de ladre, de vilain et de fesse-mathieu. Mol. Avar. III, 1, vgl. II, 1. Die Etymologie des Wortes ist viel umstritten. Noël du Fail, Œuvres facétieuses II, 69 sagt: ce pauvre misérable avaricieux de père usurier tout soûl et tant qu'il pouvait (à Rennes on l'eût appelé fesse-mathieu, comme qui disoit batteur de saint Mathieu, qu'on croit avoir été changeur) en mourut de dépit de rage et tout forcené, fesser Mathieu meint Littré zu dieser von ihm zitierten Stelle c'est battre saint Mathieu, lui tirer de l'argent. Der Apostel Matthäus war, wie Matth. 9, 3; 10, 3 zeigt, zuerst Zöllner, die damals allg. als scheinheilige Frömmeler, Sünder und Wucherer galten; vgl. 1584 confrères de Saint-Mathieu = usuriers Anc. Th. fr. VII, 222; Mathieu, créancier ib. IV, 5. Die Annahme fesse sei eine Entstellung aus feste, il fête saint Mathieu oder aus faice (face) Gesicht (eines Zöllners) hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich; fesse ist vermutlich vielmehr, worauf ähnliche Bildungen deuten: fesse-maille (vgl. pince-maille, grippe-sou) Knicker, Pfennigfuchser, fesser cahier Abschreiber, Bogenschmierer, fesse-pinte tüchtiger Zecher, Saufbold (Rab. ML. I 4, 17; 217, 11.), fesser la messe, le cahier als Imperativ zu fesser aufzufassen, das schlagen, peitschen, dann etw. wiederholt, schnell hintereinander tun bedeutet vgl. Littré fesser 2°; Fritsche, Matthieu 156; D.-H. unter fesse; Darmesteter (I) 194.

Fier-à-bras npr. m. Der Held in der afrz. Chanson de geste Fierabras (12. Jh.), ein gefürchteter, heidnischer Riese, der die christlichen, fränkischen Ritter zum Zweikampf herausfordert, aber

von Olivier besiegt und bekehrt wird; fig. f~n. app. m. Eisenfresser, Bramarbas, Prahlhans Acad. 1718; die Schreibung Fier-à-bras beruht wohl auf volksetymologischer Umdeutung und Angleichung an bekannte Wortbilder. Für die große Beliebtheit des Gedichtes sprechen die zahlreichen Nachdichtungen in verschiedenen Sprachen wie auch der Umstand, daß es von allen frz. Romanen zuerst gedruckt wurde (1478 in Genf). Auch Rabelais erwähnt den Helden in seiner Genealogie Pantagruels (ML. I, 223; 217, 12), und die Bibliothèque bleue hat nicht zum Geringsten dazu beigetragen, seinen Namen volkstümlich zu machen. Über die wahre Etymologie sind die Ansichten noch geteilt vgl. Du Cange *ferrea brachia*, von anderer Seite wird *fera brachia* vorgeschlagen vgl. Darmesteter (I) 41; Fiera-bras (hg. Kröber und Servois Xiff.); Gr. Gr. II. 1. 541 anm. Hist. litt. XXII. Gautier, *Épopées* II; XIII. Fierabras, C'est anemis [der Teufel] qui maint mal brace Du Cange; vor 1244 fiera brache Philippe Mousket, *Chronique rimée*; XIV. Trop sunt ambedui soi tenant bras et bras, Plus fort ne fut, de voir, de ces deux fierabras. Gir. de Rouss. 4649; Pour noble on l'est d'abord qu'on fait le fier à bras Th. Corneille, Don César d'Avalos I, 1; De notre Fierabras (var. Rodomont) il s'est mis au service. P. Corn. Illus. com. II, 8; si le fierabras Rodomont vient pour la courtoiser Fournier II, 233; le capitaine Fierabras in Lariveys Les Jaloux 1579; i. d. Comédie des Proverbes Anc. Th. fr. IX, 6ff.

Figaro npr. m. In Beaumarchais' Lustspielen Le Barbier de Séville (1775) und Le Mariage de Figaro (1781) ist Figaro ein lebhafter, heiterer, mutwilliger Diener, der geistreich und witzig die Dummen hinters Licht führt, die feilen Verleumder brandmarkt (s. Basile) und die unwissenden, pflichtvergessenen Richter und anmaßenden Advokaten lächerlich macht. Er verkörpert den bis dahin rechtlosen, unterdrückten dritten Stand, der durch seine listige Verschlagenheit und ausgelassenen Streiche den verkommenen Adel geistig beherrscht. Mit schlauer List weiß Figaro seine Braut Susanne vor den verführerischen Plänen seines leichtfertigen Herrn, des Grafen Almaviva (s. d.), zu schützen. Aus der antiken Komödie übernommen, gingen die Diener als ständige Figuren durch die Vermittlung der *commedia dell' arte* in das frz. Lustspiel über und treten uns, den Wandlungen des Geschmacks unterworfen, bald als Scapin oder Frontin, bald als Jodelet, Mascarille oder Crispin entgegen, bis die Bedientenrolle schließlich in Figaro den Gipfel ihrer Ausgestaltung erreicht; fig. f~n. app. m. boshafter, witziger Barbier; weit. S. F. überhaupt Barbier, Friseur, schlauer Bedienter, gewissenloser Intrigant, der sich nicht viel Skrupeln macht; Zwischenträger (Figaro, Zeitschrift gegründet 1826). Von dramatischen Darstellungen, deren Held Figaro ist, seien erwähnt: 1800 Les Deux Figaros von Rich. Martelly; 1802 Figaro tout seul ou la Folle soirée von J. Marty; 1843 La Fille de Figaro von Melesville; 1853 La Mort de Figaro von Rosier, 1850 Figaro en prison von Monrose, 1858

Les Premières Armes de Figaro von V. Sardou; vgl. M. Monnier, Les Aïeux de Figaro. Florence 1868.

Fleur de Marie (Fleur de mai, wegen ihrer bezaubernden Stimme la Goualeuse, die Straßensängerin, genannt) npr. f. In den Mystères de Paris (1842) von Eugène Sue, ein liebenswürdiges, hübsches junges Mädchen, das von ihrer Mutter in fremde Hände gegeben, in niedrig-gemeiner, verworfener Gesellschaft aufwächst, auf tausenderlei Arten von der alten Megäre La Chouette (s. d.) gepeinigt und mißhandelt wird, aber trotz alledem sich eine reine, keusche Seele bewahrt; fig. Frau, die inmitten der brutalen Roheit und cynischen Verkommenheit ihrer lasterhaften, sittenlosen Umgebung rein und makellos bleibt. P. und im Argot fleur de Marie (mari) Jungfer, Jungfrauschaft.

floquer: Charles Thomas Floquet, frz. Advokat und Politiker (1828—96), der sich als Seinepräfekt mit der Regierung in Widerspruch setzte, indem er sich für die städtische Autonomie erklärte, die jene nicht zugeben wollte, daher F. floquer den gestellten Erwartungen nicht entsprechen und dadurch auf beiden Seiten Enttäuschung hervorrufen, die Leute in die Tinte reiten.

Foeneste npr. m. In d'Aubignés satirischem Roman Les Aventures du Baron de Foeneste (1617), ein ärmlicher, eingebildeter, schmarotzender Landjunker, dessen ganzes Streben darauf gerichtet ist, mehr zu scheinen, als er wirklich ist (*παίvesθαι*); er möchte gern für vornehm und tapfer gelten, ist aber im Grunde genommen wie der Miles gloriosus, sein Vorbild in der antiken Komödie, doch nur feig und prahlerisch; fig. baron de Foeneste jem., der viel auf Äußeres gibt; er ist der Urtypus aller jener prahlsüchtigen, durch ihre Wichtigtuerei überaus lächerlich und komisch wirkenden Barone, die uns so zahlreich in der frz. Literatur begegnen: Baron de la Crasse (s. d.) von Poisson, dessen baron de Calazious im Poète basque, Thomas Corneilles Baron d'Albikrak (1668) u. a.

Fontanarose npr. m. In Scribes komischer Oper Le Philtre (1830), ein marktschreierischer Charlatan, der durch seine Überredungskünste dem Publikum ein Universalheilmittel gegen alle mögliche Krankheiten aufzuschwatzen sucht; fig. Quacksalber, Schwindler.

foubert (fobert, foubiert) afrz. adj. und s. leichtgläubiger Mensch, der sich täuschen läßt, Dummkopf, wahrscheinlich vom Eigennamen Foubert (< Fulbert) abgeleitet unter Einfluß von fou vgl. Godef. fobert, foberter; Lacurne foubert; ZFSL XIX², 252; JF X, 201; O. Schultz, ZRPh XVIII, 134.

francillonner. In dem Drama Francillon von Dumas fils (1887), eine wackere, sich vernachlässigt fühlende junge Frau, die gegen die Gleichgültigkeit des ihr von Verwandten zugeführten Gatten Lucien de Riverolles vergeblich ankämpft und daher liebedürstend absichtlich einen Fehltritt tut, dessen sie sich noch ihrem Manne gegenüber rühmt; francillonner son mari seinem Mann Hörner aufsetzen, mit anderen Männern geschlechtlichen Umgang pflegen.

Frétillon npr. f. In Bérangers Lied Frétillon ein leichtfertiges, feingeputztes, zierliches junges Mädchen; fig. Grisette der besseren Art. Frétillon (von frétiller sich unruhig hin und her bewegen vgl. Godef. compl.) unruhige, quecksilbrige Person war schon im 18. Jh. ein beliebter Übername für Frauen, so trug ihn z. B. M^{lle} Clairon (1723—1803). XV. Geffrine, petit fretillon Coquillart, Enquestes II, 118; Ma Frétillon, Cette fille qui frétille, N'a pourtant qu'un cotillon Béranger, Frétillon.

Fripe-sauce npr. m. In der älteren Komödie und im Jahrmarktstheater oft der Name des Küchenjungen (Rab. ML. I, 140); fig. 1. Tellerlecker, Küchenjunge, Vielfraß vgl. Fripe-lipe (Anc. Th. fr. VII, 381), oft Name von Dienern, Marot, Fripe-lippes II, 193; Darmesteter (I), 189; 2. Sudelkoch unter dem Einfluß von friper (< fréper défraîchir en chiffonant D.-H.); XVI. Hector estoit fripe-sauce Rab. ML. I, 365; Fripesauces, der ewig Hungrige, ist der Held in Tristans l'Hermite Lustspiel Le Parasite (1654) vgl. Fournel (I), III, 1—67.

Fronsac npr. m. Duc de Fronsac, frz. Diplomat und General (1696—1788), der Sohn des Herzogs von Richelieu und Großneffe des Kardinals, an Ludwigs XIV. Hof der Liebling der Frauen; fig. n. app. m. galanter Mann, Lüstling (vgl. Richelieu, Lovelace).

Frontin npr. m. Im älteren Lustspiel bei Larivey (Les Esprits 1579), Dancourt, Regnard, Mariveaux, Lesage, Gresset, Vadé u. a. ein verschlagener, dreister Bedienter, der, wie schon sein Name andeutet, in frecher, unverschämter Weise (effronterie) sich überall einschmuggelt und aus seinem listigen Intriguenspiel mit Geldleuten für sich Gewinn zu schlagen sucht; fig. unverschämter, kecker Mensch; vgl. Monnier, chap. X, XI.

Frou-Frou npr. f. Name einer lebhaften, leichtfertigen Frau, bsd. nach der Titelheldin eines glehn. Dramas von Meilhac und Halévy (Gymnase 1869); frou-frouisme s. m. ein Freudenleben mit Weibern führen; frou-frou bezeichnet onomatopoetisch das Knittern von Blättern, das Rauschen seidener Kleider (im Anfang des 18. Jhs. brauchte man in diesem Sinne frifilis); froufrouter rauschen; pop. faire (du) froufrou sich spreizen, großtun, Staat machen, windbeuteln; in der Normandie nennt man Madame Frou-Frou ein pretentiöses, eingebildetes Frauenzimmer.

Galaor npr. m. In den spanischen Ritterromanen und ihren Nachahmungen (wie auch in Bojardos Orlando innamorato und Ariosts Orlando furioso) das Muster eines ritterlichen, unerschrockenen, galanten Helden, der als leichtsinniger Liebhaber seinem Bruder, dem keuschen Amadis (s. d.), und dessen sittlich reiner Liebe gegenübergestellt wird. In afrz. Gedichten ist Galaor öfters der Name eines Pagen, daher fig. g~n. app. m. Reitknecht, Page.

Galimafré npr. m. Name, den Auguste Guérin (1791—1870) angenommen hatte, als er unter dem ersten Kaiserreich und der Restauration mit Bobèche (s. d.) auf dem Boulevard du Temple das

Publikum durch seine Possenreißereien und Späße belustigte; fig. Hanswurst, Gaukler. Der Name hängt wahrscheinlich zusammen mit *galimafrée* s. f. Frikassee von Fleischresten, schlechtes Essen vgl. XIV. *galimafrée* ou *sauce paresseuse* im *Mesnager de Paris* II, 233; 1507 *galimafrée* vgl. Fournier I, 228; bei Rabelais ML. II, 410 ist *Gualimafré* der Name eines Koches; über die verschiedenen aufgestellten Etymologien vgl. Scheler, Littré u. Suppl.; Darmesteter (I) p. 113; Diez *galimatias*.

galopin s. m. In der afrz. *Chanson de geste* Elie de Saint-Gille (13. Jh.) 1162 ff., 2024 ff. u. ö., *Galopin*, der Name eines Zwerges und Zauberers, der auch in anderen Dichtungen wiederkehrt und als Typus des schnellen, klugen Boten erscheint, der seinem Herrn große Dienste leistet (vgl. Godef. compl.; Hist. litt. XXII, 416 ff.). Im Roman de Renart trägt den Namen *Galopin* der Fuchs le *joueur* (I, 67 v. 2380; 69, v. 2459; 70, v. 2508) und der Hase (ib. I, 190 v. 1083). *Galopin* Bote der *Blanchefleur* MND 31, 1351; *Galopinet*, Name des Boten des *Olibrius* (Juleville II, 531). In Molières *Critique de l'École des Femmes* ist *Galopin* der Name eines Bedienten; fig. 1. Laufbursche, der für jem. Gänge machen und Aufträge besorgen muß; Lehrling; 2. Küchenjunge; *Galopin*, nom de *marmiton* Deschamps VIII, 4; 3. Straßenjunge, Schlingel, Taugenichts, frecher Patron; *galopine* s. f. mutwilliges, viel auf der Straße umher laufendes Mädchen; *galopin* adj. munter, ausgelassen. Il li demande, dont es tu, biaux amis? De Clermont, Sire, si ai non *Galopin*. Garin li Loh. II, 99. Du Cange, *galopinus*; *Queux*, *escuiers*, li *galopins*. Eust. Deschamps VIII, 104. W. Fischer, Der Bote im afrz. Epos. Diss. Marburg 1888.

gandin s. m. Nach Paul Gandin, in dem Vaudeville *Les Parisiens de la Décadence* von Théodore Barrière (1854), ein elegant gekleideter, lächerlich eitler, schmarotzerischer Stutzer mit weibhaften Manieren oder nach dem Hauptspaziergang dieser Modeherren, dem Boulevard de Gand, wie man 1815 das Boulevard des Italiens nannte, weil sich dort die Parteigänger Ludwigs XVIII. trafen, der 1815 während der 100 Tage (20. März bis 20. Juni) nach Gand (Gent) geflohen war; lächerlicher Dandy, Modenarr, Geck; dazu *gandine* s. f. Modenärin, elegante Buhlerin; *gandinisme*, *gandinerie* Wesen und Treiben der *gandins* vgl. Littré suppl.; Larchey (II), p. 153; H. Schuchhardt, ZRPh XXVIII, 137.

Ganelon npr. m. In den afrz. *Chansons de geste*, der Typus des Verräters, der an Karl dem Großen treulos handelte und durch seine hinterlistige Falschheit die Ursache zu Rolands Tod bei Ronceval wurde; Chrestien, Cliges 1073 ff.; XIII Cil eurent les cuers trop felons; Pis valent ne fist Guenelons Beaumanoir, Salu d'Amours 244; Deschamps II, 7; IX, 356; fig. Verräter (bsd. im provenç., überhaupt im südl. Frankreich, üblich, wie das sonst wenig gbr. *ganelonnerie* s. f. Treulosigkeit, Verräterei bei M^{me} de Sévigné zeigt: si je doute de la sincérité de votre conduite et de la *ganelonnerie*

de la sienne. Sév. III, 12; Au meurdre sur ce trahistre Ganes! Anc. Thr. fr. II, 48; Elle est plus tristresse que Ganes ib. II, 44.

Garasse npr. m. Père François ~ (1585—1631), frz. Jesuit und satirischer Schriftsteller, dessen Name wie Volt. dict. philos., sein Briefwechsel mit d'Alembert und die Briefe Guy Patins beweisen, sprichwörtlich war zur Bezeichnung von Schriftstellern, die trotz ihres religiösen Eifers sich nicht scheuen, ihre Gegner mit unflätigen Schmähungen und wilden Zornesausbrüchen zu überschütten; jetzt wenig gebr. vgl. Racine IV, 481; Malherbe I, 266.

Gargantua npr. m. In Rabelais' kraftvollem, genialem Werk, der Sohn Grandgousiers und Vater Pantagruels; fig. n. app. m. Riese; unersättlicher Freasser, der überdies einen unlöschbaren Durst hat; Anc. Th. fr. II, 176; IX, 42; vgl. jamais Gargantua n'y fit œuvre. Sébillot, Gargantua dans les traditions populaires. P. 1887.

Garguille npr. m. Gaultier Garguille war nach den Anecdotes dramatiques (1775) III, 205 der Theatername, den der Possenspieler Hugues Guéru gen. Fléchelles (1574—1633 vgl. P. de la Force, Descript. hist. de Paris III, 86) angenommen hatte, der in Paris zusammen mit Gros Guillaume (Robert Guérin, dit la Fleur vgl. Parfaict IV, 236 ff.) und Turlupin (Henri Legrand) im Marais-theater seit 1598 und dann im Hôtel de Bourgogne auftrat vgl. Parfaict IV, 320; Anc. Th. fr. II, 404; ib. VIII, 403; E. Fournier, Chansons de Gaultier Garguille P. 1858 (Neudruck der Ausgabe von 1632); Garguille bezeichnet schon im XV. und XVI. Jh. ohne nähere Bestimmung den ersten besten Menschen: prendre Gautier pour Garguille einen Mann für einen anderen halten, sich irren Anc. Th. fr. IX, 31; Oudin (II) 248; Scarron, Virg. travest. IV; n'épargner ni Gaultier ni Garguille niemanden, weder Freund noch Feind schonen Régnier, sat. XIII, 189 vgl. Gautier, Guillaume; diese volkstümliche Zerlegung derselben Person in zwei, die eine fast in allen Sprachen zu beobachtende Erscheinung bildet und bei der sich eine gewisse Vorliebe für alliterierende Verbindungen ausgeprägt hat, zeigt auch die Redensart envoyer qn. (courir) de Ponce à Pilate (für renvoyer qn. de Caïphe à Pilate) für aussichtslose, erfolglose Bemühungen gebraucht (vgl. Luk. 23, 6—11). ZfdU 17, 796.

Garô npr. m. Der Held der Lafontaineschen Fabel Le Gland et la Citrouille (1671) f. IX, 4; fig. jem., der kritiklos nur nach dem äußeren Schein urteilt; Anspielungen auf diese Figur Volt. dict. philos. calebasse (XXVII, 446) und sur l'homme VI (XII, 93); schon in Cyrano de Bergeracs Posse Le Pédant joué (1641) tritt ein Bauer namens Matthieu Gareau auf (vgl. Guaraut = vilain, paysan Roman de Thèbes 6151) und il ressemble à Thibaut Garrau(1), il fait son cas à part sagt ein Sprichwort, das sich auf einen reichen Kaufmann in Orléans beziehen soll, der sich durch seine Geschäfte ein großes Vermögen erworben hatte, aber es hartnäckig verschmähte, sich mit einem Gesellschafter zu verbinden (Leroux, dict. com. I, 556).

Gaspard npr. m. Kaspar; fig. F. g ~ n. app. m. schlauer, geschickter Kerl. Les Deux Gaspards (Gaspard l'Avisé und Gaspard simplet) zur Bezeichnung von zwei geschickten Kerlen geht auf ein kleines Theaterstück von Moreau, Gabriel et Capelle zurück, das diesen Titel trug. (Vaudeville 1817.) Gaspard l'Avisé war schon 1812 durch ein gleichn. Vaudeville volkstümlich geworden vgl. Alexandre I, 221.

Gaudissart npr. m. In seinem Werk L'Illustre Gaudissart, einem Roman, der dem Cyklus Scènes de la vie de province angehört, schildert uns Balzac den Typus eines unverwüstlichen Commis voyageur als lustigen, jovialen, lebenswürdigen Menschen, der gern ein bißchen aufschneidet und immer zu Scherz und Spaß aufgelegt ist; fig. F. gaudissart(-d) aufschneidender Handlungsreisender, Spaßvogel, Lustigmacher. Erinnert sei auch an Balzacs Roman Gaudissart II in den Scènes de la vie parisienne. Der Name Gaudissart (nach Mowat I p. 180 dim. von Godefroid) zeigt in Bedeutung und Form eine Anlehnung an gaudisseur, gaudisserie, gaudioler usw. zu se gaudir sich ergötzen; ~ de q. sich lustig machen über.

Gautier npr. m. Walter; von frühe an wird dieser Name als Appellativum in den verschiedensten Bedeutungen gebraucht: unter Karl VII. in Dorf und Stadt der typische Name des homme du travail (vgl. le Franc-Gauthier unter Ludwig XI.); bon Gautier guter Geselle; Schlaukopf; listiger, verschmitzter Kerl (bei Ménage); Zechbruder, Trinkgenosse: Et ne viendra point ce gautlier Anc. Th. fr. I, 232; A moy n'est que honneur et gloire d'estre dit et réputé bon gautlier et compaignon Rab. M L. I, 6; ohne Zweifel war der lautliche Anklang an gaudir und die davon gebildeten Ableitungen für diese Bedeutungsentwicklung mit maßgebend; Dummkopf (Bourdigné, Pierre Faifeu 96); wie Guillaume häufiger Name von Dienern: Le mary murmure et quaquette, Puis de Gautlier, puis de Jacquette, De son valet, de sa chambrière Fournier I, 291; ferner wird Gautier für irgend einen Menschen überhaupt ohne eine nähere Bezeichnung angewendet, meist in Verbindung mit einem anderen Namen (vgl. nfrz. Pierre et Paul): Gautlier et Guillaume der erste beste; Hinz und Kunz; Gautlier ne Guillaume niemand wie Gautlier ne Colin, ne Martin usw.; vgl. Lacurne gautlier; Godef. Gautier; Anc. Th. fr. II, 91; VII, 101; IX, 47; Deschamps I, 178; II, 221; IX, 48; 118; 131; les gautiers m. pl. aufständische normannische Bauern, die sich 1589 der Liga anschlossen (vgl. De Thou, Historiarum sui temporis Libri 95 (1620. 1733); über Frère Gautlier vgl. Fournier I, 267.

Gavroche npr. m. Ein von Viktor Hugo in den Misérables (1862) geschaffener Typus des witzigen, spöttischen (Pariser) Gamin; fig. Straßenjunge; c'est du pur ~ das ist recht albern (im Literatenjargon); gavrochine s. f. liederliche Dirne; P. gavrochiner über den Strang schlagen, ausgelassen sein.

George(s) npr. m. Saint-Georges, der Schutzheilige Englands,

der kühne Drachentöter (23. April); fig. F. feiner Kavalier; F. être monté comme un saint George sehr gut beritten sein; XIV. Il est armé come saint Gorge Anc. Th. fr. III, 249; Ils sont vaillans comme saint George ib. II, 214; La lance au poing monté comme un Saint George Rab. M. L. I, 107. 154; II, 161; Ils sont armez comme des Jacquemarts et montez comme des saints Georges Anc. Th. fr. IX, 19; V, 19. Puis sur vos grands chevaux monté comme un saint George Scarron, Jodelet ou le Maître valet III, 2; monté sur un courtaud, Comme un petit saint George Laft. Ragotin I, 10; George, —t, —on in Berry beliebter Name des Teufels.

Géronte npr. m. Eine Charakterfigur in den frz. Lustspielen des 16. Jhs., wohl nach dem Vorbild des greisen Gerontio in der ital. Commedia sostenuta, meist ein edler, ernster Familienvater, ein würdiger Alter ohne jeden lächerlichen Anstrich, so noch in den Lustspielen *L'illusion comique* (1636), und *Le menteur* (1642) von P. Corneille. Schon in *Rotrou's Sœur gènereuse* (1654) und in noch höherem Grade bei Molière im *Médecin malgré lui* (1666) und in den *Fourberies de Scapin* (1671; hier eine treffende Charakteristik II, 71) erscheint Geronte als geiziger, hartherziger, eigensinniger, dabei leichtgläubiger Alter. Im *Joueur* (1606) und im *Légataire universel* (1707) von Regnard ist Geronte ein alter, gichtkranker Erbonkel, der von seinem rücksichtslosen Neffen und schurkischen Dienern ausgebeutet wird. Geronte im *Méchant* (1747) von J.-B. Gresset nähert sich wieder in einer Reihe von Zügen mehr dem ursprünglichen Charakterbild; fig. einfältiger, schwacher Greis; gutmütiger Alter, der sich leicht leiten läßt.

Giafar npr. m. In Tausend und eine Nacht, der Günstling und Begleiter Harun al Raschids; fig. Genosse, Freund.

Giboyer npr. m. In Émile Augiers Komödien *Les Effrontés* (1861) und *Le Fils de Giboyer* (1862), ein begabter, aber ehrloser, literarischer Freibeuter, der ein liederliches, lockeres Bohèmeleben führt und prinzipienlos seine Feder an den Meistbietenden verkauft. Obwohl er im Herzen erdemokratisch gesinnt ist, arbeitet er doch, unbekümmert um seine eigenen Überzeugungen, für ein klerikales Blatt, dabei ist er aber selbstlos bestrebt, seinen Sohn durch eine glänzende wissenschaftliche Ausbildung zu einem ehrenwerten, tüchtigen und angesehenen Menschen zu erziehen; fig. Literat, der zu allem zu gebrauchen ist, gesinnungsloser Lump.

Gigogne npr. f. Madame ~, la mère ~ fig. eine Mutter mit vielen Kindern, eine beliebte Figur der Kindertheater und Jahrmaktsbühnen, die nach den Untersuchungen von Parfaict III, 582 und Magnin zuerst um 1602 von den Enfants sans souci in dem Théâtre des Halles auf die Bühne gebracht wurde. Ein Schauspieler stellte eine riesige Frau dar, unter deren Rücken eine große Schar Kinder hervorkroch. 1607 erschien diese Figur im Louvre in einem Ballett *l'Accouchement de la foire saint-Germain*; von 1667—69 tritt sie dann im Hôtel de Bourgogne auf und beegnet

uns 1761 als Partnerin von Polichinelle und Arquelin in dem Ballett *Les Fêtes vénitiennes* (Opéra).

Gille(s) npr. m. lat. Aegidius vgl. Ro. VI, 133; Name des Hanswurstes auf den Jahrmarktsbühnen (vgl. ital. Gilgio Sand I, 276), eine furchtsame, feige Memme, ein Hasenfuß, der, solange er sich sicher fühlt, durch seine schnurrigen Possen, schlechten Witze und seine Selbstironisierung die ausgelassenste Heiterkeit erregt, aber bei dem geringsten verdächtigen Geräusch oder auch nur dem Schatten einer anziehenden Gefahr sich eiligst aus dem Staube macht. Um 1640 gab es in Paris nachweislich einen Possenreißer Gille le Niais (vgl. *Le Sieur de la Force*, dit Gilles le Niais Parfaict VIII, 324), dessen Name, wenn er ihn nicht selbst erst von einem hervorragenden Spaßmacher übernommen hatte, auf seine Nachfolger übergegangen wäre; fig. n. app. m. einfältiger, alberner Mensch; Pinsel, Gimpel; gillerie s. f. alberner, dummer Spaß; einfältiges Wesen; Laft. cont. XIV, 3 hat einen compère Gille und nennt f. III, 9 und XII, 21 einen Affen Gille. Die bsd. im 17. Jh. geläufige Redensart *faire gille* (Delvau: Gilles) Bankrott machen, davonlaufen, durchgehen könnte man versucht sein mit dieser Figur in Zusammenhang zu bringen, wahrscheinlicher liegt aber *gile* (afz. *guile* Betrügerei, Täuschung, Tücke cf. Godef.) zugrunde vgl. die gleisnerische Dame *Guile* im *Renart nouvel* 6609 (Tobler II, 212) und das Sprichwort *tel croit guiller Guillot que Guillot guille* mancher glaubt zu hintergehen und wird selbst hintergangen; *je vay bien faire gille* Anc. Th. fr. VIII, 233; IX, 36; *giller* = *faire gille*; Scarron, *Gigant*, ch. 4; *Parmi ses apprêts, la nuit d'auparavent, Vous sûtes faire gille, et fendîtes le vent.* Corn. *Suite du Menteur* I, 1; vgl. noch *Du Cange* *guilator*; Raynouard, *Lexique roman* *guila* ff.; *Moyen de parvenir*, ch. 29 on dit: *il a fait Gille.* Protagoras: *C'est parce que saint Gille s'enfuit de son pays pour n'estre pas fait roi* (ad hoc erfundene ätiologische Erklärung).

Gilette npr. f. reine ~, fig. Grisette, die die große Dame spielt; cuisinier de la reine ~ schlechter Koch; *historien de la reine* ~ Bücherschmierer.

Gobseck npr. m. Der Titelheld des glchn. Romans von Honoré de Balzac in den *Scènes de la vie privée* (1830), der vollendetste Typus eines habstüchtigen Geizhalses und hartherzigen, geldgierigen Wucherers; fig. n. app. m. Geizhals, Wucherer.

Gogo npr. m. Wie schon der Name andeutet, das Sinnbild aller jener einfältigen, leichtgläubigen, kleinbürgerlichen Rentner und Aktionäre, die den betrügerischen Machenschaften schwindelhafter, gewissenloser Bankiers zum Opfer fallen und ihr sauer erworbenes Geld für die unsinnigsten, lächerlichsten Unternehmungen hergeben. Auf der Bühne erschien dieser Typus zuerst 1834 im Robert Macaire (s. d.) von Frédéric Lemaître, Saint-Amand und Benjamin Anthier. 1844 hatte ihn Paul de Kock in seinem Roman *La Famille Gogo* dargestellt, freilich hat er die Gestalt stark karikiert und ins

Groteske gezogen; der Name verdankt seinen Ursprung einer offenkundigen Anlehnung an gogo s. m. Leichtgläubiger bsd in Geldangelegenheiten (zu gober?); gogotisme F s. m. gimpelhafte Leichtgläubigkeit; vgl. Alexandre I, 232.

Gonin npr. m. maître Gon(n)in verschmitzter Kerl, Eulenspiegel nach Brantôme IX, 298; IV, 66; V, 171 ein gewandter Zauberkünstler und Taschenspieler am Hofe Franz I.; unter Karl IX. machte sich sein Enkel einen Namen und zur Zeit Ludwigs XIII. zeichnete sich ein Taschenspieler gleichen Namens auf dem Pont-Neuf aus; vgl. Ay-je pas joué un tour de maistre Gonyin Anc. Th. fr. V, 74; maître Gonin est mort, le monde n'est plus grue. Ler. de Lincy, Proverbes II, 40. Anc. Th. fr. IX, 43; 62. Nach Fournier, Var. V, 209 geht Gonin auf gonne, gonnelle zurück, das zunächst die Kutte eines Mönchs oder Schülers bezeichnet, dann auch auf den Anzug der Possenreißer übertragen wurde. Fournier erinnert noch an den Namen eines ital. Possenreißers Pietro Gonnella, den Hofnarren des Herzogs Borso von Ferrara (1450—71); vgl. ital. gonna, gonnella; nach Mowat (I) 180 ist der Familienname Gonin durch Aphärese aus Hugonin (dim. von Hugon) hervorgegangen. XVI. j'ay aussi voulu adjouster a Proteus Maistre Gonin. Des Périers (Delb. Rec.); Il faut en devinaille estre maistre Gonin Régnier, sat. X, 205.

Gorgibus npr. m. Nach einer Person in Molières *Précieuses ridicules* (1659) der Typus eines wackeren, hausbackenen Alten von gesundem Menschenverstand; als Personennamen (Rolle eines Vaters oder Greises) bei Molière auch in *La Jalousie du Barbouillé*, im *Médecin volant* und *Sganarelle*; über ähnlich gebildete, z. T. ältere Namen vgl. Fritsche 114.

Goriot npr. m. (dim. v. Grégoire oder Grégory). Nach dem Titelhelden in Balzacs Roman *Le Père Goriot* (1835), das Urbild eines reiches, bürgerlichen Mannes, der für seine an Höhergestellte verheiratete, genußsüchtige und verschwenderische Töchter Vermögen und Leben opfert.

Goton npr. f. wie Margoton (s. d.) dim. v. Marguerite; fig. Goton (Gothon Delvau) häufiger Name der Mäde auf dem Dorfe; P. n. app. f. goton (gothon) liederliche Dirne, feile Metze, Vettel; unsaubere Küche. Banville, *Odes funamb.* 403.

Grandison npr. m. In Samuel Richardsons Roman *Sir Charles Grandison* (1753), den Prévost durch seine Übersetzung (1775) den Franzosen zugänglich machte, ein reicher, edler, von Natur tugendhaft veranlagter Mann, der in behaglichen Verhältnissen lebend, frei bleibt von Versuchungen und sich durch sein vornehmes Auftreten und seine wohlthätige Gesinnung angesehen und beliebt macht; fig. chevalier Grandison großer Herr mit gemessenen Formen.

Grégoire npr. m. In vielen Theaterstücken und Liedern von der frühesten Zeit bis herab auf Piron, Panard, Béranger, Nadaud der Typus eines vollkommenen Trunkenbolds, eines Schlemmers (bon compère, joyeux luron). Maßgebend für diese Bedeutung war wohl

der Umstand, daß der Vorname Grégoire den Dichtern einen willkommenen Reim auf boire bot (vgl. Laft. cont. I, 11; IV, 3; f. VIII, 2); Je pense comme Grégoire, J'aime mieux boire. Sédaine, Richard Cœur du Lion 1784; in der beliebten komischen Oper les Visitandines von Picard (1792) ist Grégoire der Gärtner des Klosters, und in Laft. Fabel Le Savetier et le Financier (f. VIII, 2) trägt der lustige Schuhflicker diesen Namen; vgl. noch das volkstümliche Lied Confession de Grégoire und Nadauds Le Docteur Grégoire.

Gretchen npr. f. Außerordentlich häufiger deutscher Vorname, der durch seine weite Verbreitung eine bedeutende Senkung seines Gefühlswertes erfahren hat (vgl. Hans und Grete). Goethe hat ihn im Faust wieder neu geadelt und mit poetischem Zauber umgeben. In Frankreich dient er oft zur Bezeichnung eines anständigen deutschen Mädchens, dem man seine Huldigungen darbringt, Geliebte. Qu'elles sont toujours romantiques Ces Gretchen aux chastes profils. Banville, Odes funamb. p. 432; 415, 9.

Gribouille npr. m. Dummkopf, Einfaltspinsel, Tölpel; der Typus eines Menschen, der immer törricht und verkehrt handelt, alberner Tropf, Tor. 1548 Toute femme fillant quenouille Et plus sottie que n'est Gribouille. Sermon des foux Anc. Th. fr. II, 218; proverb. fin comme Gribouille qui se jette à l'eau crainte de (de peur de la) pluie jem., der um einer Unannehmlichkeit aus dem Wege zu gehen, einem größeren Unglück in die Hände läuft vgl. XVI. C'est Jean Deurie Qui se met dans l'eau pour la pluie. Adages françois. Der Name kann in Beziehung gebracht werden mit gribouiller sudeln, schmieren, schlecht schreiben; bei Rabelais ist Gribouillis der Name des Teufels (ML. II, 283) und eines Kochs (ML. II, 412); vgl. Alexandre II, 93.

Gringalet npr. m. Im 17. Jh. Pseudonym eines mageren, schwächtigen Possenreißers, der in den letzten Jahren des ersten Kaiserreichs und in den ersten der Restauration zusammen mit Guillot Gorju und Goguelu im Hôtel de Bourgogne auftrat und wegen seiner tollen Späße und witzigen Einfälle ungeheueren Zulauf hatte. Sein Name ist sprichwörtlich geworden für einen Hanswurst oder einen Spaßvogel; XII gringalet (guingalet) zu guinget, ginguet schwach, dürrig, knapp (schlechter Wein vgl. Oudin [II] 393)? kleines, hageres, schwächtiges Pferd (vgl. Godef.) Galopant sor le gringalet, S'an aloit Keus tot un valet Crestien, Erec 3957: Gauvains Pferd „kein Eigenname, sondern erst mit dem Artikel substantiviert wie le fauvel, le morel, le baucant u. ä.“ W. Förster zu Erec 3955. In den meisten nordfrz. Patois und in der Pariser Volkssprache, nach Sachs-Villatte auch in der Schweiz, bedeutet gringalet schwächlicher, magerer Mensch (belegt bei Cotgrave 1611), dann schwächlicher, unbedeutender Mensch; Schwachmatikus; als Eigenname Gringuallet Rab. ML. II, 412; Gringalet E. Sue, Mystères (1842) V, 24; Gringalet, Bilboquets (s. d.) Diener in d. Saltimbanques von Dumersan und Varin; vgl. Bugge, Rom. III, 150; Zimmer, ZFSL

III, 18; Scheler, dict. étym.; gringalisme s. m. Schwächlichkeit; F. c'est la faute à Gringalet das ist ihm schon recht. Hist. litt. XXX, 36.

Grouchy npr. m. Emanuel, marquis de ~, frz. Marschall (1768—1847), der durch sein zu spätes Eingreifen zum Teil Napoleons Niederlage bei Waterloo verschuldet haben soll; fig. F. g~n. app. m. Person (oder Sache), die nicht pünktlich, einen Posttag zu spät, eintrifft; Nachzügler.

Guillaume npr. m. einfältiger Mensch, Narr (auf die Entwicklung dieser Bedeutung mag vielleicht die Anlehnung an guiller mitgewirkt haben); Guillaume, un bon lourdaud (Anc. Th. fr. I, 190) der von Alix betrogene Gatte in Jodelles Eugène (1552); c'est ung Guillaume, Qui a surnom de Joceaulme (Farce de Pathelin) vgl. Et tient-il les gens pour Guillaumes? ib.; faire qc. comme Monsieur Guillaume inventait ses couleurs sich mit fremden Federn schmücken, enthält eine Anspielung auf den Tuchhändler Guillaume Joceaulme in der berühmten Farce l'Avocat Pathelin; beliebter Name des Dieners (vgl. Com. des Comédiens 1633 Anc. Th. fr. IX, 306) im Lustspiel bsd. von Scarron an; le vieux Guillaume (guillou) häufiger Name des Teufels in der Bretagne.

Guillemette npr. f. Wilhelmine, Name der ehrsamten Gattin Pathelins; fig. g~n. app. f. alberne Person; adj. albern; Qui ne riroit de ces coquettes En qui tout est mystérieux Et qui font tant les Guillemettes Laft. VII, 122 (Les Rieurs du Beau-Richard, prol. 12.) vom Herausgeber H. Regnier „les saint-nitouches, les niaises, les innocents“ kommentiert; chanter guillemette dire des sottises (Oudin II); die Namen Jean, Guillaume und Guillemette haben seit der köstlichen Farce de l'Avocat Pathelin einen üblen ironischen Beigeschmack erhalten vgl. Pasquier VIII, 59; Guillemette, maqurelle in Lariveys La Veuve 1579 (Anc. Th. fr. V, 104; Deschamps IV, 234).

Guillemin Croquefolle npr. m. c'est ~, carreleur de sabots er ist ein Tagedieb; er taugt zu nichts; se dit ironiquement à un fainéant, qui n'a qu'un métier imaginaire. Leroux, dict. com.

Guillot npr. m. Beliebter Name für Hirten (vgl. Bellot, Pierrot, Michau bei Ronsard, Bocage royal), Bauern, Diener (vgl. Laft. f. IX, 19; cont. II, 7; III, 13; XII, 9. 13). Die Worte des als Hirten verkleideten Wolfes C'est moi qui suis Guillot, berger de ce troupeau in Lafontaines Fabel Le Loup devenu berger (III, 3) sind sprichwörtlich zur Bezeichnung eines Mannes, der mit seinen Titeln und Reichtümern prahlt; Leroux (II) II, 41.

Gustave npr. m. fig. g~n. app. m. Liebhaber (vgl. Arthur).

Harpagon npr. m. Der Held in Molières Avare (1668), der sich durch seine kleinliche Knauserei, Geldgier und Gewinnsucht verhaßt macht. Argwöhnisch und über alle Maßen mißtrauisch wirkt er durch die beständige Furcht, betrogen oder bestohlen zu werden, lächerlich. Selbst seine Vaterpflichten und die Liebe zu seinen Kindern fallen seinem unersättlichen Geiz zum Opfer vgl. die

treffende Charakteristik, die Molière La Flèche in den Mund legt Avare II, 4; fig. h~n. app. m. Geizhals; habsüchtiger, geldgieriger Mensch; harpagonisme s. m. Geiz. Die Anregung zu dem überaus charakteristischen Namen empfing Molière vielleicht aus seinem literarischen Vorbild, der Aulularia des Plautus, wo harpagare (latinisiert aus gr. ἀρπάζειν rauben, plündern) im Sinne von stehlen, wegkapern gebraucht ist (Aurum mihi intus harpagatum est II, 2, 24) lat. harpago, -onis m. Enterhaken, übt. als Schimpfwort für einen Menschen, Dieb (vgl. dtsh. Mausehaken) schon bei Plautus Trinummus II. 1, 214; Körting 4501; in Molières Sittenkomödie La Comtesse d'Escarbagnas ist Harpin der Name des brutalen Steuereintnehmers; in Crestiens Chevalier au Lion v. 3857 heißt ein Riese Harpins de la Montaingne, und im Renart I, 193, 1192 begegnet Harpin als Name eines Hundes.

Haussmann npr. m. Georges-Eugène, baron ~, frz. Staatsmann (1809—91); haussmanniser umändern, verschönern (ohne das Vorhandene oder die Kosten zu achten, wie das Haussmann als Seinepräfekt in Paris tat); s'~ sich bedeutend verändern; haussmannisation s. f. kostspielige Vernichtung des Alten zugunsten des kaum besseren Neuen.

Héloïse npr. f. Heloise, die Nichte des Kanonikus Fulbert (1101—64), die von ihrem Geliebten Abälard (s. d.) entführt wurde, kurze Zeit wieder in das Haus ihres Oheims zurückkehrte, bald darauf aber den Schleier nahm und später Äbtissin wurde. In Legende, Literatur und Kunst sind Abälard und Heloise zum vollkommensten Typus eines Liebespaares geworden (vgl. J.-J. Rousseaus Roman Julie ou la Nouvelle Héloïse 1760).

Hiroux npr. m. Jean ~ das Urbild eines cynischen, brutalen Spitzbuben und Mörders. Kurze Zeit nach dem mit überschwenglichem Beifall aufgenommenen Werk Le Dernier Jour d'un Condamné (1829), in dem Victor Hugo mit beredten Worten gegen die harten Gesetzesparagrafen für Menschenliebe, für Ehrfurcht und Hochachtung vor dem Leben eintrat, schuf die Neigung zur Übertreibung und Parodie des Edelsten und Hehrsten jene Figur; Jules Janin schrieb sein l'Âne morte et la femme guillotinée und der Vaudevillist Vanderburch widmete Hiroux eine kleine Studie. Seine große Volkstümlichkeit aber erlangte Jean Hiroux erst durch die Karikaturen Henri Monniers in den Scènes populaires (1830, 1835—62).

Homais npr. m. Nach dem Landapotheker in Flauberts Madame Bovary (1857), der Typus eines eingebildeten Menschen, der mit literarischen und wissenschaftlichen Kenntnissen prunkt, zu jeder Zeit über die letzten, ewigen Fragen ein fertiges Urteil bereit hat und beständig allerlei albernes Zeug schwatzt. Er verkörpert die seichte, spießbürgerliche Aufklärung, den Dorfpolitiker, den engherzigen Feind der Geistlichkeit und Kirche, die er mit seinen beißenden Spöttereien überschüttet. Banville, Odes funamb. 137. 217.

Honesta npr. f. In Lafontaines Erzählung *Belphegor* (cont. VII, 7), zu der ihn eine *Novelle Macchiavellis* angeregt hatte, eine übertrieben sittsame, tugendhafte Frau, die durch ihre Pedanterie und beständige Nörgeleien ihre Umgebung peinigt; fig. madame ~ Tugenddrache.

Jago npr. m. In Shakespeares *Othello*, der schurkische, tückische Bösewicht, der durch seine teuflischen Intrigen und Rachepläne in *Othello* (s. d.) Argwohn und Eifersucht weckt und ihn zur Ermordung seiner schuldlosen Gattin *Desdemona* (s. d.) verleitet; fig. cynischer, gewissenloser Schuft; niedriger, gemeiner Verleumder.

Ismen npr. m. In Tassos *Gerusalemme liberata*, „ein heidnischer Zauberer, der durch seine Künste das Heer der christlichen Kreuzfahrer in Aufregung und Bestürzung zu bringen sucht, um ihre Anstrengungen, Jerusalem zu erobern, zunichte zu machen; fig. jem., der allerlei seltsame, wunderbare Taten ausführt.

Ivanhoé npr. m. Der Held eines glechn. Romans von Walter Scott (1819); fig. jem., der durch sein feines Benehmen, seine Schönheit im Leben fortzukommen sucht.

jacasse (jacace) F. s. f. Plaudertasche, Plappermaul; adj. geschwätzig; dieses Wort wird gewöhnlich zusammengestellt mit *jacque*, *jacquot* (*jacot*), *jacquette*, die Diminutivbildungen zu *Jacques* sind, ein Name, den man oft Elstern, Dohlen, Hähern und Papageien gibt; vgl. *jaqueter* bei Godef.; *jacasser* 1. schreien (meist nur von der Elster gebraucht); 2. plappern, schwatzen; *jacasserie* s. f. langweiliges Geschwätz.

jacobin s. m. Name der Dominikanermönche nach ihrem Kloster in der rue Saint-Jacques in Paris; Mitglied des Jakobinerklubs zur Zeit der Revolution, daher fig. leidenschaftlicher, glühender Demokrat, der seinen Ideen mit Gewalt Geltung verschaffen will vgl. Ladendorf 144; F. *jacobinière* s. f. Versammlung von Erzdemokraten; *jacobiniser*, *jacobinisme*.

Jacqueline npr. f. fig. P. n. app. m. Grissette, Konkubine, liederliche Dirne. Nous avons eu une Jacqueline de la Prudoterie qui ne voulut jamais être la maîtresse d'un duc et pair Mol. G. Dandin I, 4.

ja(c)querie s. f. frz. Bauernaufstand gegen den Adel (1358), dessen Anführer Guillaume Caillet (oder Charlet) war, der den Beinamen Jacques Bonhomme führte; fig. Aufstand der Bauern, der niederen Volksklassen, des Pöbels überhaupt; XVI. Par lequel prevost la Jacquerie s'emut Chron. norm. (éd. Molinet) p. 130. D.-H.; je ne veux pas être le roi d'une jacquerie (Napoléon). Pr. Mérimée, La Jacquerie, scènes féodales 1828.

Jacques npr. m. fig. F. n. app. m. Dummkopf, Einfaltspinsel; faire le ~ eine einfältige Rolle spielen; in der Soldatensprache faire le jacque 1. sich einer demütigenden Strafe, einer peinlichen Sache unterziehen; 2. als Reservist dienen; Name, den die Adelligen den

Landleuten gaben: les jacques (les jacquiers) die aufständischen frz. Bauern (1358). Icellui Gilet dist à Toussains, hostelier... de Vernon qu'il estoit un vilain Jacques et qu'il allast à sa Jaquerie. Du Cange, jaquei; weitere Belege bei Godef. compl. jacques.

Jacques Bonhomme npr. m. bezeichnete schon im 12. und 13., bsd. aber im 14. und 15. Jh. kollektiv das frz. Landvolk. Lange Zeit hatte es sich von den adeligen Feudalherren knechten und ausbeuten lassen; der Versuch, durch einen gewaltsamen Aufstand das verhaßte Joch abzuschütteln, mißglückte vgl. A. Thierry, Histoire véritable de Jacques Bonhomme (1820 Etud. hist.); Cessez, cessez, gendarmes et pietons De pilloter et menger le bonhomme, Qui de longtemps Jacques Bon-home Se nomme, Du quel bleds, vins et vivres achetons R. de Collerye, Œuvres p. 239; vgl. Mais moy, qui suis Jean Bonhomme, J'endure tout et n'en dy rien Anc. Th. fr. IX, 145; bonhomme wird auch für sich zur Bezeichnung eines Bauern, eines alten Mannes in vielen Provinzen Frankreichs gebraucht, in euphemistisch-ironischem Sinne ist bonhomme = einfältiger Mensch; Les francs gontiers et Jacques bonshoms du voy-sinage... feurent bien estonnez. Rab. ML. II, 265.

Jacques Déloge(s) npr. m. prendre ~ pour son procureur; faire Jacques Déloge (Des Loges) entfliehen, entwischen, sich heimlich aus dem Staube machen (die lautliche Anlehnung an déloger ist unverkennbar); Anc. Th. fr. IX, 74.

Jacques la Grenouille npr. m. Spitzname, den die Engländer den Franzosen geben, weil diese nach ihrer Meinung sehr gern Frösche essen (frog-eaters).

maître Jacques npr. m. In Molières Avare (III, 1), ein Diener, der gleichzeitig Koch und Kutscher des geizigen Harpagon (s. d.) ist; fig. jem., der mehrere Stellungen zugleich einnimmt, verschiedene Dienste verrichtet vgl. un Jean qui se mêle de tout Faktotum.

mère Jacques Frau, die eine andere bemuttert (Daudet); in seinem Roman Le Petit Chose (1868) bezeichnet Alphonse Daudet seinen Bruder Ernest (in Jacques Eyssette verkörpert) wegen seiner zärtlichen Fürsorge als tante Jacques.

Ja(c)quet npr. m. dim. v. Jacques; fig. n. app. m. Diener, Knecht; Schmarotzer (1507 On me doit bien nommer Jacquet Fournier I, 234), Halunke, Schuft; Possenreißer; un patilin, un jacquet qui suit les lapins it. parasito. Jun. Nomencl. éd. 1577 p. 369 (D.-H.); en lui donnant des applaudissements comme les jaquets Amyot, Œuvres mor. de Plut. (éd. 1819) I, 179; jacquet: m. A pilgrim to S. James of Compostella; also a parasite, sycophant, claw-back. Cotgrave (1606); jaquet, badin m. Tonto, necio, adulator Oudin, Thresor 1660; P. jaquet männliches Glied; Name der Schnepfen und des Eichhörnchens; über die Redensart F. se lever dès le patron Jacquet(te) oder Minet vgl. Littré jacquet; Darmesteter (I) 124; Oudin (II) 437.

Jacquot (Jacot) npr. m. fig. P. j~n. app. m. grand j~n. Dummkopf, lästiger Schwätzer; als Vogelname: Elster, Häher, Dohle, Papagei.

Janin npr. m. dim. v. Jean vgl. jenin, genin, jeannin, janin, jannain bei Godef. jenin; fig. n. app. m. dummer, alberner, einfältiger Mensch; Gimpel, der sich leicht an der Nase herumführen läßt; betrogener Ehegatte, Hahnrei, eine von den frühesten Zeiten literarischen Schaffens bis auf die Tage der unmittelbaren Gegenwart in den mannigfaltigsten Wandlungen wiederkehrende traditionelle, typische Figur des frz. Theaters, was um so weniger zu verwundern ist, wenn man sich an die Unmöglichkeit der Ehescheidung in Frankreich erinnert (vgl. Dumas, Vorrede zur „Étrangère“). Pourroit-il estre vray ou fainte Que ma femme m'ayt faict Jenin Anc. Th. fr. I, 132; Te feroit-elle point janin Ta femme ib. I, 148; 205; Fournier I, 406; Qui s'en cuide issir sans debat Pour certain il est bien jenin. A. Chartier, Œuvr. (1617) p. 719; Aussi celui qui croit largesse, Estre en aucuns est bien jenin Marot II, 144; Estre pris pour Jenin et mis au nombre des cocus Montaignon (II) X, 139; Quand on dit un bon jannain que le vulgaire prononce genin cela s'entend proprement d'un pitaut qui prend bien en patience que sa femme lui fasse porter des cornes. H. Estienne, Apolog. pour Hérocl. (1566) p. 19; jeninot s. m. Jeninot est le nom d'un sot Mais aussi n'es tu pas trop sage. Farce de Jeninot, Anc. Th. fr. I, 293. Janin, Janot u. s. w. waren in den Farcen des 16. Jh. typische Namen für ungeschickte, tölpelhafte Diener vgl. ital. Gianni (dim. v. Giovanni) in gleicher Verwendung.

Janot (Jeannot) npr. m. dim. v. Jean; fig. n. app. m. dummer, einfältiger Mensch; Tropf; Janot est le vray nom d'un sot Anc. Th. fr. I, 182; betrogener Ehemann; Janot, eine komische Figur der Posse, der Typus eines wunderlichen, argen Dummkopfes, der, von Louis François Archambault gen. Dorvigny (1742—1812) geschaffen, zum ersten Male in dem Stück Les Battus paient l'amende (Variétés 1779) auf der Bühne erschien und ungeheuern Beifall fand; janotisme s. m. komisch wirkende Verwirrung der Konstruktion und Satzfolge, z. B. je cherche une médecine pour mon père, qui est malade, dans une petite bouteille; janoterie s. f. fürchterliche Dummheit; vgl. Janot lapin Laft. f. VII, 16 (Jean lapin ib. f. II, 8); Janotus de Bragmardo nach Rabelais ML. I, 67 ff. im 16. Jh. sprichwörtlich zur Bezeichnung eines langweiligen Redners.

jansénisme s. m. Die Lehre des holländ. Bischofs Cornelius Jansen(ius) 1585—1638 von der Gnade und Prädestination (Ste.-Beuve, Port Royal I, 13. 35; II, 92—119); weit. S. zu große Sittenstrenge; janséniste s. m. und f. Anhänger(in) Jansens; weit. S. sittenstrenge(r) Mann, Frau; strenger Richter; adj. sehr einfach, ohne Verzierungen.

Javert npr. m. Nach einer Person in Victor Hugos Roman Les Misérables (1862), der Typus eines schlaunen Polizisten.

Javotte npr. f. fig. n. app. f. Schwätzerin, Plaudertasche.

Jean npr. m. vgl. Jehan, Johan, Jean, Jan, Jehan gippon bei Godef.; über Jean als Helden von Märchen vgl. P. Sébillots zahlreiche Werke zur frz. Volkskunde und Artikel in der Revue des traditions populaires; Jean beliebter Name für Mönche, Geistliche (vgl. engl. Jack Friar ein Pfaffe) frère, prêtre Jean, messire Jean Laft. cont. IV, 6; IV, 7. Anc. Th. fr. IX, 97; IV, 5; Leroux (II) II, 44; Jean Chouart Laft. f. VII, 10; Rab. M L. I, 325. Es ist nicht zu verwundern, daß dieser Name durch seine außerordentlich weite Verbreitung schon frühzeitig in der Wertschätzung erheblich gesunken ist und eine üble Nebenbedeutung angenommen hat. Nous avons deux noms des quelz nous baptizons en commun propos ceulx qu'estimons de peu d'effect, les nommans Jeans ou Guillaume. Dont soit cela provenu, ie m'en rapporte à ce qui en est. Bien vous diray ie que dez le temps de ceste farce [l'avocat Pathelin] fut composée, on se mocquoit des Guillaume. Pasquier VIII, 59; Deux Jean et un Pierre Font un asne entier Gabr. Meurier, Tresor des Sentences (XVI); Jean! que dire sur Jean? C'est un terrible nom Que jamais n'accompagne une épithète honnête. M^{me} Deshoulières; 1475 je t'ay fait plusieurs fois Johan [sagt eine Frau zu ihrem Mann] et en despit de toy je te le feray encores. Du Cange, Joannes; Procez pour avoir appelé un homme marié Jan, sot, cocu et parent de Moyse. G. Bouchet, Serees II, 75; eine reiche Fülle von Belegstellen für Jean = cocu, cornard gibt Regnier, Laft. IV, 377; vgl. Hans Carvel Laft. f. IV, 376; l'anneau de Hans Caruël Rab. M L. I, 8. 35; II, 141; III, 28; über arnaut, ernou(l) < Arnoldus im Sinne von Jean = cocu vgl. Z R Ph XVIII, 130 ff.; Deschamps VI, 336; VIII, 176.

Jean bouche d'or; c'est un saint ~ ein Chrysostomus; ein freimütiger Redner; Schmeichler; Schwätzer, Plappermaul; jem., der alles mögliche verspricht; Jean fait tout: jem., der alles können will, aber nichts Rechtes gelernt hat; Jean Farine npr. m. Hanswurst (ganz weiß gekleidet, Haar, Hände und Gesicht mit Mehl bedeckt, daher enfarinés Name der Possenspieler vgl. über diese Sitte die von Fritsche 131 angeführten Zitate aus dem 16. Jh.); Laporte, Epithetes (farce); vgl. Fournier I, 398; Montaigne III, 10; über Jehan Gippon als Typus des Schotten in Frankreich im 16. Jh. vgl. Fournier I, 303; Jean guêtré coll. Bauernvolk, Bauern; guêtrer Gamaschen anziehen (Pierre Dupont 1821 – 70).

Jean de Lagny: F. c'est un ~ qui n'a point de hâte er denkt: kommst du heute nicht, so kommst du morgen: diese Redensart soll sich auf den Herzog Johann von Burgund (Jean-sans Peur) beziehen, der 1417 auf königlichen Befehl zwei Monate lang untätig in Lagny liegen bleiben mußte, ohne vorrücken oder zurückweichen zu können (wahrscheinlicher nur Wortspiel mit lent vgl. lambin, longis). Vous estes de Lagny, vous n'avez pas de hâte Anc. Th. fr. IX, 29; vgl. Chron. du religieux de St. Denis 36, ch. 15. Sat. Menipp. (Duchât), 245.

Jean Lorgne. F. Dummkopf; faire le ~, lo(r)gne den

Dummen, den Unschuldigen spielen (lorgne blind, dumm; im Argot der Diebe: Einäugiger). Jean lorgneur Maulaffe. Tandisque faisant les janlorgnes nous regardions de tout côté. Voyage de Brême (Leroux, Dict. com. II, 32).

Jean Louis Bezeichnung der Vaudois; Jean-qui-ne-peut s. m. impotenter Mensch; Moy qui n'ai pas le nez d'estre Jean-qui-ne-peut Régnier, sat. XI.

Jean de Nivelles npr. m. fig. n. app. m. einfältiger, alberner Mensch; Dummkopf, Gimpel. Cachez-vous en ce coin, Jean de Nivelles, Sauvez-vous vite. Scarron, Jodelet ou le Maître valet; c'est (il est comme) le chien de ~ qui s'enfuit quand on l'appelle sagt man von jem., der davonläuft, wenn man ihn ruft; jem., der in dem Augenblick, wo seine Gegenwart nötig ist, sich aus dem Staube macht. Die sprichwörtliche Redensart soll auf Jean de Nivelles, den Sohn des Herzogs Johann II. von Montmorency, zurückgehen, der mit seinem Bruder Louis von seinem Vater enterbt wurde, weil er sich gegen dessen Willen der Partei des Herzogs von Burgund, des Gegners Ludwigs XI., angeschlossen hatte. Der Vater ließ seinen Sohn mit Trompetenstößen vor das Parlament zitieren, „le maudit, le traita de chien“, aber trotz der wiederholten Aufforderungen erschien dieser nicht (sondern begab sich auf die Güter seiner Frau nach Flandern?). Über verschiedene andere Deutungen vgl. Quitard, p. 225; Laft. f. VIII, 21 bezieht das Sprichwort, wie wohl die meisten Leute, auf einen wirklichen Hund vgl. ital. Far com il can d'Arlotto che chiamato se le batte es machen wie der Hund des Arlotto, der ausriß, als er gerufen wurde; Jean de Nivelles, komische Oper von Ed. Godinet, Philippe Gille (Musik von Léo Délibes) 1880 behandelt die Liebe Jean de Nivelles zu der schönen Bäuerin Arlette; vgl. O. Colson, le cycle de Jean de Nivelles, chansons, dictons, légendes et type populaire Wallonia VIII; Parfaict II, 130—147; XV. alles nyueles (= niais, diseur de niveleries) Marchebeau (moralité). Voilà bien nicqueter, c'est trop niveler (= dire des niaiseries à la Jean de Nivelles) Anc. Th. fr. IX, 38; III, 264; niveler (= s'amuser à des vécilles, à des niaiseries, à des bagatelles; terme de mosaïste); nivelerie (= minutie, vétilerie); nivelier, nivelieux vgl. Laft. IX, 273; Godef. nivelet, Littré niveler 2; Rom. XXXI, 172.

Jean de Paris npr. m. In dem Prosaroman Jehan de Paris (XV. Jh.), für den eine Reihe von Motiven aus Philippe de Beaumanoirs Versroman Jehan et Blonde (13. Jh.) verwertet sind, bewirbt sich der Held, ein junger frz. Prinz, zugleich mit einem älteren englischen König um die Hand einer spanischen Prinzessin und sticht seinen Nebenbuhler durch unerhörten Luxus und Reichtum aus. Aus dieser Quelle sind auch Marsolliers Melodrama (Musik von Dazondeau, 1807), Boieldieus Oper Jean de Paris (1812) und Bérangers Lied Jean de Paris geflossen; fig. verkleideter Prinz, der verschwenderisch mit Geld um sich wirft; c'est un train de ~ der versteht es, den Großen zu spielen; vgl. Nisard, Histoire des livres populaires². P. 1564.

Jean Potage npr. m. Suppenhans, Spitzname der Franzosen nach ihrem Leibgericht (vgl. die Bezeichnung der Lustigen Person durch den häufigsten Vornamen und die Liebesspeise des betreffenden Volkes: Maccaroni in Italien, Pickelhering in Holland, Jack Pudding in England, Hans Wurst in Deutschland).

Jean Raisin coll. (Volk der) Winzer.

Jean Ridoux Dummkopf, Oudin (II) 481; ehem. P oui, ~ (Name eines alten Küsters von Saint-Cloud) ja prosit, Scheibe.

Jean de Vert npr. m. F. c'est du bon temps de ~; je m'en soucie; je m'en mocque comme de ~ darüber gräme ich mich nicht mehr, in Anspielung auf Johann von Werth, den General der Liga und Führer des Heeres Kaiser Ferdinands III., der sich durch mehrere schwere Niederlagen, die er den Franzosen beibrachte, gefürchtet machte, aber 1638 bei Rheinfelden von Bernhard von Sachsen-Weimar geschlagen und 1642 als Gefangener nach Frankreich gesandt wurde. Le redoutable Jean des Vers, Qui lors les avoit pris sans vert (d. h. unversehens überraschte, heftig angriff; vgl. Anc. Th. fr. VIII, 420; Fournier I, 371) Scarron, Gigantomachie (1644), ch. 2.

Jean des Vignes npr. m. fig. schlecht gewachsener Mensch, Hans Tapps, Dämel; il fait comme ~, er begeht eine unerlaubte Handlung, etw., was ihm teuer zu stehen kommen wird; un mariage de ~ unerlaubte Heirat; Konkubinat unter dem Schein der Ehe. Unwahrscheinlich ist es, mit Littré in diesem Namen eine historische Anspielung sehen zu wollen auf die Niederlage König Johanns gegen die Engländer in den Weinbergen bei Poitiers (1336). Jehan des Vignes war vielmehr neben Tabarin (Tabary) eine beliebte Marionettenfigur des 16. Jhs. vgl. Magnin; G. Bouchet, Serees XVIII; Jehan des vignes = Wein, Anc. Th. fr. II, 215.

Jean-Bête s. m. fig. n. app. m. Hans Dampf; Dummkopf, der wichtig tut; quand Jean-bête est mort, il a laissé beaucoup d'héritiers die Dummen sterben nicht aus, werden nie alle; Wortspiel mit j'embête.

jean-fesse (jean foutre) s. m. jämmerlicher Kerl, Hundsfott; P. c'est un grand J... F euphemistische Abkürzung für un grand Jean Foutre.

Jean l'Enfumé der Schinken; Anc. Th. fr. VIII, 239; Jean de la Suie P. der Schornsteinfeger; Jean des Houx Stock, Knüttel, Hebebaum; Jean du Houx est itel qu'il est Anc. Th. fr. II, 196; Jean du Bos ib. II, 105; Jean de l'Houssine, (Reitgerte) Rohrstock (vgl. jérôme in derselben Bedeutung), im Argot Stück Holz, das den Dieben zum Einbrechen dient; vgl. saint-Jean.

Gros-Jean npr. m. Dummkopf, Einfaltspinsel; unbedeutender Mensch; Mann von niederem Stand (Arbeiter, Bauer); Gros Pierre wird in demselben Sinne gebraucht (Mol. Écol. des Fem. I, 1); être Gros-Jean comme devant seine Hoffnungen und Pläne vernichtet sehen; nach kurzem Glück wieder in die alte, mißliche Lage zurück-sinken vgl. Jean s'en alla comme il était venu; Laft. f. VII, 10; se

trouver gros Jean sich in schlechter Lage befinden; c'est Gros Jean qui en remontre à son curé das Ei will klüger sein als die Henne; Gros Jean Bauernname in einem Lied, das Rabelais M L. II, 263 anführt; brave-Jean s. m. Biedermann.

Jean-Jean P. s. m. Dummkopf, Einfaltspinsel, Gimpel; in der Soldatensprache (pl. Jeans-Jeans) junger Rekrut.

maitre Jean legendenhafte Person in den Vogesen und im Elsaß, die mit Hülfe des Teufels wunderbare, phantastische Riesebauten ausführt, auch Name des Teufels selbst.

Jeanne npr. f. fig. n. app. f. leichtsinniges Mädchen. Peu de Philis, beaucoup de Jeannes Laft. IX, 295; Jeanne-fait-tout Mädchen für alles.

jeannette npr. f. fig. F. n. app. f. Kindermädchen; dumme Liese (auch von schlafmützigen Männern gebraucht).

Jeanneton npr. f. dim. v. Jeanne, Jeannette; n. app. f. Hausmagd, -mädchen; P. Mädchen von zweifelhafter Tugend, leichtfertige Dirne, Hure; un vrai pape d'Yvetôt .. avec quelque chose de fin dans le rire ... et pas la moindre Jeanneton [nicht die geringste Liebelei] Daudet, Contes du Lundi (La Mule du pape); Ils sont discrets pour les Hélènes, Et muets pour les Jeannetons Maucroix I, 196; Car il défend les Jeannetons Laft. IX, 436 cf. ib. 447; Partout on vous rencontre avec des Jeannetons V. Hugo, Ruy Blas I, 2. 54; Janeton beliebter Name von Schäferinnen, (wie Marion, Thoinon, Margot vgl. Ronsard, Bocage Royal; Marot, Églogues; Belleau, Bergeries; Boileau, Art. poét. II, 21—24; Bérangers Lied Jeannette; la muse Jeanneton heitere Muse (Gautier).

Jeannot npr. m. fig. F. n. app. m. Erztölpel, Gimpel, Mucker (cf. Godef. jehannot); Hanswurst eines Marktschreiers; häufiger Name von Dienern; Laft. f. VII, 16 nennt ein Kaninchen Jeannot (Janot) lapin (cf. Jean lapin f. II, 8); auf dem Lande oft Name des Kobolds im Pferdestalle; jeannotisme s. m. Tölpelhaftigkeit (vgl. janot).

Jeffreys, -ries, -ery npr. m. George, Lord ~ (1648—99), gewissenloser, bestechlicher englischer Kanzler, der durch seine feigen Schmeicheleien, seine niedrige Kriecherei wie wegen seiner schamlosen, brutalen Urteile und Reden berüchtigt war; fig. ungerechter, bestechlicher, grausamer Richter.

jockei, -ey s. m. [engl.] Stallbube; sehr junger Bedienter; reitender Kutscher, Reitknecht, bsd. Reiter beim Wettrennen; jockey ist dim. zu Jock, das in nordengl. Mundarten bsd. im Schottischen üblich ist für Jack; 1747 Le mot anglais est jockey que nous prononçons comme jacquet Cailhava, Égoïsme III, 6. Acad. 1835. vgl. The Academy 1892, I, 593.

Joconde npr. m. fig. n. app. m. galanter Verführer; auf Liebesabenteuer ausgehender Mann; jem., der Glück bei Frauen hat. Diese Figur ist durch Lafontaines Erzählung Joconde (1665), zu der er durch Ariosts Orlando furioso (XXVIII Stanze 1—75) angeregt wurde, volkstümlich geworden und hat wiederholt als Gegenstand zu

dramatischen Darstellungen gedient, von denen bsd. hervorzuheben sind: Joconde, comédie von Fagan (1740); Joconde, opéra-comique von Ch. Chollé (1756); Joconde, opéra von Desforges (Musik von Jadin) 1790; Joconde von Leger (1793) u. a. Am bekanntesten und beliebtesten war Joconde ou les Coureurs d'aventures, opéra-comique von Nicolo (Text von Étienne; Feydeau 1814). Joconde npr. f. fig. n. app. f. faire sa Joconde sich zieren; En un mot ce sont les Jocondes, les belles Agnès, et ces conquérants illustres sans qui Henri quatrième avoit été un prince invincible Laft. f. IX, 269; Tu n'es qu'un mauvais sujet, un Joconde, un Lovelace. Scribe et Mazères, Vatel sc. 6; vgl. Roth 225 ff.

Jocrisse npr. m. fig. P. n. app. m. 1. Einfaltspinsel; Topfgucker, Erbsenzähler (bsd. von einem Ehemann, der sich zu sehr mit wirtschaftlichen Dingen beschäftigt), Pantoffelheld; jem., der sich mit unnützen Kleinigkeiten abgibt; zusieht wie andere arbeiten; der sich beherrschen läßt; 2. einfältiger, ungeschickter Diener; jocrissiade s. f. Albernheit (jetzt dafür meist calinotade gbr. vgl. calino). Zur Bezeichnung eines lächerlich einfältigen, leichtgläubigen Dieners war Jocrisse schon am Ende des 16. Jhs. üblich. Par le sang d'une petite puce, va dire le sieur Patelin, c'est dommage que vous n'avez pas nom Jocrisse, je croy qu'il vous feroit bon voir mener les poules pisser. Cholières, Après-disnées P. 1588 I, 23. Jocrisse qui meine les poules pisser war, wie Oudin (II) 284 zeigt, eine beliebte Bezeichnung für einen Menschen, der unnötige Dinge tut. Si j'avois un mari, je le dis, Je voudrais qu'il se fit le maître du logis, Je ne l'aimerais point, s'il faisoit le Jocrisse. Mol. Fem. sav. V, 3 (cf. Sgan. sc. 16, 354). Seine außerordentliche Beliebtheit erlangte dieser Typus durch den Vaudevilledichter Dorvigny (vgl. Janot), der ihm eine Reihe von Theaterstücken widmete: Le Désespoir de Jocrisse (1791), Jocrisse changé de condition (1795), Jocrisse congédié (1797), Jocrisse jaloux (1803) u. a. Nach ihm haben sich eine große Anzahl von Autoren dieses volkstümlichen Typus bemächtigt, so Lauzanne, La Sœur de Jocrisse 1840, und noch 1865 wurde im Palais Royal ein Lustspiel Les Jocrisses de l'amour von Théodore Barrière aufgeführt. Littré stellt Jocrisse etymol. zu wallon. jobrisse (nigaud), das er mit job(ard) zusammenbringt vgl. auch joque sus bei Godef. compl.; XVI. Tu m'as villainement Meurdrie, viel coqu joquessu Anc. Th. fr. II, 155; Scheler verweist auf vläm. jocken, engl. joke und erinnert wegen der vorkommenden Bedeutung ungeschickter Diener, Stallknecht an schweiz. jockeli; engl. jockey; vgl. Wackernagel, Germ. V, 343 ff.; Fritsche 129.

Jodelet npr. m. fig. n. app. m. Hanswurst, Kasper, Possenreißer; mutwilliger Schelm, Spaßvogel (vgl. Trévoux: c'est le Jodelet de la compagnie); eine burleske Figur des älteren frz. Lustspiels, die nach span. Vorbildern in Frankreich bsd. durch Scarron eingeführt wurde (vgl. Jodelet, valet i. d. Comédie des Chansons 1640 Anc. Th. fr. IX, 100). In seinen Komödien Jodelet ou le Maître

valet (1645 nach Rojas) und Jodelet duélliste (1646, urspr. u. d. Titel *Les trois Dorothées ou Jodelet souffleté*) erscheint J. als der vollendete Typus eines gemeinen, niedrigen Dieners, der, leckerhaft und gefräßig, unanständige, schlüpfrige Späße macht, mit seiner Feigheit prahlt und allerlei dumme Streiche spielt, die seinem Herrn immer Schaden bringen. In dieser Rolle zeichnete sich vor allem Julien Bédeau (1590—1660) aus, der daher den Beinamen Jodelet führte. Seit 1634 wirkte er am Hôtel de Bourgogne, vorher (von 1610 an) und nachher (seit 1642) trat er im Théâtre du Marais auf, wo er auch zuerst den Cliton im *Menteur* (1644) von P. Corneille spielte. Molière erwähnt ihn wiederholt, so *Dépit am.* I. 1 v. 78 (ebenso Corn. *Suite du Ment.* I. 2. 215—218) und läßt ihn 1659 in den *Précieuses ridicules* auftreten vgl. *Mol.* II, 36 ff.; *Corn.* IV, 123 ff. Jodelet trug ein schwarzes Kostüm, das mit dem blassen, mehlbestreuten Gesicht gar seltsam kontrastierte vgl. *Le meunier semble un Jodelet* Laft. VII, 133. Jodelet astrologue, comédie von d'Ourville (1646); Jodelet prince ou géolier de soi-même von Th. Corneille (1655); G. de la Tessonnerie, *Le Campagnard* (1657); Brécourt, *La feinte morte de Jodelet* (1660). Monnier, chap. VI; Fritsche 130; Parfaict V, 239.

John Bull npr. m. Spitzname, den man den Engländern gibt. Zum ersten Mal wurde er von Arbuthnot in seiner Satire *The History of John Bull* angewendet, die ursprünglich unter dem Titel *Law in a bottomless Pitt* 1712 erschienen war. George Colman, *John Bull*, Schauspiel (1805), deutsch von Karl Blum (1825). Büchmann 329; Webster, p. 1600.

Jonathan npr. m. frère Jonathan engl. Brother Jonathan, ein Spitzname, den man den Amerikanern gibt. Als General Washington, der Gründer der Vereinigten Staaten, 1775 Maßregeln zur Verteidigung von Massachusetts ergriff, begegnete er schier unüberwindlichen Schwierigkeiten wegen der Verproviantierung seines Heeres. Er ging deshalb seinen Freund Jonathan Trumbull, den umsichtigen Gouverneur von Connecticut, um seinen Rat an, der durch seine klugen Vorschläge auch tatsächlich Abhülfe schaffte. Seitdem sagt man sprichwörtlich *We must consult Brother Jonathan* (on that subject) und allmählich wurde Brother Jonathan der Spitzname für die Nordamerikaner. Jonathan war ein beliebter Name bei den nach Nordamerika ausgewanderten Puritanern. Daß sich der bibelfeste Washington, wie Büchmann 522 meint, an Jonathan, den treuen Freund Davids (1. Sam. 18. 19. 20) erinnert hätte, erscheint wenig glaublich.

Josse npr. m. In Molières *l'Amour médecin* (1665) I, 1 ein Juwelier, der Sganarelle (s. d.) geraten hatte, zur Heilung der Schwermut seiner Tochter ihr einen prächtigen Schmuck von Diamanten, Rubinen und Smaragden zu kaufen. Sganarelle verspottet den eigennützigen Rater mit den Worten *vous êtes orfèvre, Monsieur Josse*, die seitdem sprichwörtlich einen Menschen bezeichnen, der unter dem Deckmantel fremder Interessen seine eigenen geltend zu machen

sucht. Der Name Josse, den zu Molières Zeiten der Syndikus der Buchhändler und Druckerzunft als Familiennamen führte und den in Jacques Grévins Lustspiel *Les Esbahis* (1559) ein betrogener Kaufmann, in Lariveys Komödie *Les Esprits* (1579) ein Zauberer, in Lariveys *Le Fidèle* (1611) der Pedant trägt, ist wahrscheinlich pikardischen Ursprungs. St. Josse wird im Ponthieu verehrt, wo mehrere Ortschaften nach ihm genannt sind; MND 2, 971; 6, 253 u. ö. Mol. V, 298; über andere in der Literatur vorkommende Personen gleichen Namens vgl. Fritsche 132; Parfaict IV, 152; III, 323; IV, 316; Lotheissen I, 277; Fournier I, 433; Beauchamps, *Recherches* I, 228; Josset als Dienersname: MND 35, 754; 40, 1982; Josset, orfèvre im *Mystère Ste.-Barbe* Juleville II, 479; Parfaict II, 67.

Jourdain npr. m. Monsieur ~ nach dem Helden im Bourgeois Gentilhomme von Molière (1670), einem reich gewordenen, dünnköpfigen Bürgerlichen, der es gern den Adligen gleich tun möchte, der Typus eines biedereren, spießbürgerlichen, beschränkten Emporkömmings, der in linkischer, ungeschickter Weise vornehme Umgangsformen affektiert, den Adel äußerlich nachäfft, sich von Schmeichlern hinters Licht führen läßt und durch sein ganzes gekünsteltes Tun und Gebaren der Lächerlichkeit anheimfällt; wegen der Deutung Jourdain auf den Hutmacher Gandouin vgl. Fritsche 132; Jourdain als Familienname MND 2, 705; 29, 421; 36, 82.

Juliette npr. f. Nach Shakespeares Tragödie *Romeo und Juliet* (frz. v. Ducis 1772) der reinste, vollendetste Typus der Schönheit und Macht der Liebe, die die unbefangene, kindlich-naive Julia zur entschlossenen Jungfrau heranreifen läßt; alle Schranken durchbrechend, schreckt sie vor keiner Gefahr, selbst nicht vor dem Tode zurück.

Labadens npr. m. Familiäre Bezeichnung für einen alten Schulkameraden, einen Pensionsfreund, die von dem Lustspiel *L'Affaire de la rue de Lourcine* von Labiche, Monnier und Martin herrührt, das zuerst am 26. März 1857 im Palais Royal aufgeführt wurde vgl. Alexandre I, 272.

Labutte npr. m. P. Père ~ fig. n. app. m. jem., der sich im stillen seines Lebens freut; ein altes Lied soll den Namen dieses Bettelmönches populär gemacht haben.

Lacenaire npr. m. Pierre François ~ (1800—36), einer der berüchtigtsten Mörder, den die Annalen der Kriminalistik aufzuweisen haben; er war ein kalter, herzloser Schurke, der von Jugend auf verwildert, wegen seiner zahllosen Gewalttätigkeiten und mehrfachen Meuchelmorde hingerichtet wurde, die er mit der größten Kaltblütigkeit und mit wahrhaft teuflischer Berechnung ausgeführt hatte; fig. berüchtigter Verbrecher; P. orpheline de Lacenaire auf dem Boulevard ihrem Gewerbe nachgehende Hure.

La Farge npr. f. Marie-Fortunée Cappelle, femme Pouch-Lafarge (1816—52); angeklagt, ihren Gatten vergiftet zu haben,

bestand sie trotz schwerwiegender, belastender Indizien hartnäckig auf ihrer Unschuld, wurde aber zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Kurze Zeit nach ihrer Begnadigung, die ihre Freunde erwirkt hatten, starb sie an Entkräftung; lafarger den Gatten vergiften, ermorden (wie Frau Lafarge).

Lagingeole npr. m. In dem Vaudeville *L'Ours et le Pacha* von Scribe und Saintine (1820), das mit der Musik von Bazin 1870 auch als komische Oper aufgeführt wurde, ist L. der Besitzer einer Menagerie, ein geschickter, geriebener Betrüger, der kühn und unverschämt vor nichts zurückschreckt, um seine unersättliche Geldgier zu befriedigen. Immer nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht, läßt er wie Robert Macaire (s. d.) meist andere die Kastanien aus dem Feuer holen, um dann allein die Früchte der gefährvollen, mühseligen Arbeit zu genießen. Er ist das Sinnbild eines possenhaften, gesinnungslosen Lumpen, der andere auszunutzen sucht.

Lambert npr. m. P. n. app. m. seit 1864 hé Lambert Sie Dingsda; Sie, da Lehmann (wenn man den Namen von jem. nicht kennt oder nicht nennen will); appeler qn. Lambert sich auf der Straße über jem. in spöttischer Weise aufhalten; as-tu vu Lambert? Vexierruf ohne tiefere Bedeutung vgl. deutsch. Wo ist Naucke? Hast du Schulze nicht gesehen? vgl. Villatte, Parisismen.

lambin s. m. auch adj. 1. Trödler(in), Faulpelz; trödelnd; 2. Feigling (Delvau); lambiner zaudern, trödeln; langweilen. Nach der gewöhnlichen Annahme soll dieses Wort einer Anspielung auf Denis Lambin (1516—1572) seinen Ursprung verdanken, einen bedeutenden Gelehrten, dessen Arbeiten an seinen Kommentaren zu Lukrez, Cicero und Plautus durch seine allzu peinliche Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit nur langsam vorwärtsschritten, so daß sich seine Zeitgenossen darüber aufhielten. Demogeot, *Histoire de la Littérature frçse* 1886, p. 268; Il me semble, disoit-il, que la paille te conviendrait mieux, étant un vray lambin, ayant la paille au cul. Bouchet, *Serees* I, 123; lambiner, lambiner: agir avec lenteur (Oudin). Über andere, ebenso wenig stichhaltige etymol. Erklärungen vgl. Scheler, *lambiner*. Ohne Zweifel darf man in lambin wohl eine durch Klangähnlichkeit hervorgerufene Anlehnung an *lent* erblicken (vgl. Lagny, Jean de).

Lamourette npr. m. Antoine Andrien ~ (1742—97), frz. Abbé und Politiker, der als Mitglied der frz. Nationalversammlung am 7. Juli 1792 in ergreifender, eindrucksvoller Rede zur Eintracht mahnte und tatsächlich auch eine Einigung der streitenden Parteien erzielte, deren Führer sich aus Freude umarmten und küßten; allein nach kurzer Zeit traten die alten Spaltungen wieder von neuem hervor, daher baisser Lamourette scheinbare Versöhnung (A. Thiers, *Histoire de la Révolution française* 1823 ff. XXII).

La Palférintette npr. f. fig. n. app. f. feine, vornehme Buhlerin nach la Palférine, einer Romanfigur von Honoré de Balzac.

La Palisse (La Palice) npr. m. Jacques de Chabannes, seigneur de ~ (1740—1525), ein tapferer frz. Marschall, der nach vielen glorreichen Siegen in der Schlacht bei Pavia einen ruhmvollen Tod fand. Sein Leben verherrlichte ein unter den Soldaten sehr beliebtes Volkslied, das um 1710 (?) *La Monnoye* zu neuem Leben erweckte. In Anlehnung an einen alten Vers, dem urspr. nichts satirisches oder lächerliches anhaftete: *Monsieur d'La Palisse est mort, Mort devant Pavie; Un quart d'heure devant sa mort, Il était encore en vie* hat man eine Menge Zusätze geschaffen, die voll der komischsten Tautologien sind. Auf zwei ernst gemeinte Verse folgen immer zwei andere, die durch ihre Selbstverständlichkeit lächerlich wirken, daher fig. *une vérité de Lapalisse* Binsenwahrheit; abgedroschene, alltägliche Reden; *lapalissade* s. f. Spaß; *lapalissien*, -ienne adj. selbstverständlich. Scheffler, II, 95 ff.

Laridon npr. m. In seiner Fabel *L'Éducation* (VIII, 24) gibt Laft. diesen von lat. *laridum* (*lardum*) gebildeten Namen einem Hund, der wie der tapfere Caesar von berühmten Vorfahren abstammt, aber entartet ist und in der Küche den Bratspieß dreht. Die Worte „Combien des Césars deviendront des Laridons“ sind sprichwörtlich geworden zur Bezeichnung von Menschen, die sich durch Schwäche, Verweichlichung und Üppigkeit ihrer Ahnen unwürdig zeigen; fig. F. Koch, Küchenjunge; untätiger, unbedeutender Mensch.

Laubardemont npr. m. Jean Martin, baron de ~ (1590 bis 1653), frz. Staatsrat unter Ludwig XIII., ein gefügiges Werkzeug in den Händen des Kardinals Richelieu. Er ist berüchtigt wegen seiner falschen, hinterlistigen und unbilligen Prozeßführung gegen Urbain Grandier, Cinq Mars und De Thou; fig. ungerechter Richter, Wüterich.

Lauzun npr. m. Antoine Nompar de Caumont, comte, später duc de ~ (1633—1723), ein frz. General und Höfling, ein feiner Weltmann, der bsd. durch sein Liebesverhältnis mit der M^{lle} de Montpensier (1625—93), der reichen Tochter Gastons von Orléans, bekannt ist. Durch die Verleumdungen seines Nebenbuhlers Louvois und der M^{me} de Montespan fiel er in Ungnade bei seinem Gönner Ludwig XIV. und wurde längere Zeit in der Bastille und in der Festung Pignerol gefangen gehalten, aber durch das Eingreifen seiner Geliebten befreit vgl. die Charakteristik von *La Bruyère* I, 335 (appendice 534 ff.); fig. Lebemann; *air tout à fait Lauzun* feines Wesen eines leichtsinnigen Weltmanns. Der historische Roman *Lauzun* von Paul de Musset (1835) deckt sich nicht mit den historischen Tatsachen, das gleiche gilt von seinem Lustspiel *La Revanche de Lauzun* (1856).

Léandre npr. m. Nach einer Figur der alten ital. Komödie, der Typus des schönen, jugendlichen Liebhabers, *le beau Léandre*, der uns bei Molière (*L'Étourdi*, *Médecin malgré lui*, *Fourberies de Scapin*), Corneille und Destouches entgegentritt. Allmählich erhält er einen lächerlichen Anstrich; er erscheint als Maulheld und Prahler

und ist trotz seines großsprecherischen Wesens im Grunde genommen doch nur ein feiger Hasenfuß, der von allen gefoppt, ja sogar geprügelt wird. Le beau Léandre, Lustspiel von Théodore de Banville (1856).

Léon npr. m. im Argot der Diebe Schwurgerichtspräsident.

Léotard npr. m. Wegen seiner Geschicklichkeit und Gewandtheit berühmter Gymnastiker im 19. Jh.; fig. jem., der allerhand Kunststücke macht.

Létorière(s) npr. m. Vicomte de ~ nach einem gleichn. Roman von E. Sue (1839) und einem gleichn. Lustspiel von Bayard (1841) das Sinnbild eines jungen Mannes, der es versteht, allen zu gefallen; Eug. Sue, Le Marquis de Létorières 1839.

Lindor npr. m. In spanischen Theaterstücken, der Typus des Liebhabers, der seiner Geliebten unter ihren Fenstern mit der Guitarre Ständchen bringt; fig. Liebhaber; in Beaumarchais' Barbier de Séville (1775) trägt der Graf Almaviva, der Rosine liebt, diesen Namen.

Lisette npr. f. traditioneller Name für die Zofe, das muntere, verschmitzte Kammerkätzchen, das seit Scarron eine stehende Figur im frz. Lustspiel ist; in P. Corneilles Komödie La Galerie du Palais 1633 tritt zuerst an Stelle der Amme der klassischen Bühne die Suivante als Vertraute, aus der sich später allmählich die Kammerzofe entwickelte; Lisette, confidente in du Ryers Vendanges de Suresne (1635), Lise in Corneilles Menteur (1644); bei Molière erscheint Lisette in der École des Maris 1661 und in l'Amour médecin 1665. Außerdem begegnet uns Lisette als Typus des fröhlichen, leichtsinnigen jungen Mädchens aus dem Volke, das oft von Chansonniers und Dichtern besungen worden ist. Béranger hat Lisette zum Urbild der Pariser Grisetten gemacht, jener munteren, heiteren, lebenslustigen Frauen, denen das Vergnügen über alles geht und die, unbekümmert um die Zukunft, sich mit leichtsinnigen Liebeleien die Zeit vertreiben. Frédéric Bérat hat ein reizendes, rasch volkstümlich gewordenes Lied La Lisette de Béranger gedichtet und selbst in Musik gesetzt; über die Redensart F. pas d'ca, Lisette! so etwas verbitte ich mir, nicht doch, nichts da vgl. Alexandre I, 85.

Lolotte npr. f. dimin. v. Charlotte; fig. F. n. app. f. leichtfertige Dirne, Freudenmädchen.

Longin npr. m. Longinus, der römische Soldat, der die Seite Jesu mit einer Lanze öffnete, sich aber später zum Christentum bekehrte und als Heiliger verehrt wird (16. März). Wahrscheinlich infolge eines Wortspiels mit long bezeichnet saint Longin (saint Longis casus rectus?), longin s. m. einen erzlangsamen, trägen Menschen, einen Trödler, der seine Zeit mit Kleinigkeiten vergeudet, wozu auch ein fem. sainte Longie träges Frauenzimmer gebildet worden ist; Mais toujours votre grand Longis de mary present y estoit Anc. Th. fr. I, 187; VIII, 475; Acad. 1696; vgl. Godef., Littré longis; Gautier de Coincy (éd. Poquet) p. 86, 3; Schröder, Glaube und Aber-

glaube in den afrz. Dichtungen Diss. Erlangen 1886, 20 ff.; MND 22, 520; Krömer, D. Longinuslegende i. d. frz. Lit. Münster, Diss. 1899.

Louis n. app. f. öffentliches Frauenzimmer, auf dessen Kosten der Zuhalter ein vergnügtes Leben führt; fig. Maitresse, Prostituierte. Der Name Louis (XV.) soll nach Jean Richepin, *La Chanson des Gueux* von der Sitte mancher Bordellhuren herrühren, sich die Haare zu pudern und Schminkpflästerchen aufzukleben, wie das zur Zeit Ludwigs XV. allgemein üblich war; P. crache-louis s. m. zahlender Liebhaber; im Deutschen bezeichnet Louis nur den Zuhalter, nicht die Dirne; *J'veux pas ch'linguer la peinture Quand j'suc' la pomme à ma Louis Richepin.*

Lovelace npr. m. In Richardsons *Roman Clarissa Harlowe* (1748), Robert Lovelace, ein feingebildeter, eleganter, reicher und geistvoller junger Mann, der alle seine hinterlistigen Künste anbietet, um die tugendhafte, reine, edle Clarissa (s. d.) zu verführen. Sie stirbt vor Gram über die ihr angetane Schmach, und Lovelace selbst fällt, von Gewissensqualen gefoltert, im Zweikampf mit dem Oberst Morden, einem Vetter Clarissas. Er ist der vollendete Typus eines leidenschaftlichen, kalt berechnenden Verführers, eines ausschweifenden, liederlichen Wüstlings; fig. n. app. m. 1. jem., der jedes Frauenzimmer verführt oder zu verführen sucht; adj. gefallsüchtig, weiberfreundlich; 2. gemeiner Lüstling, iro. Geck. Tu n'es qu'un mauvais sujet, un Joconde, un Lovelace Scribe et Mazères, Vatel sc. 6. Monvel und Duval ließen 1796 im *Théâtre-Français* ein Drama *Le Lovelace français ou la jeunesse du duc de Richelieu* (s. d.) aufführen.

Loyal npr. m. In Molières *Tartuffe* (1664), ein scheinheiliger, heuchlerischer, dabei aber sehr selbstbewußter Gerichtsvollzieher, den seine eigenen Worte *Je m'appelle Loyal, natif de Normandie, Et suis huissier à verge, en dépit de l'envie* V. 4. v. 1740 wie die der Dorine *Ce monsieur Loyal porte un air bien déloyal* v. 1772 treffend kennzeichnen. Die zur Charakterisierung der handelnden Personen von den Dichtern häufig angewandte Namengebung per antiphrasim tritt hier offenkundig zutage; fig. Gerichtsvollzieher.

Lubin npr. m. Name eines Heiligen; im 16. Jh. für Bettelmönch, bsd. Franziskaner gebraucht; vgl. XVI. lubin (lat. lupinus) als adj. geil, duckmäuserisch von Mönchen; fig. frère Lubin unwissender Mönch, der einen unordentlichen Lebenswandel führt und zu Schwelgerei und Schlemmerei neigt nach Clément Marots *Ballade* (III) *De Frère Lubin* (II, 234 vgl. auch VI, 236), wo der Dichter ein für die Orden jener Zeit wenig schmeichelhaftes Charakterbild entwirft: *Pour faire plus tost mal que bien, Frère Lubin le fera bien, Mais si c'est quelque bonne affaire, Frère Lubin ne le peut faire* (Envoy). Schon im *Roman de la Rose* (1531 feuillet 69) sagt *Faux Semblant*, als Bettelmönch verkleidet: *Je m'em plaindray tant seulement A mon bon confesseur nouvel, Qui n'a pas nom Frère Louvel, Car forment se courrouceroit Qui par tel nom l'appelleroit.*

Bei Rabelais M L. I, 6 (cf. I, 246. 291) les sacremens de l'euangile: les quelz un frère Lubin vray croquelardon s'est efforcé de démonstrer bezieht sich dieser Name auf Thomas Walleys, einen englischen Dominikaner, der ein Werk *Metamorphosis Ovidiana* moraliter explanata P. 1509 veröffentlicht hatte; über Lubin als Bezeichnung für einen dummen Kerl, sogar für den Teufel in den mittelalterlichen Mirakeln und den Farcen des 16. Jhs. vgl. Fritsche 145, der wegen dieser Bedeutung auf lubie (lube) s. f. sonderbarer Einfall, Grille, fixe Idee hinweist (vgl. G. Paris, Rom. IV, 499); in Molières G. Dandin heißt Lubin ein bäurischer, tölpelhafter Bedienter, und in der komischen Oper und bei Fabeldichtern ist Lubin ein beliebter Name für Bauern und Hirten vgl. Annette; Lubin, laquais in Lariveys Les Esprits 1579.

Lucrece Borgia npr. f. Die Tochter des Papstes Alexander VI. (1480—1519), eine schöne, anmutige, geistvolle Frau, die seit 1493 in erster Ehe mit Johann Sforza verheiratet, nach der Scheidung von ihm (1497) sich mit Don Alfonso, dem Herzog von Biselli verband, der ein uneheliches Kind Alexanders VI. gewesen zu sein scheint und von ihrem Bruder Cesare Borgia ermordet wurde. In dritter Ehe mit Alfonso d'Este, dem Herzog von Ferrara vermählt, führte sie ein glückliches Familienleben und vereinigte um sich einen Kreis ausgezeichneter Dichter, Gelehrter und Künstler. Nach einer weitverbreiteten Tradition gilt sie als ausschweifende, sittenlose Frau, die man der Blutschande mit ihrem eigenen Vater und ihrem Bruder Cesare beschuldigt. In Victor Hugos Drama *Lucrece Borgia* (1833) erscheint sie als Sinnbild veredelnder Mutterliebe; fig. n. app. f. Buhlerin. Gregorovius, *Lukrezia Borgia*. Stuttgart 1874.

Lustucru npr. m. fig. n. app. m. armer Teufel; lächerlicher, einfältiger Mensch. Du pied d'un arbre, que j'ai vu, Qu'avoit planté ce lustucru Poisson, Sot vengé (Leroux, Dict. com. II, 107); Le père Lustucru war ein bsd. unter Ludwig XIII. volkstümlicher Typus. Nach den Brüdern Parfaict VIII, 323 führte ein Komiker diesen Namen, der seinen Ursprung wahrscheinlich der ständigen Redensart l'eusses-tu cru des Einfaltspinsels im Theater zu verdanken hat. Über Darstellungen dieser Figur auf Kupferstichen und Flugblättern vgl. Klöpper II, 773. In dem Lustspiel *Les Véritables précieuses* (1660 sc. 7) läst Somaize einen Dichter Verse aus dem Gedicht *La Mort de Lustucru lapidé par les femmes* vorlesen Parfait VIII, 323; nach Littré bedeutet lustucru im wallon. enfant remuant, tapageur, im Hainant niais, imbécile.

Macaire npr. m. Robert ~ fig. n. app. m. abgefeimter Gauner; Halunke, Spitzbube; Geschäftsmann von zweifelhafter Redlichkeit, Gründer, Schwindler; Marktschreier, Gaukler, Seiltänzer, Hanswurst; macairer* F. schwindeln; macairien, -ienne adj. spitzbübisch (Balzac); von Kleidungsstücken: fadenscheinig, ganz zerlumpt; macairisme* s. m. Gaunerei, Schwindelei. In einer afrz. Chanson de geste aus dem

13. Jh. stürzt Macaire durch seine verräterischen Verleumdungen die unschuldige Königin Sebile ins Unglück (in dem späteren Epos Macaire tritt an ihre Stelle die Königin Blanchefleur), die wegen angeblichen Ehebruchs von ihrem Gemahl Karl dem Großen verstoßen wurde. Macaire tötet den Ritter Aub(e)ri, wird aber von dessen treuem, tapferem Hunde, der in der volkstümlichen Legende vom Chien de Montargis wiederkehrt, im gottesgerichtlichen Zweikampf überwunden vgl. Macaire, éd. Guessard p. 312, 318. Macaire begegnet uns in einer Reihe von afz. Chansons de geste, so im Fierabras, Gui de Nanteuil, Gaydon, Airol u. a. als der vollendetste Typus des schurkischen Verräters und böswilligen Intriganteu. 1814 wurde der Name Macaire in dieser Bedeutung wieder in Aufnahme gebracht durch das Melodrama *Le Chien de Montargis ou la Forêt de Bondy* von Guilbert de Pixérécourt. In dem Schauermelodrama *l'Auberge des Adrets* von Benjamin Antier, Saint-Amand und Polyanthe (Ambigu-Comique, 2. Juli 1823) erscheint Macaire als ein listiger, verwegener Spitzbube, die lebendige Verkörperung des Diebstahls und Mordes. Der Schauspieler Frédéric Lemaître zog die ursprünglich völlig ernst gemeinte Rolle ins Possenhafte und erzielte dadurch einen ungeheuern Erfolg. Dieser bewog ihn mit Antier und Saint-Amand eine Komödie Macaire zu schreiben, die am 14. Juni 1834 in dem Theater Folies-Dramatiques aufgeführt wurde (vgl. auch *Une Émeute en paradis ou le Voyage de Robert Macaire* von Dupuis und Guillemé, 18. Juli 1834 *Théâtre des Funambules*). Hier tritt in der Charakteristik der Figur der Mörder und Verbrecher ganz zurück, und R. M. ist wie sein Spießgeselle Bertrand (s. d.) nur noch ein geriebener Gauner und Betrüger, ein listiger Vagabund und Bandit, der trotz seiner Schlaueheit vom Baron de Wormspire (s. d.) überlistet wird. In dieser Ausprägung errang sich der Typus schnell eine gewaltige Popularität. Nach Charles Philipons Vorgang bemächtigte sich der Karikaturenzeichner Daumier des Helden und hat ihn im *Charivari* (1836—38) als Bankier, Journalist, Advokaten usw. in einer großen Anzahl von Blättern dargestellt, die mit vollem Recht als eine der beißendsten Satiren auf die Allmacht der Hochfinanz in jener Zeit gelten. Durch ihn wurde R. M. zum Typus des gewissenlosen Finanzgauners, der als Gründer von Kommanditgesellschaften und schwindelhaften Unternehmungen den leichtgläubigen Kleinbürger, den Aktionär Gogo (s. d.) um seine sauer erworbenen Groschen bringt. Gautier 3, 684 und Bibliographie 143; Hist. litt. 26, 373; Fuchs und Krämer, *Karikatur der europäischen Völker* I, 354; Alexandre I, 447 ff.; Gr. Gr. II, 1, 543. 811; Deschamps V, 403; XI, 236.

Macbeth npr. m. Der Held der gleichn. Shakespeareschen Tragödie, dessen dämonischer Ehrgeiz jedes edle Gefühl in ihm überwuchert und alle guten, sittlichen Regungen seiner Seele erstickt. Sein herrschsüchtiges Weib stachelt noch seine Begierden an und überredet ihn mit leidenschaftlicher Dialektik zur Ermordung

König Duncans. Von heftigen Gewissensqualen gefoltert, häuft Macbeth Frevel auf Frevel, Verbrechen auf Verbrechen und unterliegt schließlich den Rachegeistern der von ihm Ermordeten; fig. Macbeth und Lady Macbeth sind zu typischen Namen geworden für jem., der (die) in seinem (ihrem) maßlosen Ehrgeiz und unersättlichen Streben nach Macht keine Rücksichten und Bedenken kennt, nicht vor den schändlichsten Verbrechen zurückschreckt, um ans Ziel seiner (ihrer) Wünsche zu gelangen.

Macette npr. f. In seiner 13. Satire gibt uns Mathurin Régnier ein durch seine überraschende Naturwahrheit packendes Bild der scheinheiligen, heuchlerischen Macette, die nach einem liederlichen Lebenswandel unter dem Deckmantel der Frömmigkeit und Religion die verschlagene Kupplerin spielt; fig. m ~ n. app. f. Dirne, leichtsinniges Mädchen; diese Charakterfigur war schon der lat. Dichtung des 12. Jhs. geläufig vgl. Gr. Gr. II, 1. 612; Ovid, Eleg. I, 8; Hist. litt. 29, 488.

Machiavel npr. m. Nicolas ~ N. Machiavelli (1469—1527), der berühmte ital. Staatsmann und Historiker, der von glühender Vaterlandsliebe beseelt, in der Absicht, Italien groß und angesehen zu machen, in seinen Werken *Il principe* und den *Discorsi* eine gewissenlose, unmoralische Politik vertrat, die zur Erreichung eines Zieles kein Mittel, auch nicht das ruchloseste, verschmähte. Erfolg und Nutzen, nicht die Moral sind nach ihm für die Handlungen entscheidend; fig. gewissenloser Staatsmann (der durch hinterlistige Schlaueit und Falschheit, durch arglistige Ränke und schurkische Betrügereien seine Pläne mit kalter, berechnender Grausamkeit zu verwirklichen sucht); *machiavélique* adj. gewissen-, treulos. Acad. 1835; 1578 *La cabale machiavelique* Marnix de Ste.-Adelgonde (Delb. Rec.); *machiavéliser* nach *macchiavellistischen* Grundsätzen handeln: *Nos rois qui ont appris a machiavéliser.* d'Aubigny, Trag. V; *machiavélisme* s. m. weit. S. gewissenlose Politik, Treulosigkeit, Unredlichkeit Cotgrave 1611. Acad. 1835; *machiavéliste* s. m. und f. Anhänger (in) *Macchiavellis*. Acad. 1835. 1581. *Nos machiavellistes* Froumentau, *Secret des thresors de France* II, 167; weitere Belege bei Godef. compl.

Malebouche npr. f. Eine allegorische Figur im Rosenroman, die die üble, böswillige Nachrede verkörpert; fig. n. app. f. Lästermaul, Böse Zunge. XIII. *Avec ces deux est Malebouche Qui ne suefre que nus i touche.* R. de la Rose 3405. vgl. Godef., Littré; Deschamps I, 131; Chans. du XV^e s. (G. Paris) p. 31; 87.

Mandrin npr. m. Louis ~ (1724—1755), berühmtester Führer einer Schmugglerbande unter der Regierung Ludwigs XV.; fig. n. app. m. c'est un ~ er ist ein Spitzbube, Straßenräuber, Gauner; er ist zu allem, zu Gewalttätigkeiten, frevelhaften Ausschreitungen fähig. *Amenez cette bande de Mandrins pieds et mains liés à la Convention Hébert* (aus Larchey II. zitiert bei Littré).

Mangin npr. m. bekannter reich gewordener Marktschreier,

der Bleistifte verkaufte (gest. um 1860); fig. n. app. m. Charlatan. Banville, Odes funamb. 118. 210.

Manon npr. f. Die Heldin in Prévosts Roman Histoire du chevalier Des Grieux et de Manon Lescaut (1728—31; 1733 als Sonderdruck erschienen); fig. n. app. f. F. leichtsinnige Kokette, Mätresse (vgl. Desgrieux); Th. Barrière, Manon Lescaut 1851.

Marco npr. f. In den Filles de marbre von Théodore Barrière und Lambert Thiboust (17. Mai 1853), eine herzlose, habgierige Kokette, die den Bildhauer Raphaël körperlich und geistig zugrunde richtet; fig. n. app. f. leichtfertige Dirne, Lorette, Kokotte vgl. Margot; Desgenais.

Margot npr. f. wie Margoton, Goton, Gothon, Gogote usw. dim. von Marguerite (vgl. Ritter 14); fig. n. app. f. geschwätziges Frauenzimmer; flottes Dämchen; Mädchen von lockeren, leichtfertigen Sitten; Kokotte, Beischläferin; vivre avec des margots seine Zeit mit liederlichen Dirnen verträdeln; über dieselbe appellative Verwendung von Margarete im Sinn von liederliche (Bauern-) Dirne im Deutschen vgl. Wackernagel, Kl. Schriften III, 130 ff.; Margote, Name der Elster Laft. f. XII, 11. vgl. noch margotin bei Sainéan 57; margotter in der Jägersprache das Rufen der Wachteln, ehe sie zu schlagen anfangen (Furetière 1701). J'ay oingnemens si eschauffans, Et d'une huylle si tresfort chaulde, Et fusse Margot ou ribaulde El sera incontinent prains. Anc. Th. fr. I, 363 cf. ib. 372; le margout=ribaud ib. 323; Margot de Mulent, maquerelle MND 18, 90; „Die >grosse Margot<, an welche Villons, wegen ihres Cynismus und der beispiellosen Roheit der Auffassung viel verschrieene Ballade gerichtet ist, war die Enseigne mehrerer übelberüchtigter Häuser zu Paris.“ Villon 130; über margotin Holzpuppe, die man an Fäden auf den Jahrmarktsbühnen tanzen ließ vgl. mariole, mariolet, marionnette Littré Suppl.; Ro. 33, 573; Abhandl. f. Tobler 287.

Marguerite npr. f. 1. Nach Gretchen (s. d.) in Goethes Faust bezeichnet dieser Name ein junges, unschuldiges Mädchen, das durch ein unglückseliges Geschick vom Pfade der Tugend abirrt und ihren Fehltritt mit dem Tode bezahlen muß; 2. les marguerites reumütige Mädchen, die sich in ein Kloster zurückziehen vgl. madelaine.

Marie npr. f. Außerordentlich zahlreich sind die mit diesem weitverbreiteten Namen gebildeten Zusammensetzungen, die meist eine üble Nebenbedeutung haben und oft als Schimpfwörter gebraucht werden: Marie-Bonbec P. s. f. geschwätziges Weib, Plaudertasche; Marie-couche-toi-là P. s. f. co. barmherzige Schwester (von allzu willfährigen Frauenzimmern); Marie-graillon s. f. Schmutzliese, unsaubere Frauensperson, Sudelköchin; Marie-je-m'embête s. f. faire sa ~ sich zieren, sich bitten lassen; Marie-dort-en chiant P.; Marie-mange-mon prêt P. s. f. Soldatenliebste; Marie-pique-rempart Dirne, die sich auf den Wällen herumtreibt; Marie-salope s. f. Schmutz-

liese, liederliches Frauenzimmer; Marie Tracas P. s. f. sehr eifriges Mädchen, das sich um alles kümmert.

mariol, e (Mariolle Delvau) adj. P. boshaft, schlau; s. m. Schlaukopf; durchtriebener Strick; faire le mariol = faire le malin, sich breit machen, wichtig tun; in der Soldatensprache: einer, der den Feine(r)n spielt (Kommißfritzer); verächtliche Bezeichnung für die Jungfrau Maria: Quant uns hon croit que li grant Deus Fust nez de cele mariele G. de Coincy (Godef.); als mariole (mariotte) bezeichnete man im Mittelalter auch kleine Figuren, die die Jungfrau Maria darstellten, daneben aber auch andere kleine Heiligenbilder. vgl. mariolet als Puppenname. In einem Theaterstück Le Coin du rue ist Mariole der Name eines klugen, mutwilligen, verschmitzten Kammerkätzchens; in ähnlicher Weise war in der älteren frz. Komödie Marinette ein häufiger Name für Dienerinnen vgl. Fritsche 152.

Maritorne s. f. Im Don Quixote von Cervantes (I, 16), Maritornes, der Name einer häßlichen asturischen Dienstmagd, von der sich der fahrende ritterliche Held geliebt glaubt; Acad. 1798; fig. schlechtgebautes, garstiges, schmutziges Weibsbild, Küchendragonier (syn. maltôte s. f. Anc. Th. fr. III, 230); zu diesem Wort stellt man auch malitorne (Oudin 1640. 1656; Acad. 1762) adj. plump, ungeschickt; s. m. f. Tölpel; schlecht gebautes, häßliches Weib; Hé! le Malitorne, que cela est maussade Anc. Th. fr. IX, 89; nous avons le fils du gentilhomme de notre village, qui est le plus grand malitorne et le plus sot dadais que j'aie jamais vu Mol. Bourg. gent. III, 12. Der Wechsel der Liquiden hat nichts Auffälliges an sich; Bedeutung und Form scheinen auf einen Einfluß von maletornatus (vgl. versus male tornati Hor. art. poet. 441) hinzuweisen; vgl. Livet, malitorne; Du Cange und Godef. maritorne; vgl. noch Malicorne, escuyer tranchant de Gargantua bei Rab. Pant. IV, 3.

Marneffe npr. f. Nach einer ränkesüchtigen Courtisane in Balzacs Roman La Cousine Bette (1848), der Typus einer verheirateten Frau, die mehrere Liebhaber hat.

marotte s. f. dim. v. Marie npr. f.; 1. F. Puppenkopf am Narrenstab, Narren-, Schellenkappe (vgl. marionnette Figur der Puppentheater); 2. fig. P. Narrheit, Steckpferd, Marotte; 1468 La teste d'une marote ou une idole J. Castel bei Godef. marote 1. In der Normandie (Rouen) bezeichnet marotte noch heute ein junges, halberwachsenes Mädchen; bei Molière trägt die servante der Précieuses ridicules (1659) den Namen Marotte vgl. Mol. II, 53 Anm. 3; Fritsche 152; Livet, marotte.

Martin npr. m. il y a plus d'un âne (plusieurs ânes à la foire) qui s'appelle(nt) Martin Müller und Schulze kann jeder heißen, sagt man, wenn jem. einen sehr gebräuchlichen Namen nennt, ohne die damit gemeinte Person näher zu kennzeichnen, il ne faut pas affirmer une chose d'après un seul indice (Littré); il n'y a pas de Martin qui n'ait de l'âne (qu'il n'y ait...); F. c'est le prêtre Martin,

chantre qui dit le vers et le répons (qui chante et qui répond) er fragt und antwortet zugleich; will sich in alles mischen (Marot II, 130; Oudin [II] 334; faute d'un point, Martin perdit son âne eine geringfügige Sache kann große Dinge zum Scheitern bringen; Leroux (II) II, 54; martin-rouant s. m. im Argot der Diebe, Gendarm vgl. Günther 83; Martin generell für den Bauern Deschamps II, 221; IX, 118; 152; maistre Martin, nom générique du clerc, du savant ib. III, 63; VIII, 65; außerordentlich häufig wird der Name auf Tiere (und Werkzeuge) übertragen, so bsd. auf den Esel und Bären. Martin ist der stehende Name der Bären im Jardin des Plantes in Paris und in den zoologischen Gärten vieler anderer frz. Großstädte vgl. Bernard (Baudouin); martin-pêcheur s. m. Eisvogel, Königsfischer (vgl. span. martin pescador; ital. martin pescatore); martin-chasseur (crabier) Eisvogel; martin-vieillard eine Drosselart; martinolle s. f. F. Laubfrosch; martinet Hausschwalbe.

martin, martin(-)bâton s. m. 1. Eseltreiber; mit einem Stock bewaffneter Stallknecht; 2. weit. S. Eseltreiberstock. Martin fit alors son office Laft. f. V, 21, 7—9; „Holà, Martin-bâton!“ Martin-bâton accourt: l'âne change de ton Laft. f. IV, 5, 27 ff. (vgl. noch mener qn. Martin-bâton jem. sehr streng halten). Wahrscheinlich hat Laft. diesen Ausdruck aus Rabelais (ML. II, 64) entlehnt: Martin baston en fera l'office. Littré erklärt: Homme armé d'un bâton, et par extension, le bâton personnifié. Einen nicht uninteressanten Aufschluß über die Entstehung des Ausdrucks Martin(-)bâton gewährt eine Stelle im Renartroman (II, 245, 75 ff.), wo der Priester Martin zu dem in der Grube gefangenen Wolfe spricht: Sire Ysengrin, or vous vendrai Ce que je tant pramis vous ai, Apanrei vos a cest baston comment prestre Martin a non. vgl. Rom. IX, 127; Fournier, Var. X, 181; Germania IV, 152 ff.; Anc. Th. fr. I, 278; ib. V, 68; IX, 80; Martin Baston, farce (XV.) vgl. Douhet, Dict. des mystères P. 1854 p. 1405; Darmesteter (I) 122; über chanter d'autre Martin vgl. Bernard; Ro. 30, 569; Godef. V, 188.

Martine npr. f. als s. f. P. weibliches Kaninchen, Zibbe; häufiger Name von Dienerinnen im Lustspiel des 17. Jhs.

Mascarille npr. m. Ein verschmitzter, durchtriebener Bedienter in dem älteren frz. Lustspiel, der sich oft als Marquis verkleidet; fig. n. app. m. Bürgerlicher, der sich den Adelstitel beilegt; Mascarillon* npr. m. Bürgerlicher, der den Adligen spielen will (Nestor Roqueplan); Mascarillette* npr. f. Frau, welche die adelige Dame spielen will (id.); enmascariller, s'~* sich den Adelstitel beilegen (id.). Im Étourdi (1655), Dépit amoureux (1656) und vor allem in den Précieuses ridicules (1659) von Molière ist Mascarille ein kecker, dreister Diener, ein lustiger Kamerad, der sich aus allen Verlegenheiten zu helfen weiß, durch sein listiges Intriguenspiel alle Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellen, siegreich überwindet, Zwistigkeiten beilegt und die Ränke anderer hintertreibt und vereitelt. Rasch versteht er es, sich in allen Verhältnissen zu-

recht zu finden. Mascarille est un fourbe, et fourbe fourbissime II, 4, 612; Vivat Mascarillus, fourbum imperator! läßt ihn Molière (II, 8, 794) in köstlichem Latein selbst sagen. Mascarille gilt daher als Typus eines schlaunen und verwegenen Menschen, der alle möglichen zweideutigen, verdächtigen Rollen spielt und durch seine betrügerischen Künste sein Ziel zu erreichen hofft. Der Name selbst geht nach Fritsche 155 auf span. mascarilla (dim. zu mascara) zurück und bezeichnet eine Halbmaske, die den oberen Teil des Gesichts bedeckt. L. Meilhac, *Un petit-fils de Mascarille*, comédie 1859: M erscheint hier als Intrigant der großen Welt; Mascarille, Drama von Jean Aicard 1873.

matamore s. m. Matamoros (matar - Moros Maurentöter, Darmesteter [I], 237); im span. Lustspiel der Name eines prahlerischen Helden, der sich beständig seiner kühnen, ungeheuerlichen z. T. erdichteten Waffentaten gegen die Mauren rühmte. Matamoros war auch der Beiname des Santiago do Compostela, des Schutzherrn von Spanien; fig. F. Eisenfresser, Bramarbas, Prahlhans, Maulheld. Acad. 1740; matamoresque adj. großprahlerisch. Unter dem Einfluß des span. und ital. Theaters wurde in der 1. Hälfte des 17. Jhs. der Matamor in Frankreich eine sehr beliebte Figur und begegnet uns unter den Namen Matamore (Maréchal, Scarron), Fierabras (s. d.), Taillebras (Baïf, Maréchal im Railleur), Brisemur (in Lariveys Le Fidèle), Scanderbeg, Chasteaufort (bei Cyrano), Briarée (s. d.), Rodomont (s. d.) u. a.; Bürgerrecht auf der frz. Bühne erlangte der „capitan gascon“ bsd. durch P. Corneilles Lustspiel *L'Illusion comique* (1636, noch am 6. Juni 1861 im Théâtre-Français aufgeführt), wo er sich selbst treffend mit den Worten (II, 2, 233—236) charakterisiert: *Le seul bruit de mon nom renverse les murailles, Défait les escadrons et gagne les batailles. Mon courage vaincu contre les empereurs N'arme que la moitié de ses moindres fureurs.* 1640 erschien dann das Lustspiel *Capitan Matamore fanfaron ou le Miles glorieux de Plaute* von Antoine Mareschal (Fournel, Contemporains III, 29). Noch in Charles Lecocques Operette *Giroflé-Girofla* (Text von Albert Vanloo und Eugène Leterrier) erscheint der Matamore als der weltberühmte Admiral (Nr. 13 und Finale 20); vgl. noch H. Lucas, *Histoire philos. et littér. du théâtre frçs.* P. 1862. III, 382; Lotheissen II, 174 ff.; vgl. noch Olibrius.

matelineur s. m. Narr, Strohkopf; 1379 matelin = fou, insensé Godef. V, 200; 202; vgl. mal Godef. V, 106, 3; vgl. mathurin s. m. 1. Irrsinniger; 2. gemeiner Matrose (v. holl. maat); mathurinade s. f. Narrheit. Diese Bezeichnungen rühren daher, daß man dem heiligen Mathelin (später St. Mathurin) die Gabe zuschrieb, Narren und Irre heilen zu können vgl. *devoir une chandelle à saint-Mathurin* irrsinnig sein; *envoyer qn. à St.-Mathurin* ins Irrenhaus schicken; Deschamps IV, 231; V, 27; Anc. Th. fr. II, 415; VIII, 260. Brantôme IX, 115; *De quoy il ne fut pas joyeux, Cuydant qu'il fust mathelineux.* Villon, *Repues franchises*; *On les jugeoit acariatres,*

matelineux, yvres, follastres Marot VI, 213; Ces hommes médisants ont le feu à la lèvre Ils sont matelineurs, prompts à prendre la chèvre. Régnier, sat. XIII, 250. Erinnert sei auch an die sage Mathurine, eine von zeitgenössischen Schriftstellern oft erwähnte Närrin am Hofe Heinrichs IV. vgl. Fournel (I), II, 445.

mayeux s. m.* F. Buckliger, weit. S. mißgestalteter Mensch; Mayeux ist ein häßlicher, gefräßiger, buckeliger Trunkenbold, der immer einen Fluch auf den dicken, roten Lippen, in seinen groben Reden die gemeinsten, unfähigsten Ausdrücke gebraucht, einen leichtfertigen, liederlichen Lebenswandel führt und lüstern schönen Frauen nachstellt. Dabei ist er aber ein eifriger Patriot und glühender Nationalgardist, der gern in die hohe Politik ein Wort mitsprechen möchte. Der Schöpfer dieser bsd. von 1830—1848 volkstümlichen Karikatur, in der sich die selbstgefällige, eitle Anmaßung und Dummheit der kleinbürgerlichen Kreise verkörpert, ist Charles Traviès, nach dessen Vorgang sich Grandville, Robillard und andere Zeichner dieses Typus bemächtigten vgl. Alexandre I, 303; vgl. die prachtvollen bunten Abbildungen Mayeux' in Fuchs und Krämers Karikatur der europäischen Völker.

Méchel npr. m. Spitzname der Deutschen im Elsaß (Erckmann-Chatrian) vgl. Grimm D Wb. Michel; W. Wackernagel, Germania IV, 131; vgl. ferner miché, mikel.

Médecis npr. Katharina von Medici (1519-1589), die Gattin König Heinrichs II. von Frankreich, die als leidenschaftliche Gegnerin der Hugenotten durch ihre ehrgeizige, ränkesüchtige Politik die Greuel der Pariser Bluthochzeit heraufbeschwor; fig. une Médecis n. app. f. verschmitzte, tückische Frau.

Médor npr. m. Im Orlando furioso (XIX) von Ariost, Medoro, ein anmutiger, junger Krieger, der bei dem Versuche, den Leichnam des von Renaud geschlagenen Dardinel zu bergen, schwer verwundet wird. Durch seinen Anblick wird die kalte, stolze Angelika (s. Angélique) von tiefem Mitleid ergriffen, bringt ihn in eine Hütte, pflegt seine Wunden und schenkt ihm ihre Liebe, die die tapfersten Paladine des Heeres vergeblich begehrt hatten; fig. n. app. m. Liebhaber. Ce jour-là, parut un Médor Et fut un des beaux de la fête. Laft. IX, 325. Ph. Desportes, Angélique et Médor; Gilbert, Les Amours d'Angél. et Médor (1664); Dancourt, Ang. et Médor (Kom.) 1685.

Mélingue npr. m. Étienne Marin~, frz. Schauspieler und Bildhauer (1808—1875); fig. F. n. app. m. schlauer Dummkopf (weil sich M. bsd. in diesen Rollen auszeichnete); c'est un~ er spielt den dummen Jungen mit viel natürlichem Anstande.

ménechme s. m. Les Ménechmes, Name zweier einander sehr ähnlicher Brüder in den Menaechmi, einem Lustspiel von Plautus; fig. n. app. m. zum Verwechseln ähnliche Leute; auch sg. c'est son ménechme das ist sein Doppelgänger (vgl. Sosie); ménechisme s. m. täuschende Ähnlichkeit. Die köstlichen Mißverständnisse, Irr-

tümer und Verwechslungen, die sich aus der Ähnlichkeit zweier Personen ergeben, sind eine unerschöpfliche Quelle wahrer, packender Komik und daher frühzeitig unzählige Male dramatisch verwertet worden. Das plautinische Lustspiel hat Trissino in seinen *I Simillimi* (1548) auf die ital. Bühne gebracht, und Shakespeare schöpfte daraus den Stoff zu seiner *Comedy of Errors*; in Frankreich ist dieses dankbare Motiv wiederholt behandelt worden, so von Rotrou in seinem Lustspiel *Les Ménechmes* 1632, von Regnard in *Les Ménechmes ou les Jumeaux* 1705. Palissot ließ 1785 sein Lustspiel *Clerval et Cléon ou les nouveaux Ménechmes* aufführen und noch Louis Benoît Picard (1769-1828) schrieb ein Lustspiel *Encore des Ménechmes*, das in Schillers Bearbeitung unter dem Titel „Der Neffe als Onkel“ über die deutsche Bühne ging (1803); vgl. Reinhardtstöttner 549—567.

Méphistophélès (*Méphisto*) npr. m. fig. wahrer Teufel nach einer Gestalt in Goethes *Faust*, der Typus eines boshaften Spötters, eines sittlich entarteten, teuflischen Menschen, der sich wegen seiner schändlichen Handlungen nicht die geringsten Gewissensskrupeln macht, die Opfer seiner verführerischen Künste mit beißender Ironie überschüttet und über Gott, Welt und Leben geringschätzig und verächtlich urteilt; *méphistophélique* adj. teuflisch, hinterlistig; *méphistophilisme* s. m.

Mercadet npr. m. In Honoré de Balzacs Komödie *Mercadet ou le Faiseur*, die um 1830—40 entstanden, nach seinem Tode in einer Bearbeitung von Dennery 1851 (*Théâtre du Gymnase*) und 1869 (*Théâtre-Français*) aufgeführt wurde, ist M. ein gewissenloser Börsenwucherer und betrügerischer Spekulant, der durch die Flucht seines ungetreuen Gesellschafters ruiniert ist. Durch die Verheiratung seiner Tochter an einen angeblich reichen Mann sucht er sich zu retten und hofft durch zahllose, schwindelhafte Unternehmungen sich zu bereichern und seinen Gläubigern zu entfliehen; fig. m. ~ n. app. m. jem., der faule Geschäfte macht, Schwindler, Gründer.

Merlin npr. m. kelt. *Myrddhin*, ein Zauberer und Prophet; fig. n. app. m. Zauberer. Seit Nennius, Gottfried von Monmouth und Robert de Boron spielt er in der Artussage und den Grallegenden eine bedeutsame Rolle. Ariost (*Orlando fur.* III, 10) und Cervantes (*Don Quixote* III, 11) erwähnen ihn; Rabelais widmet ihm einen Teil seines Werkes *Les grandes et inestimables Chroniques* (1532). Ed. Quinet hat diese Sage in seinem *Merlin l'Enchanteur* (1860) poetisch verwertet; vgl. Birch-Hirschfeld, *Die Sage vom Gral*. Lpz. 1877; *Hist. litt.* XXX; *Romania* XXV, 282.

miché s. m. (aus *Michel* npr. m. entstellt) F. Tropf, Gimpel; allg. scherzhaft: Liebhaber, Potsdamer; jem., der bezahlt; im Kokottenargot: *miché de carton* (sérieux) schlechtzahlender (gutzahlender) Liebhaber. *P. micheton* (dim. v. *Michet* oder *miché*) unreifer, nicht vollzahlender Liebhaber; *P. Hurenjäger*, Zuhalter; *avoir les michelets* die Regel haben (vgl. *Sophie*); *faire le michelet*.

mikel s. m. (aus deutsch. Michel entstellt) einfältiger, alberner Mensch, der sich leicht betrügen läßt vgl. Méchel; michaud(t) bei Godef.; Ro. 18, 442; 33, 577.

Mimi Pinson npr. f. Nach einer gleichn. Erzählung von Alfred de Musset (Profil de Grisette 1845), das Idealbild einer heiteren, liebenswürdigen, anspruchslosen Grisette voll unversieglischer Lebenslust, die trotz ihrer bescheidenen Verhältnisse immer fröhlich und guter Dinge ist und sorglos und vergnügt in den Tag hineinlebt. Bayard und Dumanoir haben sie in einem Vaudeville auf die Bühne gebracht (Variétés, 26. Januar 1845) und Henri Murger hat ihr in Scènes de la Vie de Bohème (1848) eine prächtige Studie gewidmet. Seit Désaugiers, der lustige Chansonnier des Kaiserreiches, die Grisetten in seinen geistreichen, witzigen Liedern (Les Grisettes) so entzückend und anmutig geschildert hatte, waren schon vor Musset jene reizenden Pariser Mädchen der Poeten und Studenten von Béranger in seinen Jeannetten, Musetten und Babetten und von vielen anderen Dichtern verherrlicht worden.

miquelot s. m. † Pilger, der nach Mont Saint-Michel in der Normandie wallfahrtet (miquelot norm. pikard. Form für michelot) oder es nur als Vorwand benützt, um zu betteln. Acad. 1718; gestrichen 1835; weit. S. P. Vagabund, Bettler; faire le miquelot den Heuchler spielen. XVI. toutes foyz saultans avec leurs bourdons comme font les micquelotz. Rab. M. L. I, 142; über miquelet s. m. Schnapphahn, Räuber für die span. Banditen und Räuber (span. miquelito, micalete) in den südlichen Pyrenäen vgl. Körtling 6148.

Mirabeau npr. m. Gabriel-Honoré Riquetti, comte de ~ (1749—91), frz. Staatsmann, der glänzendste Meister der politischen Rede während der Revolutionszeit, der durch sein begeisterungsvolles, hinreißendes Pathos und seine zündende Beredsamkeit tiefen, nachhaltigen Einfluß auf die Nationalversammlung ausübte; fig. n. app. m. des ~x geistreiche Redner, Staatsmänner.

Mirecourt npr. m. J.-B. Jacquot, frz. Publizist (1812—20), der unter dem Namen Eugène de Mirecourt gegen Dumas und seine Mitarbeiter eine heftige Streitschrift Fabrique de Romans, maison Alex. Dumas et C^{ie} (1845) richtete. Die darin enthaltenen groben Schmähungen und gehässigen Angriffe trugen ihm sechs Monate Gefängnis ein. Seine Galerie des contemporains erregte ebenso wie seine Wochenschrift Les Contemporains (1853—58) überall Ärgernis und Anstoß und brachte die ganze Presse gegen ihn auf; fig. mehr leidenschaftlicher als talentvoller Pamphletschreiber. Banville, Odes funamb. 94. 200. 162.

Moncade npr. m. Nach einer Person in dem Lustspiel L'École des Bourgeois (1728) von Soulas d'Allainval, der Typus eines (adeligen) Verführers. Der Name Moncade begegnet uns schon in den Lustspielen L'Homme à bonnes fortunes und La Coquette et la fausse Prude von Baron (Michel Boyron) 1686.

Montjoie npr. m. Raoul ~, der Held in Octave Feuillet's glch. Komödie (1863), ein gewissenloser Intrigant, der durch seine Schwindeleien seinen Kompagnon Sorel zugrunde gerichtet und in den Tod getrieben hat, selbst aber Millionär geworden ist. Er gilt als Urbild des lieblosesten, krassen Egoismus.

Moraines npr. f. Nach einer Person in den *Mensonges* (1887) von Paul Bourget, der Typus einer leichtsinnigen Frau, die mehrere Liebhaber hat, von denen der eine zahlt, der andere nicht.

Mouquette s. f. In Zolas Roman *Germinal* (1885), der Name einer Frau, die einen lockeren, sittenlosen Lebenswandel führt; fig. m ~ s. f. Buhlerin.

Mustapha npr. m. Name mehrerer türkischer Großsultane; fig. F. n. app. m. dickes, (bärtiges) Kerlchen (vielleicht liegt Einfluß von *moustache* vor).

Nanon toquet npr. f. (hypokoristische Form von Anne) n. app. f. schnurrig ausgestaffiertes Frauenzimmer; toquet (zu *toque*) s. m. eine Art Kinder-, Frauenhaube.

Nicaise npr. m. fig. n. app. m. alberner, einfältiger, leichtgläubiger Mensch; Stoffel; maßgebend für diese Bedeutungsentwicklung war vermutlich der lautliche und begriffliche Anklang an *nigaud*, *niais* und *nice* (lat. *nescius*) einfältig, unwissend, unschuldig, vgl. *Messer Nice* bei Laft. cont. III, 2 als Name für einen betrogenen Ehemann; *Un apprenti marchand étoit Qu'avec droit Nicaise on nommoit Laft. Nicaise 1.*

Nichette npr. f. dim. v. *Nichon* vgl. *Nini*; fig. n. app. f. als Kosenamen Liebchen, Kätzchen; F. *nichonnette* s. f. leichtfertige Modepuppe; *Nichette*, tugendhafte *Grisette* in Dumas *Dame aux Camélias*, als Roman 1848, als Drama 1852.

Nicodème npr. m. fig. n ~ n. app. m. Einfaltspinsel, Gimpel; Erzdummkopf; un *nicodème* Gherardi, *Théâtre italien* III, 13. Éman Martin führt im *Courier de Vaugelas* 15. Oktober 1875 p. 9 aus, daß der Name in dieser Bedeutung bsd. volkstümlich geworden sei durch ein Mystère, in dem *Nicodème* die Worte Christi sehr schwer versteht. Das ist möglich, aber nicht unbedingt notwendig, denn jedenfalls wird wohl der lautliche Anklang an *nigaud* ausschlaggebend gewesen sein (vgl. Tobler, *K. Z.* XXIII, 419). Während der Revolutionszeit war *Nicodème* eine beliebte Theaterfigur, bsd. seit *Nicodème dans la lune ou la révolution pacifique* von Beffroy de Reigny (Cousin Jacques) 1791, ein Stück, das ungeheuren Beifall und viele Nachahmungen fand.

Nicolas npr. m. fig. n. app. m. Dummkopf, Einfaltspinsel (auch hier war ohne Zweifel die lautliche Ähnlichkeit mit *nigaud* für den Bedeutungswandel bestimmend). *C'etait un bon Nicolas qui s'en alet tout devant ly, hurlu brelu.* *Cyrano de Bergerac*, *Pédant joué* II, 2; *Nicolas, je t'embrouille!* Was ich mir dafür kaufel von Kindern gebrauchtes Schimpfwort. Über die scherzhafte, volkstümliche Zerlegung von *Nicolas* in *nid-coq-lac* vgl. *Gémin*, *Des Variations du*

langage français P. 1845, p. 160; Tobler K.Z. XXIII (N.F. III), 419; Ritter, p. 15.

Nicole npr. f. Nach einer Person in Molières *Bourgeois Gentilhomme* (1670), der Typus einer treuen, zuverlässigen, etwas vorlauten Dienerin, die freimütig und offen über alles ihre Meinung äußert.

Nini(e), Niniche npr. f. dim. v. Eugénie; als Kosewort: Liebchen; Niniche, Titel einer dreiaktigen Vaudeville-Operette von Boullard; Niniche, Ninoche Namen von Damen der Halbwelt vgl. Z RPh. XX, 345; XXII, 270.

Nitouche, sainte ~ (etym. n'y touche) scheinheiliges, zimperliches Frauenzimmer, das die Unschuldige spielt; über Nitouche als Katzenname vgl. Sainéan p. 76; *faisant l'ignorant et le non-y-touche* J. Chastelain (Delb. Rec.); XVI. *Les aultres sainte Nytouche* Rab. M L. I, 107; 1584 *te voyant si dévot et faire tant la sainte Nitouche* Anc. Th. fr. VII, 177; II, 436; *Voyez un peu sainte Nitouche* J. A. de Baif, *Mimes* III (Œuvres V, 177); *Timide en son respect, sembloit sainte Nitouche* Régnier, sat. XIII; daneben besteht schon seit dem 16. Jh. *sainte Mitouche* (Entstellung aus Nitouche oder vielleicht von der Katze auf Menschen übertragen: *mitouche*, fem. zu *matou*, *mitou*, afrz. *mite*); Volt. *Pucelle* V, 21. ZRPh 24, 127.

Nostradamus npr. m. Michel de Nostredame (1503—1556), ein provenzalischer Charlatan, Astrolog und Verfasser von Prophezeiungen (*Prophéties*, Centuries Lyon 1555); fig. Hexenmeister, Zauberer.

Obermann npr. m. Der Held eines sentimental Romans von Sénancourt (1804), der unter der mächtigen Einwirkung von Goethes Werther (s. d.) entstanden ist. In einer Reihe schwermütiger, trauriger Briefe schildert Obermann all die mannigfaltigen Enttäuschungen, die ihm das Leben gebracht hat. Durch seine Abspannung und Niedergeschlagenheit, seine Unfähigkeit, einem Gegenstande dauernd sein Interesse zuzuwenden, wird er schließlich das Opfer seiner unheilbaren, selbstquälerischen Melancholie. Er gilt daher als Typus eines müden Weltschmerzlers, eines unentschlossenen Menschen, dem zu heldenhaftem Handeln Kraft und Mut fehlen.

Olibrius npr. m. Unter Kaiser Dezius (249—251), Statthalter in Gallien, der die heilige Margarete vergeblich zu bestimmen suchte, ihren christlichen Glauben abzuschwören und seine Gemahlin zu werden. Es ließ sie deshalb ermorden und rächte sich an den Christen durch heftige Verfolgungen; *Acta sancti Julii* V. In den mittelalterlichen Legenden, Mysterien und Mirakeln wurde er als grausamer, prahlerischer Tyrann dargestellt, der immer nur von Mord und Niedermetzlung spricht; fig. F. n. app. m. Prahler; Dicketuer, lächerlicher Klugsprecher. Acad. 1798. Olibrius, li feaulx traître Ly escrie: *Suer Marguerite, Croy moy et fai ma volonté. Vie de Ste.-Marguerite*, p. p. Holland. p. 7; 1534. *Mon mary, passez vostre colere, et au lieu de faire ainsy l'olibrius Des Périers*, II, 308 (Bibl. elz.); *Mettons flamberge au vent et bravoure en campagne, Faisons*

l'Olibrius, l'occiseur d'innocents. Mol. Étourdi III, 4; olibrieux adj. ehm. stolz, lächerlich eitel, selbstgefällig, eingebildet; cette-cy ... fait de l'olimbrieuse, de l'altière, de la superbe et de l'audacieuse à l'endroit de son mary. Brantôme IX, 173; Lesage, Point d'honneur II, 15; Nisard II, 10; Juleville II, 531; Parfaict II, 561.

Ory npr. m. (Ritter, p. 53). Comte d'~ der Held einer pikarischen Legende aus dem 14. oder 15 Jh., der mit vierzehn seiner Ritter, die als Nonnen verkleidet waren, in das Kloster Farmoutier eindrang und Äbtissin und Nonnen verführte. 1828 wurde eine Oper Le Comte d'Ory von Scribe und Delestre-Poirson aufgeführt (Musik von Rossini); fig. Typus eines zügellosen Wollüstlings.

Oscar npr. m. fig. P. n. app. m. Zuhälter, Louis. Über die Entstehung dieser Bedeutung gibt eine Stelle aus Taine (III, 408) lehrreichen Aufschluß: Ossian avec Oscar, Malvina et sa troupe, fit le tour de l'Europe et finit vers 1830 par fournir des noms de baptême aux grisettes et aux coiffeurs.

Othello npr. m. Der Held in Shakespeares gleichn. erschütternden Trauerspiel. Die teuflischen Verleumdungen des schurkischen Jago (s. d.) vergiften ihm Liebe und Vertrauen und entzündeten in ihm das Feuer der Eifersucht. In seiner Ehre aufs tiefste gekränkt, ermordet Othello in einer leidenschaftlichen Aufwallung seine schöne, arglose, unschuldige Gattin Desdemona (s. d.). Er gilt als Typus eines wütenden Eifersüchtigen, den die verzehrende Glut seiner Leidenschaft selbst nicht vor dem Äußersten zurückschrecken läßt. Othello erschien 1792 auf der frz. Bühne in einer Bearbeitung von Jean François Ducis, die allerdings an poetischer Kraft weit hinter dem Originale zurückbleibt. Die Tragik ist bedeutend abgeschwächt, und die Charaktere sind nur ein matter Abglanz der lebensvollen Heldengestalten Shakespeares. Erst Alfred de Vigny hat 1829 den Franzosen die wahre Größe des Shakespeareschen Othello wieder erschlossen; Othello, Versdrama von Jean Aicard 1882.

Pacolet npr. m. In dem vielgelesenen Roman L'Histoire des deux nobles et vaillants chevaliers Valentin et Orson, fils de l'empereur de Grèce et neveux au très-chrétien roi de France Pépin (erste Ausgabe nach Brunet 1489, bis 1820 wiederholt aufgelegt) der Name eines Zwerges, der mit Hülfe seines flinken Zauberpferdes, dessen gewaltige Schnelligkeit sprichwörtlich geworden ist, wahre Wunderthaten verrichtet; Il faudroit avoir le cheval de Pacolet pour aller si viste en ce lieu-là Oudin (II), 93; Ler. de Lincy (I) II, 58; Anc. Th. fr. VII, 329; Rabelais (M L. I, 336) bezieht, wie es scheint, den Namen Pacolet auf das Pferd selbst: „Et ne crains ny traict ny flesche, ny cheual tant soit legier, et feust ce Pegase de Perseus, ou Pacolet, que deuant eulx ie n'eschappe gaillard et sauf“; Elle est morte et si elle court comme le cheval de Pacolet Mol. Jalous, du Barb. sc. 11. Wahrscheinlich hat „le fameux valet de pied de Monsieur le Prince“ [des Prinzen von Condé], den Boileau Épître IX, 174 erwähnt, in Anspielung auf diese Figur seinen Namen erhalten; fig. n. app. m.

reitender Postbote, Eilbote. Il faut que Pacolet ou la bénédiction de Montélimar ait porté très-diaboliquement cette lettre. Sév. 28. Aug. 1675 vgl. IV, 102; si je cours, c'est en Pacolet Cyrano, Pédant joué (1641) I, 1.

Pamphile npr. m. Der Name des Kreuzbuben, des Haupttrumpfes in einem Kartenspiel; fig. Lakaienseele; niedriger Mensch von knechtischer Unterwürfigkeit vgl. die treffende Charakterschilderung, die La Bruyère in seinen *Caractères de Théophraste* (I, 358; appendice 549) von solchen Naturen gibt: On ne tarit point sur les Pamphiles: ils sont bas et timides devant les princes et ministres; plein de hauteur et de confiance avec ceux qui n'ont que de la vertu.

Panrace npr. m. (*παγκράτιον*). In Molières Ballettkomödie *Le Mariage forcé* (1664), le Docteur Panrace, ein Scheingelehrter von lächerlichem Halbwissen und alberner Anmaßung, der von Sganarelle wegen seiner Heirat um Rat gebeten, gar nicht auf dessen Fragen eingeht, sonderp, ohne auf ihn Rücksicht zu nehmen, darauflos philosophiert; fig. streitsüchtiger Mensch, der sich anmaßt, über alle Gegenstände der Unterhaltung urteilen zu können; schon im *Déniaisé* von Gillet de la Tessonnerie (1652) ist Panrace der Name eines geschwätzigten Pedanten. In Somaizes Lustspiel *Le Procez des Précieuses* (1660) tritt ein Panrace als professeur de la langue précieuse auf. Chénier schrieb 1797 ein Stück *Le Docteur Panrace*; als Theatername wird Panrace von Fritsche 174 unmittelbar auf ital. Pangrazio zurückgeführt. Unter dem Namen Pangrazio il Biscegliese (Bisceglia) spielt diese Figur, meist ein Pedant oder Doktor, noch heute eine wichtige Rolle im ital. Volkstheater vgl. Sand II, 35 ff.

Pandore npr. m. In dem volkstümlichen Lied *Les Deux Gendarmes* von Gustave Nadaud (1857), ein Gendarm, der seinen Vorgesetzten gegenüber nicht den geringsten Widerspruch wagt, kein eigenes Urteil hat, sondern alles billigt und gutheißt, was diese anordnen. Er ist die lebendige Verkörperung des knechtischen Gehorsams. Brigadier, vous avez raison ist seine beständige Rede; fig. p~ Gendarm.

Panglosse npr. m. In Voltaires *Roman Candide ou l'Optimisme* (1759), ein unverbesserlicher Optimist, der trotz aller Wechselfälle des Glücks sich nicht beirren läßt und jedermann von der unfehlbaren Richtigkeit seiner Doktrin *Tout est pour le mieux dans le meilleur des mondes possibles* zu überzeugen sucht. Er ist der Typus jener hartnäckigen Optimisten, die sich in freudiger Hoffnung auf eine bessere Zukunft über die herbsten Schicksalsschläge und bittersten Enttäuschungen hinwegsetzen; Philosoph, nach dessen Ansicht alles in der Welt so gut wie nur möglich ist.

Pantagruel npr. m. In Rabelais Werk, der Sohn Gargantuas, ein Riesenkind von ungeheurer Kraft, ein gieriger Fresser, fröhlicher, unmäßiger Zecher, ein Freund des heiteren Lebensgenusses; pantagruélique adj., festin ~ üppiges Mahl; pantagruéliser

lustig und in Freuden leben; pantagruélisme s. m. Streben nach Lebensgenuß; pantagruelisme, vous entendez que c'est certaine gayeté d'esprit conficte en mespris des choses fortuites Rab. M. L. II, 254; über andere Definitionen dieses Begriffs vgl. M. L. I, 11; II, 12; pantagruélisme s. m. Mensch, dessen einziges Streben der Lebensgenuß ist: estre bons pantagruelistes (c'est à dire vivre en paix, ioye, santé, faisans tousiours grand chere Rab. M. L. I, 384; als Name des Teufels kommt Pantagruel vor Rabelais schon in den Actes des Apôtres von Arnoul und Simon Greban (1478) und als Penthagruel im Vie de St.-Louis vor; Juleville II, 529; 461; le Panthagruel bezeichnet auch eine heftige Halsentzündung, bei der man fast erstickt und nicht sprechen kann vgl. Anc. Th. fr. II, 235; Rab. M. L. I, 243, 28; II, 235, 12; Parfaict VIII, 324.

Pantalón npr. m. Pantaleone, eine Charaktermaske der alten ital. Komödie, meist ein alter, reicher, eifersüchtiger oder geiziger Mann, der verliebt, leichtgläubig und prahlerisch bsd. von Arlecchino beständig betrogen und hinters Licht geführt wird. Der Name rührt her von san Pantaleone, dem Schutzheiligen Venedigs, dessen Name daher auch eine scherzhafte Bezeichnung für die Venetianer ist (pantalone). Da die langen, bis an die Knöchel reichenden Hosen das charakteristische Kleidungsstück dieser Figur sind, so übertrug man auch den Namen auf diese; frz. pantalon 1680 bei Richelet; pantalonner; fig. n. app. m. Hanswurst, Gaukler, Schalksnarr. 1530. Ils firent monter sur le theatre deux clercs l'un vestu en Pantalon, l'autre en zani. Chron. bordel. I, 82 (Godef.); Spitzname der Venetianer: Et apres que les Pantalons avoyent demeuré demy heure la bouche beante. d'Aubigné, Confessions II, 111; jem., der in seinen Äußerungen nicht aufrichtig ist; jem., der die verschiedensten Rollen spielt, um zu seinem Ziel zu gelangen: Tout ce qui a rapport à ce pantalon suisse M^{me} de Maintenon, Lettres 19. Juni 1710; pantalonnade s. f. 1649 De Retz, Mém. II, 236; Patru, Œuvres (1692) II, 351. 1. Gaukelei, Posse; 2. lächerliche Ausflucht; 3. Verstellung in der Äußerung von Freude oder Schmerz usw.; pantalonnader Narrenpossen machen, nur so tun, heucheln. Fritsche 174 stützt seine Vermutung, Pantalon sei aus Piantaleone (Löwenaufpflanzer) verkürzt, durch den Hinweis, daß Venedig den Markuslöwen im Wappen führt; XIV. Saint-Panthaleon, Held eines Mystère Juleville II, 281; MND 22; Pantalon in der Coméd. des Comédiens (1629) Anc. Th. fr. IX, 232; Messire Panthaleone, ein großsprecherischer Italiener in Grevins Les Esbahis Anc. Th. fr. IV, 324; Parfaict III, 323.

Panurge npr. m. Bei Rabelais ein leichtsinniger, gewissenloser Abenteurer, der geistvoll, witzig und gelehrt sich durch seine lustigen Schwänke und tollen Streiche Geltung zu verschaffen sucht und sich auf Kosten anderer aus seiner beständigen Geldverlegenheit zu retten weiß. Sprichwörtlich ist seine Rache an dem Schafhändler Dindenaut (les moutons de Panurge Rab. Pant. IV, 8); panurgisme s. m. betrügerisches Wesen; panurgiste s. m. (qui saute comme les moutons

de Panurge) knechtischer, geistloser Nachahmer, Nachbeter; Montauban, Panurge (Kom.) 1674.

Pasquin: Pasquino, eine verstümmelte Bildsäule in Rom (angeblich nach dem Namen eines Schusters so genannt, der in der Nähe des Standortes seine Werkstätte gehabt haben soll), an der im 16. Jh. spöttische Schmähschriften und beißende Epigramme angeheftet wurden, die mit scharfer Satire vor allem die Päpste und ihre Herrschaft angriffen. Die erste Erwähnung findet sich in Castelvetro's Schrift *Ragione d'alcune cose* (1560); fig. Schalksnarr, böswilliger Spaßmacher Brantôme IX, 515. 484; vgl. Godef. compl.; pasquin s. m. Schmähschrift, Pasquill. Pasquin ist auch der Name eines lügnerischen, schwatzhaften Bedienten, eines Störenfrieds der Liebeshändel im ital. und älteren frz. Lustspiel (z. B. bei Destouches, Baron u. a.); pasquinade s. f. satirischer Anschlag am Pasquino, Schmähschrift; Spöttei; pasquiner vgl. Godef.; Rab. M L. I, 246; Mary-Lafon, Pasquin et Marforio. 2^e éd. P. 1877; Revue Britannique 1861, 3; Körting 6898.

patelin (etym. patte): Pathelin, der Held der berühmten Farce vom Maistre Pierre Pathelin, ein verschmitzter, geriebener Advokat, der durch seine betrügerischen Schmeicheleien dem beschränkten Tuchhändler Guillaume Joceaulme seine Ware abschwindelt und ihn hinters Licht führt, aber von dessen dummschlauen Schäfer Thibaut l'Aiguellet (s. d.) überlistet wird; patelin s. m. Fuchsschwänzer; Schleicher, listiger Mensch, der durch Schmeicheleien und schöne Worte an sein Ziel zu kommen sucht; contrefaire le patelin Anc. Th. fr. IV, 49; 393; jouer son patelin ib. V, 196. C'est un tour de patelin Bouchet, Serees II, 90 (Lacurne); adj. in betrügerischer Absicht süßtuend Régnier, sat. XV; patelinage F. s. m. betrügerische Schmeichelei, Fuchsschwänzerei; XV. a point Ay son or par patelinage Mir. de St.-Nicolas (Delb. Rec.); Rab. M L. II, 167; Anc. Th. fr. VII, 247; pateliner F. 1. intr. durch Schmeicheleien betrügen; 2. trans. jem. um den Bart gehen; etwas listig einfädeln; 1470 Vous cuidez pateliner. Bibl. de l'Éc. des Chartes 1847/48. p. 259. vgl. Godef.; Anc. Th. fr. II, 148; F. patelinerie s. f. = patelinage vgl. Godef. compl.; patelineur, se F. s. m. f. Fuchsschwänzer(in); betrüglische(r) Schmeichler(in); Schleicher(in) XVI. O quel patelineux Rab. M L. II, 112; archipatelin adj. und s. erzschelmisch; Erzschelm(in) Laft. f. IX, 14; Darmesteter (I), 226; L'Avocat pathelin von Brueys (1706); Maître Pathelin von Ed. Fournier (Com.-Française 1872); vgl. Brinkmann, Die Metaphern 1878 I (einziger) Band. 242 = H. Arch. 46, 440 ff.; Pasquier VIII, 59; Z F S L. IX, 1; X, 93 ff.; Montaignon, Anc. poésies VII, 7.

Paturot npr. m. In seinen satirisch-sozialen Romanen Jérôme Paturot à la recherche d'une position sociale (1843) und Jérôme à la recherche de la meilleure des républiques (1848) schildert Louis Reybaud die gesellschaftlichen Zustände in Frankreich nach der Julirevolution. Jérôme Paturot ist einer jener jungen Leute, die trotz ihrer lächerlichen Unfähigkeit, von grenzenlosem Ehrgeiz ange-

stachelt, unablässig nach staatlichen Ämtern, Ehren und Würden streben, die sich zu allem berufen fühlen, aber doch zu nichts taugen; fig. p ~ s. m. ehrstüchtiger, unwissender, anmaßender Mensch; leichtgläubiger Kerl, der oft betrogen wird.

Péponet npr. m. Nach der Komödie *Les Faux Bonhommes* von Théodore Barrière und E. Capendu (Vaudeville 1856), der Typus eines Spießbürgers. P. ist ein einfältiger, dummer, lächerlich eingebildeter, reich gewordener Bürgerlicher, der unter liebenswürdigen, äußeren Formen seine Herzlosigkeit und egoistischen Begierden verbirgt; oui, Pépon(n)et! ja, prosit!

Perdrigeon (Perdigeon) npr. m. berühmter Modewarenhändler im 17. Jh.; c'est ~ tout pur das ist vom feinsten Geschmack, sagt z. B. Magdelon in Molières *Précieuses ridicules* IX von einem Bande; Fournier, Var. I, 223. 235.

Pernelle npr. f. M^{me} ~ in Molières *Tartufe* (1664), die Mutter Orgons, die sich noch mehr als ihr Sohn von dem heuchlerischen Tartuffe (s. d.) hat betören lassen und blindlings für ihn angenommen ist. Aus ihrer Einmischung in die inneren wirtschaftlichen Angelegenheiten erwachsen Unannehmlichkeiten aller Art. Sie ist der Typus jener zänkischen Frauen, die im Hause ihrer Schwiegertochter alles schlecht finden und durch ihr Eindringen das häusliche Glück und den ehelichen Frieden zerstören.

Péronnelle npr. f. dim. v. Péronne, Perronne (zu Pierre, Per[e]nelle, Pétronelle); lat. Petronilla; fig. p ~ s. f. albernes, schwatzhaftes Frauenzimmer, Keiferin. XV. Au'ous point veu la Perronnelle Que les gendarmes ont emmenée? G. Paris, *Chansons du XV^e siècle* p. 41. La Péronelle war ein Volkslied, das sich vom 15. bis hinein ins 17. Jh. wie kein anderes einer außerordentlichen Beliebtheit erfreute (Rab. M. L. III, 222 zählt es unter den Tanzliedern auf), aber allmählich langweilig und lästig wurde, daher provenc. cantar la Peronelo = parler pour rien; Mistral, *Mirèio* II, 107: Quand cantavo la Peirounello = chanter une chanson joyeuse, chanter ses amours, être heureux Mistral, *Tresor* prov.-frc.; frz. chanter la perronelle, dire des sottises, niaiser Oudin (II) p. 316; in dieser Bedeutung findet sich das Wort zuerst bei Richelet (1680), dann bei Furetière (1690) verzeichnet; Acad. 1694; Et c'est un autre époux ... Taisez vous péronnelle Mol. *Fem. sav.* (1672) II, 6 hier in der Bedeutung: Klugsprecherin; streitsüchtige, rechthaberische Frau; Plaudertasche; dieselbe Redensart bei Regnard, *Le Distrait* (1694) I, 4; bei Laft. ist Perronnelle (wie sonst Perrenelle, Pernette, Perrette, Perrine, Perrotte, Perronne, Pétronille usw.) vgl. Mowat I, 180 kollektiv zur Bezeichnung der Bäuerinnen gebraucht: Chacun danse, et Guillot fait danser Perronnelle Laft. cont. III, 13; vgl. cont. III, 9; f. VII, 10; Vadé, *Œuvres poissardes* (1796) wendet das Wort sogar auf eine Hure an: Pour une perronnelle Le gueux m'a planté là; vgl. Livet; Anc. Th. fr. IX, p. 129; II, p. 154; IX, 67; Anc. poés. fr. VIII, 303; Doncieux, p. 43 ff.; Tiersot, *Hist. d. l. chans. pop.* p. 12; 340; N. Du

Fail, *Propos Rustiques* (éd. Guichard) p. 41; Chantoient nos edits et nos lois Sur le chant de la Perronnelle D'Assoucy 1655; XVI. Les uns chantent la Perronnelle Et les autres sonnent du cor La Monnoie; Bartsch, *Rom. u. Past.* 103; 105; 261; 268; 324 u. ö.

Perrette npr. f. Die Heldin in Laft. f. La Laitière et le Pot au lait (VII, 10); ihr Name ist sprichwörtlich geworden für alle jene phantastischen Träumer, die gern Luftschlösser bauen, sich die Zukunft in den leuchtendsten Farben ausmalen, aber ihre kühnen, hochfliegenden Pläne plötzlich durch ein geringfügiges unerwartetes Ereignis vernichtet sehen und in unliebsamer Weise an die nüchterne, raue Wirklichkeit erinnert werden; botte à Perrette Sparbüchse.

Perrichon (Périchon) npr. m. Nach dem Helden von Labiches Lustspiel *Le Voyage de M. Perrichon* (1860), das unter dem Titel „Der Lebensretter“ öfter auch in Deutschland aufgeführt wurde, der Typus eines lächerlichen, philisterhaften Spießbürgers. Perrichon (Périchon) ist dim. v. Pierre; —ichon als Endung von Kosenamen ist nach Mowat (I), 179 bsd. in Berry beliebt.

Petdeloup npr. m. F. fig. Schulfuchs, Pedant; les petdeloups Spitzname der zur frz. Universität gehörenden Akademiker. Petdeloup ist der Typus aller jener reklamesüchtigen Besitzer und Leiter von Privatschulen und Pensionen, „fabricants de forts en thème et entrepreneurs de fours à bachots“, deren Charakter treffend gekennzeichnet wird durch das Sprichwort *Sévère, mais juste, comme l'instituteur Pet-de-Loup*. Der Schöpfer dieser Figur, die zuerst 1848 in der *Revue comique* auftauchte, ist der Schriftsteller und Karikaturenzeichner Nadar (Felix Tournachon). Von ihm angeregt, haben sich Cham im *Charivari* und Gustave Doré im *Journal pour rire* dieses Typus bemächtigt. In seinem Roman *Jérôme Paturot* (s. d.) hatte Louis Reybaud schon 1843 in der Person des Roustignac (chap. 29) das Treiben jener Kreise an den Pranger gestellt vgl. Alexandre I, 272.

Petit-Poucet npr. m. Der Held des Märchens vom kleinen Däumling in Perraults *Contes de ma mère l'Oie* (1697), der durch seine Schlaueit und klugen Einfälle den plumpen, unförmlichen Riesen überlistet; fig. schwächlicher Mensch von kleinem Wuchs und kümmerlichem Aussehen; vgl. Tom-Pouce Däumling, Name eines Zwerges; Les Tom-Pouces, agés de quatre centimètres Banville, *Odes fun.* 43, 27; als adj. daumenhoch, winzig. Gaston Paris, *Le Petit Poucet*, *Mém. de la Société de Linguistique*, Paris I (1868) 372—404.

Philaminte npr. f. In Molières *Femmes savantes* (1672), eine eingebildete, schönggeistige Frau voller Gelehrsamkeit, die verächtlich auf alles herablickt, was mit der gemeinen Materie, der niedrigen Sinnenwelt zusammenhängt, die Ehe verschmäht und ihr Interesse ausschließlich der Wissenschaft widmet. Die Namen der Philaminte, Armande und Bélise sind ungeachtet der vorhandenen feineren Charakterverschiedenheiten zur Bezeichnung von pedantischen, bildungsseitigen Frauen gebr. worden, die sich einer unnatürlichen,

gezierten Ausdrucksweise bedienen. Über die Deutungen auf zeitgenössische Persönlichkeiten vgl. Fritsche 185.

Philinte npr. m. In Molières *Misanthrope* (1666), der Freund des *Alceste* (s. d.), der, von Natur aus gesellig veranlagt, sich mit seiner feinen, geschmeidigen Lebensart gewandt in die Welt zu finden weiß, die Menschen nimmt, wie sie sind, nachsichtig ihre Fehler und Schwächen beurteilt und oft aus Höflichkeit etwas gutheißt, was er im Inneren vielleicht nicht billigt, kurz *l'ami du genre humain* wie ihn der unerbittliche Wahrheitsfanatiker *Alceste* (s. d.) ironisch nennt (I, 1); fig. liebenswürdiger, höflicher, feingebildeter, nachsichtiger Mann; Mensch, der aller Welts Freund ist; Schmeichler. *Fabre d'Eglantine* hat in seinem *Philinte ou la Suite du Misanthrope* (1790) *Philinte* als einen bequemen, gleichgültigen, selbstsüchtigen Menschen *Alceste* und seinem übertriebenen Rechtsbewußtsein gegenübergestellt.

Philis npr. f. Neben *Chloris*, *Daphné*, *Sylvie*, *Uranie* u. a. einer der häufigsten Namen von Schäferinnen in der Hirtenpoesie und verwandten Dichtungen; *Phyllis*, *Alexanders* Geliebte in *Henri d'Adelis* *Lai d'Aristote*; *Boil. Art. poét.* II, 24; fig. Geliebte, Mätresse. *De mes Philis* vous seriez la première *Laft.* cont. V, 7; *Peu de Philis*, beaucoup de *Jeannes Laft.* IX, 295; *J'avais des Philis à la tête* *Corn.* X, 26.

Pierre npr. m. steht oft in sprichwörtlichen Wendungen für irgend einen Menschen ohne jede nähere Bezeichnung (vgl. *Gautier, Guillaume*) prendre *saint Pierre* pour *saint Paul* (durch Alliteration gebundene Namen) eine Person mit einer anderen verwechseln; *Anc. Th. fr.* IX, 27; déshabiller (découvrir) *saint Pierre* pour habiller (couvrir) *saint Paul* einem Übelstand durch einen anderen abhelfen (dem einen nehmen, um dem anderen zu geben; neue Schulden machen, um alte zu bezahlen usw.).

Pierrot npr. m. dim. v. *Pierre*; fig. n. app. m. 1. Eine wahrscheinlich der ital. Komödie (dem *Pedrolino* der *Gelosi*) entlehnte Figur der frz. Jahrmarktsbühne, lustiger, ausgelassener Hanswurst in weißem, langärmeligem Anzug, meist geprellter Liebhaber. *Sand I*, 263, (vgl. den Bauern *Pierrot* in Molières *Don Juan*); être gai comme *Pierrot* heiter und guter Dinge sein; XVI. Et ainsi print congé, gay come *Pierot Désperiers* bei *Litré Suppl.*; Je l'allay visiter, et au bout de trois jours le rendi guay comme *perot*. *H. Estienne* (*Godef. compl.*); gay come *Perot* *Anc. Th. fr.* IX, 85; *Oudin* (II) 248; 2. kollektive Bezeichnung für Bauern oder Hirten: *Laft.* f. IV, 2; On dirait que *Ronsard*, sur ses pipeaux rustiques, Vient encor fredonner ses idylles gothiques, Et changer, sans respect de l'oreille et du son, *Lycidas* en *Pierrot*, et *Philis* en *Toinon*. *Boil. Art. poét.* II, 21—24; 3. *pierrot* n. app. m. Dummkopf, Einfaltspinsel; 4. Spitzname der Soldaten vom 2.—4. Dienstjahre; 1691 Tous méprisent fort les soldats des gardes, qu'ils appellent des *Pierrots* *Racine*, VII, 16. Dieser Spitzname, der noch bis 1789 bestand, war wohl wegen der Farbe der Waffenröcke gewählt; Schüler der ersten Klasse der Kunstschule; 5. gewöhnlicher

Name des Sperlings Laft. f. XII, 2; fem. pierette Sperlingsweibchen; hardi comme un pierrot frech, unverschämt, keck wie ein Rohrspatz.

Pimbesche npr. f. comtesse de ~ nach einer Person in Racines Lustspiel *Les Plaideurs* (1668), der Typus einer erbitterten Prozeßkrämerin; pimbêche (pincer le bec?) s. f. schnippische, hochnasige Person, reizbare, zänkische Frau; faire la ~ schnippisch sein; XVI. ceste petite pimbesche A. Le Maçon, *Décameron* (Delb. Rec.). Cotgrave (1611) definiert pimbesche: a wilie queane, subtil wench, one that confinely execute her mistress knavish devices; Acad. 1694: Terme de mépris dont on se sert en parlant d'une femme impertinente qui fait la capable. Génin II, 42 bringt das Wort in Zusammenhang mit espimbeche, das nach dem *Mesnagier de Paris* eine Art Ragout von scharfem Geschmack bezeichnet. Im Roman *Bourgeois* von A. Furetière (1666) heiratet Charles Rosel, d. i. Charles Sorel, der Verfasser der *Histoire comique de Francion* (1622) eine comtesse de Pimbesche; adj.: Il faut être né tout sucre et tout miel pour n'être pas pimbêche, quand on fait tant que plaider. Bussy-Rabutin.

Pipelet npr. m. In den *Mystères de Paris* (II, 8) von Eugène Sue (1842), der Name eines Portiers, den sich der mutwillige Maler Cabrion (s. d.) zur Zielscheibe seiner ausgelassenen Streiche und beißenden Spöttereien auserkoren hat; fig. p ~ s. m. Pförtner, Portier; le céleste p ~ Himmelspförtner (Petrus); auch pipelette s. f. Portiersfrau; vgl. Alexandre I, 388.

pitre s. m. wahrscheinlich von Petrus abgeleitet; † bon pitre gutmütiger Kerl, gute Haut; Gehülfe eines Gauklers, Hanswurst; weit. S. Possenreißer, schlechter Spaßmacher; Handlungsreisender; P. pitresse s. f. Hure; pitrerie s. f. Gauklerschwank, Hanswurstiade.

Polichinelle npr. m. 1. Pulcinella, eine Maskenrolle der neapolitanischen Possenspiele (Polecenella), die vermutlich im Gefolge der *Commedia dell'arte* nach Frankreich kam und dort zu einer buckeligen Marionettenfigur umgestaltet wurde. Der Name rührt vielleicht davon her, daß Pulcinella wie der Maccus der Atellanen den Vogelschlag und das Piepen junger Hühner (pulcino, pulcinelle) ausgezeichnet nachzuahmen verstand. Bei Molière tritt Polichinelle in einem Intermezzo des *Malade imaginaire* (1673) auf; vier polichinelles erschienen schon 1671 in einem Ballett der Psyche; polichinelle n. app. m. Hanswurst, Pickelhering (buckelige Marionettenfigur); Possenreißer, Lustigmacher; F. unbedeutender, schnurriger Mensch; P. Kind; Hostie im Argot der Straßenjungen; großes Schnapsglas bei den Lumpensammlern.

Polonius npr. m. Nach dem Vater der Ophelia in Shakespeares *Hamlet*, der Typus eines charakterlosen, diensteifrigen Hofmannes, eines eitlen, gehaltlosen Schwätzers.

Polyte npr. m. dim. v. Hippolyte; fig. n. app. m. Kuppler; Straßenjunge, Bummler (Delesalle).

Pompadour npr. f. Jeanne Poisson, dame Lenormand d'Étioles, marquise de ~ (1721—64), die berühmte Mätresse Ludwigs XV.;

fig. Mätresse; p ~ adj. invar. kokett, sehr galant, anspruchsvoll; altmodisch (im Geschmack Ludwigs XV.).

Ponson du Terrail npr. m. Pierre Alexis ~ vicomte (1829—71), frz. Schriftsteller, der mit ungezügelter Phantasie und reicher Erfindungsgabe ausgestattet, das Publikum durch zahllose Romane fesselte, deren Hauptreiz und Wirkungskraft in den ungeheuerlichen, seltsamen Abenteuern, den verblüffenden Schaulusteffekten und in der geschickten Verknüpfung spannender Intriguen begründet ist: *Les Exploits de Rocambole* 1859; *La Résurrection de Rocambole* 1866; *Le Dernier Mot de Rocambole* 1866; *La Vérité sur Rocambole* 1867 usw.; fig. sensationslüsterner Schriftsteller; *ponsonnisme** s. m. Stil nach seiner Art (vgl. *Rocambole*).

Pourceaugnac npr. m. Monsieur ~, nach dem Helden in Molières glchn. *Posse* (1669), der in Paris gern ein schönes, junges Mädchen heiraten möchte, aber von den durchtriebenen Dienern seines Nebenbuhlers schnöde behandelt wird und sich durch ihre böswilligen Streiche übertölpeln läßt; fig. einfältiger, biederer, lächerlicher Provinzialer. Ein Seitenstück zu seinem Namen ist *Cochonzac* in *Hautesroches Nobles de province* (1677). Die Beliebtheit des Namens *Pourceaugnac*, der schnell typisch wurde, zeigt eine von Fritsche 191 zitierte Stelle aus *Guillaume de Brécourts Lustspiel L'Ombre de Molière* (1674).

Prudent npr. m. Nach einer Person in Sardous Sittenschauspiel *La Famille Benoiton* (1865), der Typus eines nüchternen, praktischen Kaufmanns, ohne jeden Anflug von Poesie, aller höheren, idealen Interessen bar; vgl. *Benoiton*.

Prudhomme npr. m. Joseph ~, ein wackerer Bürger, zärtlicher Gatte und fürsorglicher Vater, ist er als glühender Nationalgardist eifersüchtig auf die Wahrung seiner Rechte bedacht und spricht mit komischem Ernst aus voller Überzeugung die größten Dummheiten und die albernsten, alltäglichsten Gemeinplätze gelassen aus. Er ist die lebendigste Verkörperung des selbstzufriedenen Philisters, eines unbedeutenden Menschen, der wichtig tut und sich an dem Klang hohler, feierlicher Phrasen berauscht. Der Schöpfer dieser köstlichen Figur ist Henri Monnier (1799—1877) in einer Reihe von Zeichnungen in seinen *Scènes populaires dessinées à la plume* (1830) und in den *Nouvelles Scènes populaires* (1839); seine außerordentliche Beliebtheit erlangte dieser Typus seit der Aufführung des Lustspiels *Grandeur et Décadence de M. Joseph Prudhomme* von Henri Monnier und G. Vaez (Odéon, 23. November 1852) und durch die Veröffentlichung der *Mémoires de Joseph Prudhomme* (1857); style *Prudhomme philiströser Stil*; *prudhommerie* s. f. Biedermeierei, philiströses Wesen (= *calinotade* s. *calino*); *prudhommeque* alltäglich, trivial, sententiös; vgl. *Alexandre I*, 84. 414. Monnier, J. *Prudhomme, chef de brigands* (1860).

Purgon npr. m. Nach einer Person in Molières *Malade*

imaginaire (1673), der vollendetste Typus eines unwissenden, umständlichen, an den äußeren Formen hängenden Arztes.

Quasimodo npr. m. In Victor Hugos Roman *Notre Dame de Paris* (1831), der Glöckner von Notre Dame, ein abschreckend häßlicher, verwachsener, mißgestalter Mensch, der doch der edelsten, zärtlichsten Gefühle fähig ist. Glühende Liebe fesselt ihn an die schöne Zigeunerin Esmeralda (s. d.), an deren Grab er eines Tages tot aufgefunden wird; fig. Mensch von abstoßender Häßlichkeit, Krüppel; Glöckner: Banville, *Les Cariatides* p. 58. 66.

Rabelais npr. m. Der Name des machtvollen Satirikers der Renaissance (1490—1553) ist typisch geworden zur Bezeichnung eines Menschen, dessen Leben und Tun, Wirken und Schaffen verwandte Züge mit dem urwüchsigen Charakter Rabelais' aufweist, der geistvoll und gelehrt mit übermütigem Spott und feinem, wohlthuendem Humor Vorurteile, Mißbräuche und Laster seiner Zeit geißelt und die Verkehrtheiten in Wissenschaft, Erziehung und Kirche mit scharfer Waffe bekämpft; rire rabelaisien spöttisches, cynisches Lachen; plaisanterie rabelaisienne derber, frivoler Spaß.

Ragotin npr. m. In Scarrons Roman *comique* (II, 8) 1651 bis 57, ein schöngeistiger, den Damen gegenüber ritterlicher und galanter Kunstfreund, ein kleiner, untersetzter Mann von häßlichem Äußeren, der in seinen Liebeshändeln und Streitigkeiten immer Unglück hat und von einem alten, verschlagenen Schauspieler hinters Licht geführt wird. Lafontaine und Champmeslé haben ihn 1684 in einer Komödie *Ragotin ou le Roman Comique* auf die Bühne gebracht; fig. lächerlicher Knirps; mißgestalteter, verwachsener Mensch: der Name ist abgeleitet von ragot adj. kurz, dick, untersetzt; s. dickes Männchen, kleines untersetztes Frauenzimmer; Klatscherei; albernes Geschwätz, üble Nachrede (faire des ragots); ragoter brummen, murren; öfter erscheint Ragotin auch als Name eines Dieners, so in der Komödie *l'Académie des Femmes* (1661) von Samuel Chapuzeau, in *Chevaliers Kom.* *Les Barbons amoureux* (1662) und in Molières *Don Juan* (1665).

Ramollot npr. m. Colonel ~ nach dem Helden der Romane *Le Colonel Ramollot* (1883) und *Nouveaux Exploits du Colonel Ramollot* (1884) von Charles Leroy, der Typus eines beschränkten, ewig fluchenden Offiziers, dessen ganzes Leben in geistlosem Gamaschendienst aufgeht, daher die Ableitungen ramollotade s. f.; ramollotique adj.; ramollotisme s. m. polterndes Benehmen nach Art des Obersten Ramollot. Der Name ist offenbar gebildet unter Anlehnung an ramollir weich werden; verweichlichen; se ramollir erschlaffen, stumpfsinnig werden; ramolli, -ie hirnerweicht, schwachsinnig, verdimmt.

Ramponeau npr. m. Jean ~, ein berühmter lustiger Schänkwirt in der Courtille (Faubourg Montmartre in Paris), dessen Vergnügungsort um die Mitte des 18. Jhs. eine große Zugkraft auf das Publikum ausübte, trotzdem er ziemlich schlechten Wein zu

teueren Preisen verkaufte. Dichter und Maler haben ihn in ihren Werken verherrlicht, und eine Reihe von Theaterstücken und Liedern machten ihn zu einer außerordentlich populären Persönlichkeit. Als er sich mit dem Theaterdirektor Gaudon in einen Prozeß verwickelt hatte, schrieb Voltaire (XXIV, 16; X, 128) zu seinen Gunsten das Plaidoyer de Ramponeau prononcé par lui-même devant ses juges; fig. Kneipe, in der man sich nicht zu genieren braucht; rampon(n)er zechen, sich betrinken, sich belustigen; Tiersot, Hist. d. l. chans. pop. p. 224.

rastaquouère (**rastacouère**) s. m. vermögender, reich, aber geschmacklos gekleideter Ausländer, bsd. Brasilianer, bisw. auch Ausländer, der großen Aufwand macht, in Saus und Braus lebt, ohne die dazu nötigen Mittel zu haben, daher Schwindler, Hochstapler in der Lebewelt. Über die wahre Etymologie des Wortes sind die Ansichten noch geteilt. Nach der einen soll der Ausdruck von Don Jago Rastacuero, marquis de Saladoros herrühren, der im Café de la Paix in Paris eine große Rolle spielte; andere leiten das Wort ab von dem in Südamerika üblichen span. Wort *rastacuero* (aus *rastrar* und *cuero*) = *trainecuir*, das ein Spitzname für reich gewordene Lederhändler sein soll; über eine dritte, etwas abenteuerliche Deutung vgl. Alexandre I, 423.

Rastignac npr. m. In Balzacs Roman *Le Père Goriot* (1835), ein eitler, leichtsinniger, junger Mann aus der Provinz, der sich in Paris einem flotten, verschwenderischen Genußleben hingibt, „l'homme qui arrive par les femmes“; fig. Typus eines Lebemanns.

Raton npr. m. In Lafontaines Fabel *Le Singe et le Chat* (IX, 17), der Name eines Katers, der für den Affen Bertrand (s. d.) die Kastanien aus dem Feuer holt (vgl. die sprichwörtliche Wendung *tirer le marrons du feu* andere für sich arbeiten lassen, den Gewinn einheimsen, ohne selbst Hand ans Werk zu legen z. B. *Mol. Étourdi* III, 5); fig. Prügelknabe, Handlanger; *Raton* (*petit rat*) als Eigenname auch bei Laft. f. XII, 2 und schon im *Rosenroman* v. 14243.

Renaud npr. m. Einer der Helden in Tassos *Gerusalemme liberata*, der sich in den Zaubergärten Armides (s. d.) verirrt und, von ihrem Liebreiz umstrickt, Ruhm und Kampf vergißt; fig. tapferer Krieger, dessen kühner, unerschrockener Mut vor keinem Hindernis zurückweicht, der sich aber bisw. von verweichlichenden Genüssen und Sinnenlust betören läßt. — **renaud** s. m. im Argot Lärm, Gefahr; Vorwurf, Tadel; ärgerlicher Auftritt, Streit; **renauder** 1. † sich ärgern; innerlich fluchen; 2. P. sich weigern, etwas zu tun; schlechter Laune sein; auch: sich beklagen (*Delvau*). A. Lärm machen, toben, **renaudeur** s. m. A. Schreihals; vgl. dazu **arnauder** P. murren, schlechter Laune sein; **arnaud** s. m. P. und A. üble Laune; Schreihals; feiger Mensch; *Godef. arnauder* (belegt a. d. J. 1410); über die Ableitung dieser Wortsippe von einem Eigennamen vgl. O. Schultz, Z R Ph. VIII, 130—137,

Ressource npr. f. Madame la ~ fig. Kleiderhändlerin nach einer Person in Regnards Lustspiel *Le Joueur* (1696).

Richelieu npr. m. Louis-François, duc de Fronsac, seit dem Tode seines Vaters (1715) duc de Richelieu, frz. Marschall (1696 bis 1788), der Großneffe des allmächtigen Kardinals Richelieu, der wegen seiner galanten Abenteuer mit den Töchtern des Prinzen Philipp von Orleans und anderen zahlreichen Liebschaften wie wegen seiner Teilnahme an verschiedenen Verschwörungen mehrmals in der Bastille gefangen war; fig. stolzer Herr, Stutzer; tout ce qu'il y a de plus Richelieu faire son Richelieu, überaus galant, kühn, unternehmend den Frauen gegenüber vgl. Fronsac, Lovelace. Banville, *Odes funamb.* 46, 293.

Rigolboche npr. f. Name einer ausgelassenen Kankantänzerin im 19. Jh., die eigtl. Marguérite Badel (la Huguenote) hieß; vgl. Rigollette; rigolbochade P. s. f. lustig sein, ausgelassener Streich, Lachen und Tanzen (nach Art Rigolboches); davon rigolboche P. s. m. Vergnügungspartie, Tanz- und Kneipvergnügen; adj. munter, lustig = rigolbochant, -e; rigolbocher ausgelassen, lustig sein; rigolbocheuse s. f. ausgelassene Tänzerin; rigolbochien, -ienne adj. frivol.

Rigollette npr. f. Name einer heiteren, liebenswürdigen Grissette in den *Mystères de Paris* (1842) von Eugène Sue; fig. F. r ~ n. app. f. flottes, lachlustiges Dämchen; Besucherin öffentlicher Bälle (Delvau); der Name gehört etymol. zu rigoler spassen, sich belustigen; se rigoler sich freuen; belustigen; sich etw. zugute tun; sich einen lustigen Tag machen; P. rigoleur s. m. Spötter, Spaßvogel, vergnügungssüchtiger Mensch; P. Lach- und Saufbruder; rigoleur, -eux adj. munter, lustig vgl. Godef. rigoler; Anc. Th. fr. I, 294; II, 116; VIII, 235.

ripatonner: Monsieur Ripaton, Schneider, einst Kastellan ber École Polytechnique in Paris; bei den Polytechnikern: ausbessern (auch von Literatur- und Kunstwerken); P. ripatons s. m. pl. alte, geflickte Schuhe; Füße; F. ripatonneur s. m. schlechter Ausdesserer von Gemälden.

Riquet npr. m. Riquet à la houppe, eine buckelige, erwachsene Person eines glchn. Märchens in Perraults *Contes de ma mère l'Oie* (1697); weit. S. Buckeliger; nach Scheler bedeutet riquet in normann. Dialekten contrefait, bossu vgl. *Revue Germanique* XVI (1861) p. 381.

Robin npr. m. dim. v. Robert vgl. Robinet, Robeçon; fig. n. app. m. unbedeutender Mensch; Tölpel; Bauer, der den Schlaunen, Pfiffen spielen will vgl. Godef. und compl.; 1572 Ces robins de cour qui veulent tout corriger Ronsard III, 34; weit. S. Lustigmacher, Spaßvogel; dummer Kerl. Oh! les plaisants robins, qui pensent me surprendre Mol. Étourdi III, 8. Oudin (I): un plaisant robin, un buffone; robinerie, bouffonerie; Richelet (1680): on se sert quelque fois de ce nom pour dire un sot, niais: vous êtes encore un plaisant robin (vgl. Acad. 1718. Anc. Th. fr. VIII, 261). Robin

war schon frühzeitig neben Robeçon, Guiot, Perrin, Perrot und Simon u. a. ein beliebter Name für Bauern, Hirten vgl. Deschamps VI, 288, so der stehende Name f. d. Geliebten der Schäferin Marion in den Pastourellen des 13. Jhs. vgl. Deschamps II, 212; III, 1; wie auch für den (tölpelhaften) bäurischen Liebhaber in Theaterstücken vgl. das Sprichwort F. être ensemble comme Robin et Marion in vollkommener Einigkeit leben bsd. nach den Hauptpersonen in der ersten frz. Oper, Adam de la Hales Jeu de Robin et Marion 1284; noch 1896 in Arras aufgeführt; dann auch ohne eine nähere Bestimmung steht Robin für einen Menschen überhaupt in vielen Sprichwörtern: Toujours souvient à Robin de ses flûtes jung gewohnt, alt getan; Leroux (II) II, 62; il fit comme Robin à la danse, tout du mieux qu'il put er tat sein Bestes. Anc. Th. fr. IX, 13; XVI. J'en feray ce que Marion fit de dancier; Robin P. Name des (Kommunal-)Stieres; des Hammels (Laft. f. IX, 19), in derselben Fabel auch Robin mouton vermutlich nach Rabelais M L. II, 290: Ha, Ha [sagt der Kaufmann zu Panurg] vous allez veoir le monde, vous estes le joyeux du Roy, vous avez nom Robin mouton. Voyez ce mouton là, il a nom Robin comme vous. Robin, Robin, Robin! Nach anderer Ansicht soll robin in dieser Verwendung von robe oder lat. rupinus abzuleiten sein; „c'est sans doute, sa robe de laine qu'il l'a fait appliqué au mouton (Littre); robin (von robe) als „terme de mépris dont on se sert en parlant des gens de robe“ ist zuerst Acad. 1718 verzeichnet, vorher wird es in dieser Bedeutung wohl aus keinem Wörterbuch belegt werden können vgl. Livet, robin; über den vielleicht aus Frankreich entlehnten Namen Robin zur Bezeichnung des Knechtes eines Arztes in mittelalterlichen deutschen Schauspielen vgl. W. Arndt, Die Personennamen der deutschen Schauspiele des Mittelalters. Breslau 1904. 26. 35. 101.

Robinette npr. f. für Dienstmagd überhaupt gebraucht: Malherbe IV, 350 vgl. Deschamps IV, 234.

Rocambole npr. m. Der Held mehrerer endloser Schauerromane von Ponson du Terrail (s. d.), in denen er seiner übermächtigen Phantasie zügellosen Lauf gelassen hat und die daher von Unwahrscheinlichkeiten, seltsamen Verwicklungen und Anachronismen strotzen; fig. n. app. m. jem., der vorgibt, interessante, seltsame, unglaubliche Abenteuer bestanden zu haben; rocambolisme s. m. ~ littéraire Stil der Schauerromane (G. Vapereau); F. rocambolade s. f. Schauerroman; der Name hängt ohne Zweifel zusammen mit rocambole (aus deutsch. roggenbollen vgl. Darmesteter (I) 233) s. f. wertlose Sache; leeres Versprechen; Schnurre, Aufschneiderei; c'est de la rocambole das ist leeres Geschwätz; rocambole s. m. Windmacher, literarischer Possenreißer.

Roch npr. m. saint-Roch, der heilige Rochus (1295—1327), der während der Pflege von Pestkranken selbst von dieser Seuche ergriffen wurde, sich im Walde in einer Hütte verbarg, wohin ihm der Sage nach ein Hund täglich ein Brot brachte vgl. Acta sanc-

torum 16. August; François Diédo, Vie de Saint-Roch; da saint-Roch auf Gemälden immer von einem Hunde begleitet dargestellt ist, so sagt man sprichwörtlich F. c'est saint Roch et son chien die (beiden) sind unzertrennlich vgl. c'est sainte-Geneviève et saint-Marceau in der gleichen Bedeutung.

Rodomont npr. m. In Bojardos Orlando innamorato (Rodamontel) und in Ariosts Orlando furioso (Rodomonte) ein tapferer, aber hochmütiger und anmaßender maurischer Held, der mit seinen Waffentaten gern prahlt; fig. r ~ s. m. Aufschneider, Prahler, Eisenfresser; il fait assez du Rodomont Anc. Th. fr. IX, 26; ib. VIII, 236; Acad. 1694; adj. prahlerisch; großspurig, ruhmredig; F. rodомontade s. f. Aufschneideri, Prahleri; Großtuerei; lächerliche, übertriebene Anmaßung; faire le rodомont, faire des rodомontades renommieren. Les Espagnols sont tous rodомones de piasse encore que gars de courage pour la plupart Pelerin d'amour II, 717 (Lacurne); XVI. Les rodомonds de Castille Sat. Ménipp. II, 49; il faut un peu parler des rodомontades espaignolles, car certes elles surpassent toutes les autres, de quelque nation que ce soit Brantôme VII, 5. La rodомontade de Pierre Baillony (1589 Titel) Godef. compl.; vgl. le capitaine Rodomont in R. Belleaus La Reconneue (1564), in O. de Turnèbes Les Contents (1584); Ph. Desportes, La Mort de Rodомont; Charl. Bauter, La Rodомontade (Trag.) 1605; Prölß I, 2, 277; Lotheissen I, 270 ff. Littré hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die Gestalt des Rodомorus in dem vielgelesenen Trojaroman (v. 7969) von Benoît de Sainte-More eine gewisse Anregung zu dem Namen Rodомont gegeben haben könnte.

Rodrigue npr. m. F. c'est un ~ das ist ein rüstiger, spaßhafter Alter.

Roger-Bontemps npr. m. fig. F. lustiger Bruder, Lebemann, Hans Ohnesorgen. Acad. 1878. R.-B. nannte man eine beliebte Theaterfigur, in der das Volk „den behäbigen Frohsinn glücklicher Zeiten, eine schöne Vergangenheit und eine rosige Zukunft verkörpert hatte“. Er war der Schutzpatron fröhlicher Gesellschaften, so der Enfants de Bontemps zu Genf (H. Morf); vgl. Parfaict II, 118; Fournier I, 392; als Typus des behäbigen, sorglosen Bürgers erscheint R.-B. in der polit. Farce Mieulx que devant (nach 1448; Anc. Th. fr. III, 229) und in einem 1472 unter Ludwig XI. in Amiens aufgeführten Possenspiel (Gr. Gr. II, 1. 1243); in der Moralité de l'homme pêcheur (1480) tritt Franc-Arbitre auf, habillé en Roger-Bontemps (Parfaict III, 89); die Nebenform Rouge-Bontemps vielleicht mit Bezug auf die Farbe des Kostüms; Fournier Var. VI, 54; Pasquier VIII, 62; Picot, Recueil de Sotties II, 349; bsd. volkstümlich wurde diese Gestalt durch den Pariser Kleriker Roger de Collerye (1470—1540), der als Dichter den Namen Roger Bontemps annahm. Béranger hat eines seiner ersten Lieder (1814) dieser heiteren, lustigen und sorglosen Persönlichkeit gewidmet. Rogiers Bontemps qui cy tiens à saige. Le Roi René, Œuvres III, 174;

Ce n'est pas de ces gras et ventruz Rogé-Bontemps que j'ay rien a craindre. Vigen. Comm. de Ces. au Roy bei Godef. compl. Etoit devenu si gras et enflambé qu'il ressembloit au droit Roger bontemps. Nuits de Straparole II, 24 (Lacurne).

Roland npr. m. Der berühmte Neffe Karls des Großen, der im Tale Ronceval den verräterischen Ränken des schurkischen Ganelon (s. d.) zum Opfer fiel. In der afrz. Literatur ist er einer der gefeiertsten Helden, den auch Bojardo im Orlando innamorato und Ariost im Orlando furioso (XII) verherrlicht haben. Roland furieux von Mairet (1635); Roland, opéra von Quinault und Lulli (1685); Roth, 166 ff.; fig. faire le Roland den Tapferen spielen. De proece sembla Rollant R. de Thèbes 748; onc ne dona meillors Rollanz ib. 1678; ains se maintinrent moult vassement d'une part et d'autre, aussi bien que si tous fussent Rolands et Oliviers. Froissart, Chronique (éd. Buchon) P. 1837 I, 294; ... suis-je un Roland, mon maître, Ou quelque Ferragu? Mol. Dépit am. V, 1; Deschamps II, 67. 156; Anc. Th. fr. IX, 42.

Rolet npr. m. Charles ~ ein Prokurator im Pariser Parlament, der wegen seiner unersättlichen Geldgier und spitzbübischen Betrügereien berüchtigt war. Der erste Präsident Lamoignon gebrauchte seinen Namen zur Bezeichnung eines Erzhalunken; Furetière schildert ihn in seinem Roman bourgeois (1666) in der Person des Vollichon, und Boileau sat. I, 52 münzte auf ihn den sprichwörtlich gewordenen Vers: J'appelle un chat un chat et Rolet un fripon das Ding beim rechten Namen nennen.

Ronchonnot npr. m. colonel ~ fingierter Name für einen eifernden, knurrenden Obersten, einen bärbeißigen, mürrischen Offizier, der übertrieben peinlich auf Beobachtung der Disziplin hält und sich beim geringfügigsten Anlaß ohne Grund gewaltig aufregt. Der Name ist abgeleitet von F. ronchonner knurren; verdrießlich, mürrisch sein; ronchonneur, -euse s. m. f. Murrkopf, Brummbär, Keifer(in); im Argot dafür oft Père Ronchon gebraucht.

Rosine npr. f. Im Barbier de Séville (1775) von Beaumarchais, das schöne, reiche Mündel des alten Dr. Bartholo (s. d.), der sie gern heiraten möchte und sie deshalb mißtrauisch und eifersüchtig vom Verkehr mit der Außenwelt abzuschließen sucht; fig. junges Mädchen, das unter der tyrannischen Bewachung eines argwöhnischen, eifersüchtigen Vormundes schmerzlich leidet, aber, wie Rosine vom Grafen Almaviva, durch ihren Geliebten aus dieser belagerten Lage befreit wird.

Ruolz npr. m. Henri, comte de Ruolz-Montchal, frz. Komponist und Chemiker, der Erfinder der galvanischen Versilberung und Vergoldung (1808–1887); ruolz s. m. Neusilber; weit. S. unechte Ware; Täuschung; fig. prince en ruolz Pseudofürst; Hochstapler; baron en ruolz Talmibaron; ruolzer* galvanisch versilbern.

Rubempré npr. m. Lucien de ~ nach einem Helden in Balzacs Roman Illusions perdues (1843), der Typus eines talentvollen

Mannes, der durch die Ungunst der Verhältnisse von Stufe zu Stufe sinkt, allmählich zum charakterlosen Journalisten wird, der gewissenlos seine Feder feilbietet und schließlich in das tiefste Elend gerät; junger geckenhafter Dichter.

sacripant s. m. In *Bojados Orlando innamorato*, *Sacripante*, ein großprahlerischer Held, der von seinen Waffentaten ungeheueres Aufhebens macht. Im *Orlando furioso* von Ariost erscheint er aber als ein wahrhaft tapferer, kühner Krieger im Heere *Agramants*; fig. n. app. m. 1. Renommist, Eisenfresser (wenig üblich in dieser Bedeutung); 2. streitsüchtiger Mensch, durchtriebener Halunke; Räuber, Gauner, der zu den heftigsten Gewalttätigkeiten fähig ist. Acad. 1835; 1713 *Le mari de la belle étoit un vieux sacripant* A. Hamilton, *Mém. de la vie du comte de Grammont*, p. 181 (D.-H.).

Saint-Jean npr. m. aussi nu qu'un petit saint-Jean splitter-nackt; P. faire son (petit) saint-Jean den Unschuldigen spielen; saint-jean in der Sprache der Drucker alle Utensilien eines Setzers; auch allgem. Handwerkzeug (vgl. *crépin*, *saint-crépin*); prendre son saint-jean die Werkstätte verlassen; P. de la saint-jean schlechtes, wertloses Zeug.

Saint-Preux npr. m. In dem Briefroman *La Nouvelle Héloïse* (1761) von J.-J. Rousseau, der Liebhaber der Julie d'Étange; fig. n. app. m. leidenschaftlicher, edelsinniger Liebhaber.

Sancho Pança npr. m. Im *Don Quixote* (s. d.) von Cervantes, der treue Schildknappe, der um erträumten Vorteils willen Weib und Kind im Stiche läßt und auf seinem geliebten Esel den abenteuerlichen Heldenritter begleitet; sein Name bezeichnet einen gewöhnlichen, hausbackenen Mann von gesundem Menschenverstand, der zwar manchmal wunderliche, seltsame Ansichten äußert, aber doch oft ganz kluge, schlaue Gedanken und gute Einfälle hat; im Argot der Diebe heißt Sancho soviel wie Friedensrichter. „Panza bedeutet Wanst; Sancho ist ursprünglich ein baskischer Name, der in Kastilien erst gebräuchlich wurde, seit sich die Könige von Navarra mit denen von Kastilien und von Aragon verschwägerten: er hatte lange Zeit einen Nebengeschmack von Gemeinheit oder bäuerischem Wesen.“ *Don Quixote* (übers. von L. Braunsfels) I, 94 Anm.; Du Fresnoy, *Sancho Pansa* (Kom.) 1694.

Sangrado npr. m. Nach dem Dr. Sangrado in *Lesages Histoire de Gil Blas de Santillane* (1715—35), dessen ganze Heilkunst in der Anwendung von Aderlässen und heißem Wasser bestand, das Urbild eines unwissenden Arztes, der ein Universalheilmittel für alle möglichen Krankheiten empfiehlt.

Sargines npr. m. *Sargines*, der Held der *Oper Sargines ou l'Élève d'amour* von Dalayrac (Text von Monwel, 14. Mai 1788); fig. durch den Einfluß der Liebe tüchtig werdender Mann.

Saumaise npr. m. Claude ~ (1588—1653), ein gelehrter Philologe und gewissenhafter Kritiker, der an der Universität Leyden lehrte und sich durch seine Kommentare zu Plinius einen Namen

gemacht, überhaupt viel zur Aufhellung und Erklärung der antiken Schriftsteller beigetragen hat; fig. n. app. m. Erklärer, Ausleger. Et déjà vous croyez, dans vos rimes obscures Aux Saumaises futurs préparer des tortures. Boil. sat. IX, 64. Banville, Odes funamb. 179.

Scapin npr. m. Scapino (von scappare, so genannt wegen seiner Feigheit oder Behendigkeit) eine Charaktermaske der ital. Commedia dell'arte, ein ränkesüchtiger, schwatzhafter, lügnerischer Spitzbube und betrügerischer Gauner, der sich mit den Kammerzofen gut zu stellen sucht, für den verschwenderischen, leichtfertigen Sohn seines Herrn Partei ergreift und die alten, geizigen Väter hinters Licht führt. Molières hat diesen Typus mit einigen Änderungen zuerst durch sein Lustspiel Les Fourberies de Scapin 1671 auf der frz. Bühne heimisch gemacht. Bei ihm wie später bei Regnard und ihren Nachahmern erscheint Scapin als ein schlauer, schelmischer, verschmitzter Diener; fig. n. app. m. verschlagener, ränkesüchtiger Diener; niedriger Intrigant, Schurke; à la Scapin schurkisch. In Théodore Banvilles Komödie Les Fourberies de Nérine (Vaudeville 1864) wird der schlaue Scapin selbst von einer mutwilligen, durchtriebenen Kammerzofe überlistet; Sand II, 205—256; Monnier, 184—187.

Scaramouche npr. m. (ital. scaramuccio „petit batailleur“; scaramuccia Scharmützel, kleines Treffen) eine traditionelle Figur der alten ital. Posse (bsd. in Neapel), ein feiger, prahlerischer Aufschneider, der von Kopf bis zu Fuß völlig schwarz gekleidet war (vgl. le ciel s'est habillé en Scaramouche Mol. Sicilien I, 1). Der ital. Schauspieler Tiberio Fiorelli (Fiorilli) 1608—94 führte diesen Typus um 1640 zuerst in Frankreich ein, wo selbst ein Molière zu seinen aufrichtigen Bewunderern zählte; Sand II, 257 ff.; fig. Brambarbas, Aufschneider; Acad. 1798.

Scheherazade npr. f. eine Sultanin, die Gemahlin des Kalifen Schahriar, die ihm in Tausend und eine Nacht (erste frz. Übersetzung von Galland 1704) eine Reihe prächtiger Märchen vorträgt; fig. lebenswürdige, geistvolle fesselnde Erzählerin.

Schérasmin npr. m. Scherasmin, der Knappe Hüons von Bordeaux im Oberon; fig. treuer Diener.

Séide npr. m. In Voltaires Mahomet (1742), ein dem Propheten willenlos ergebener Sklave, der aus schwärmerischem Glaubenseifer selbst nicht vor den ruchlosesten Verbrechen zurückschrecken würde. Acad. 1878; fig. séide n. app. m. dienstbeflissener Nacheiferer; blinder Anhänger; séidisme s. m. Fanatismus sklavisch gesinnter Anhänger. Defrémery (Littré Suppl.) leitet Séide von arab. zâid Freigelassener Mahomets ab.

Sganarelle npr. m. Eine bei Molière mehrfach vorkommende und oft von ihm selbst gespielte Komödienfigur. Nach dem Helden des gleichn. Lustspiels, das den Nebentitel Le Cocu imaginaire (1660) führt, gilt Sganarelle als Typus eines argwöhnischen Menschen, der sich von seiner Frau betrogen glaubt oder tatsächlich von ihr hinter-

gangen wird. Sganarelle erscheint auf der frz. Bühne zuerst bei Molière im *Médecin volant* und kehrt in verschiedenen Ausprägungen wieder in der *École des Maris* (1661), im *Festin de Pierre* (1665), in *l'Amour médecin* (1665) und im *Médecin malgré lui* (1666). Nach Fritsche 201, der den Namen zusammenbringt mit ital. *sgannare* (für *disingannare*) jem. aus dem Irrtum reißen (vgl. *sgannarsi* aus seinem Wahn gerissen werden, sich eines Besseren besinnen, seinen Irrtum erkennen, enttäuscht werden) bedeutet Sganarelle der aus dem Irrtum Gerissene, Enttäuschte; jem., der merkt, daß er das Opfer einer Prellerei gewesen ist.

Shylock npr. m. In Shakespeares *Merchant of Venice* ein schmutzig-geiziger Jude, den seine fanatische Geldgier, seine tückische Rachsucht und sein leidenschaftlicher Haß gegen die Christen im Prozeß gegen Antonio zu unerhörten, blutigen Bedingungen treibt; seine boshaften Pläne werden jedoch durch Porzias kluges und mutiges Eingreifen völlig vereitelt; fig. unbarmherziger Wucherer; jem., der in unmoralischer Weise auf seinem schriftlichen Rechte besteht.

Sidrac npr. m. In Boileaus komischem Epos *Le Lutrin* (1674. 1683) I, 147 ff. der „Nestor de la Sainte-Chapelle“ in Paris, der dem Prälaten den Rat gab, zur Demütigung des Kantors vor dessen Platz ein altes Chorpult zu stellen, um dadurch seinen Nebenbuhler gänzlich zu verdecken. Sidrac erregte durch diesen Vorschlag böses Blut und lebhaften Streit unter den Kanonikern und wurde während der grotesken Bücherschlacht so unglücklich getroffen, daß er sein Leben aushauchte (*Lutrin* V, 123 ff.); fig. n. app. m. alter, zanksüchtiger, eigensinniger Mensch.

Sigewart npr. m. Sentimentaler Held einer glechn. rührseligen und tränenreichen Klostergeschichte von Johann Martin Miller, eine abgeblaßte Karikatur des Goetheschen Werthers (1776); fig. n. app. m. empfindsamer Liebhaber.

Sophie npr. f. fig. n. app. f. *faire sa s* ~ die Tugendhafte spielen, zimperlich tun; Sophie war der präziöse Name der Frau von Scudéry; im Argot: Sophie de carton Dirne, welche die Tugendhafte spielt; P. voir Sophie (von Frauen) die monatliche Reinigung (Regel) haben, vgl. *miché, michelet*.

Sosie npr. m. In seinem Lustspiel *Amphitryon* (1668) schildert Molière, wie Jupiter die Abwesenheit des thebanischen Feldherrn Amphitryon benützend, dessen schöner Gattin Alkmene in der Gestalt ihres eigenen Gemahls einen Besuch abstattet. Merkur nimmt die Gestalt des Sosie an, um die Befehle Jupiters auszuführen; als Sosie sich nun plötzlich einer Person gegenüber sieht, die sein getreues Ebenbild ist, ihm den Eintritt in das Haus seines Herrn verwehrt und ihn mit Schimpf und Schlägen davonjagt, weiß er sich vor Erstaunen und Verwirrung kaum zu fassen, bis endlich die Götter den lustigen Verwechslungen ein Ende machen und sich zu er-

kennen geben; *dé-sosier* Amph. III, 7; fig. n. app. m. Doppelgänger; Person, die einer anderen zum Verwechseln ähnlich sieht, auf ein Haar gleicht; *voilà, mon Sosie da kommt mein Doppelgänger*. Molière war zu diesem Stück durch die Tragikomödie *Amphitruo* von Plautus angeregt worden, die sich vor ihm schon Jean Rotrou zum Vorbild für sein Lustspiel *Les Deux Sosies* (1636) genommen hatte. Reinhardtstötner 174—186.

Tabarin npr. m. Jean Salomon ~ (1584—1663), berühmter Charlatan und Hanswurst, der Gehülfe des Quacksalbers Mondor, der durch seinen sprudelnden Humor und seine drolligen, ausgelassenen Späße (die Verwandlungen seines Hutes!) das Publikum auf der Place Dauphine erheiterte; *Parfaict* IV, 323; fig. n. app. m. Hanswurst, Gaukler, Possenreißer, Lustigmacher, Spaßvogel; *faire le Tabarin*; *Ces Tabarins, qui sont des enchanteurs, ne pourroient-ils pas deviner* Anc. Th. fr. IX, 74; 66; Acad. 1694; sein Name rührt von seinem Mantel aus grüner Sarsche her: *tabar(d)* vgl. ital. *tabarro*, span. portug. *tabardo*; engl. *tabard*. On trouve toujours aux badineries, bateleries et marionnettes Tabary bei Bouchet, *Serees* III, 177 (éd. Roybet); *Apollon travesti devient un Tabarin* Boil. Art. poét. I, 86; III, 398; ... au bout du Pont-Neuf, au son de tambourin, *Monter sur des tréteaux l'illustre Tabarin* Laft. Ragotin IV, 1 vgl. id. f. VIII, 12; *tabarinage* s. m. lustiger Spaß, Schnurre, Possenreißerei; *Hanswurstiade*. Acad. 1762; 1717 *Plante ... tombe ... dans un tabarinage effronté* Mém. de Trévoux, avril p. 530. *Tabarin*, opéra comique von Alboize und André (Musik von Pessard) 1885; *La Fille de Tabarin*, opéra-comique von Sardou und P. Ferrier (Musik von Gabriel Pierré) 1901; vgl. Fournel (II) p. 245—265; Monnier, p. 168—171; Fournier II, 228 ff.

Tamerlan npr. m. Timour-Beg oder Timour Leng (der Lahme) 1336—1405, ein Mongolenfürst von unerschrockenem Heldenmut, der sich durch seine verwegenen Eroberungszüge ganz Asien östlich vom kaspischen Meer unterwarf; sein Sieg über den türkischen Sultan Bajazet I. ist oft dramatisch verwertet worden, so von Jean Magnon, *Le Grand Tamerlan et Bajazet* (1647), in Pradons Tragödie *Tamerlan ou la Mort de Bajazet* (1677) u. a., jetzt bezeichnet sein Name scherzhaft einen zahmen Eisenfresser in der Bürgerwehr, einen eroberungslustigen Menschen, der militärische Allüren affektiert.

Tartarin npr. m. Nach Alphonse Dandets humorvollen Romanen *Les Aventures prodigieuses de Tartarin de Tarascon* (1872), *Tartarin sur les Alpes* (1885) und *Port Tarascon* (1890), der Don Quichotte Südfrankreichs, der Typus eines renommistischen Provenzalen von ungezügelter Phantasie, Illusionsfähigkeit und ungestümen Abenteuerdrang (*il ne ment pas, il se trompe*), der als kühner Löwenjäger und mutiger Bergsteiger gelten möchte; ursprünglich trug der Held den Namen *Barbarin*, den der Dichter sich zu ändern gezwungen sah, da es wirklich eine Familie dieses Namens in Tarascon gab; *tarasconnade* s. f. Ulk, Aufschneiderei, Streich nach Art der

Einwohner von Tarascon; tarasconner aufschneiden; tartarinade* s. f. aufschneiderisches Wesen nach Art Tartarins; tartariner* aufschneiden.

Tartempion npr. m. Dingsda (stellvertretend für einen Namen).

Tartufe (Tartuffe) npr. m. Der Held in Molières meisterhafter Charakterkomödie Tartufe (1664), ein scheinheiliger, religiöser Heuchler und betrügerischer Sitteneiferer, der sich auf hinterlistige Weise das Vertrauen des gutmütigen, leichtgläubigen Orgon und seiner Mutter erschlichen hat und unter dem Denkmantel der Moral und dem Schein der Frömmigkeit höchst selbstsüchtige, unlautere Zwecke verfolgt, aber bald werden die schamlosen Schwindeleien des abgefeimten, ehebrecherischen Lüstlings und Erbschleichers entlarvt, und der niederträchtige Schurke verfällt der gerechten Strafe. Über die verschiedenen Ausdeutungen des Charakters vgl. Frische 211; fig. F. tartuf(fe) n. app. m. scheinheiliger Frömmler, Heuchler, Mucker; Acad. 1694; tartuf(fe) de mœurs heuchlerischer Sittenprediger, Tugendbold. Zahlreicher heftiger Angriffe willen hatte Molière eine Zeitlang (im Winter 1666/67) diesen Namen durch M. Panulphe ersetzt vgl. Sainte-Beuve, Port-Royal III, 288. Der Name des Helden, dessen Wesen zwar durch die Lebensverhältnisse und Zeitanschauungen unter der Regierung Ludwigs XIV. zeitlich und örtlich begrenzt ist, aber so viele allgemein menschliche Züge in sich birgt, dieses überaus charakteristische Tartuffe drang aber sehr schnell zur Bezeichnung eines Heuchlers schlechthin in die Sprache ein; als Appellativum (les Tartufes) gebraucht ihn schon Molière selbst in den ersten beiden Bittschriften (placets) an den König (1664). Il y a bien des tartuffes et des hypocrites Guy Patin, Lettres 1669 28. Aug. (Delb. Rec.). C'étoient deux vrais tartufs, deux archipatelins Laft. f. IX, 14; hier waren für die Wahl dieser Namensform wohl metrische Gründe maßgebend. Unter den zahlreichen etymol. Deutungsversuchen bietet die Ableitung von tartuffe, ital. tartufo Erdschwamm, Trüffel noch immer die ansprechendste Erklärung; tartufo in der Bedeutung böartiger Schelm findet sich schon in Lorenzo Lippis komischem Heldengedicht Il malmantile racquistato, das zu Molières Zeiten nachweislich in Frankreich in zahlreichen Abschriften verbreitet war; über Tartuffe ähnliche Namen in der ital. Komödie wie Truffaldino, Truffo u. a. vgl. Frische 209; Sand II, 321; vgl. ferner Diez truffe; Körting 9794 tuber; Scheler truffe; Génin I, 293; H. Schuchardt, ZRPh XXI, 203. Zur Erklärung der Metapher und Begriffsentwicklung sei erinnert an lat. fungus Erdschwamm, Morchel, als Schimpfwort Dummkopf bei Plautus, Bacchides IV, 7. 23; II, 3. 49; ferner an frz. cornichon, citrouille; tartuferie s. f. Heuchelei, Scheinheiligkeit Trévoux 1752; Acad. 1798; Volt., dict. philos. tartuffe; tartufier 1. jem. mit einem Tartuffe verheiraten: Fais moi ... Non, vous serez, ma foi! tartuffiée (bez. panulphiée) Mol. Tart. II, 3; durch heuchlerisches Wesen verführen, überlisten wie Tartufe den biedereren Orgon: ils m'ont tartuffiée Sév. 6. Januar 1672; von Molière gebildetes Wort Acad. 1798;

1835 gestrichen. Népomucène Lemer cier ließ 1795 Le Tartufe révolutionnaire aufführen. Das weibliche Tartuffetum schilderten in neuerer Zeit M^{me} Emile Girardin (Delphine Gay) in ihrer Lady Tartufe (1853 Théâtre-Français), Victorien Sardou in seiner Séraphine (1868) u. a. Ein würdiges Gegenstück zu dem frz. Tartuffe bildet die Gestalt des heuchlerischen Pecksniff in Charles Dickens Roman Martin Chuzzlewit (vgl. Taine IV, 53 ff.).

Taupin npr. m. Nach Alexandre Dumas' Drama Diane de Lys (1853), der Typus eines Künstlers in allen Boulevardblättern (Gegenstück zu dem Rapin, dem Farbenkleckser).

Téniers npr. m. David ~ le Jeune (1610—94), wie sein Vater ein berühmter holländischer Maler, der in seinen Werken das holländische Volksleben und bsd. oft Bauern, Tänzer, Raucher, Spieler und Zecher darstellte; fig. * signer un Téniers tüchtig trinken, wacker zeichnen.

Thibaut npr. m. Thibaut erscheint in der älteren frz. Literatur wie St. Arnoul (Z R Ph XVIII, 134 ff.) als Patron der betrogenen Ehemänner, daher tibalder = faire le sot vgl. Lacurne; Deschamps VIII, 76; Anc. Th. fr. I, 63; in der Hirtendichtung beliebter Name der Schäfer, so Thibault l'Aiglelet in der Farce vom Maistre Pathelin, der seinem Herrn die Schafe stiehlt vgl. Où sont ceulx de Thibault l'aiglelet Rab. M L. II, 297; Laft. f. X, 5 gibt diesen Namen einem Schaf: Thibaut l'agnelet passera; Sans qu'à la broche je le mette. In Lustspielen und Possen war Thibaut ein typischer Name für Bauern, so z. B. in Lafontaines Lustspiel La Coupe enchantée (1668), in Molières Médecin malgré lui u. a.; Fritsche 215 erinnert auch an Thibaut in Schillers Jungfrau von Orleans; XVI. Je doneray cestuy à l'essay A Pettremand qu'est bon Thybault (Fournier I, 397).

traupmanniser F. * auf schreckliche Weise ermorden, wie dies J.-B. Traupmann oder Troppmann tat, der 1870 wegen siebenfachen Mordes hingerichtet wurde; troppmanique adj. blutdürstig, mordgierig; troppmanie s. f. Blutdurst, Mordgier.

Triboulet npr. m. Fevrial oder Le Feurial ~, Hofnarr Ludwigs XII. (vgl. Jean Marot, Voyage de Venise) und Franz I. (gest. vor 1526); fig. n. app. m. Possenreißer, Harlekin; Marot II, 37; faire le (servir de) triboulet die Gesellschaft belustigen, auf seine Kosten lachen machen; 1507 J'ayme mieulx faire ung petit sault, comme fait maistre Triboulet Fournier I, 268. In Victor Hugos Drama Le Roi s'amuse (1832) erscheint Triboulet ohne Rücksicht auf die historischen Tatsachen als Verkörperung der väterlichen Liebe, die „die sittliche Mißgestalt läutert“. Je vous iure l'espine de saint Fiacre de Brye, que nostre Morosophe l'unique non Lunatique Triboulet me remet à la bouteille Rab. M L. II, 218; Triboulet, dist Pantagruel, me semble competement fol. M L. II, 181. Der Beiname Triboulet gehört etymol. zu tribouiller vgl. Godef. tribol, triboler; Körting 8352; Tribolet Name eines Hundes im Renartroman (I, 166, 121); Tribulet, serjant Lietart ib. I, 307, 997; Triboulet,

Name eines Kochs im *Mystere St. Louis* (XV) *Juleville* II, 528; *Anc. Th. fr.* II, 233; *Je me sens tout tribouiller le cœur quand je te regarde* *Mol. G. Dandin* II, 1.

Trim npr. m. In *Lawrence Sternes Roman The Life and Opinions of Tristram Shandy* (1759), *Korporal Trim*, der alte Diener des Onkel Toby; fig. treues Faktotum.

Trimm npr. m. *Thimothée* ~, Pseudonym von *Léo Lespès* (1815—75), Mitarbeiter am *Figaro*, *Petit Journal* u. a. Zeitschriften; trimmer einen leichten Stil (wie Trimm) schreiben.

Trissotin npr. m. In *Molières Lustspiel Les Femmes savantes* (1672), ein dunkelhafter, aufgeblasener Schönggeist und pedantischer, selbstgefälliger Dichterling, der durch den Vortrag seiner eigenen, geschmacklosen Poesien seine Zuhörer zu entzücken und Beifall zu erhaschen sucht; fig. t ~ n. app. m. schlechter, sehr von sich eingenommener Schriftsteller; pedantischer Dichter. Der ursprüngliche Name *Tricotin* verrät noch mehr als *Trissotin* (trois fois sot), daß das Urbild zu dieser Figur der *Salonabbé Charles Cotin* (1604—82) war, dessen Sonett „à la princesse Uranie“ (*Oeuvres galantes* 1663 ff.; p. 386) *Molière* von *Trissotin* den Präziösen als sein neuestes Werk vortragen läßt (III, 2). „*Molière* joua d'abord Cotin, sous le nom de Tricotin, que plus malicieusement, sous prétexte de mieux déguiser, il changea depuis en Trissotin, équivalent à trois fois sot.“ *La Monnoye*, *Additions au Ménagiana* III, 23; *Fritzsche* 217 ff.; *Boil. sat.* IX.

Trivelin npr. m. *Trivellino*, in der alten ital. Komödie ein verschlagener, ränkesüchtiger Diener, der von *Domenico Locatelli* (um 1645 in Paris, gest. 1671), später von *Biancotelli* meisterhaft dargestellt wurde; fig. Possenreißer, Lustigmacher, Hanswurst. *Acad.* 1835; in *Molières l'Amour médecin* (1665) wird er im Ballett des Nations zusammen mit *Scaramouches* (s. d.) als Ballettfigur erwähnt; *trivelinade* s. f. *Posse*, *Schnurre*. *Acad.* 1835. *J'ai huit ou dix trivelinades*, *Que je sais sur mon doigt* *Laft. Épîtres* XIV. Der Name *Trivellin* (ital. *trivellino*), der eigentlich eine Art Bohrer (die Leier) bezeichnet, ist vielleicht, wie *Fritzsche* 220. 230 mit Recht vermutet, in Anspielung auf die krummen Beine der Possenfigur gewählt. Eine ähnliche Begriffsentwicklung zeigt der bei *Molière* vorkommende Name *Villebrequin*, denn *vilebrequin* bedeutet Trauben-, Brustbohrer vgl. *jambes en vilebrequin* krumme Beine; *Sand* I, 113; *Z F S L* XX², 246; *Körting* 10388; *Darmesteter* (I), 152, 157.

Truelle npr. m. Abgeordneter im Kongreß 1884, der stets Beifall klatschte, daher fig. les *Truelles* die *Jasager*, *Kopfnicker*.

Tufière npr. m. *Le comte de* ~ in *Néricault Destouches* Lustspiel *Le Glorieux* (1732), der Graf von *Tufière*, der trotz seiner Armut von grenzenlosem Hochmut und Stolz beseelt ist, sich selbst gegenüber seinem Vater verleugnet, bis schließlich die kindliche Liebe in ihm zum Durchbruch kommt und über den hoffärtigen Dünkel obsiegt; fig. n. app. m. ahnenstolzer Mensch, Hochmutsnarr.

Turcaret npr. m. Der Held in Lesages glchn. Lustspiele (1709), ein lächerlicher Emporkömmling, der sich trotz seiner geringen Herkunft und schlechten Erziehung durch seine betrügerischen Erpressungen und ehrlosen Wuchergeschäfte zu einem der reichsten und angesehensten Finanzmänner und Steuerpächter emporgeschwungen hat. Obwohl er verheiratet ist, unterhält er ein Liebesverhältnis mit einer koketten, verwitweten Baronin, von der er aber treulos hintergangen und schmähsch ausgeplündert wird; fig. n. app. m. lächerlich eingebildeter, schmutziger Geldmensch, dessen Bildung seiner hohen sozialen Stellung nicht entspricht; gewissenloser Geldabschneider; wucherischer Börsenspekulant, der sich auf Kosten des allgemeinen Elends bereichert.

Turlupin npr. m. Der Theatername des berühmten Schauspielers Henri Legrand (Belleville) 1583—1634, der im Anfang des 17. Jhs. im Hôtel de Bourgogne auftrat und durch seine lustigen Posen und Witze (Wortspiele!) stets stürmische Heiterkeit erregte. Tallemant des Réaux, *Historiettes* VII, 171; Monnier 171; Parfaict IV, 241; fig. n. app. m. alberner Spaßmacher, elender Witzling. Acad. 1718. Si j'en étois juge, je sais bien à quoi je condamnerois tous ces Messieurs les turlupins Mol. Crit. de l'Éc. des Femmes sc. 1. 6; Toutes fois à la cour les Turlupins restèrent Boileau, Art poét. II, 130; turlupinade s. f. alberne Witzelei, gemeiner Spaß. Acad. 1718. Pensez-vous... que je puisse durer à ses turlupinades perpétuelles Mol. Crit. de l'Éc. des Femmes sc. 1. 6; turlupiner alberne Späße machen; jem. aufziehen, foppen, hänseln. Acad. 1878; 1615 c'est bien turlupiné Harangue de Turlupin le Souffreteux (Fournier, Var. VI, 51); turlupin bezeichnete im 13. und 14. Jh. die Angehörigen einer ketzerischen Sekte, denen man Unwissenheit und Cynismus vorwarf und die um 1362 wegen ihres angeblich sittenlosen Lebenswandels durch die Inquisition in großer Anzahl lebendig verbrannt wurden vgl. Du Cange Turlupini, Turelupini; Godef. compl.; Diez 694; im 16. Jh. bedeutet turlupin soviel wie coquin, gueux, misérable; Autant en diet un Turelupin de mes liures, mais bren pour luy. Rab. M. L. I, 6 vgl. auch turelupin ib. M. L. I, 245; On le prendroit pour Turlupin Anc. Th. fr. VII, 387; Oudin (I) 1642 turlupin parasite, homme de rien; Cotgrave 1611. 1632 turlupin: a grub, mushrome, start-up, new nothing, man of no value c'est à dire achée (ver de terre), morille, porteur de guêtres, conteur de rien, homme sans valeur; vgl. Livet III, 753; R. de Collerye (éd. Héricault) p. 230; Turlupin, valet i. d. Comédie des Comédiens (1633) Anc. Th. fr. IX, 306.

Ursèle npr. f. fig. n. app. f. alte Jungfer, Magd.

Vadius npr. m. Nach einer Person in Molières Femmes savantes (1672), der Typus eines eitlen, pedantischen Scheingelehrten, der mit seinem halbverdauten Wissen und seinen angeblich umfassenden Kenntnissen in lächerlicher Weise prahlt und prunkt. Un pédant... Tout hérissé du grec, tout bouffi d'arrogance, Et qui,

de mille auteurs retenus mot pour mot, Dans sa tête entassés n'a jamais fait qu'un sot. (Boil. sat. IV, 5.) Was Molière bewegen haben mag, unter der Maske des Vadius den schüngeistigen, angesehenen Gelehrten Gilles Ménage (1613—92) dem öffentlichen Spott preiszugeben und ihn als Vielwaiser und Plagiator lächerlich zu machen, läßt sich trotz verschiedener Vermutungen, die manches Wahrscheinliche für sich haben, nicht völlig sicher entscheiden vgl. Fritsche 227; Banville, *Les Cariatides* p. 28.

Vatel npr. m. berühmter frz. Kochkünstler im 17. Jh., der in den Diensten des Prinzen von Condé stand und sich 1671 selbst ermordete, weil er angeblich für ein glänzendes Festessen, das der Sieger von Rocroy Ludwig XIV. in Chantilly gab, nicht rechtzeitig die Fische besorgen konnte. Sein tragisches Ende rief in allen Kreisen lebhaftes Bedauern und tiefes Mitleid hervor vgl. die lebendige Schilderung des Ereignisses in M^{me} de Sévigné's Brief vom 26. April 1671 (Sév. II, 187); fig. n. app. m. großer Kochkünstler.

Vaucanson npr. m. Jacques de ~ (1709—82), bedeutender frz. Mechaniker, der sich durch eine Reihe kunstvoller, automatischer Figuren einen Namen gemacht hat (Flötenspieler, Trommler, Schachspieler, Ente usw.); fig. elle est un peu Vaucanson sie ist etwas steif in ihren Bewegungen.

Vautrin npr. m. (Ritter, p. 51). Eine der Hauptfiguren in Balzac's Romanen, die zuerst im *Père Goriot* (1835) erscheint, in den *Illusions perdues* (1843), den *Splendeurs et Misères des Courtisanes* (1843) und *La dernière Incarnation de Vautrin* wiederkehrt. Vautrin, eigentlich Jacques Colin, ist ein Galeerensträfling, der sich der Polizeiaufsicht entzieht. Er tritt unter dem Namen eines Abbé Carlos Herrera als Beschützer des Journalisten Lucien de Rupembre (s. d.) auf und wird schließlich wegen seiner eisernen Willenskraft, seiner Schlaueit und Gewandtheit Chef der Geheimpolizei; fig. Typus eines abgefeimten Schurken, eines in allen Schlichen und Verbrechen geübten Sträflings. Balzac's Drama *Vautrin* (1840), das den Romanhelden auf die Bühne brachte, fand keinen Anklang und erlebte nur eine einzige Aufführung (14. März 1840).

Vendredi npr. m. In Daniel Defoes Roman *The life and strange surprising Adventures of Robinson Crusoe of York, Mariner* (1719), ein junger Wilder, der von Robinson an einem Freitag (daher der Name Friday, frz. Vendredi) aus Todesgefahr gerettet worden war und sich ihm aus opfermütiger, inniger Dankbarkeit angeschlossen hatte; fig. treuer Genosse.

venturiser se ~ auftreten, sich aufspielen wie *Venture de Villeneuve*, ein Abenteurer, der in den *Confessions* (1788) von Jean-Jacques Rousseau eine Rolle spielt.

Veillot npr. m. Louis ~, hervorragender frz. Journalist (1813 bis 1883), der als unerschrockenster Verfechter der ultramontanen Interessen mit leidenschaftlichem Ungestüm und beißender Satire

alle freieren religiösen Bewegungen in Frankreich bekämpfte, und sein Leben lang der eifrigste Verteidiger der unbedingten geistlichen und weltlichen Macht des Papstes, des Unfehlbarkeitsdogmas und des Syllabus war; daher faire du veuillot = veuillotiser in Veuillots Stil schreiben, eifern (E. Quinet, La Création 1870); veuillotisme s. m. ultrakatholisches Zelotentum; veuillotin s. m. katholischer Eiferer.

Wallace npr. m. Sir Richard Wallace (1810—90), ein reicher Engländer und Menschenfreund, der sein ungeheures Vermögen zu wohltätigen Zwecken aller Art verwandte. 1872 ließ er in Paris auf seine eigenen Kosten für die Armen 100 Brunnen errichten (fontaines Wallace) daher wallace s. m. P. Brunnenwasser; P. wallacer Wasser trinken; weinen.

watrinier P. ermorden, nach dem Obersteiger Watrin in Decazeville, der 1886 bei einem Streik getötet wurde; P. watrineur s. m. Arbeiter, der seinen Arbeitgeber ermordet.

Watripou npr. m. Antoine ~, frz. Journalist (1822—64), lange Zeit Mitarbeiter an einer großen Anzahl kleiner, meist satirischer Zeitschriften, daher watripouner für kleine Journale schreiben, kleine Journale gründen.

Werther npr. m. Der Held des Goetheschen Romans, Leiden des jungen Werther (1774) ist in Frankreich sprichwörtlich zur Bezeichnung eines sentimental Liebhabers. Von weittragender Bedeutung für die Ausbreitung des Wertherfiebers, jener weltanschaulichen, melancholischen Lebensanschauung und sentimental Gefühlswelt waren vor allem die zahlreichen Übersetzungen und die noch häufigeren Nachahmungen, unter denen besd. hervorzuheben sind: Atala (1801) und René (1802) von Chateaubriand, Nodiers Le Peintre de Salzbourg (1803), Sénancourts Obermann (1804), M^{me} de Staëls Delphine (1802) und Corinne (1807) und schließlich Benjamin Constants Adolphe (1816); noch Mussets Confession d'un Enfant du Siècle (1836) verrät den nachhaltigen Einfluß dieser Geistesströmung, werthérisme s. m. Sentimentalität; werthérien, —ienne adj. nach Werthers Art, wertherisch; werthériser den Werther, den sentimental Liebhaber spielen.

Wilson npr. m. Daniel ~, frz. Staatsmann (geb. 1840), der während der Präsidentschaft seines Schwiegervaters Jules Grévy zahlreiche industrielle Unternehmungen gründete und sich durch betrügerische Machinationen zu bereichern suchte; daher wilsonisme s. m. wilsonner unter dem Schutze einer höheren Macht unsaubere Geschäfte treiben.

Wormspire npr. m. baron de ~ Typus des gaskonischen Aufschneiders, der durch seine Klugheit sogar den geriebenen Robert Macaire (s. d.) noch überlistet und ihm seine gänzlich unvermögende Tochter aufhängt.

Le Roi d'Yvetot: nach Bérangers reizendem Lied (1813), das den unermeßlichen Ehrgeiz Napoleons I. mit humorvollem Spott

geißelt, der Typus eines bescheidenen, anspruchslosen Herrschers; fig. kleiner Herr, der seinem Vergnügen lebt; Duodezfürst.

zan(n)i s. m. Der Hanswurst in der ital. Commedia dell' Arte; auch Possenreißer der Charlatane und Gaukler, der durch seine ausgelassenen Späße, Narrenspossen und lustigen Schnurren das Publikum anlockte. XVI. un zani G. Bouchet, Serees III, 178; Acad. 1762; zani ist eine venetianische Dialektform für Gianni (dim. v. Giovanni) vgl. Diez 411; Körting 5189.

Anmerkung: F. = familiär; P. = populär; A. = Argot.

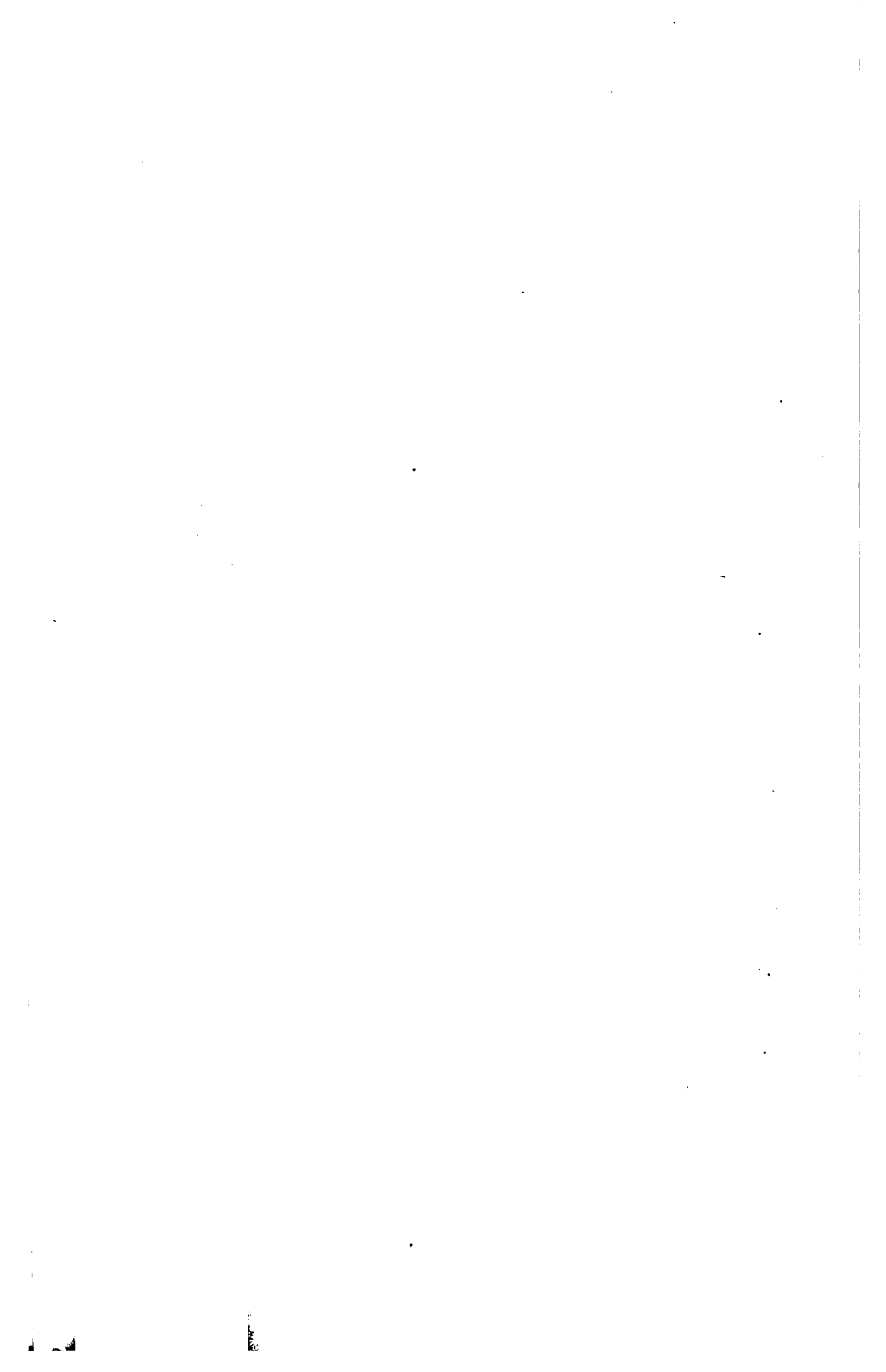
Inhaltsverzeichnis.

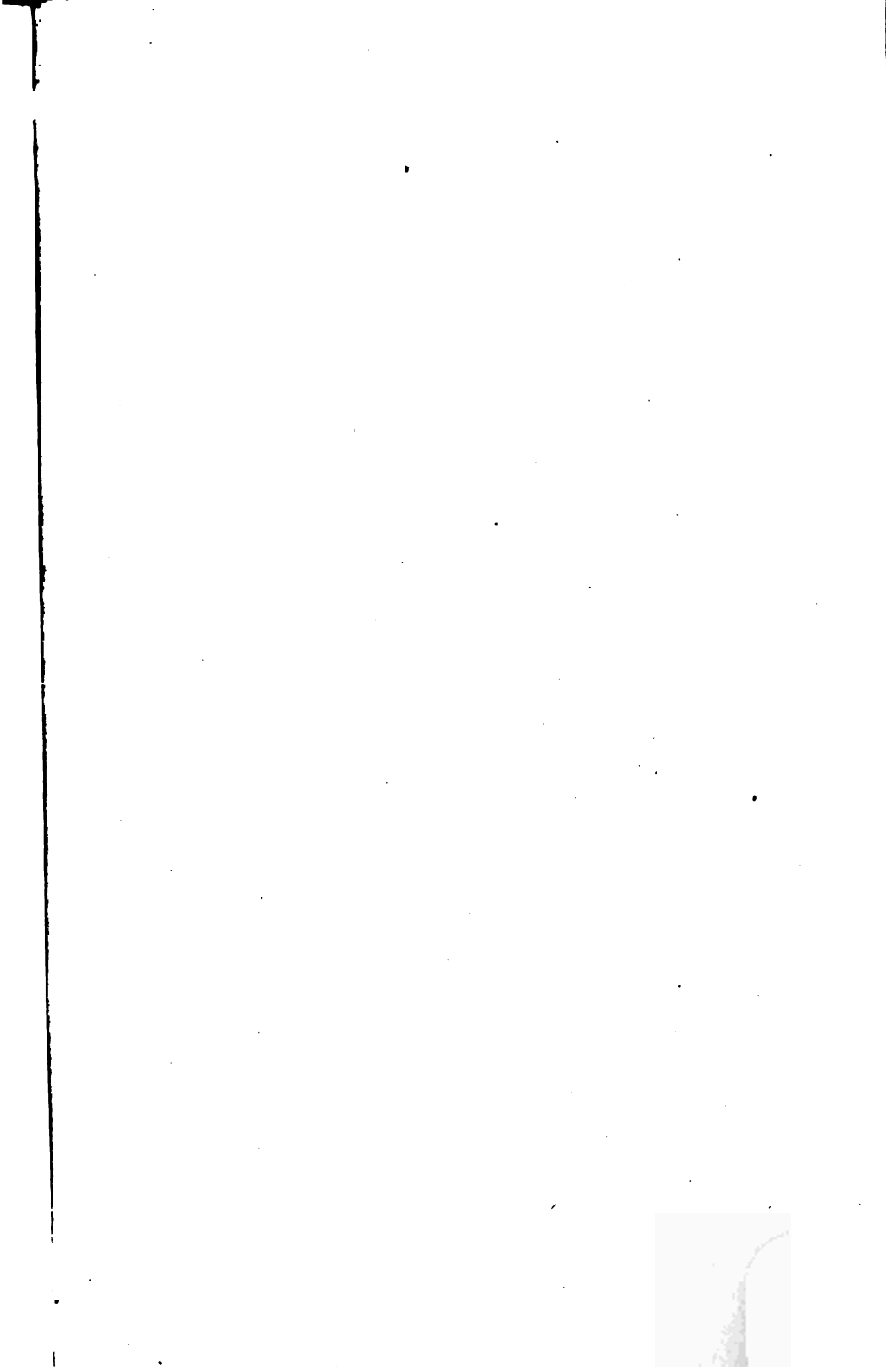
	Seite
Verzeichnis der häufiger benützten Werke und Abkürzungen . .	3—6
Vorbemerkungen	7—12
I. Namen biblischer Herkunft	13—22
II. Namen aus dem klassischen Altertum (Mythologie, Sage, Geschichte und Literatur)	23—48
III. Namen aus der Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. Theatertypen. Romanfiguren. Vornamen	49—141

Lebensgang.

Ich, Alfred Kölbel, evang.-luth. Konfession, wurde als Sohn des Bürgerschullehrers Otto Kölbel am 21. August 1884 zu Zschopau geboren. Meine erste Vorbildung empfing ich in der Volksschule meiner Vaterstadt. Ostern 1895 trat ich in die Quinta des Realgymnasiums zu Freiberg ein, das ich Ostern 1903 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Seit dieser Zeit widmete ich mich an der Universität Leipzig dem Studium der neueren Sprachen und Germanistik. Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren und Dozenten: von Bahder, Birch-Hirschfeld, Brugmann, Deutschbein, Heinze, Hofmann, Jungmann, Köster, Lamprecht, Schmarsow, Sievers, Stumme, Volkelt, Weigand, Windscheid, Witkowski, Wülker, Wundt. Mehrere Semester hindurch gehörte ich als ordentliches bez. außerordentliches Mitglied dem romanischen Seminar des Herrn Prof. Birch-Hirschfeld, dem englischen Seminar des Herrn Prof. Wülker und den deutschen Proseminaren der Herren Professoren von Bahder, Köster und Sievers an. Ferner besuchte ich das philosophisch-pädagogische Seminar des Herrn Prof. Volkelt und das praktisch-pädagogische Seminar des Herrn Prof. Hartmann. Außerdem beteiligte ich mich an den neu-sprachlichen Übungen der Herren Lektoren Dr. Blondeaux, Dr. Cohen, Westlake und Davies.

Allen meinen verehrten Lehrern fühle ich mich für die vielseitige Anregung und Förderung meiner Studien verpflichtet, besonders drängt es mich, Herrn Prof. Dr. Birch-Hirschfeld, der die Entstehung vorliegender Arbeit mit seiner freundlichen Teilnahme begleitet hat, meinen wärmsten Dank auszusprechen.





DU: NOV 18 43

1253.60.9
Eigennamen als Gattungsnamen;
Widener Library 003399899



3 2044 086 529 872